



* Жолық *
монітис
für den Kreis
Хмельницкий
1940

965/54

252/22

Kreis- und Stadtparkasse Neumarkt/Schles.

mit Zweigstellen Göbersdorf, Maltzsch, Ossig und Leuthen

—≡ Mündelsicher ≡—

Annahme von Spareinlagen
zu zeitgemäßen Zinsen

Erledigung sämtlicher Satzungsgemäßen Bankgeschäfte



Zentral-Molkerei Neumarkt i. Schles.



Besitzer: Oskar Rothe



Prämiert mit vielen Siegerehren- und 1. Preisen auf den Ausstellungen des Reichsnährstandes, der Grünen Woche Berlin und der Landwirtschaftskammer Breslau



Kreiskalender Neumarkt (Schles.)

1940

als Heimatbuch

herausgegeben vom Kreise Neumarkt

Mit Bauernregeln, einem Jahrmarktsverzeichnis der Regierungsbezirke
Breslau und Liegnitz und einem Wandkalender



Amt
für oberschlesische Landeskunde.
Leiter: Karl Sejedroh
Oppeln,

K 22

3411

Druck und Verlag

Heimatverlag Neumarkt i. Schles.

(Buchhandlung Karl Broda Nachf.)

Institut Śląski

4962

8

Was der Neumarkter Kreiskalender 1940 bringt

| | Seite |
|---|-------|
| Bon der Zeitrechnung des Jahres 1940. Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten. Wegliche Feste der Christen | 7 |
| Kalendarium | 8-19 |
| Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener Orte | 20 |
| Finsternisse im Jahre 1940. Umlaufszeit der Kometen | 21 |
| Bewichte und Maßeinheiten | 22 |
| Bild: Wehrkraft und Arbeit sichern Großdeutschlands Zukunft | 23 |
| Das Jahr Großdeutschland (mit Bildwerken) | 24-34 |
| Bild von Danzig | 35 |
| Besundheit des Volkes - Kraftquell der Zukunft | 36-38 |
| Jahresrückblick über ein Jahr Großdeutsche Geschichte | 39-42 |
| Jahresrückblick für den Kreis Neumarkt - 1. 7. 1938 bis 30. 6. 1939 - | 43/44 |
| Unser Führer (Bild) | 45 |
| Spruch | 46 |
| Der Führer vor dem Reichstage am 28. April 1939 | 47 |
| Ehret die Heldengräber! | 48 |
| Komm mit Kamerad! | 49 |
| Der Feind der Völker! | 49 |
| Die Landwirtschaft im Kreise Neumarkt in der Erzeugungsschlacht (mit Bildwerken) von Scheibe, Direktor der Landwirtschaftsschule | 50-53 |
| Deutscher Trost | 53 |
| Das Kreissäuglings- und Kinderheim in Neumarkt von Kreisaußenspieler Langner-Neumarkt | 54/55 |
| Wie Carl Heinrich Daniel Krause erster Kreissekretär in Neumarkt wurde von Bruno Hoffmann-Groß Bresa | 56 |
| Drei Gedichte | 56 |
| a) Schützengelage beim Pfingstschießen in Neumarkt | } |
| b) Glaube, Liebe, Hoffnung | |
| c) Der Rohrsperling | |
| Verzeichnis der in den Feldzügen 1813/15 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Vaterlandsverteidiger aus dem Kreise Neumarkt | 58-60 |
| Aufmarsch des preußischen Heeres zur Schlacht bei Leuthen | 61/62 |
| Heimatschutz und Heimatpflege | 62 |
| Die Oberschule für Jungen des Kreises und der Stadt Neumarkt und ihr erster Direktor Dr. Wettley | 63/64 |
| Klasse 8 1939/40 der Oberschule (Gruppenbild) | 65 |
| Weckruf | 65 |
| Eine botanische Wanderung im Kreise Neumarkt (Seltene Pflanzen) von A. Kotschy-Bischdorf | 66/67 |
| Etwas aus der Insektenwelt | 67-69 |
| Natürlich, der Ritter! | 69/70 |
| Volks- und Sippenkundliches aus Krinitz | 71-73 |
| Richard Spitze sen., Feischmeister in Nimkau, Lebensbild | 73 |

| | | |
|---|--|---------|
| Der Kalender | Bedicht von Matthäus Sporer | 73 |
| Berdiente Ehrenbeamte aus dem Kreise Neumarkt | | |
| a) Willi Repehki-Weißensfeld (früherer Belkau), | } | 74-75 |
| b) Franz Hägel-Kertschütz, | | |
| c) Julius Pähold-Frankenthal, | | |
| d) Max Wittmann-Spillendorf, | | |
| e) Karl Wolny-Bruch | | |
| Das Blut spricht! | (Aus einem Manuskript von Adolf Hansen, Krinitz) | 76 |
| Josef Schumann, Hauptlehrer a. D., Bockau | | 77 |
| Das deutsche Handwerk. Ein geschichtlicher Überblick von Studienrat Moeße †, Neumarkt | | 78-82 |
| Erbhofbäuerin Anna Steinig geb. Wolf, Gräbendorf | | 83 |
| 90 jährige Frau Theresia Schumann geb. Weigelt, Neuhof | | 83 |
| Kreistreffen der NSDAP. 1939 in Neumarkt | von Kreisgeschäftsführer Klages | 84-86 |
| Gedanken über die Volkskunst im Kreise Neumarkt | von Theo Dames | 86-88 |
| Altes Eisen | Bedicht von Helene Franz | 88 |
| Lebensbild des Kunstmalers Martin Nicolaus in Stuttgart | | |
| | von Margarete Baum geb. Weyrauch | 89/90 |
| Aus der Geschichte von Obsendorf | von Werner Lanzke, stud. phil. | 90 |
| Die Bienenzucht im Kreise Neumarkt | von Lehrer Mosler, Nimkau | 91-93 |
| Der 95 jährige Altveteran Wilhelm Schneider in Borne | | 93 |
| Ehrentafel betr. goldene Hochzeitsjubiläen im Kreise Neumarkt 1937/38/39 | | 94 |
| Mütter | Bedicht von Margarete Koch | 95 |
| Urgroßvaters Briefe und was wir daraus lernen können | | |
| | 'von Landwirtschaftsrat W. Felber-Breslau | 95/96 |
| Die Rebe ist das Leben: der Wein die Kraft und die Fröhlichkeit | | |
| | von Senator Professor A. Marescalchi | 96 |
| Von Schlesiſchen Münzen, Maas und Gewicht aus dem Jahre 1795 | | 97 |
| Unsere Mütterſchule | von Ellinor Schulz | 98 |
| Von der alten Neumarkter Familie Sartorius' | von Studienrat Dr. Zmarzly | 99/100 |
| Der Feldzug in Polen. (Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht) | | |
| mit Bildwerken | | 101-107 |
| Der Führer ehrt die Helden von Scapa Flow | | 108 |
| Kernsätze aus der Führerrede vor dem Großdeutschen Reichstag am 6. Oktober 1939 | | 109/110 |
| Dienststellen der NSDAP | | 111 |
| Die Behörden des Kreises und der Stadt Neumarkt' | | 112/113 |
| Dr. aale gude, Rachelufen | vum Queiß-Willem | 114 |
| Trächtigkeits- und Brütkekalender | | 114 |
| Messen und Märkte 1940 in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz | | 115/116 |
| Anzeigen | | 117 ff |

29899. 1940

II



Verantwortlich für den unterhaltenden Teil Walter Große, Neumarkt, für den Anzeigenteil Walter Große, Neumarkt.
Ma. 1939 — 3000

Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 7 — Preis 50 Pfg. — G. 17. 11. 39



5,00

| |
|----------|
| X-84710 |
| 29899 II |

1940 m.

Das Jahr 1940 ist seit Christi Geburt nach Dionysius das 1939.

| | | | |
|--|------------|--|-----------|
| Seit Christi Tode sind verfloßen | 1907 Jahre | Seit dem Bau d. 1. Lokomotive (Steph.) sind verfloßen | 126 Jahre |
| „ Einführung des Julianischen Kalenders | 1985 „ | „ Erfindung der elektro-magnetischen Telegraphie | 107 „ |
| „ Erfindung des Schießpulvers durch Berthold Schwarz | 627 „ | „ Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth | 105 „ |
| „ Erfindung der Buchdruckerkunst | 500 „ | „ Erfindung der Photographie durch Daguerre | 101 „ |
| „ Entdeckung Amerikas | 448 „ | „ Erfindung der elektrischen Zogenlampe | 92 „ |
| „ der Reformation Dr. Martin Luthers | 423 „ | „ Neuerrichtung des Deutschen Reiches | 69 „ |
| „ Einführung des Gregorianischen Kalenders | 358 „ | „ Einführung des Fernsprechers | 63 „ |
| „ Erfindung des astronomischen Fernrohres | 329 „ | „ dem 1. Flug (Steißflug) durch Otto Lilienthal | 49 „ |
| „ dem Westfälischen Frieden | 292 „ | „ Erfindung der drahtlosen Telegraphie | 44 „ |
| „ Erfindung der Pendeluhren | 284 „ | „ der ersten Radiofonie durch Marconi | 43 „ |
| „ Einführung des verbesserten Kalenders | 240 „ | „ Entdeckung des Radiums | 42 „ |
| „ dem Hubertusbürger Frieden | 177 „ | „ dem 1. Aufstieg des Starrluftschiffes von Zeppelin | 40 „ |
| „ Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt | 176 „ | „ Erfindung des drahtlosen Fernsprechers | 38 „ |
| „ Einführung der Gasbeleuchtung | 157 „ | „ dem Schandfrieden von Versailles | 21 „ |
| „ Einführung der Städteordnung | 132 „ | „ Einführung des Unterhaltungstrandfunks | 20 „ |
| „ Einführung der Wehrpflicht in Preußen | 126 „ | „ der nationalen Revolution in Deutschland | 1 „ |

Von der Zeitrechnung des Jahres 1940.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1940ste Jahr ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen und beginnt am Montag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September

des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 1449stes Jahr mit dem 12. September unseres 1940sten Jahres. — Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden. — Die Araber, Per-

ser und andere Befenner des mohamedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschra (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 10. Februar 1940 ihr 1339tes Jahr, ein Gemeinjahr von 354 Tagen.

In der Türkei ist am 1. Januar 1926 der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die zwölf himmlischen Zeichen.

| | | |
|-----------|----------|------------|
| Widder | Löwe | Schütz |
| Stier | Jungfrau | Steinbock |
| Zwillinge | Waage | Wassermann |
| Krebs | Skorpion | Fische |

Erklärungen.

| |
|-----------------|
| Neuer Mond |
| Erstes Viertel |
| Voller Mond |
| Letztes Viertel |

Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1 297 000 mal größer und 333 434 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 7/8 Stunden um die Erde, ist 384 400 Kilometer von ihr entfernt und 50 mal kleiner und 1/81 so schwer wie diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 757 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149 1/2, die kleinste Entfernung 147 und die größte 152 Millionen Kilometer.

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meß-

bar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 266, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 354 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint.

| Name des Planeten | Umlaufzeit um die Sonne Jahre Tage | Kleinste Entfernung in Millionen Kilometern | Mittlere Entfernung von der Sonne | Größe in Millionen Kilometern | Größenverhältnis zur Erde | Massenverhältnis zur Erde = 1 |
|-------------------|---------------------------------------|---|-----------------------------------|-------------------------------|---------------------------|-------------------------------|
| Merkur | — 88,0 | 46 | 58 | 70 | 0,055 | 0,037 |
| Venus | — 224,7 | 107 | 108 | 109 | 0,876 | 0,826 |
| Mars | 1 321,7 | 207 | 228 | 249 | 0,151 | 0,108 |
| Jupiter | 11 314,9 | 740 | 778 | 815 | 1312 | 318,4 |
| Saturn | 29 167,2 | 1347 | 1428 | 1506 | 763 | 95,2 |
| Uranus | 84 5,6 | 2734 | 2869 | 3004 | 59 | 14,6 |
| Neptun | 164 287,9 | 4457 | 4496 | 4534 | 72 | 17,3 |
| Pluto | 248 157,0 | 4439 | 5908 | 7377 | — | — |

Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 852 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten zwischen 1 1/2 und 14 Jahren.

Bewegliche Feste der Christen von 1941—1945.

| Jahr | Felbgedenktag | Ostern | Himmelfahrt | Kingsten | Frei- leidnam | Erntedanktag | Bußtag | Totenfest | 1. Advent |
|------|---------------|-----------|-------------|----------|------------------|--------------|------------|------------|------------|
| 1941 | 16. März | 13. April | 22. Mai | 1. Juni | 12. Juni | 5. Oktober | 19. Novbr. | 23. Novbr. | 30. Novbr. |
| 1942 | 15. März | 5. April | 14. Mai | 24. Mai | 4. Juni | 4. Oktober | 18. Novbr. | 22. Novbr. | 29. Novbr. |
| 1943 | 14. März | 25. April | 3. Juni | 13. Juni | 24. Juni | 3. Oktober | 17. Novbr. | 21. Novbr. | 28. Novbr. |
| 1944 | 12. März | 9. April | 18. Mai | 28. Mai | 8. Juni | 1. Oktober | 22. Novbr. | 26. Novbr. | 3. Dezbr. |
| 1945 | 11. März | 1. April | 10. Mai | 20. Mai | 31. Mai | 6. Oktober | 21. Novbr. | 25. Novbr. | 2. Dezbr. |

Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes sind für den 15° östlich von Greenwich gelegenen Meridian (Stargard) und die geographische Breite 52° 30' (Berlin) nach den Materialien des Statistischen Reichsamts aufgestellt. Um die mitteleuropäische Zeit für Berlin zu erhalten, sind 6 Minuten 22 Sekunden hinzuzurechnen.

Bemerkung: Die gebotenen Fasttage der Katholiken sind mit einem F bezeichnet.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist den ganzen Monat über Abendstern. Sie kann am Anfang des Monats bis 18 Uhr 20 Min., am Ende des Monats bis 20 Uhr gesehen werden. Mars kann den ganzen Monat über vom Erscheinen in der Abenddämmerung bis 23 Uhr 15 Minuten gesehen werden. Jupiter ist vom Aufstehen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats erfolgt der Untergang um 23 Uhr 25 Minuten, am Ende des Monats geht Jupiter um 21 Uhr 55 Minuten unter. Saturn kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab gesehen werden. Am 1. Januar erfolgt der Untergang um 1 Uhr 35 Minuten, am 31. Januar geht Saturn um 23 Uhr 45 Minuten unter.



Januar Schneemonat

Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- (Das letzte Viertel, 2. Januar, ist trübe, kühl mit Regen.
- ☾ Der neue Mond, 9. Januar, ist mäßig kalt.
-) Das erste Viertel, 17. Januar, ist unbesändig.
- ☽ Der volle Mond, 25. Januar, bringt Schneefälle.
- (Das letzte Viertel, 31. Januar, ist trübe, windig.

Bauernregeln.

Wächst das Gras im Januar sehr, dorrt's im Sommer desto mehr.
Strahlt Neujahr im Sonnenschein, wird das Jahr wohl fruchtbar sein.
Januar muß trocken, soll der Frühling lachen.

| Wochentage | Gesehliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnenaufg. | | Mondaufg. | | S. W. | | |
|-----------------------|---|-------------------------|-------------------------|--------------------------|-------------------|-------------------------------------|-------|-------|-------|---------------------|
| | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | 3. | U. | |
| 1. Woche | | | | | | | | | | |
| Neujahr | | Neujahr | Luf. 2, 21 | Neujahr | Luf. 2, 21 | Tageslänge: 7 Stund. 44 Min. | | | | |
| 1. Mont. | 1834 Befrei. d. innerdeutschen Zollgrenzen | Huldreich Zwingli * | | Neujahr | | 8 11 | 15 55 | — | 11 5 | ☾ |
| 2. Dienst. | 1777 Bildhauer Christian Rauch * | Wilhelm Löhe † | | Namen-Jesu-Fest | | 8 11 | 15 56 | 0 6 | 11 31 | ☾ ☽ |
| 3. Mittw. | 1912 Felig Dahn † | | | Genoveva | | 8 11 | 15 57 | 1 23 | 11 59 | ☾ ☽ ☽ |
| 4. Donn. | 1785 Jakob Grimm * | | | Farhilde | | 8 11 | 15 58 | 2 36 | 12 31 | ☾ ☽ ☽ ☽ |
| 5. Freit. | 1919 Gründung d. Deutschen Arbeiterpartei | Joh. Heß, Reformator † | | Eduard. Gerlach | | 8 11 | 16 0 | 3 48 | 13 6 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 6. Sonn. | | Hl. drei Könige. Epiph. | | Erscheinung des Herrn | | 8 11 | 16 1 | 4 53 | 13 48 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 2. Woche | | | | | | | | | | |
| | | 1. n. Epiphania | Luf. 2 | 1. n. Erscheinung | Luf. 2 | Tageslänge: 7 Stund. 52 Min. | | | | |
| 7. Sonn. | 1831 Generalpostmeister Stephan * | Wibulinds Taufe | | Fest der hl. Familie | | 8 10 | 16 2 | 5 54 | 14 37 | ☾ ☽ |
| 8. Mont. | 1794 Justus Möser † | | | Gudula. Gaudald | | 8 10 | 16 3 | 6 45 | 15 32 | ☾ ☽ ☽ |
| 9. Dienst. | 1927 Houston Stewart Chamberlain † | | | Sieghert | | 8 9 | 16 5 | 7 29 | 16 31 | ☾ ☽ ☽ ☽ |
| 10. Mittw. | 1920 Inhaftieren des Versailler Diktates | Ignaz Döllinger † | | Wolfshof | | 8 8 | 16 6 | 8 6 | 17 34 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 11. Donn. | 1923 Ruhrreuebruch d. Franzosen u. Belgier | Ernst der Bekenner † | | Alwin | | 8 7 | 16 8 | 8 36 | 18 38 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 12. Freit. | 1893 Herin. Göring u. Alfr. Rosenberg * | | | Ernst. Volkshof | | 8 7 | 16 10 | 9 3 | 19 42 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 13. Sonn. | 1935 Saarabstimmung | | | Gottfried. Folkwart | | 8 6 | 16 11 | 9 26 | 20 47 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 3. Woche | | | | | | | | | | |
| Eintopffonntag | | 2. n. Epiphania | Joh. 2 | 2. n. Erscheinung | Joh. 2 | Tageslänge: 8 Stund. 8 Min. | | | | |
| 14. Sonn. | | L. Hahn, Balt. Mär. † | | Hilarius. Engelmar | | 8 5 | 16 13 | 9 47 | 21 50 | ☾ ☽ ☽ |
| 15. Mont. | 1933 Wahlsieg der NSDAP. in Lippe | Georg Spalatin † | | Paulus der Einsiedler | | 8 5 | 16 14 | 10 9 | 22 53 | ☾ ☽ ☽ ☽ |
| 16. Dienst. | 1901 Walter Arnold Böcklin † | | | Tosfo | | 8 4 | 16 16 | 10 31 | 23 57 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 17. Mittw. | 1318 Baumeister Erwin v. Steindach † | | | Antonius der Einsiedler | | 8 3 | 16 17 | 10 53 | — | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 18. Donn. | 1871 Reichsgründungstag | | | Petri Stuhlfest zu Rom | | 8 2 | 16 19 | 11 20 | 1 2 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 19. Freit. | 1576 Hans Sachs † | | | Severin. Erhard. Knut | | 8 1 | 16 21 | 11 50 | 2 7 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 20. Sonn. | 1934 Gef. z. Ordn. d. nat. Arb. <i>Fabian, Seb.</i> | Kleiner Katechismus | | Fabian und Sebastian | | 8 0 | 16 22 | 12 26 | 3 15 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 4. Woche | | | | | | | | | | |
| | | Septuagesima | Matth. 20 | Septuagesima | Matth. 20 | Tageslänge: 8 Stund. 25 Min. | | | | |
| 21. Sonn. | 1934 Baumeister Ludwig Troost † | Matthias Claudius † | | Agnes | | 7 59 | 16 24 | 13 11 | 4 16 | ☾ ☽ ☽ ☽ |
| 22. Mont. | 1850 General Karl Lihmann * | | | Meinrad. Vinzenz | | 7 58 | 16 26 | 14 6 | 5 16 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 23. Dienst. | 1930 Nationalsoz. Regierung in Thüringen | Joh. Honter, Reform. † | | Lütfihilde. Idesons | | 7 57 | 16 27 | 15 11 | 6 10 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 24. Mittw. | 1712 Friedrich d. Gr. * 1932 Herb. Norfust† | | | Timotheus | | 7 55 | 16 29 | 16 25 | 6 56 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 25. Donn. | 1077 Kaiser Heinrich IV. in Canossa | Heinrich Seuse † | | Pauli Bekehrung | | 7 54 | 16 31 | 17 45 | 7 36 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 26. Freit. | | Hans Joach. v. Zieten † | | Polykarp. Bathilde | | 7 53 | 16 33 | 19 7 | 8 10 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 27. Sonn. | 1756 Wolfgang Amadeus Mozart * | | | Chrysothomus. Sigta | | 7 51 | 16 35 | 20 29 | 8 40 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 5. Woche | | | | | | | | | | |
| | | Sexagesima | Luf. 8 | Sexagesima | Luf. 8 | Tageslänge: 8 Stund. 46 Min. | | | | |
| 28. Sonn. | 1923 1. Parteitag d. NSDAP. i. München | | | Karl der Große. Seuse | | 7 50 | 16 36 | 21 50 | 9 8 | ☾ ☽ ☽ ☽ |
| 29. Mont. | 1860 Ernst Moriz Arndt † | | | Franz v. Sales. Aquilin | | 7 49 | 16 38 | 23 9 | 9 36 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 30. Dienst. | 1933 Adolf Hitler wird Reichskanzler | | | Adelgunde. Diethilde | | 7 47 | 16 40 | — | 10 4 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |
| 31. Mittw. | | | | Petrus Nolastus | | 7 46 | 16 42 | 0 25 | 10 35 | ☾ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ |

Arbeitskalender. Bei Frost fährt man Stallmist auf Feldhausen, tritt ihn fest und deckt ihn ab. Bei offenem Boden wird der Mist sogleich abgetreut und eingeschüttelt. Die Winterkaalen bekommen Rindung, die Wiesen auch Kompost. Bei flingendem Frost wird Holz geschlagen oder gedroschen. Im Viehstall sieht man auf gesunde Luft und füttert die Tiere pünktlich. — Im Garten wird Düng untergebracht, solange der Frost es zuläßt. Mistbeete werden vorbereitet. Die Bäume werden ausgelichtet und abgeburstet. Bei den Topfpflanzen verhindert Ausladern das Entfischen von Moos und Säure. — Bei den Kleintieren dichtet man Fenster und Türen und gibt viel Einstreu. Beim Geflügel beugt etwas Chinofol etwaigen Erkältungen vor. Den Vienen hält man Mäuse, Meisen und Spechte fern.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist vom 12. Februar ab am Abendhimmel sichtbar. Am Ende des Monats beträgt die Dauer der Sichtbarkeit 45 Min. **Venus** ist während des ganzen Monats Abendstern. **Mars** kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab bis 23 Uhr 15 Min. gesehen werden. **Jupiter** ist vom Aufstehen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 21 Uhr 50 Minuten, am Monatsende bis 20 Uhr 35 Min. sichtbar. **Saturn** ist am Anfang des Monats vom Aufstehen in der Abenddämmerung bis 23 Uhr 40 Minuten, am Ende des Monats bis 22 Uhr sichtbar.



Februar Hoernung

Bauernregeln.

Wenn es zu Lichtmess (2.), stürmt und lobt, der Bauer sich das Wetter lobt.

Wettervorausage nach den Mondvierteln.

- ☉ Der neue Mond, 8. Februar, ist trübe mit Regen, Schnee.
- ☾ Das erste Viertel, 16. Februar, wird Kälte bringen.
- ☽ Der volle Mond, 23. Februar, hat kaltes Wetter.

Bauernregeln.

Is der Februar mäsig kalt, keine gute Ernte fällt.

Is Februar recht lau und warm, im Lenz viel Frost, das Gott erbarm'.

Leuchten in der Fastnacht viele Sterne, legen die Hennen gerne.

Wie das Wetter in der Nacht vor Petri Stuhlfest (22.) ist, soll es vierzig Tage lang sein.

| Wochentage | Gesetzliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. M. | |
|------------|--|--------------------------|--------------------------|-----------------|-----------|-------------------------------|------|-------|----|
| | | Evangelisch (Gedenk.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | 3. | 8. |
| 1 Donn. | 1933 Erster Vierjahresplan | Ignatius v. Antiochien † | Ignatius v. Antiochien | 744 | 1644 | 138 | 11 9 | ☉ | ☾ |
| 2 Freit. | 1829 Naturforscher Alfred Brehm * | | Maria Lichtmess | 743 | 1646 | 246 | 1149 | ☾ | ☉ |
| 3 Sonn. | 1721 Seydlitz * | Ansgar, Ap. d. Nord. † | Blasius, Ansgar | 741 | 1647 | 348 | 1235 | ☾ | ☉ |
| 6. Woche | | Estomihi | Luf. 18 | Quinquagesima | Luf. 18 | Tageslänge: 9 Stund. 9 Min. | | | |
| 4 Sonnt. | 1936 Ermordung Wilhelm Gustloffs | Grabanus Maurus † | Grabanus Maurus | 740 | 1649 | 441 | 1327 | ☾ | ☉ |
| 5 Mont. | 1808 Karl Spitzweg * | Phil. Jakob Spener † | Agatha, Adelh. v. Bilsch | 738 | 1651 | 527 | 1424 | ☾ | ☉ |
| 6 Dienst. | 1813 Aufruf Yorcks | Friedr. v. Weissenburg | Dorothea, Hildegund | 736 | 1653 | 6 6 | 1524 | ☾ | ☉ |
| 7 Mittw. | 1915 Winterschlacht in Masuren | Gg. Wagner, Märtyr. † | F Aschermittwoch | 734 | 1655 | 638 | 1628 | ☾ | ☉ |
| 8 Donn. | 1871 Moritz v. Schwind † | | Dietgrim | 732 | 1657 | 7 6 | 1731 | ☾ | ☉ |
| 9 Freit. | 1905 Adolf v. Menzel † | | F Cyr. v. Alexandrien | 730 | 1659 | 731 | 1835 | ☾ | ☉ |
| 10 Sonn. | 1920 Abstimmung in Nordfriesland | Jr. Christ. Definger † | Scholastika | 728 | 17 1 | 753 | 1939 | ☾ | ☉ |
| 7. Woche | | 1. Invoabit | Matth. 4 | 1. Fastensonnt. | Matth. 4 | Tageslänge: 9 Stund. 37 Min. | | | |
| 11 Sonnt. | Eintopfsontag | Friedr. Schielemacher † | Adolf v. Tecklenburg | 726 | 17 3 | 815 | 2041 | ☾ | ☉ |
| 12 Mont. | 1804 Philosoph Immanuel Kant † | | Benedikt v. Aniane | 725 | 17 5 | 836 | 2145 | ☾ | ☉ |
| 13 Dienst. | 1883 Richard Wagner † | | Gosbert, Rastor | 723 | 17 7 | 858 | 2249 | ☾ | ☉ |
| 14 Mittw. | 1468 Johann Sutenberg † | Quatember | Quatember | 721 | 17 9 | 923 | 2352 | ☾ | ☉ |
| 15 Donn. | 1763 Friede von Hubertsburg | Michael Pratorius † | Siegfried, Draufmar | 719 | 1711 | 951 | — | ☾ | ☉ |
| 16 Freit. | 1620 Friedr. Wilhelm der Große Kurfürst * | Michael Pratorius † | F Simeon, Ludanus | 717 | 1713 | 1024 | 056 | ☾ | ☉ |
| 17 Sonn. | 1827 Pestalozzi † | Johannes Heermann † | Evermob | 715 | 1714 | 11 3 | 159 | ☾ | ☉ |
| 8. Woche | | 2. Reminiszere | Matth. 15 | 2. Fastensonnt. | Matth. 17 | Tageslänge: 10 Stund. 3 Min. | | | |
| 18 Sonnt. | 1546 Martin Luther † | Luthers Todestag 1546 | Angilbert | 713 | 1716 | 1152 | 3 0 | ☾ | ☉ |
| 19 Mont. | 1473 Astronom Nikolaus Kopernikus * | | Friedrich v. Hirsau | 711 | 1718 | 1249 | 354 | ☾ | ☉ |
| 20 Dienst. | 1810 Andreas Hofer v. d. Franzosen erschoff. | | Helmwart v. Minden | 7 9 | 1720 | 1357 | 443 | ☾ | ☉ |
| 21 Mittw. | 1916 Beginn der Schlacht bei Verdun | | Randoald, Guntkilde | 7 7 | 1722 | 1514 | 526 | ☾ | ☉ |
| 22 Donn. | 1788 Philosoph Arthur Schopenhauer * | | Petri Stuhlfest i. Ant. | 7 5 | 1724 | 1634 | 6 4 | ☾ | ☉ |
| 23 Freit. | 1930 Horst Wessel f. Verletzungen erlegen | Barthol. Ziegenbalg † | F Willfigis | 7 3 | 1726 | 1758 | 637 | ☾ | ☉ |
| 24 Sonn. | 1920 Verkünd. d. Parteiprogr. d. Ad. Hitler | Schalltag | Schalltag | 7 1 | 1727 | 1922 | 7 6 | ☾ | ☉ |
| 9. Woche | | 3. Ostli | Luf. 11 | 3. Fastensonnt. | Luf. 11 | Tageslänge: 10 Stund. 30 Min. | | | |
| 25 Sonnt. | 1916 Ersürmung d. Douaumont <i>Matthias</i> | Joh. Chr. Blumhardt † | Matthias | 659 | 1729 | 2044 | 736 | ☾ | ☉ |
| 26 Mont. | 1924 Beginn des Hitler-Prozesses | Berth. Haller, Ref. † | Walburga, Adelsheim | 656 | 1731 | 22 6 | 8 5 | ☾ | ☉ |
| 27 Dienst. | 1925 Wiederbegründung der NSDAP. | Gründ. d. Schmalf. Bd. | Dionysius, v. Augsburg | 654 | 1733 | 2322 | 836 | ☾ | ☉ |
| 28 Mittw. | 1833 Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen * | Martin Buber † | Marthwart | 652 | 1735 | — | 910 | ☾ | ☉ |
| 29 Donn. | | | Leander | 650 | 1737 | 034 | 949 | ☾ | ☉ |

Arbeitskalender. Vieler Bauern Haupteinnahmequelle ist der Kuhstall. Daher ist die Leistungssteigerung, welche die Milchablieferung nach sich zieht, im Interesse von Hof und Staat nur zu begrüßen. — Bei gelinder Witterung Sommerroggen, Klee- und Grasfasen in die Winterung einsäen. Bei Tauwetter muß das überschüssige Wasser richtig abfließen können, sonst faulen die Saaten aus. Die Stielstoppelreue freut man schon jetzt, damit sie mit dem Wasser einzulehen können. — In Obstgärten von Mitte des Monats bei gelindem Wetter Obstbäume verpflanzen, verschneiden und veredeln. Süßholzwurzel schält man durch Sieden und Schattentreiben vor dem „Erfrischen“. Das sich regende Ungeziefer wird durch Spritzen und Bürsten jetzt leicht vernichtet. Mistbeete werden mit Gellerte, Rabiesäden, Koffrabi besät. Karotten, Erbsen, Spinat und Schwarzwurzel werden schon der Erde anvertraut. Rasenplätze reinigen. Gellen und Seblüde bescheiden. Blumenbeete düngen und lüften. Im Keller aufbewahrte Blumen allmählich an Luft und Licht gewöhnen. — Auf dem Kleintierhof ist eine erfolgreiche Zucht ohne Ungezieferverteilung kaum denkbar. — Hühner läßt man nicht während der Paarung zu. Bei Gersesfütterung warten die Tauben noch mit dem Brüten. Die Bienen fallen oft schon im Februar ihren Reinigungsflug aus.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist vom 1. bis 9. März am Abendhimmel sichtbar. **Venus** ist den ganzen Monat über Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 21 Uhr 35 Minuten, am Ende des Monats bis 23 Uhr gesehen werden. **Mars** ist während des ganzen Monats vom Aufstehen in der Abenddämmerung bis 23 Uhr 15 Minuten sichtbar. **Jupiter** ist am Anfang des Monats bis 20 Uhr 30 Minuten sichtbar. Vom 26. März ab ist er nicht mehr sichtbar. **Saturn** kann den ganzen Monat über vom Aufstehen in der Abenddämmerung ab gesehen werden. Am 1. März geht er um 22 Uhr unter, am 31. März um 20 Uhr 20 Minuten.



März Lenzmonat

Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- ☾ Das letzte Viertel, 1. März, ist rauh, kalt, windig.
- ☾ Der neue Mond, 9. März, hat trockene, kühle Witterung.
- ☾ Das erste Viertel, 17. März, bringt Schnee und Regen.
- ☾ Der volle Mond, 23. März, ist veränderlich.
- ☾ Das letzte Viertel, 30. März, ist weiterhin unbeständig.

Bauernregeln.

- Zu frühes Säen ist selten gut; zu spät säen tut gar nicht gut.
- So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen.
- Wenn's donnert in den März hinein, wird's eine gute Ernte sein.

Bauernregeln.
Feuchter März, der Bauern Schmerz.

| Wochentage | Gesellschaftliche Feiertage Deutsche Gedenktage | | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. 3. | M. 4. |
|-------------------|--|---------------|-------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|------|-------|------|-------|-------|
| | | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | | |
| 1 Freit. | 1935 Rückkehr des Saarlandes | | Böhm. Brüdergem. gegr. | F Swidbert. Albin | 648 | 1738 | 139 | 1034 | ☾ | ☾ |
| 2 Sonn. | 1689 Die Franzosen verwüsten Heidelberg | | John Wesley † | *Agnes von Böhmen | 646 | 1740 | 237 | 1124 | ☾ | ☾ |
| 10. Woche | | | 4. Lätare | Joh. 6 4. Fastensonntag Joh. 6 | Tageslänge: 10 Stund. 59 Min. | | | | | |
| 3 Sonn. | 1918 Friede von Brest-Litowff | | | Kunigunde | 643 | 1742 | 325 | 1220 | ☾ | ☾ |
| 4 Mont. | | | | Kasimir. Grimo | 641 | 1744 | 4 6 | 1319 | ☾ | ☾ |
| 5 Dienst. | 1935 Hans Schemm † | | | Friedrich v. Hallum | 639 | 1745 | 441 | 1421 | ☾ | ☾ |
| 6 Mittw. | 1930 Großadmiral v. Tirpitz † | | Zacharias Ursinus † | Perpetua u. Felicitas | 637 | 1747 | 510 | 1523 | ☾ | ☾ |
| 7 Donn. | 1936 Wiederherst. d. dtsch. Wehrhoheit i. Rh. | | Perpetua u. Felicitas † | Thomas v. Aquin | 634 | 1749 | 535 | 1626 | ☾ | ☾ |
| 8 Freit. | 1917 Graf Zeppelin † | | | F Johannes v. Gott | 631 | 1751 | 558 | 1730 | ☾ | ☾ |
| 9 Sonn. | 1888 Kaiser Wilhelm I. † | | | Franziska v. Rom | 629 | 1753 | 620 | 1833 | ☾ | ☾ |
| 11. Woche | | | 5. Judika | Joh. 8 Passionssonntag Joh. 8 | Tageslänge: 11 Stund. 28 Min. | | | | | |
| 10 Sonn. | Eintopffonntag | Geldgedenktag | | Gustav. Wirnto | 627 | 1755 | 642 | 1936 | ☾ | ☾ |
| 11 Mont. | 1888 Raiffeisen † | | | Quiriacus. Rosina | 624 | 1757 | 7 4 | 2040 | ☾ | ☾ |
| 12 Dienst. | 1877 Wilhelm Fried * | | | Gregor der Große | 622 | 1759 | 728 | 2143 | ☾ | ☾ |
| 13 Mittw. | 1938 Gef. üb. d. Wiedervereinig. Österreichs | | | Dietholf | 620 | 18 0 | 755 | 2246 | ☾ | ☾ |
| 14 Donn. | 1803 Klopstock † | | | Mathilde. Pauline | 617 | 18 2 | 826 | 2349 | ☾ | ☾ |
| 15 Freit. | 1939 Rückgliederung Böhmens u. Mährens | | Caspar Dlebian † | F Klemens M. Hofbauer | 615 | 18 4 | 9 1 | — | ☾ | ☾ |
| 16 Sonn. | 1939 Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren | | Georg Bähr † | Heribert | 613 | 18 6 | 945 | 049 | ☾ | ☾ |
| 12. Woche | | | 6. Palmarum Matth. 21 | Palmsontag Matth. 21 | Tageslänge: 11 Stund. 56 Min. | | | | | |
| 17 Sonn. | 1813 Aufruf „An mein Volk“ | | | Gertrud v. Brabant | 611 | 18 7 | 1038 | 144 | ☾ | ☾ |
| 18 Mont. | 1823 Hebbel * 1915 Untergang von U 29 | | | Cyriil v. Jerusalem | 6 8 | 18 9 | 1138 | 234 | ☾ | ☾ |
| 19 Dienst. | 1873 Mag Reger * Joseph. | | | Joseph. Landoald | 6 6 | 1811 | 1248 | 318 | ☾ | ☾ |
| 20 Mittw. | 1270 Silberlin * Frühlingsanfang | | Herzog Albrecht v. Pr. † | Wulftram | 6 4 | 1813 | 14 4 | 356 | ☾ | ☾ |
| 21 Donn. | 1933 Tag v. Potsdam | | Gründonnerstag | Gründonnerstag | 6 1 | 1814 | 1524 | 431 | ☾ | ☾ |
| 22 Freit. | Karfreitag 1939 Rückglieder. d. Memelland. | | Karfreitag | F Karfreitag | 559 | 1816 | 1648 | 5 2 | ☾ | ☾ |
| 23 Sonn. | 1868 Dietrich Eckart * | | Wolfgang, Fürst. z. H. † | F b. Mittag. Marbod | 557 | 1818 | 1811 | 531 | ☾ | ☾ |
| 13. Woche | | | Heil. Ostersfest Marf. 16 | Heil. Ostersfest Marf. 16 | Tageslänge: 12 Stund. 26 Min. | | | | | |
| 24 Sonn. | Ostermontag | | Ostermontag | Ostermontag | 554 | 1820 | 1935 | 6 1 | ☾ | ☾ |
| 25 Mont. | Ostermontag | | Ostermontag | Ostermontag Mar. Verk. | 552 | 1821 | 2056 | 632 | ☾ | ☾ |
| 26 Dienst. | 1827 Ludwig van Beethoven † | | Herzog Ernst d. Fr. † | Ludger. Rastulus | 550 | 1823 | 2214 | 7 5 | ☾ | ☾ |
| 27 Mittw. | 1845 Pflister W. C. v Röntgen * | | | Ruppert v. Salzburg | 547 | 1825 | 2324 | 743 | ☾ | ☾ |
| 28 Donn. | 1884 Gründ. d. dtsch. Kolonialgef. v. Peters | | | Joh. v. Capestrano | 545 | 1826 | — | 828 | ☾ | ☾ |
| 29 Freit. | 1934 Landjahrgesetz | | | Ludolf v. Raheburg | 543 | 1828 | 027 | 918 | ☾ | ☾ |
| 30 Sonn. | 1559 Adam Riese, Verf. d. 1. dtsch. Rechb. † | | Johann Ev. Gofner † | Roswith v. Liesborn | 540 | 1830 | 120 | 1013 | ☾ | ☾ |
| 14. Woche | | | 1. Quasimodog. Joh. 20 | Weißer Sonntag Joh. 20 | Tageslänge: 12 Stund. 55 Min. | | | | | |
| 31 Sonn. | 1923 Die Franzos. ermord. 13 dtsch. Arbeit. | | Philipp d. Großmüt. † | Wido | 537 | 1832 | 2 4 | 1111 | ☾ | ☾ |

Arbeitskalender. Im März sät man schon Hafer und Gerste. Auf besten Böden auch Sommerweizen. Die Hackfruchtschläge werden von Unkraut gesäubert und mit Kali und Phosphorsäure angereichert; außerdem sät man Mohrrüben und Runkeln. Das Vieh läßt man über Mittag in die Sonne. — Im Garten ist Pilanz- und Pfropfzeit. Alle Schnittstellen werden mit Baumwachs geschlossen, damit weder Blauläuse noch Krebspilze hineinkommen. Den Blütenstecher klopfet man auf untergelegte Tücher. Ins Gemüsefeld sät man Rettiche, Radishesen, Kopfkohl, Speiserüben und Ruchenfräuter. Die Spargeldämme wirft man jetzt auf und bereitet Neuanlagen vor.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist im April nicht sichtbar. Venus ist Abendstern. Am Anfang des Monats geht sie um 23 Uhr 5 Minuten unter, am Ende des Monats kann sie bis 23 Uhr 55 Min. gesehen werden. Mars kann am Anfang des Monats vom Aufstehen in der Abenddämmerung bis 23 Uhr 15 Minuten gesehen werden. Am Ende des Monats erfolgt der Untergang 10 Minuten früher. Jupiter ist nicht sichtbar. Saturn kann nur in den ersten Tagen des Monats noch am Abendhimmel gesehen werden. Vom 7. April ab ist er nicht mehr sichtbar.



April Ostermonat

Bauernregeln.

Kommt Aprikorn schon heizzeiten,
ist das Ende wohl zu leiden.
April dürre, ist die Hoffnung irre.

Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- Der neue Mond, 7. April, bringt schönes, warmes Wetter.
- ☾ Das erste Viertel, 15. April, ist sehr veränderlich.
- ☾ Der volle Mond, 22. April, läßt rauhes Wetter erwarten.
- ☾ Das letzte Viertel, 29. April, ist unbeständig, raub, trüb.

Bauernregeln.

Wenn's am Karfreitag regnet, ist's ganze Jahr gesegnet.
Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig vertiert.
Zeigt sich im April die Blüte, wird die Frucht von maß'ger Güte.
Am Aprilregen ist den Bauern gelegen.

| Wochentage | Geschliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. 3. | W. 4. |
|------------|--|---------------------------|-------------------------|-------------------------------|------|-------|------|-------|-------|
| | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heif. Nam.) | Aufg. | Ufg. | Aufg. | Ufg. | | |
| 1 Mont. | 1815 Otto von Bismard * | | Hugo | 535 | 1834 | 242 | 1213 | | |
| 2 Dienst. | 742 Karl der Große * | Heinr. Jung-Stilling † | Franz v. Paula | 533 | 1836 | 312 | 1316 | | |
| 3 Mittw. | 1897 Johannes Brahms † | Serhard Lesskegen † | Thiento | 530 | 1838 | 339 | 1418 | | |
| 4 Donn. | 1823 Wilhelm v. Siemens * | Ambrosius, Bischof † | Isidor | 528 | 1839 | 4 | 1522 | | |
| 5 Freit. | 1223 Baumeister Fischer v. Erlach † | A. Corvinus, Reformat. | Kreszenz. Juliana | 526 | 1841 | 425 | 1625 | | |
| 6 Sonn. | | Notker der Stammler † | Notker | 523 | 1843 | 447 | 1728 | | |
| 15. Woche | | 2. Mis. Dom. Joh. 10 | 2. n. Ostern Joh. 10 | Tageslänge: 13 Stund. 23 Min. | | | | | |
| 7 Sonnt. | 1348 Gründ. d. ersten deutsch. Univ. i. Prag | J. Mysonius, Reform. † | Hermann Joseph | 521 | 1844 | 510 | 1832 | | |
| 8 Mont. | 1835 Wilhelm v. Humboldt † | Protestantenpat. i. Oest. | Walter | 519 | 1846 | 533 | 1935 | | |
| 9 Dienst. | 1865 General Lubendorf * | Heinrich d. Fromme | Waltraud | 517 | 1848 | 559 | 2039 | | |
| 10 Mittw. | 1933 Hermann Göring Preuß. Ministerpräs. | Paternus | Paternus | 514 | 1850 | 628 | 2142 | | |
| 11 Donn. | 1814 Napoleon I. n. d. Insel Elba verbannt | Leo d. Große. Reiner | Leo d. Große. Reiner | 512 | 1851 | 7 | 2243 | | |
| 12 Freit. | 1809 Andreas Hofer erlürnt d. Berg Isel | Julus. Zeno | Julus. Zeno | 510 | 1853 | 744 | 2339 | | |
| 13 Sonn. | 1784 Wrangel | Hermenebild | Hermenebild | 5 | 1855 | 833 | — | | |
| 16. Woche | | 3. Jubilate Joh. 16 | 3. n. Ostern Joh. 16 | Tageslänge: 13 Stund. 51 Min. | | | | | |
| 14 Sonnt. | 919 Heinrich I. deutsch. König. 1259 Händelt | Johann Gerard † | Justin. Lidwina | 5 | 1856 | 929 | 030 | | |
| 15 Mont. | 1832 Wilhelm Busch * | Simon Dach † | Waldmann. Dthmar | 5 | 1858 | 1033 | 115 | | |
| 16 Dienst. | 1916 Angr. deutsch. Luftsch. a. engl. Ostküste | Petrus Walbus † | Orogo. Suna | 5 | 19 | 0 | 1145 | 155 | |
| 17 Mittw. | 1521 Luther auf dem Reichstag zu Worms | Luther in Worms | Rudolf. Landerich | 459 | 19 | 13 | 1 | 229 | |
| 18 Donn. | 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen | Philipp Melancthon † | Berner. Herlufa | 457 | 19 | 3 | 1420 | 3 | 0 |
| 19 Freit. | 1916 Generalfeldmarschall v. d. Goltz † | Johann. Bugenhagen † | Leo IX. Emma. Gerold | 455 | 19 | 5 | 1541 | 329 | |
| 20 Sonn. | 1889 Geburtstag Adolf Hitlers | | Kaiserin Hildegard | 452 | 19 | 7 | 17 | 2 | 358 |
| 17. Woche | | 4. Kantate Joh. 16 | 4. n. Ostern Joh. 16 | Tageslänge: 14 Stund. 18 Min. | | | | | |
| 21 Sonnt. | 1918 Kampfflieger Frhr. M. v. Richthofen † | | Konrad v. Parzham | 450 | 19 | 8 | 1825 | 427 | |
| 22 Mont. | 1866 Seede * | | Wolffhelm. Abrunkulus | 448 | 1910 | 1945 | 459 | | |
| 23 Dienst. | Georg | Adalbert v. Prag † | Georg. Adalb. v. Prag | 446 | 1912 | 21 | 1 | 535 | |
| 24 Mittw. | 1891 Generalfeldmarsch. Graf v. Moltke † | J. Walther, Luth. Kant. | Fidelis v. Sigmaringen | 444 | 1914 | 2210 | 617 | | |
| 25 Donn. | 1918 Schlacht am Kemmelberg | Fritz Fliedner-Madrid † | Marlus | 442 | 1916 | 2310 | 7 | 5 | |
| 26 Freit. | 1894 Rudolf Hess * | | Rabbert. Voftrud | 440 | 1918 | 2359 | 8 | 0 | |
| 27 Sonn. | 1933 Rudolf Hess Stellvert. des Führers | Otto Caelin, Märt. † | Petrus Kanisfus | 438 | 1919 | — | 858 | | |
| 18. Woche | | 5. Rogate Joh. 16 | 5. n. Ostern Joh. 16 | Tageslänge: 14 Stund. 45 Min. | | | | | |
| 28 Sonnt. | 1809 Erhebung Schills | | Paul vom Kreuze | 436 | 1921 | 040 | 10 | 1 | |
| 29 Mont. | 1933 Reichsluftschutzbund gegründet | | Adalgar | 433 | 1923 | 114 | 11 | 5 | |
| 30 Dienst. | 1803 Generalfeldmarschall Roon * | | Katharina v. Siena | 431 | 1924 | 142 | 12 | 8 | |

Arbeitskalender. An sonnigen Stellen legt man die vorgekeimten Kartoffeln. Die späteren Sorten folgen bald nach. Alle müssen freibest sein. Die Versuchsringe erproben dauernd die geeigneten Sorten. Die Kartoffel verwertet das Ammoniak direkt, also ohne Umsetzungsverluste. Man spare also nicht am Dünger, wo alle Safrüchte soviel Handarbeit erfordern. — Auch im April kann man noch Obstbäume neu pflanzen bzw. umpflanzen. Nur bede man dann die Baumscheiben mit Mist oder Torfmull ab. Ältere Obstbäume werden verjüngt. Stammreben anbinden. — Von Erbsen, Salat, Kohlrabi usw. werden Folgejaaten gemacht. Möhrenjaaten wird in Reihen gesät, und zwar auf gut rajostem leichten Boden. Auch wird der Kohl und andere Pflanzen vom Mistbeet ins Freiland gepflanzt. Rhabarber und Spargel ergeben bald das erste, begehrt Gemüse. — Knollenpflanzen in die Erde legen und von Zimmerpflanzen Stecklinge gewinnen. — Bei den Kleintieren ist der April der rechte Aufzuchtmonat. Man ruhe darum die warmen Misttate zu einem Sonnenbad.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist im Mai nicht sichtbar. **Venus** ist Abendstern und geht am Anfang des Monats um 23 Uhr 55 Minuten unter. Am Ende des Monats erfolgt der Untergang um 23 Uhr. **Mars** ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 23 Uhr, am Monatsende bis 22 Uhr 30 Minuten sichtbar. **Jupiter** ist nicht sichtbar. **Saturn** ist nicht sichtbar.

Bauernregeln.

Fällt am 1. Mai Reif, so hofft man auf ein gutes Jahr.
 Maientau macht grüne Au, Maierfröhe unnütze Gäste.
 Weht im Mai der Wind aus Süden, ist uns Regen bald beschieden.
 Mairegen auf die Saaten, bringt dem Bauer viel Dukaten.



Mai **Wonnemonat**

Wettervorausage nach den Mondvierteln.

- ☉ Der neue Mond, 1. Mai, ist warm mit Regen.
- ☾ Das erste Viertel, 14. Mai, hat gleiche Witterung.
- ☽ Der volle Mond, 21. Mai, bringt veränderliches Wetter.
- ☾ Das letzte Viertel, 29. Mai, ist weiterhin unbeständig.

Bauernregeln.

Viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer juchhei.
 Wenn die Kröten fleißig laufen, wollen sie bald Regen saufen.
 Pantroz (12.) und Urbanitag (25.) ohne Regen, versprechen reichen Weinfegen.
 Servaz (13.) muß vorüber sein, willst vor Frost du sicher sein.
 Nasse Pfingsten, fette Weihnachten.

| Wochentage | Erschließliche Feiertage Deutsche Gedenktage | | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. W. 3. v. | |
|------------|---|---|--------------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------------|-------------------------------|------|----------------|--|
| | | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | | |
| 1 Mittw. | Nationaler Feiertag des deutschen Volkes | | | Philippus u. Jakobus | 429 | 1926 | 2 8 | 1312 | | |
| 2 Donn. | Himmelfahrt Christi | | Himmelfahrt Christi | Himmelfahrt Christi | 427 | 1928 | 230 | 1415 | | |
| 3 Freit. | 1849 Dichter Max Schneckenburger † | | Nikolaus Herman † | Kreuzauffindung | 425 | 1929 | 252 | 1518 | | |
| 4 Sonn. | 1911 Ad. Woermann † | | | Monika, Florian | 423 | 1931 | 314 | 1621 | | |
| 19. Woche | | | 6. Exaudi | Joh. 15 6. n. Oftern | Joh. 15 | Tageslänge: 15 Stund. 11 Min. | | | | |
| 5 Sonnt. | 1869 | Komponist Hans Pfitzner * | Friedrich d. Weise † | Pius V. Godeshard | 422 | 1933 | 336 | 1726 | | |
| 6 Mont. | 1904 | Maler Franz v. Lenbach † | | Joh. v. d. lat. Pforte | 420 | 1934 | 4 2 | 1830 | | |
| 7 Dienst. | 1833 | Johannes Brahms * | | Stanislaus, Gisela | 418 | 1936 | 430 | 1934 | | |
| 8 Mittw. | | | | Wulfhilde | 416 | 1938 | 5 3 | 2036 | | |
| 9 Donn. | 1805 | Schiller † | Dietrich Bugtehude † | Gregor v. Nazianz | 414 | 1939 | 542 | 2135 | | |
| 10 Freit. | 1760 | Hebel * | | Beatus | 413 | 1941 | 629 | 2228 | | |
| 11 Sonn. | 1686 | Otto v. Guericke † | Mamertus | Johann Arndt † | 411 | 1942 | 724 | 2315 | | |
| 20. Woche | | | Heil. Pfingstfest | Joh. 14 | Heil. Pfingstfest | Joh. 14 | Tageslänge: 15 Stund. 35 Min. | | | |
| 12 Sonnt. | Pfingstsonntag | Pankratius | Pfingstsonntag | Pfingstsonntag | 4 9 | 1944 | 825 | 2356 | | |
| 13 Mont. | Pfingstmontag | Servatius | Pfingstmontag | Pfingstmontag | 4 8 | 1946 | 934 | — | | |
| 14 Dienst. | 1752 | Landw. Albr. Thaer * | Nikolaus v. Amendorf † | Bonifatius, Corona | 4 6 | 1947 | 1047 | 032 | | |
| 15 Mittw. | 1816 | Maler Al. Rehfel * 1832 Komp. Zelter † | Quatember | Quatember | 4 4 | 1949 | 12 3 | 1 3 | | |
| 16 Donn. | 1788 | Friedrich Rückert * | | Johannes Nepomuk | 4 3 | 1950 | 1321 | 131 | | |
| 17 Freit. | 1933 | Adolf Hitler's erste Reichstagsrede | | F Bruno v. Würzburg | 4 1 | 1952 | 1439 | 159 | | |
| 18 Sonn. | 1782 | Major v. Lühow * | Valerius Herberger † | Benantius, Dietmar | 4 0 | 1953 | 16 0 | 227 | | |
| 21. Woche | | | Trinitatis | Joh. 3 Dreifaltigk. | Matth. 28 | Tageslänge: 15 Stund. 56 Min. | | | | |
| 19 Sonnt. | Muttertag | | Alcuin † | Coelestin | 359 | 1955 | 1719 | 256 | | |
| 20 Mont. | 1764 | Schadow * 1846 General v. Klud * | Bischof Cailer † | Esfriede | 357 | 1956 | 1836 | 328 | | |
| 21 Dienst. | 1471 | Albrecht Dürer * | | Jeburga, Richessa | 356 | 1958 | 1949 | 4 6 | | |
| 22 Mittw. | 1939 | Militärpakt Deutschlands-Italien | Baltische Märtyrer 1919 | Renata, Julia | 354 | 20 0 | 2054 | 452 | | |
| 23 Donn. | | Frontlechnam | | Frontlechnam | 352 | 20 1 | 2149 | 544 | | |
| 24 Freit. | 1848 | Annette v. Droste-Hülshoff † | | Maria, Hilde d. Christ. | 351 | 20 3 | 2235 | 641 | | |
| 25 Sonn. | 1932 | Admiral v. Hipper † | Urban | Urban, Gregor VII. | 350 | 20 4 | 2314 | 744 | | |
| 22. Woche | | | 1. n. Trinitatis | Luf. 16 | 2. n. Pfingsten | Luf. 14 | Tageslänge: 16 Stund. 16 Min. | | | |
| 26 Sonnt. | 1923 | Albert Leo Schlageter v. d. Franzosen auf der Golzheimer Heide erschossen | | Philipp Neri | 349 | 20 5 | 2344 | 849 | | |
| 27 Mont. | 1910 | Mediziner Robert Koch † | Johannes Calvin † | Heda Venerabilis | 348 | 20 7 | — | 954 | | |
| 28 Dienst. | 1936 | General Lihmann † | v. d. Rede-Wolmerstein * | Wifh. v. Aquitanien | 347 | 20 8 | 012 | 1058 | | |
| 29 Mittw. | 1937 | Bombenanschsl. auf die „Deutschland“ | | Magimin | 346 | 20 9 | 035 | 12 3 | | |
| 30 Donn. | 1714 | Bildhauer Andreas Schlüter † | Gottfried Arnold † | Ferdinand. Feliz | 345 | 2010 | 057 | 13 5 | | |
| 31 Freit. | 1916 | Stagerratschlacht | | Herz Jesu Fest | 344 | 2012 | 119 | 14 8 | | |

Arbeitskalender der Mais, Lein, Mohn, Hirse sind wärmebedürftige Gewächse. Darum säet man sie zuseht. Der Mal ist so recht ein Pflegemonat. Besonders die Rüben wollen großgehakt werden. Im Tierkall erscheint jetzt der Nachwuchs. Da heißt es aufpassen, damit Verluste vermieden werden. — Beim Formobst wird zum erstenmal der Grünschnitt angewendet. Schwache Triebe bindet man mehr nach oben, starke mehr waagrecht. Segen Blattläuse und anderes Ungeziefer spritze man beizeiten. Im übrigen werden Bohnen, Gurken- und Kürbiserne gelegt, Tomaten gepflanzt, Erbsen gestengelt, Kohl behäufelt. Kein Gärtchen gedeiht ohne Mist. Folglich muß man auch Kleintiere halten. Besonders der Geflügelzünger läßt sich in Tonnen tadellos vergären. Topfgewächse bringt man ins Freie. Sommergewächse jetzt nachsäen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist im Juni nicht sichtbar. Venus ist bis zum 18. Juni als Abendstern sichtbar. Für den Rest des Monats ist sie nicht sichtbar. Mars kann bis zum 9. Juni noch für kurze Zeit am Abendhimmel gesehen werden, für den Rest des Monats ist er nicht sichtbar. Jupiter taucht am 9. Juni am Morgenhimmel auf und kann am Ende des Monats von 0 Uhr 40 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Saturn ist vom 19. Juni ab am Morgenhimmel sichtbar. Er geht am Ende des Monats um 0 Uhr 55 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.



Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- ☉ Der neue Mond, 6. Juni, hat schönes Wetter, aber auch Regen.
- ☾ Das erste Viertel, 13. Juni, ist unbefriedig.
- ☽ Der volle Mond, 20. Juni, bringt veränderliches Wetter.
- ☾ Das letzte Viertel, 27. Juni, ist weiterhin unfreundlich.

Bauernregeln.

- Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.
- Viel Donner im Juni, bringt ein fruchtbares Jahr.
- Wettert der Juni mit großem Korn, bringt er dafür reichlich Korn.
- Tritt auf Johanni Regen ein, so kann der Nachwuchs nicht gedeihn.

Juni Brachmonat

Bauernregeln.
Vor St. Johannistag kein Gerste man loben mag.

| Wochentage | Gefällige Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. 3. | M. 4. |
|------------|---|---------------------------|--------------------------|-------------------------------|------|-------|------|-------|-------|
| | | Evangelisch (Gedenkl.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Ufg. | Aufg. | Ufg. | | |
| 1 Sonn. | 1780 General A. v. Clausewitz * | Joh. Friedr. Oberlin † | Kuno. Regina | 343 | 2013 | 141 | 1513 | ☾ | |
| 23. Woche | | 2. n. Trinitatis Luf. 14 | 3. n. Pfingsten Luf. 15 | Tageslänge: 16 Stund. 32 Min. | | | | | |
| 2 Sonnt. | 1916 Fort Baug (Verdun) erkümt | | Erasmus | 342 | 2014 | 2 4 | 1617 | ☾ | |
| 3 Mont. | 1871 Elsaß-Lothringen Reichsland | | Klothilde | 341 | 2015 | 232 | 1721 | ☾ | |
| 4 Dienst. | 1745 Hohenfriedberg. 1875 Mörike † | | Gundekar. Hildebrand | 341 | 2016 | 3 2 | 1825 | ☾ | |
| 5 Mittw. | 1826 Komponist Karl Maria v. Weber † | Winfried-Dionisius † | Bonifatius. Meintwerf | 340 | 2017 | 338 | 1927 | ☾ | |
| 6 Donn. | 1836 Ingenieur M. Eyth * | Norbert, Erzbischof † | Norbert v. Xanten | 339 | 2018 | 423 | 2023 | ☾ | ☾ |
| 7 Freit. | 1826 Fraunhofer † | Paul Gerhardt † | Adelsher. Erban | 339 | 2019 | 516 | 2114 | ☾ | |
| 8 Sonn. | 1810 Schumann * | Sermann v. Bessel † | Klodulf. Medard | 338 | 2020 | 616 | 2157 | ☾ | |
| 24. Woche | | 3. n. Trinitatis Luf. 15 | 4. n. Pfingsten Luf. 5 | Tageslänge: 16 Stund. 42 Min. | | | | | |
| 9 Sonnt. | 1525 Florian Geyer † | | Gottschalk. Dietger | 338 | 2020 | 724 | 2235 | ☾ | |
| 10 Mont. | 1190 Kaiser Friedrich Barbarossa † | | Bardo v. Mainz | 337 | 2021 | 837 | 23 8 | ☾ | |
| 11 Dienst. | 1923 Blutbad in Dortmund | Raub der Jakobikirche | Barnabas | 337 | 2022 | 952 | 2337 | ☾ | |
| 12 Mittw. | 1815 Gründung der deutschen Burschenschaft | | Leo III. Adulf | 337 | 2023 | 11 9 | — | ☾ | |
| 13 Donn. | 1878 Beginn des Berliner Kongresses | Luthere Hochzeitstag | Antonius v. Padua | 337 | 2023 | 1226 | 0 4 | ☾ | ☾ |
| 14 Freit. | 1828 Karl August von Sachsen-Weimar † | | Vasilius. Hartwich | 336 | 2024 | 1343 | 031 | ☾ | |
| 15 Sonn. | 1905 Kolonialpion. v. Wissmann † St. Veit | | Beit. Kefried. Landelin | 336 | 2024 | 15 1 | 058 | ☾ | |
| 25. Woche | | 4. n. Trinitatis Luf. 6 | 5. n. Pfingsten Matth. 5 | Tageslänge: 16 Stund. 49 Min. | | | | | |
| 16 Sonnt. | | Johannes Tauler † | Benno. Luitgard | 336 | 2025 | 1617 | 129 | ☾ | |
| 17 Mont. | 1922 Ostoberschlesien fällt an Polen | | Adolf v. Meh. Ramwold | 336 | 2025 | 1730 | 2 3 | ☾ | |
| 18 Dienst. | 1815 Schlacht bei Waterloo | Albert Knapp † | Ephrem. E. v. Schönau | 336 | 2026 | 1837 | 244 | ☾ | |
| 19 Mittw. | 1933 Verbot der NSDAP. in Oesterreich | | Hildegrim. Rasfo | 336 | 2026 | 1937 | 332 | ☾ | |
| 20 Donn. | 1895 Eröffnung des Nordostsee-Kanals | | Adalbert v. Magdeburg | 336 | 2026 | 2028 | 427 | ☾ | ☾ |
| 21 Freit. | 1919 Admiral v. Reuter versenkt die deutsche Flotte in der Bucht von Scapa Flow | Friedrich Fröbel † | Alons. Alban. | 336 | 2027 | 2110 | 526 | ☾ | |
| 22 Sonn. | 1864 Adm. Graf Spee * Sommersanfang | E. v. Tiele-Winkler † | Eberhard v. Salzburg | 337 | 2027 | 2144 | 631 | ☾ | |
| 26. Woche | | 5. n. Trinitatis Luf. 5 | 6. n. Pfingsten Mark. 8 | Tageslänge: 16 Stund. 50 Min. | | | | | |
| 23 Sonnt. | 1804 Borjig * | | Edeltraud. Leodegar | 337 | 2027 | 2214 | 737 | ☾ | |
| 24 Mont. | 1916 Beg. d. Schlacht a. d. Somme Johannes | Johannes der Täufer | Johannes d. Täufer | 337 | 2027 | 2239 | 842 | ☾ | |
| 25 Dienst. | 1822 E. A. Hoffmann † | Angsburger Bekenntnis | Wilhelm v. Berceili | 338 | 2027 | 23 1 | 947 | ☾ | |
| 26 Mittw. | 1935 Einführung der Arbeitsdienstpflicht | | Johannes und Paulus | 338 | 2027 | 2324 | 1051 | ☾ | |
| 27 Donn. | 1789 Komp. Friedr. Silber * Siebenschlaf. | | Emma v. Friefach | 338 | 2027 | 2346 | 1154 | ☾ | ☾ |
| 28 Freit. | 1919 Unterg. des Diktats von Versailles | | Trenäus. Heimrad | 339 | 2027 | — | 1258 | ☾ | |
| 29 Sonn. | 1831 Frhr. vom und zum Stein † | | Peter und Paul | 340 | 2027 | 0 8 | 14 2 | ☾ | |
| 27. Woche | | 6. n. Trinitatis Matth. 5 | 7. n. Pfingsten Matth. 7 | Tageslänge: 16 Stund. 46 Min. | | | | | |
| 30 Sonnt. | 1930 Rheinfandräumung | Otto v. Bamberg † | Pauli Gedächtnis | 340 | 2026 | 033 | 15 6 | ☾ | |

Arbeitskalender. Im allgemeinen gibt's keine Dreifelderwirtschaft mehr. Der fleißige Landmann ersetzt vielmehr den Brachschlag durch Hacken. Sogar mehrmals werden die Knollengewächse gelodert, bis sie deden. Bald beginnt dann die wichtige Zeit des Heueinschnitts. Gewiß soll Heu auf der Wiese ausgären. Aber es soll auch möglichst viele Nährstoffe behalten. Klee und Luzerne trocken man gern auf Gessellen. — Der Obstgärtner muß jetzt Blattwinder- und Gespinnstrauben zerdrücken, vom Monniaspiz vertrocknete Treibstößen abschneiden und zu starken Fruchtansatz ausdünnen. — Der Gemüsebauer nutzt jetzt jeden Regen zum Säen und Pflanzen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist im Juli nicht sichtbar. Venus ist vom 8. Juli als Morgenstern sichtbar. Am Ende des Monats kann sie von 1 Uhr 40 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Mars ist nicht sichtbar. Jupiter geht am Anfang des Monats um 0 Uhr 35 Minuten, am Ende des Monats um 22 Uhr 40 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Saturn ist am Anfang des Monats von 0 Uhr 50 Minuten ab, am Monatsende von 22 Uhr 50 Minuten ab sichtbar.

Bauernregeln.

Dem Sommer sind Donnerwetter nicht schände, sie nützen der Luft und dem Lande.



Juli Heumond

Wettervorausage nach den Mondvierteln.

- ☾ Der neue Mond, 5. Juli, ist veränderlich, aber warm.
- ☽ Das erste Viertel, 12. Juli, bringt schönes warmes Wetter.
- ☾ Der volle Mond, 19. Juli, ist warm, zeitweise Regen.
- ☽ Das letzte Viertel, 27. Juli, hat sehr schönes Wetter.

Bauernregeln.

Bringt der Juli heiße Gut, so gerät die Ernte gut.
Was der Juli verbriecht, rettet der September nicht.
Das Wetter am Sieben-Brüder-Tag (10.), sieben Wochen so bleiben mag.
Am Margareten (13.) Regen bringt Hen und Kühen keinen Segen.
Wenn kein Tau, kommt Regen.

| Wochentage | Gesehliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnenaufg. | Sonnen- Utg. | Mondaufg. | Mond- Utg. | S. 3. | M. 8. |
|------------|--|---------------------------|--------------------------|-------------------------------|-----------------|-----------|---------------|-------|-------|
| | | Evangelisch (Gedenk.) | Katholisch (heil. Nam.) | | | | | | |
| 1 Mont. | 1646 Philosoph G. W. von Leibniz * | 5. Voeg u. Joh. Esh † | Fest des kostbar. Blutes | 341 | 2026 | 1 2 | 1610 | ☾ | |
| 2 Dienst. | 1744 Ehr. W. von Suid * | | Maria Heimsuchung | 341 | 2026 | 134 | 1712 | ☽ | |
| 3 Mittw. | 1926 Gründg. d. D. J. a. d. Parteitag. Weim. | | Otto v. Bamberg | 342 | 2025 | 216 | 1812 | ☽ | |
| 4 Donn. | 1888 Theodor Storm † | Ulrich v. Augsburg † | Ulrich. Bertha. Gatto | 343 | 2025 | 3 5 | 19 6 | ☽ | |
| 5 Freit. | 1884 Togo deutsch | Methodius u. Agrill † | Wilhelm v. Hirsau | 344 | 2024 | 4 3 | 1954 | ☽ | ☾ |
| 6 Sonn. | 1887 Walter Fleg * | Johann Sus † | Soar | 345 | 2024 | 5 9 | 2034 | ☽ | |
| 28. Woche | | 7. n. Trinit. Matth. 9 | 8. n. Pfingsten Luf. 16 | Tageslänge: 16 Stund. 37 Min. | | | | | |
| 7 Sonnt. | 1531 Tilman Riemenschneider † | Tilman Riemenschneider | Willibald | 346 | 2023 | 622 | 2110 | ☽ | |
| 8 Mont. | 1838 Graf Zeppelin * | Georg Neumark † | Kilian | 347 | 2023 | 738 | 2142 | ☽ | |
| 9 Dienst. | 1807 Oltat von Tisfit | Johannes Scheffer † | Agilolf. Disibod. | 348 | 2022 | 856 | 22 9 | ☽ | |
| 10 Mittw. | 1916 Hand. A. Boot, „Deutschland“ i. Baltim. | Johannes Calvin * | Amalberga | 349 | 2021 | 1014 | 2237 | ☽ | |
| 11 Donn. | 1920 Dtsch. Abstimmungsieg i. Ost- u. Wpr. | | Hilbulf. Udalrich | 350 | 2020 | 1132 | 23 4 | ☽ | |
| 12 Freit. | 1874 Friz Reuter † | Renata v. Ferrara † | Ansald. Feliz u. Nabor | 351 | 2019 | 1249 | 2333 | ☽ | ☾ |
| 13 Sonn. | 1816 Dichter Gussav Freytag * | | Eugen. A. v. Würzburg | 352 | 2019 | 14 5 | — | ☽ | |
| 29. Woche | | 8. n. Trinit. Matth. 2 | 9. n. Pfingsten Luf. 19 | Tageslänge: 16 Stund. 25 Min. | | | | | |
| 14 Sonnt. | 1933 Erbgesundheitsgesetz | | Bönaventura. Markh. | 353 | 2018 | 1518 | 0 6 | ☽ | |
| 15 Mont. | 1918 Deutsche Angriffschlacht a. d. Marne | | Heinrich. Answar | 354 | 2017 | 1626 | 042 | ☽ | |
| 16 Dienst. | 1890 Gottfried Keller † | | Stapulierfest. Reinhilde | 355 | 2016 | 1728 | 126 | ☽ | |
| 17 Mittw. | 1842 G. v. Schönerer, vösl. Vork. i. Dessler. * | | Alexius | 357 | 2015 | 1821 | 217 | ☽ | |
| 18 Donn. | 1753 Baumeister Balthasar Neumann † | Karl Simrod † | Kamillus. | 358 | 2013 | 19 6 | 314 | ☽ | |
| 19 Freit. | 1810 Königin Luise † 1819 Gottfr. Keller * | Bisfor Aimé Huber † | Vinzeng v. Paul. | 4 0 | 2012 | 1944 | 416 | ☽ | ☾ |
| 20 Sonn. | 1934 Der Führer erhebt die H zur selbst. Oliederung im Rahmen der NSDAP. | | Margar. v. Antiochien | 4 1 | 2010 | 2016 | 521 | ☽ | |
| 30. Woche | | 9. n. Trinit. Luf. 16 | 10. n. Pfingsten Luf. 18 | Tageslänge: 16 Stund. 6 Min. | | | | | |
| 21 Sonnt. | 1762 Schlacht bei Burkensdorf | | Stissa. Arbogast | 4 3 | 20 9 | 2042 | 627 | ☽ | |
| 22 Mont. | 1822 Joh. Gregor Mendel * Mar. Magdal. | | Maria Magdalena | 4 4 | 20 8 | 21 6 | 732 | ☽ | |
| 23 Dienst. | 1777 Ph. D. Runge * | Religionsfr. z. Nürnberg. | Apollinaris. Liborius | 4 6 | 20 6 | 2129 | 837 | ☽ | |
| 24 Mittw. | 1920 Scheinabstimmung in Eupen-Malmedy | | Christine v. Belgien | 4 7 | 20 5 | 2151 | 941 | ☽ | |
| 25 Donn. | 1848 Dichter O. Kernsrod * Jakob. | Thomas v. Kempen † | Jakob. Christoph | 4 8 | 20 3 | 2213 | 1043 | ☽ | |
| 26 Freit. | 1932 Schulschiff „Niobe“ gesunken | | Anna | 410 | 20 2 | 2236 | 1147 | ☽ | |
| 27 Sonn. | 1808 Freisigg. d. Dom. Bauern i. Ost- u. Wpr. | Gustav Rna † | Pantaleon. Berthold | 411 | 20 0 | 23 3 | 1250 | ☽ | ☾ |
| 31. Woche | | 10. n. Trinit. Luf. 19 | 11. n. Pfingsten Mark. 7 | Tageslänge: 15 Stund. 46 Min. | | | | | |
| 28 Sonnt. | 1750 Kemponiss Joh. Seb. Bach † | Joh. Sebastian Bach † | Arnulf. Bolvid | 413 | 1959 | 2334 | 1353 | ☽ | |
| 29 Mont. | 1921 Adolf Hitler Führer der NSDAP. | Olaf Tryggvasson † | Martha. Olaf | 415 | 1957 | — | 1456 | ☽ | |
| 30 Dienst. | 1898 Otto von Bismark † | August Bismar † | Wiltraud | 416 | 1956 | 010 | 1557 | ☽ | |
| 31 Mittw. | 1886 Franz Liszt † | | Ignatius v. Loyola | 417 | 1954 | 054 | 1653 | ☽ | |

Arbeitskalender. Nach der Heuernte beginnt schon der Schnitt der Desfrüchte. Dann folgen Wintergerste und Roggen. Im Juli werden schon Frühkartoffeln gebackt. Kartoffeln häufeln, Rüben hacken, Brache pflügen, Grünmais usw. einsäuern. — Im Obstgarten muß täglich das Fallobst gesammelt werden. In der Baumenschule beginnt das Verebeln, am besten nach einem Regen. Verebeln der Rosen auf das schlafende Auge. — Gemüse für den Herbstbedarf wird noch gesät oder gepflanzt. Von Meerrettich und Sellerie entfernt man die Nebenwurzeln und kneipt bei den Tomaten die überflüssigen Triebe ab. — Der Reintierhalter hängt Waschendrahttüren ein und schlachtet die älteren Fühner ab, ehe sie mausern. Der Imser erntet jetzt den Hauptfegen für seine Mühe und Arbeit.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist vom 5. bis 21. Aug. am Morgenhimmel sichtbar. Am 13. August geht der Planet um 3 Uhr auf und kann etwa 30 Minuten lang gesehen werden. **Venus** ist Morgenstern und ist am Anfang des Monats von 1 Uhr 40 Minuten ab, am Ende des Monats von 1 Uhr 10 Minuten ab sichtbar. **Mars** ist nicht sichtbar. **Jupiter** geht am Anfang des Monats um 22 Uhr 35 Minuten, am Monatsende um 20 Uhr 45 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. **Saturn** ist am Anfang des Monats von 22 Uhr 50 Minuten ab, am Ende des Monats von 20 Uhr 50 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.



August Erntemonat

Wettervorausage nach den Mondvierteln.

- ☾ Der neue Mond, 3. August, ist weiterhin schön warm.
- ☽ Das erste Viertel, 10. August, hat veränderliches Wetter.
- ☾ Der volle Mond, 18. August, bringt wieder schönes Wetter.
- ☾ Das letzte Viertel, 26. August, läßt Gewitter mit Regen erwarten.

Bauernregeln.

Scheint die Sonne heiß und zart an Mariä Himmelfahrt (15.), wird es schönen Herbst bedeuten, sag' dies Sprüchlein allen Leuten.
Macht der August uns heiß, bringt der Winter viel Eis.
Wenn's der August nicht kocht, bratet's der September nimmer.

| Wochentage | Gesehliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond. | h. v. | M. |
|------------|---|---|--------------------------|-----------------------------------|------|-------|-------|----|
| | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | | | |
| 1 Donn. | 1914 Beginn des Weltkrieges | | Petri Kettenfeier | 419 | 1953 | 148 | 1744 | ☾ |
| 2 Freit. | 1934 Paul von Hindenburg † | Gustav Werner † | Alfons. Gundekar | 420 | 1951 | 250 | 1829 | ☾ |
| 3 Sonn. | 1921 Gründung der SA. | Josua Stegmann † | Gaufried | 422 | 1949 | 4 0 | 19 7 | ☾ |
| 32. Woche | | 11. n. Trinitatis Luf. 18 12. n. Pfingsten Luf. 10 | | Tageslänge: 15 1/2 Stund. 24 Min. | | | | |
| 4 Sonn. | 1929 4. Reichsparteitag in Nürnberg | | Dominitus | 423 | 1947 | 517 | 1942 | ☾ |
| 5 Mont. | 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes | Salzb. d. Gv. Salzburg. | Maria Schnee. Ostwald | 425 | 1946 | 636 | 2011 | ☾ |
| 6 Dienst. | 1195 Heinrich der Löwe † | | Bekräftigung d. Herrn | 427 | 1944 | 757 | 2041 | ☾ |
| 7 Mittw. | 1914 Einnahme von Lüttich | | Utra. Nantwin. Donatus | 428 | 1942 | 917 | 21 9 | ☾ |
| 8 Donn. | 1929 Erster Zeppelinwettbewerb | | Altman. Cyriacus | 430 | 1940 | 1036 | 2138 | ☾ |
| 9 Freit. | 1890 Helgoland wird deutsch | R. Güßloff, 1. Gh. Miss. † | Petrus Faber. Ufer | 431 | 1938 | 1153 | 2210 | ☾ |
| 10 Sonn. | 955 Sieg ü. d. Ang. a. d. Lechfeld Laurent. | | Laurentius. Pfedtrude. | 433 | 1936 | 13 8 | 2245 | ☾ |
| 33. Woche | | 12. n. Trinitatis Mark. 7 13. n. Pfingsten Luf. 17 | | Tageslänge: 14 1/2 Stund. 59 Min. | | | | |
| 11 Sonnt. | 1778 Friedrich Ludwig Jahn * | | Uebertr. d. hl. Valentin | 435 | 1934 | 1418 | 2326 | ☾ |
| 12 Mont. | 1894 Alb. Leo Schlageter * | Paul Speratus † | Klara. Hilaria | 436 | 1932 | 1521 | — | ☾ |
| 13 Dienst. | 1802 Dichter Nikolaus Lenau * | Herrnh. Brüdergem. 1727 | Kadegunde. Xystus | 438 | 1930 | 1617 | 014 | ☾ |
| 14 Mittw. | 1921 G. v. Schönerer, völk. Vork. i. Oesterr. † | | Wigbert. Warnfried | 440 | 1928 | 17 4 | 1 9 | ☾ |
| 15 Donn. | 1740 Matthias Claudius * | Hermann v. Wied † | Mariä Himmelfahrt | 442 | 1926 | 1743 | 2 7 | ☾ |
| 16 Freit. | 1712 Sieg Pr. Eugens ü. d. Türk. b. Belgr. | Johann d. Besänbige † | Joachim. Rochus | 444 | 1924 | 1817 | 310 | ☾ |
| 17 Sonn. | 1786 Friedrich der Große † | | Karlmann. Hyazinth | 445 | 1922 | 1845 | 415 | ☾ |
| 34. Woche | | 13. n. Trinitatis Luf. 10 14. n. Pfingsten Matth. 6 | | Tageslänge: 14 1/2 Stund. 32 Min. | | | | |
| 18 Sonnt. | 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes | Erdmann Neumeister † | Kaiserin Helena | 447 | 1919 | 1911 | 520 | ☾ |
| 19 Mont. | | R. h. Frhr. v. Canstein † | Sebalb. Hademar | 449 | 1917 | 1933 | 625 | ☾ |
| 20 Dienst. | 1528 Frundsberg † | | Bernhard v. Clairvaux | 450 | 1915 | 1955 | 729 | ☾ |
| 21 Mittw. | 1927 3. Reichsparteitag d. NSDAP. i. Nürnberg. | Miss. d. Brüdergem. 1732 | Joh. Franz. v. Chantal | 452 | 1913 | 2018 | 832 | ☾ |
| 22 Donn. | 1880 Gorch Foa * | | Philibert | 454 | 1911 | 2041 | 935 | ☾ |
| 23 Freit. | 1831 Onischen † | Bartholomäus-Nacht | Richard. Phil. Venitius | 455 | 19 9 | 21 6 | 1038 | ☾ |
| 24 Sonn. | 1936 Einführ. d. 2 jähr. Dienstpflicht. Barthol. | | Bartholomäus | 457 | 19 7 | 2135 | 1140 | ☾ |
| 35. Woche | | 14. n. Trinitatis Luf. 17 15. n. Pfingsten Luf. 7 | | Tageslänge: 14 1/2 Stund. 7 Min. | | | | |
| 25 Sonnt. | 1744 J. Gottfr. Herder * 1900 Fr. Nietzsche † | Gregor v. Utrecht † | Ludwig. Greg. v. Utrecht | 458 | 19 5 | 22 8 | 1242 | ☾ |
| 26 Mont. | 1806 Buchhändler J. Palm von den Franzosen in Braunau am Inn erschossen | | Egbert | 5 0 | 19 2 | 2247 | 1343 | ☾ |
| 27 Dienst. | 1914 Beginn der Schlacht b. Tannenberg | Muffisa † | Gehard v. Konstanz | 5 2 | 19 0 | 2336 | 1440 | ☾ |
| 28 Mittw. | 1749 Goethe * | Augustin † | Augustinus. Adelsinde | 5 3 | 1858 | | 1532 | ☾ |
| 29 Donn. | 1866 Herm. Löns * 1523 Hutten † | | Enthaupt. Joh. d. Tauf. | 5 5 | 1856 | 031 | 1619 | ☾ |
| 30 Freit. | 526 Theoderich der Große † | Karl Thymann † | Rosa v. Lima Riha | 5 7 | 1854 | 137 | 17 0 | ☾ |
| 31 Sonn. | 1821 Helmholz * | Johann Riß † | Paulinus. Raimund | 5 8 | 1851 | 250 | 1737 | ☾ |

Arbeitskalender. Im Haupterntemonat reifen Winterweizen, Hafer, Gerste und Sommerweizen. Wer in der Selbstreife mäht, hat wenig Ausfall, und wer dünne Garben bindet, kann zeitiger einfahren. Reife Maiskolben abnehmen und zum Trocknen aufhängen; an noch nicht reifen Kolben welle Rippen abschneiden. Schmetterlingsblütler wie man nicht mehr. Lieber Senf, Raps, Buchweizen, Spörgel (Scolentia), die alle schnell das Feld deden. Für Winterfrüchte ist schon wieder Saatzeit. — Früchstoffreife werden zeitig geerntet, ehe sie mehlig werden. Anschließend düngt man gleich, damit die Fruchtknospen für das nächste Jahr gut vorgebildet werden. — Im Gemüsegarten sät man Spinat, Winteralat, Kapinäden u. a., pflanzt Grünkraut, Kohlrabi und Winterendibien und legt neue Erdbeerbeete an. Regen das Unkraut wird jetzt ein Dauerkampf geführt. — Während der Dauer des Geflügels wird kräftiger gefüttert.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist im September nicht sichtbar. **Venus** ist Morgenstern. Anfang September geht Venus um 1 Uhr 10 Minuten auf, am Ende des Monats erfolgt der Aufgang um 1 Uhr 45 Minuten und der Planet kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. **Mars** ist nicht sichtbar. **Jupiter** geht am 1. September um 20 Uhr 40 Minuten auf, am 30. September um 18 Uhr 45 Minuten und ist für den Rest der Nacht sichtbar. **Saturn** ist am Anfang des Monats von 20 Uhr 50 Minuten ab, am Ende des Monats von 18 Uhr 55 Minuten ab sichtbar.



Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- ☾ Der neue Mond, 2. September, hat schon Wetter mit Gewitterneigung.
- ☾ Das erste Viertel, 8. September, ist gleicher Witterung.
- ☾ Der volle Mond, 16. September, bringt unbeständiges Wetter.
- ☾ Das letzte Viertel, 24. September, ist schön, aber auch Regen.

Bauernregeln.

An dem Tag Marie Geburt (8.), nimmt die Schwab den Reifegurt.
 Feiert der Wein am St. Michaels (29.), so soll er auch frieren im nächsten Mai.
 Donnerst im September noch, liegt der Schnee um Weihnacht hoch.

Bauernregeln.

Sind Zugvögel nach Michaelis hier, haben bis Weihnachten sind Wetter wir.

September Herbstmonat

| Wochentage | Gefehlliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnenaufg. | Mondaufg. | h. v. | W. v. | | | | |
|-------------------|--|---------------------------|-------------------------|--|-----------|-------|-------|--------------------------------------|---|--|---|
| | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heil. Nam.) | | | | | | | | |
| 36. Woche | | | | 15. n. Trinitat. Matth. 6. Schühengessell Luf. 14 | | | | Tageslänge: 13 Stund. 39 Min. | | | |
| 1 Sonnt. | 1870 Sieg bei Sedan | Agidius | Regidius. Berena | 510 | 1849 | 4 8 | 1810 | ☾ | ☾ | | |
| 2 Mont. | 1933 Parteitag des Sieges | Hans Lufft † | Stephan. Woffindie | 511 | 1847 | 530 | 1839 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 3 Dienst. | 1814 Allgemeine Wehrpflicht | Oliwer Cromwell † | Degenhard. Remacius | 513 | 1845 | 652 | 19 9 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 4 Mittw. | 1824 Anton Bruckner * | | Ida v. Herzfeld Rosafia | 515 | 1842 | 814 | 1938 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 5 Donn. | 1274 Walter C. O. Friedrich * | | Bertin | 516 | 1840 | 935 | 2011 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 6 Freit. | 1914 MarneSchlacht | Matthias Waibel † | Mang. Gundolf | 518 | 1838 | 1053 | 2046 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 7 Sonn. | 1914 Fall der Festung Maubeuge | Lazarus Spengler † | Regina. Dietrich | 520 | 1835 | 12 7 | 2126 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 37. Woche | | | | 16. n. Trinitat. Luf. 7 17. n. Pfingst. Matth. 22 | | | | Tageslänge: 13 Stund. 12 Min. | | | |
| 8 Sonnt. | 1933 Th. Frisch, böff. Vorkämpfer † | | Maria Geburt | 521 | 1833 | 1313 | 2213 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 9 Mont. | 1855 H. St. Chamberlain * | Corbinian † | Rorbinian | 523 | 1831 | 1412 | 23 5 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 10 Dienst. | 1919 Diktat von St. Germain | | Diethard. Ad. v. Affena | 525 | 1828 | 15 2 | — | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 11 Mittw. | 1816 Karl Zeiß * | Johannes Brenz † | Hilga v. Bregenz | 527 | 1825 | 1543 | 0 3 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 12 Donn. | 1819 Blücher † | Gottschalk d. Sachsse † | Name Maria. Guido | 529 | 1823 | 1618 | 1 3 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 13 Freit. | 1936 s. Reichsparteitag „Parteitag d. Ehre“ | | Notburga. Maternus | 530 | 1820 | 1648 | 2 7 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 14 Sonn. | 1769 Alexander von Humboldt * | | Kreuzerhöhung | 532 | 1818 | 1715 | 311 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 38. Woche | | | | 17. n. Trinitat. Luf. 14 18. n. Pfingst. Matth. 9 | | | | Tageslänge: 12 Stund. 42 Min. | | | |
| 15 Sonnt. | 1935 Hakenkreuz. Reichsfesttag, Nürnberg. Gef. | | Sieb. Schmerz. Maria | 534 | 1816 | 1738 | 415 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 16 Mont. | 1809 Erschießung der Schiffschen Offiziere | | Cornelius. Edith | 535 | 1813 | 18 1 | 520 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 17 Dienst. | 1631 Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld | Kaspar Tauber † | Hildegard v. Bingen | 537 | 1811 | 1823 | 623 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 18 Mittw. | 1783 Mathematiker Leonhard Euler † | Quatember | Quatember | 539 | 18 9 | 1845 | 725 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 19 Donn. | 1925 Afrikaforscher Georg Schweinfurth † | | Lantpert v. Freising | 540 | 18 6 | 1910 | 829 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 20 Freit. | 1863 Jak. Grimm † — 1898 Th. Fontane † | Magdalena Luther † | F Eustachius | 542 | 18 4 | 1938 | 931 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 21 Sonn. | 1860 Philosoph A. Schopenhauer † Matth. | Septemberbibel 1522 | Matthäus | 544 | 18 2 | 20 9 | 1032 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 39. Woche | | | | 18. n. Trinitat. Matth. 22 19. n. Pfingst. Matt. 22 | | | | Tageslänge: 12 Stund. 14 Min. | | | |
| 22 Sonnt. | 1826 Johann Peter Hebel † | Johann Agricola † | Moriz. Emmeran | 545 | 1759 | 2045 | 1133 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 23 Mont. | 1885 Karl Spitzweg † Herbstanfang | 5 Märtyrer v. Genf † | Thessa | 547 | 1757 | 2129 | 1230 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 24 Dienst. | 1583 Wallenstein * | | Runold. Gislar | 548 | 1755 | 2220 | 1323 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 25 Mittw. | 1915 Herbstschlacht bei Arras | | Guntzilde | 550 | 1752 | 2319 | 1410 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 26 Donn. | 1555 Augsburg. Religionsfriede | | Meinhard. Eugenia | 552 | 1750 | — | 1453 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 27 Freit. | 1870 Einnahme Straßburgs | | Kosmas u. Damian | 554 | 1748 | 026 | 1531 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 28 Sonn. | 1858 Vorgesichtsforscher Gust. Kossinna * | Clarenbachu. Ffiesleden † | Lioba. Wenzel Thiemo | 555 | 1746 | 140 | 16 4 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 40. Woche | | | | 19. n. Trinitat. Matth. 9 20. n. Pfingsten Joh. 4 | | | | Tageslänge: 11 Stund. 42 Min. | | | |
| 29 Sonnt. | 1933 Reichserbhofgesch | Michaelis | S. Wafa, K. v. Schw. † | 557 | 1744 | 258 | 1635 | ☾ | ☾ | | ☾ |
| 30 Mont. | 1681 Raub Straßburgs durch Ludwig XIV. | | Hieronimus. Leopard | 558 | 1741 | 420 | 17 5 | ☾ | ☾ | | ☾ |

Arbeitskalender. kaum ist die Ernte der Halmfrüchte geborgen, so wird schon wieder zur Saat gepflügt, damit das Land sich vor dem Einbrillen gut abhefen kann. — In den Gärten wird das Obst in me i gemäht, wobei gutes Wetter besonders erwünscht ist. — Das Kernobst wird in seinen Herbsforten abgeerntet; auch werden Baumstämme für die Oktoberpflanzung ausgehoben. Man macht jetzt die Gruben mehr lang und breit als tief. Gegen Ende des Monats legt man Kleebegüter um die Bäume. Wildlinge zur nächstjährigen Bepflanzung sind auszuweihen. Jetzt erntet man Gurken, Kohl und Meerrettich und fäet Spinat, Karotten, Petersilie und Schwarzwurzeln für das nächste Jahr. Neue Spargelbeete anlegen. — „W. de“ heißt immer noch das Lösungswort für alle K l e i n t i e r e. Sie ernährt billig und schafft Widerstandskraft. Eiweiß hilft am besten über die kritische Zeit der Mauser hinweg, nur Zuchtenten hatte man knapp. — Der Imker fülert nun Zuckerwasser und spart um des ruhigen Gewissens willen nicht; denn die Bienen gehen auch im Winter mit dem Futter sparsam um.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist im Oktober nicht sichtbar. **Venus** ist Morgenstern. Sie geht am 1. Oktober um 1 Uhr 50 Minuten auf, am 31. Oktober erscheint sie um 3 Uhr 5 Minuten und fann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. **Mars** ist vom 6. Oktober ab am Morgenhimmel sichtbar. Am Ende des Monats geht er um 4 Uhr 50 Minuten auf und ist etwa 1 Stunde lang sichtbar. **Jupiter** ist vom 6. Oktober ab die ganze Nacht über sichtbar. **Saturn** ist vom 7. Oktober ab die ganze Nacht über sichtbar.

Bauernregeln.

Bringt Oktober Frost und Wind, wird der Januar gelind.

Ist recht rauh der Hase, dann friert's du bald an der Nase.



Oktober Weinmonat

Wettervorausage nach den Mondvierteln.

- ☾ Der neue Mond, 1. Oktober, ist weiterhin schön, dann Regen.
- ☾ Das erste Viertel, 8. Oktober, bringt trübes, windiges Wetter mit Regen.
- ☾ Der volle Mond, 16. Oktober, läßt unbesländige Witterung erwarten.
- ☾ Das letzte Viertel, 24. Oktober, hat Regen und Schnee.
- ☾ Der neue Mond, 30. Oktober, ist trübe, kalt mit Regen.

Bauernregeln.

Schneit es im Oktober gleich, wird der nächste Winter weich.

Je früher das Laub im Oktober fällt, desto fruchtbarer wird das nächste Jahr sein.

| Wochentage | Gefehlliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. Z. | M. Z. |
|------------|---|------------------------------------|---------------------------|-------------------------------|------|-------|------|-------|-------|
| | | Evangelisch (Gedenk.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | | |
| 1 Dienst. | 1938 Befreiung der sudetendeutschen Gebiete | Remigius, Ap. d. Fr. † | Remigius, Ludwin | 6 0 | 1738 | 542 | 1735 | ☾ | ☾ |
| 2 Mittw. | 1847 Paul von Hindenburg * | | Luitgar, Hildebold | 6 2 | 1736 | 7 6 | 18 6 | ☾ | ☾ |
| 3 Donn. | 1813 Sieg Jords bei Wartenburg | Franz v. Affisi † | Theresia v. Kinde Jesus | 6 3 | 1734 | 828 | 1841 | ☾ | ☾ |
| 4 Freit. | 1515 Lucas Cranach d. J. * | Th. Fliedner, Kaisersw. | Franz v. Affisi | 6 5 | 1731 | 947 | 1920 | ☾ | ☾ |
| 5 Sonn. | 1609 Dichter Paul Fleming * | | Meinolf, Palmatus | 6 7 | 1729 | 1059 | 20 6 | ☾ | ☾ |
| 41. Woche | | 20. n. Trinit. Luf. 12 | 21. n. Pfingst. Matth. 18 | Tageslänge: 11 Stund. 18 Min. | | | | | |
| 6 Sonnt. | Erntedanktag | William Tindale † | Bruno d. Kartäuser | 6 8 | 1726 | 12 4 | 2058 | ☾ | ☾ |
| 7 Mont. | 1917 Deutscher Sieg von Kronstadt | | Rosenkranzfest | 6 10 | 1724 | 1258 | 2156 | ☾ | ☾ |
| 8 Dienst. | 1585 Komponist Heinrich Schütz * | Johannes Mathesius † | Birgitta v. Schweden | 6 12 | 1721 | 1343 | 2256 | ☾ | ☾ |
| 9 Mittw. | 1907 Horst Wessel in Bielefeld * | Iustus Jonas † | Günther, Goswin | 6 14 | 1719 | 1421 | — | ☾ | ☾ |
| 10 Donn. | 1920 Abstimmungsieg in Kärnten | Heinrich Albert † | Sereon u. Viktor | 6 16 | 1717 | 1452 | 0 0 | ☾ | ☾ |
| 11 Freit. | 1825 Conrad Ferdinand Meyer * | Guldreich Zwingli | Maria Mutterschaft | 6 18 | 1715 | 1519 | 1 4 | ☾ | ☾ |
| 12 Sonn. | 1924 1. Zeppelinfahrt nach Amerika | | Bruno v. Köln, Magim. | 6 20 | 1712 | 1543 | 2 8 | ☾ | ☾ |
| 42. Woche | | 21. n. Trinit. Joh. 4 | 22. n. Pfingst. Matth. 22 | Tageslänge: 10 Stund. 48 Min. | | | | | |
| 13 Sonnt. | Eintopfsontag | Desferr, Toleranzedikt | Simpert, Lubentius | 6 22 | 1710 | 16 6 | 312 | ☾ | ☾ |
| 14 Mont. | 1922 Adolf Hilters Zug nach Coburg | Elisabeth Fry † | Burchard, Hiltgund | 6 23 | 17 8 | 1628 | 415 | ☾ | ☾ |
| 15 Dienst. | 1844 Friedrich Niebsche * 1852 Jahn † | | Theresia d. Gr. | 6 25 | 17 6 | 1651 | 517 | ☾ | ☾ |
| 16 Mittw. | 16.—18. 1813 Völkerschl. b. Leipzig <i>Gallus</i> | Lucas Cranach d. Älft. | Hedwig, Luf. Callus | 6 27 | 17 4 | 1714 | 621 | ☾ | ☾ |
| 17 Donn. | 1815 Emanuel Seibel * | Andreas Oslander † | Marg. Mar. Alacoque | 6 29 | 17 1 | 1741 | 723 | ☾ | ☾ |
| 18 Freit. | 1778 Heinrich von Kleist * | Ludwig Schneller | Lukas, L. v. Mampemb. | 6 30 | 1659 | 1811 | 825 | ☾ | ☾ |
| 19 Sonn. | 1863 Dichter Gustav Frensen * | | Petrus v. Altantara | 6 32 | 1657 | 1845 | 927 | ☾ | ☾ |
| 43. Woche | | 22. n. Trinit. Matth. 18 | 23. n. Pfingst. Matth. 9 | Tageslänge: 10 Stund. 21 Min. | | | | | |
| 20 Sonnt. | 1921 Zerstückelung Oberschlesens | G. Reichardt, 1. Diak. | Wendelin | 6 34 | 1655 | 1926 | 1025 | ☾ | ☾ |
| 21 Mont. | 1923 Beg. d. Separatistenputzche i. Rheinl. | | Ursula | 6 36 | 1653 | 2014 | 1118 | ☾ | ☾ |
| 22 Dienst. | 1811 Franz Liszt * | Kuff, d. Edikts v. Nant. | Cordusa, Jemtrude | 6 37 | 1651 | 2110 | 12 7 | ☾ | ☾ |
| 23 Mittw. | 1805 Adalbert Stifter * | | Severin v. Köln | 6 39 | 1649 | 2211 | 1250 | ☾ | ☾ |
| 24 Donn. | 1648 Westfälischer Frieden | | Raphael | 6 41 | 1647 | 2321 | 1329 | ☾ | ☾ |
| 25 Freit. | 1861 Savigny † | Karl Martell, Sieg b. Poitiers 732 | Chrysanth u. Daria. | 6 43 | 1645 | — | 14 2 | ☾ | ☾ |
| 26 Sonn. | 1757 Freiherr vom und zum Stein * | | Sigebald, Evergiffil | 6 44 | 1643 | 034 | 1433 | ☾ | ☾ |
| 44. Woche | | 23. n. Trinit. Matth. 22 | Christus König Joh. 18 | Tageslänge: 9 Stund. 55 Min. | | | | | |
| 27 Sonnt. | 1760 Sneifenau * | Friedr. Wilh. Dörpfeld | Adelward | 6 46 | 1641 | 151 | 15 2 | ☾ | ☾ |
| 28 Mont. | 1916 Kampfflieg. Boelcke gefall. | | Simon u. Judas | 6 48 | 1639 | 311 | 1531 | ☾ | ☾ |
| 29 Dienst. | 1897 Sobbeles * | Jakob Sturm, Straßb. | Ferrutus | 6 50 | 1637 | 433 | 16 1 | ☾ | ☾ |
| 30 Mittw. | 1864 Schleswig-Holstein wieder deutsch | | Dorothea v. Montau | 6 52 | 1635 | 556 | 1633 | ☾ | ☾ |
| 31 Donn. | Reformationstest in Sachsen | Reformationstag | Wolfgang, Foiflan | 6 54 | 1633 | 717 | 1711 | ☾ | ☾ |

Arbeitskalender. Im Oktober reichen sich Saat und Ernte die Hand. Gesäet werden vor allem Roggen und Weizen. Geerntet werden Kartoffeln und Rüben, die man (gut abgewelkt) in die Mieten bringt. — In voller Baumreife wird das Winterobst geerntet. Hinterher pflukt man gleich die Kronen aus. Die Fanggürtel werden nun verbrannt u. die Leimringe erfest. Bepflanzungen von Strauchholz sind vorzunehmen. — Kürbisse, Sellerie, Bohnen und Kopfsohl werden nun „er“ geerntet und alle Spargelbüsche tief abgeschnitten. Spargelbeete sind zu düngen. Wintergemüse ist in die Erde einzuschlagen. Winterfahat ist zu pflanzen und weißer Kohl ist umzupflanzen. — Drainage-Anlagen und Reparaturen sind vorzunehmen. — Während der Mittagsstunden kommt das Kleingetier auf die Weide. Die Zuchtenten läßt man auf's Wasser, den Laufenten möglichst freien Lauf. Den Jungghennen gibt man Knochenstrot und den alten Hennen nach dem Mausem Lebertran. — Die Bienen richten sich nun auch zur Winterruhe ein.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist vom 12. November ab am Morgenhimmel sichtbar. Merkur geht am Ende des Monats um 5 Uhr 50 Minuten auf und kann etwa 50 Minuten lang gesehen werden. **Venus** ist Morgenstern. Sie kann am 1. November von 3 Uhr 10 Minuten ab, am Monatsende von 4 Uhr 35 Minuten ab gesehen werden. **Mars** kann den ganzen Monat über von 4 Uhr 50 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. **Jupiter** ist bis zum 13. November die ganze Nacht über sichtbar. Am Ende des Monats ist Jupiter noch bis 5 Uhr sichtbar. **Saturn** ist bis zum 14. November die ganze Nacht über sichtbar. Am 30. November geht Saturn um 5 Uhr 5 Minuten unter.



November Windmonat

Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- ☾ Das erste Viertel, 6. November, hat kaltes Regenwetter.
- ☽ Der volle Mond, 15. November, bringt Regen und Schnee.
- ☾ Das letzte Viertel, 22. November, ist schön und warm.
- ☾ Der neue Mond, 29. November, läßt unbeständig Wetter erwarten.

Bauernregeln.

Wenn Gänse um Martini auf dem Eise stehen, müssen sie Weisnachten im Kote gehn.
 An Martini (10.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.
 Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gejollt.
 Wie's um Katharina (25.) trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein.

| Wochentage | Gesehliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. U. | W. |
|-------------------|--|---|---------------------------|------------------------------|-------|-------|-------|-------|----|
| | | Evangelisch (Gedenkt.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | | |
| 1 Freit. | 1914 Sieg bei Coronel unter Graf Spee | Einführ. d. Reformation in Brandenburg 1539 | Allerheiligen | 656 | 1631 | 835 | 1754 | ☾ | |
| 2 Sonn. | 1827 Paul de Logarde * | Joh. Albr. Bengel † | Allerseeen | 658 | 1629 | 946 | 1845 | ☾ | |
| 45. Woche | | Reformationsf. Matth. 5 | 25. n. Pfingst. Matth. 8 | Tageslänge: 9 Stund. 27 Min. | | | | | |
| 3 Sonnt. | 1918 Beginn der Revolte in Kiel | Pirmin, Ap. d. Alem. † | Hubert, Pirmin | 7 0 | 1627 | 1048 | 1942 | ☾ | |
| 4 Mont. | 1921 Feuertaufe der SA. in München | Nikolaus Hausmann † | Karl Borromäus | 7 2 | 1625 | 1138 | 2043 | ☾ | |
| 5 Dienst. | 1757 Sieg bei Rossbach | H. Egede, Grönlandm. † | Reliquienfest | 7 3 | 1623 | 1220 | 2147 | ☾ | |
| 6 Mittw. | 1672 Komponist Heinrich Schütz * | Gustav Adolf † 1632 | Leonhard, Medusa | 7 5 | 1621 | 1254 | 2253 | ☾ | ☾ |
| 7 Donn. | 1938 Mordanschlag auf Ernst vom Rath | Willibrord Ap. d. Ndr. † | Engelbert, Willibrord | 7 7 | 1620 | 1323 | 2358 | ☾ | ☾ |
| 8 Freit. | 1307 Schwur auf dem Rütli | Willehad | Willehad | 7 9 | 1618 | 1348 | — | ☾ | ☾ |
| 9 Sonn. | Gedenktag f. d. Gefallenen der Bewegung 1923 Marsch zur Feldherrnhalle | Theodor, Erpfo | Theodor, Erpfo | 7 11 | 1616 | 1411 | 1 2 | ☾ | ☾ |
| 46. Woche | | 25. n. Trinit. Matth. 24 | 26. n. Pfingst. Matth. 13 | Tageslänge: 9 Stund. 3 Min. | | | | | |
| 10 Sonnt. | Eintopfsontag | Martin Luther * | Andreas Avellini | 7 12 | 1615 | 1433 | 2 5 | ☾ | ☾ |
| 11 Mont. | 1852 Conrad von Höhendorf * Martinstag | Martin v. Tours † | Martin | 7 14 | 1613 | 1456 | 3 8 | ☾ | ☾ |
| 12 Dienst. | 1755 Scharnhorst * | Elisab. v. Thüringen † | Kunibert, Arfazius | 7 16 | 1612 | 1518 | 4 11 | ☾ | ☾ |
| 13 Mittw. | 1862 Uhland † | Nofter, Abt. St. Gall. † | Stanislaus Kostka | 7 18 | 1610 | 1544 | 5 14 | ☾ | ☾ |
| 14 Donn. | 1918 Beendigung des Kampfes in Ostafrika | Ludwig Harms † | Alberich | 7 20 | 16 9 | 1613 | 6 17 | ☾ | ☾ |
| 15 Freit. | 1630 Kepler † | Hans Holbein d. J. † | Albert d. Große | 7 21 | 16 7 | 1646 | 7 19 | ☾ | ☾ |
| 16 Sonn. | 1831 Clauswitz †. 1897 Riehl † | | Gertrud d. Gr. Othmar | 7 23 | 16 6 | 1724 | 8 20 | ☾ | ☾ |
| 47. Woche | | 26. n. Trinit. Matth. 25 | 27. n. Pfingst. Matth. 13 | Tageslänge: 8 Stund. 40 Min. | | | | | |
| 17 Sonnt. | 1624 Mystiker Jacob Böhme † | Ludwig Hofacker † | Florinus | 7 25 | 16 5 | 1810 | 9 15 | ☾ | ☾ |
| 18 Mont. | 1922 NSDAP. wird in Preußen verboten | Elisab. v. Thüringen † | Odo v. Cluny | 7 27 | 16 3 | 19 4 | 10 6 | ☾ | ☾ |
| 19 Dienst. | 1828 Franz Schubert † | Buß- und Betttag | Elisabeth, Mechthild | 7 28 | 16 2 | 20 3 | 10 51 | ☾ | ☾ |
| 20 Mittw. | Buß- und Betttag | 1768 Friedrich Schleiermacher * | Bernw. v. Hildesheim | 7 30 | 16 1 | 21 10 | 11 31 | ☾ | ☾ |
| 21 Donn. | 1767 Andreas Hofer * | Columban d. J. † | Maria Opferung | 7 32 | 16 0 | 22 20 | 12 5 | ☾ | ☾ |
| 22 Freit. | 1914 Durchbruch bei Orzeszyn | | Cäcilia | 7 33 | 15 58 | 23 33 | 12 36 | ☾ | ☾ |
| 23 Sonn. | | | Clemens I. Alexander | 7 35 | 15 57 | — | 13 4 | ☾ | ☾ |
| 48. Woche | | Totenfest Matth. 25 | 28. n. Pfingst. Matth. 24 | Tageslänge: 8 Stund. 19 Min. | | | | | |
| 24 Sonnt. | Um 1440 Bildhauer Veit Stof * | J. Kuoq, Ref. Schottl. † | Johannes vom Kreuz | 7 37 | 15 56 | 0 49 | 13 32 | ☾ | ☾ |
| 25 Mont. | 1844 Karl Venz *. 1814 Arzt Rob. v. Mayer * | Clemens Th. Perthes † | Kath. v. Alexandrien | 7 38 | 15 55 | 2 7 | 13 59 | ☾ | ☾ |
| 26 Dienst. | 1857 Joseph von Eichendorff † | Chlodwig I. v. Fr. † | Konrad v. Konstanz | 7 40 | 15 54 | 3 27 | 14 29 | ☾ | ☾ |
| 27 Mittw. | 1933 Grönd. d. NS. Gem. „Kraft d. Freude“ | | Wilhelms. Trudo. | 7 41 | 15 54 | 4 47 | 15 2 | ☾ | ☾ |
| 28 Donn. | 1794 Steuben †. 1898 Conr. Ferd. Meyer † | | Sathumod. Maginus | 7 43 | 15 53 | 6 7 | 15 40 | ☾ | ☾ |
| 29 Freit. | 1780 Maria Theresia † | | Ratbod. Walderich | 7 44 | 15 52 | 7 21 | 16 28 | ☾ | ☾ |
| 30 Sonn. | 1846 Nationalökonom Fried. List † Andreas | Argula v. Grumbach † | Andreas, Grifoid | 7 46 | 15 51 | 8 28 | 17 23 | ☾ | ☾ |

Arbeitskalender. Wer jetzt seinen Saaten die richtige Kopfdüngung gibt, hat im nächsten Jahr fornlumenfreie Felder. Wo der Boden grobkörnig ist, das Auswaschgefahr besteht, der streut die Salze erst im Nachwinter. Im übrigen wird gepflügt, so lange der Frost es zuläßt. Das spart Wasser, woran es im Hochsommer meistens fehlt. Möhren-, Kohl- und Zuckerrüben-Ernte. Mieten für Wurzelgewächse sind sorgfältig anzulegen. — **Baum-pflanzungen** deckt man jetzt mit Laub oder Spreu ab, damit etwaiger Frost das Anwachsen nicht verhindern kann. Pfropfreiser sind abzunehmen. Stedlinge von Beerenobst sind zu machen. Weinreben zu beschneiden. Hochstämmige Rosen sind mit dem Stamme in die Erde einzuschlagen. Blumenwiechbeete sind mit Laub oder Tannenzeln zu bedecken. Acker Grün- und Rosenkohl wird alles Gemüse geerntet und in das Winterlager gebracht. — Um stets Milch zu haben, verleiht man das Deden der Ziegen auf Anfang und Ende der Brunst. — Den **Kaninchen** gibt man in den Außenställen von jetzt an ein abendliches warmes Futter.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist bis zum 14. Dezember am Morgenhimmel sichtbar. Venus ist Morgenstern. Sie geht am 1. Dezember um 4 Uhr 35 Minuten auf, am Ende des Monats um 6 Uhr 5 Minuten und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Mars kann den ganzen Monat über von 4 Uhr 45 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Jupiter ist vom Aufsteigen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats geht Jupiter um 4 Uhr 55 Minuten unter, am Monatsende verschwindet er um 2 Uhr 45 Minuten. Saturn kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab gesehen werden. Er geht am 1. Dez. um 5 Uhr unter, am 31. Dezember um 2 Uhr 55 Min.



Dezember Christmonat

Wettervorhersage nach den Mondvierteln.

- ☽ Das erste Viertel, 6. Dezember, ist kalt mit Schneefällen.
- ☾ Der volle Mond, 14. Dezember, hat gleiche Bitterung.
- ☾ Das letzte Viertel, 22. Dezember, bringt sehr kaltes Wetter.
- ☽ Der neue Mond, 28. Dezember, ist weiterhin sehr kalt.

Bauernregeln.

Flieht noch der Birkenkast, dann kriegt der Winter keine Kraft.
 Stecht die Krähe zu Weihnacht im Klee, sibt sie Osiern oft im Schnee.
 Wird's am ersten Advent erst kalt, hält das Eis zehn Wochen bald.
 Wenn der Nordwind zu Postmond tost, so folgt ein harter und langer Frost.

| Wochentage | Gesehliche Feiertage Deutsche Gedenktage | Kirchliche Festrechnung | | Sonnen- | | Mond- | | S. W. 3. U. | |
|------------------|--|-------------------------|----------------------------|----------------------|------|---------|------|----------------|------|
| | | Evangelisch (Gedenk.) | Katholisch (heil. Nam.) | Aufg. | Utg. | Aufg. | Utg. | | |
| 49. Woche | | | | | | | | | |
| 1. Advent | | Matth. 21 | 1. Adventssonnt. Luf. 21 | Tageslänge: 8 Stund. | | 3 Min. | | | |
| 1. Sonntag | 1937 HJ. wurde Staatsjugend | | Eligius, Theoklan | 747 | 1550 | 927 | 1823 | ☽ | |
| 2. Montag | 1497 Maser Hans Holbein * | | Bibiana | 749 | 1549 | 1014 | 1928 | ☾ | |
| 3. Dienstag | 1857 Bildhauer Christian Rauch † | 3. v. Schwarzb.-Rud. † | Waldefried u. Ratsfried | 750 | 1548 | 1053 | 2036 | ☾ | |
| 4. Mittwoch | 1409 Gründung der Universität Leipzig | | Barbara, Anno | 752 | 1548 | 1125 | 2142 | ☾ | |
| 5. Donnerstag | 1757 Schlacht b. Leuthen. 1791 W. Mozart † | Alois Henhöfer † | Sofia, Ahtala | 754 | 1547 | 1152 | 2248 | ☾ | |
| 6. Freitag | 1849 General-Feldmarschall v. Wadenfen * | Ambrosius Blarer † | Nikolaus | 755 | 1547 | 1216 | 2353 | ☾ | ☾ |
| 7. Sonntag | 1835 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth | Joh. Gottfr. Köpfer † | Ambrosius | 756 | 1546 | 1239 | — | ☾ | ☾ |
| 50. Woche | | | | | | | | | |
| 2. Advent | | Luf. 21 | 2. Adventssonnt. Matth. 11 | Tageslänge: 7 Stund. | | 49 Min. | | | |
| 8. Sonntag | Erntedankfest | Martin Rindart † | Maria Empfängnis | 757 | 1546 | 13 | 056 | ☾ | |
| 9. Montag | 1717 J. J. Windelmann * | | Kunzide | 759 | 1546 | 1323 | 159 | ☾ | |
| 10. Dienstag | 1520 Luther verbrennt die Bannbusse | Verbr. d. Bannb. 1520 | Eucharis | 8 | 0 | 1546 | 1347 | 3 | 3 |
| 11. Mittwoch | 1783 Mag von Schenckendorf * | Heinr. v. Zülpfen † | Domasus, Wilburga | 8 | 1 | 1546 | 1415 | 4 | 5 |
| 12. Donnerstag | 1916 Friedensangebot der Mittelmächte | Wicelin, Ap. d. Wend. † | Bizelin | 8 | 2 | 1546 | 1445 | 5 | 8 |
| 13. Freitag | 1250 Kaiser Friedrich II. † | Chr. F. Seltert † | Luzia, Ottilia | 8 | 3 | 1546 | 1521 | 6 | 10 |
| 14. Sonntag | 1720 Justus Möser * | Joh. Peter Vermigli † | Berthold v. Regensburg | 8 | 4 | 1546 | 16 | 5 | 7 |
| 51. Woche | | | | | | | | | |
| 3. Advent | | Matth. 11 | 3. Adventssonnt. Joh. 1 | Tageslänge: 7 Stund. | | 41 Min. | | | |
| 15. Sonntag | 1745 Schlacht von Kesselsdorf | | Christiana, Eusebius | 8 | 5 | 1546 | 1657 | 8 | 2 |
| 16. Montag | 1770 Ludwig van Beethoven * | | Kaiserin Adelhaid | 8 | 6 | 1546 | 1755 | 850 | |
| 17. Dienstag | 1920 „Böhl. Beob.“ amtl. Ztg. d. NSDAP. | Abt Sturm v. Fulda † | Sturmius, Dega | 8 | 6 | 1546 | 19 | 0 | 933 |
| 18. Mittwoch | 1803 J. G. Herber f. 1786 R. M. v. Weber * | Quatember | Quatember, Mar. Erw. | 8 | 7 | 1546 | 2011 | 10 | 9 |
| 19. Donnerstag | 1508 Der Bildhauer Adam Kraft † | | Meinzo u. Gerberta | 8 | 8 | 1547 | 2122 | 10 | 41 |
| 20. Freitag | 1924 Der Führer a. d. Festungshaft entlass. | Katharina v. Bora † | F Hoger, Gottlieb | 8 | 8 | 1547 | 2238 | 11 | 10 |
| 21. Sonntag | | | Thomas | 8 | 9 | 1547 | 2353 | 11 | 37 |
| 52. Woche | | | | | | | | | |
| 4. Advent | | Joh. 1 | 4. Adventssonnt. Luf. 3 | Tageslänge: 7 Stund. | | 39 Min. | | | |
| 22. Sonntag | Wintersanfang | | Julka v. Disibodenberge | 8 | 9 | 1548 | — | 12 | 4 |
| 23. Montag | 1597 Dichter Martin Opiz * | | Hartmann, Dagobert | 8 | 10 | 1548 | 1 | 9 | 1231 |
| 24. Dienstag | 1917 Fliegerangriff auf Mannheim | Heiligabend | Heiligabend | 8 | 10 | 1549 | 227 | 13 | 2 |
| 25. Mittwoch | 1. Weihnachtstag | 1. Weihnachtstag | 1. Weihnachtstag | 8 | 11 | 1550 | 344 | 13 | 37 |
| 26. Donnerstag | 2. Weihnachtstag | 2. Weihnachtstag | 2. Weihnachtstag | 8 | 11 | 1550 | 459 | 14 | 18 |
| 27. Freitag | | | Johannes Evangelist | 8 | 11 | 1551 | 6 | 9 | 15 |
| 28. Sonntag | | Johann v. Staupiz † | Unschuldige Kinder | 8 | 11 | 1552 | 712 | 16 | 4 |
| 53. Woche | | | | | | | | | |
| S. n. Weihnacht | | Luf. 2 | S. n. Weihnacht. Luf. 2 | Tageslänge: 7 Stund. | | 42 Min. | | | |
| 29. Sonntag | 1836 Afrikaforscher Georg Schweinfurth * | | Thomas v. Canterbury | 8 | 11 | 1553 | 8 | 4 | 17 |
| 30. Montag | 1812 Konvention von Tauroggen | Mathilda Brede † | Lutberga, Imina | 8 | 11 | 1554 | 848 | 18 | 14 |
| 31. Dienstag | Silvester | Joh. Wicif † | Silvester | 8 | 11 | 1555 | 924 | 19 | 22 |

Arbeitskalender. Trotz Kälte, Wind und Regen wird Mist untergeschäft und zur Sommerung gepflügt, solange der Boden offen ist. — Es beginnt das Dreschen, zuerst das Abdreschen der auf dem Felde stehenden Getreidemieten. — Die Strohhorde sind vor schlechter Witterung zu schützen. — Im Garten wird der noch offene Boden mit Spreu, trockenen Quecken, Kartoffelkraut und anderen Isolierstoffen abgedeckt, damit man immer rajolen kann. Regelmäßig und mit Liebe besorgt der Viehhalter seine Pflegebestien. . . Wohl dem, der auf den Weihnachtstisch selbstgemästeten Braten, eigen erzeugte Gemüse-Konserven, Äpfel, Nüsse, Kuchen und Honig bringen kann.

1. Vierteljahr des Jahres 1941.

| Januar | | Februar | | März | |
|---------------------|----------------------|--------------------|---------------------|--------------------|---------------------|
| M 1 Neujahr | D 16 | S 1 | S 16 Segefestma | S 1 | S 16 Heilbengedenk. |
| M 2 | F 17 | S 2 4. n. Epiphan. | M 17 | S 2 1. Invokavit | M 17 |
| M 3 | S 18 | M 3 | D 18 | M 3 | D 18 |
| M 4 | S 19 2. n. Epiphan. | D 4 | M 19 | D 4 | M 19 |
| M 5 Sonnt. n. Neuj. | M 20 Fab. u. Sebass. | M 5 | D 20 | M 5 | D 20 |
| M 6 Epiphanias | D 21 | D 6 | F 21 | D 6 | F 21 Frühlingsanf. |
| M 7 | M 22 | F 7 | S 22 | F 7 | S 22 |
| M 8 | D 23 | S 8 | S 23 Esomihl | S 8 | S 23 4. Lätare |
| M 9 | F 24 | M 9 | M 24 Matthias | S 9 2. Reminiscere | M 24 |
| M 10 | S 25 | M 10 | D 25 Fastnacht | S 9 2. Reminiscere | D 25 |
| M 11 | S 26 3. n. Epiphan. | M 11 | M 26 Aschermittwoch | S 9 2. Reminiscere | M 26 |
| M 12 1. n. Epiphan. | M 27 | D 11 | D 27 | S 9 2. Reminiscere | D 27 |
| M 13 | D 28 | M 12 | F 28 | S 9 2. Reminiscere | F 28 |
| M 14 | M 29 | D 13 | | S 9 2. Reminiscere | S 29 |
| M 15 | D 30 | F 14 | | S 9 2. Reminiscere | S 30 5. Jubila |
| | F 31 | S 15 | | S 9 2. Reminiscere | M 31 |

Wenn es nach Mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist, so ist es nach Ortszeit in

| | | | |
|---------------|-------------------|---------------|------------------|
| 1. Amsterdam | 11 Uhr 20 Minuten | 8. Paris | 11 Uhr 9 Minuten |
| 2. Athen | 12 " 35 " | 9. Rom | 11 " 50 " |
| 3. Kopenhagen | 11 " 50 " | 10. Stockholm | 12 " 12 " |
| 4. Vissabon | 10 " 24 " | 11. Venedig | 11 " 49 " |
| 5. London | 11 " 0 " | 12. Warschau | 12 " 25 " |
| 6. Neapel | 11 " 57 " | 13. Wien | 12 " 6 " |
| 7. New-York | 6 " 4 " | 14. Zürich | 11 " 34 " |

Abweichungen der Mitteleuropäischen Zeit von den Ortszeiten verschiedener Orte.

| M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. |
|----------------------|-------------------------|-------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Aachen + 35 42 | Eisenach + 18 43 | Ingoßstadt + 14 17 | Memel - 24 34 | Saarbrücken + 32 2 |
| Augsbach + 17 42 | Elbing - 17 35 | Insterburg - 22 15 | Minden + 24 20 | Schleswig + 21 43 |
| Augsburg + 16 24 | Emé + 29 7 | Kaiserlautern + 28 54 | München + 13 42 | Schneidemühl - 6 57 |
| Baden-Baden + 27 2 | Erfurt + 15 54 | Kassel + 21 59 | Münster (Westf.) + 29 30 | Schwerin (Meckl.) + 14 20 |
| Bamberg + 16 27 | Essen + 31 52 | Riel + 19 25 | Naumburg a. S. + 12 45 | Sorau + 2 1 |
| Bayreuth + 13 41 | Fienöburg + 22 15 | Röln + 32 10 | Neufahrwasser - 14 39 | Stargard i. Pom. - 0 12 |
| Berlin + 6 22 | Frankfurt a. M. + 25 16 | Röseln + 4 44 | Neuruppin + 8 46 | Stettin + 1 45 |
| Bielefeld + 25 52 | Frankfurt a. O. + 1 47 | Röseln + 4 44 | Neustrelitz + 7 45 | Stolp - 8 8 |
| Bonn + 31 36 | Fulda + 21 19 | Rolberg - 2 18 | Nordern + 31 26 | Stuttgart + 23 15 |
| Braunau a. J. + 7 52 | Gera + 11 40 | Rosfeld + 33 44 | Nürnberg + 15 41 | Swinemünde + 2 59 |
| Braunschweig + 17 54 | Glück + 6 44 | Kreuznach - 28 32 | Oppeln + 11 42 | Tilsit - 27 38 |
| Bremen + 24 46 | Görlitz + 0 2 | Landenberg a. W. - 0 58 | Pörsdam + 27 49 | Travemünde + 16 28 |
| Breslau - 8 8 | Göttingen + 20 13 | Leipzig + 10 29 | Paderborn + 24 59 | Trier + 33 25 |
| Chemnitz + 8 19 | Gotha + 17 9 | Liegnitz - 4 40 | Pilsau + 19 35 | Ulm + 20 1 |
| Cottbus + 2 40 | Gumbinnen - 28 49 | Lübeck + 17 15 | Plauen + 11 29 | Wangerooz + 28 35 |
| Cuxhaven + 25 10 | Halle a. S. + 12 7 | Lüneburg + 18 21 | Potsdam + 7 44 | Weimar + 14 40 |
| Danzig - 14 37 | Hamburg + 20 2 | Magdeburg + 13 27 | Quedlinburg + 15 27 | Wien + 5 21 |
| Darmstadt + 25 23 | Hannover + 21 2 | Mainz + 26 54 | Ratibor + 12 53 | Wiesbaden + 27 2 |
| Deßau + 11 01 | Hildesheim + 20 13 | Marburg + 24 50 | Regensburg + 11 36 | Wilhelmshaven + 27 31 |
| Dresden + 5 2 | Hufum + 23 47 | Marzenburg, Wp. - 16 7 | Reudnitz + 21 20 | Würzburg + 20 16 |
| Düsseldorf + 32 52 | Jena + 13 39 | Meiningen + 18 20 | Rostock + 11 26 | Zerbst (Anh.) + 11 41 |

Uebersicht der geographischen Längen und Breiten.

| Ort | Geograph. Länge/Breite | Ort | Geograph. Länge/Breite | Ort | Geograph. Länge/Breite |
|-----------------|------------------------|------------------|------------------------|-------------------|------------------------|
| Aachen | 6,1° 50,8° | Göttingen | 9,9° 51,5° | München | 11,8° 48,1° |
| Augsburg | 10,9 48,4 | Gumbinnen | 22,2 54,6 | Münster i. Westf. | 7,6 52,0 |
| Bayreuth | 11,6 50,0 | Halle a. S. | 12,0 51,5 | Neustrelitz | 13,1 53,4 |
| Berlin | 13,4 52,5 | Hamburg | 10,0 53,6 | Nürnberg | 11,1 49,5 |
| Bonn | 7,1 50,7 | Hannover | 9,7 52,4 | Oppeln | 17,9 50,7 |
| Braunau am Jnn. | 13,0 48,2 | Hildesheim | 9,9 52,2 | Dönabrück | 8,0 52,3 |
| Braunschweig | 10,5 52,3 | Jena | 11,6 50,9 | Passau | 13,5 48,6 |
| Bremen | 8,8 53,1 | Kassel | 9,5 51,3 | Ratibor | 18,2 50,1 |
| Breslau | 17,0 51,1 | Riel | 10,1 54,3 | Regensburg | 12,1 49,0 |
| Cuxhaven | 18,7 54,4 | Röln | 7,0 50,9 | Rostock | 12,1 54,1 |
| Darmstadt | 8,7 49,0 | Rölnsberg i. Pr. | 20,5 54,7 | Schleswig | 9,6 54,5 |
| Deßau | 12,2 51,8 | Röseln | 16,2 54,2 | Schwerin (Meckl.) | 11,4 53,6 |
| Dresden | 13,7 51,1 | Landshut | 12,1 48,5 | Stade | 9,5 53,6 |
| Düsseldorf | 6,8 51,2 | Leipzig | 12,4 51,3 | Stettin | 14,6 53,4 |
| Erfurt | 11,0 51,0 | Liegnitz | 16,2 51,2 | Stuttgart | 9,2 48,8 |
| Fienöburg | 9,4 54,8 | Lübeck | 10,7 53,9 | Tilsit | 21,9 55,1 |
| Frankfurt a. M. | 8,7 50,1 | Lüneburg | 10,4 53,2 | Trier | 6,6 49,8 |
| Frankfurt a. O. | 14,6 52,3 | Magdeburg | 11,6 52,1 | Tübingen | 9,1 48,5 |
| Freiburg i. Br. | 7,9 48,0 | Mainz | 8,3 50,0 | Ulm | 10,0 48,4 |
| Gießen | 8,7 50,6 | Marburg | 8,8 50,8 | Wiesbaden | 8,2 50,1 |
| Görlitz | 15,0 51,2 | Meiningen | 8,9 52,3 | Wien | 16,3 48,2 |

Was muß der Kalenderleser vom Lauf der Planeten im Jahre 1940 wissen?

Finsternisse im Jahre 1940.

Im Jahre 1940 finden zwei Sonnenfinsternisse statt. 1. Ringförmige Sonnenfinsternis am 7. April 1940, in Mitteleuropa nicht sichtbar. Die Finsternis ist sichtbar im Stillen Ozean, in Nordamerika mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles, in Mittelamerika, im Norden Südamerikas und im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans. 2. Totale Sonnenfinsternis am 1. Oktober 1940,

in Mitteleuropa nicht sichtbar. Die Finsternis ist sichtbar in Mittelamerika mit Ausnahme des nördlichen Teiles, auf Florida und auf den Antillen, in Südamerika mit Ausnahme der Südspitze, im Atlantischen Ozean mit Ausnahme des nördlichen Teiles, in Afrika südlich vom Äquator, auf Madagaskar und im südwestlichen Teil des Indischen Ozeans.

Umlaufzeit und Entfernung der periodischen Kometen, deren Umlaufzeit unter 100 Jahren liegt und deren Wiederkehr beobachtet wurde.

| Name des Astronomen, nach dem der Komet benannt wird | Zuletzt beobachtete Wiederkehr in die Sonnennähe | Umlaufzeit um die Sonne Jahre | Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern | Größe | Jahre | Name des Astronomen, nach dem der Komet benannt wird | Zuletzt beobachtete Wiederkehr in die Sonnennähe | Umlaufzeit um die Sonne Jahre | Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern | Größe | Jahre |
|--|--|-------------------------------|---|-------|-------|--|--|-------------------------------|---|-------|-------|
| Ende | Septbr. 1937 | 3,3 | 51 | 611 | 1941 | Dolmeš | März 1906 | 6,9 | 317 | 760 | 1940 |
| Grigg-Skjellerup | Mai 1937 | 5,0 | 133 | 739 | 1942 | Brooks | Oktober 1932 | 7,1 | 292 | 808 | 1940 |
| Tempel | Oktober 1930 | 5,2 | 284 | 606 | 1941 | Keinmuth | Mai 1935 | 7,3 | 280 | 847 | 1942 |
| Neujmin | Juni 1932 | 5,4 | 200 | 722 | 1942 | Faye | Dezember 1932 | 7,4 | 246 | 885 | 1940 |
| Tempel-Swift | Oktober 1908 | 5,7 | 172 | 777 | 1942 | Schaumasse | Oktober 1927 | 8,0 | 182 | 1014 | 1941 |
| Pons-Binnecke | Mai 1933 | 6,1 | 132 | 832 | 1945 | Wolf | Februar 1934 | 8,3 | 237 | 835 | 1942 |
| Perrine | November 1909 | 6,4 | 165 | 866 | 1941 | Comas Solá | Oktober 1935 | 8,5 | 266 | 983 | 1944 |
| Schwabmann-Wachmann | August 1935 | 6,4 | 313 | 719 | 1942 | Tuttle | April 1926 | 13,5 | 152 | 1551 | 1953 |
| Giacobini-Zinner | Juli 1933 | 6,5 | 145 | 894 | 1946 | Neujmin | April 1931 | 17,7 | 228 | 1801 | 1949 |
| Boffy | August 1932 | 6,6 | 254 | 793 | 1945 | Westphal | November 1913 | 61,1 | 186 | 4403 | 1914 |
| d'Arrest | Septbr. 1923 | 6,7 | 198 | 860 | 1943 | Pons-Brooks | Januar 1884 | 71,6 | 115 | 5017 | 1955 |
| Finlay | August 1926 | 6,8 | 152 | 909 | 1940 | Brorfen-Metcalf | Oktober 1919 | 72,1 | 72 | 5485 | 1991 |
| Borrelly | August 1932 | 6,9 | 209 | 874 | 1946 | Olbers | Oktober 1887 | 72,6 | 179 | 5010 | 1960 |
| | | | | | | Galley | April 1910 | 76,1 | 102 | 5248 | 1986 |

Übersicht über die Monde der Planeten.

| Planet | Name des Satelliten | Siderische Umlaufzeit | | | Abstand vom Planeten in km | Durchmesser in km | Helligkeit in Gr. M. | |
|---------|---------------------|-----------------------|-----|------|----------------------------|-------------------|----------------------|-----|
| | | Tage | St. | Min. | | | | |
| Erde | Mond | 27 | 7 | 43 | 384 400 | 3 480 | — | |
| | I. Phobos | 0 | 7 | 39 | 9 380 | 58 | 10 | |
| | | II. Deimos | 1 | 6 | 17 | 23 500 | 16 | 12 |
| | Jupiter | I. Io | 1 | 18 | 27 | 421 500 | 3 390 | 5,6 |
| | | II. Europa | 3 | 13 | 13 | 670 700 | 3 000 | 5,7 |
| | | III. Ganymed | 7 | 3 | 42 | 1 069 800 | 5 270 | 5,0 |
| | | IV. Callisto | 16 | 16 | 33 | 1 881 700 | 5 060 | 6,3 |
| | | V. — | 0 | 11 | 57 | 180 500 | 160 | 13 |
| | | VI. — | 250 | 14 | 54 | 11 452 800 | — | 14 |
| VII. — | | 280 | 1 | 42 | 11 738 500 | 20 | 16 | |
| VIII. — | | 738 | 21 | 36 | 23 507 100 | 20 | 17 | |
| IX. — | | 745 | — | — | 23 636 600 | 20 | 19 | |
| Saturn | I. Mimas | 0 | 22 | 37 | 185 400 | 609 | 12,1 | |
| | II. Encelabus | 1 | 8 | 53 | 237 800 | 740 | 11,7 | |
| | III. Tethys | 1 | 21 | 18 | 294 400 | 1 210 | 10,7 | |
| | IV. Dione | 2 | 17 | 41 | 377 100 | 1 450 | 10,7 | |
| | V. Rhea | 4 | 12 | 25 | 526 600 | 1 850 | 10,1 | |
| | VI. Titan | 15 | 22 | 41 | 1 220 800 | 5 710 | 8,5 | |
| | VII. Hyperion | 21 | 6 | 38 | 1 479 000 | 310 | 12,9 | |
| | VIII. Iapetus | 79 | 7 | 55 | 3 557 800 | — | 10,8 | |
| | IX. Phoebe | 550 | 10 | 48 | 12 946 000 | — | 17 | |
| Uranus | I. Ariel | 2 | 12 | 29 | 191 700 | — | 16 | |
| | II. Umbriel | 4 | 3 | 27 | 267 000 | — | 16 | |
| | III. Titania | 8 | 4 | 56 | 438 100 | 940 | 14 | |
| | IV. Oberon | 13 | 11 | 7 | 585 900 | 870 | 14 | |
| Neptun | I. Triton | 5 | 21 | 2 | 353 400 | 3 600 | 13 | |

Allgemeiner Lauf und Stellung der Planeten im Jahre 1940.

Die großen Planeten bewegen sich in Bahnen, die nur wenige Grade gegen die Erdbahn geneigt sind. Ihr scheinbarer Lauf am Himmel vollzieht sich daher innerhalb eines schmalen Gürtels, dessen Mitte durch den scheinbaren Lauf der Sonne bestimmt ist; sie wandern durch die Sternbilder des Tierkreises. Diese Sternbilder

sind nicht zu verwechseln mit den Zeichen des Tierkreises. Die Einteilung der Ekliptik nach Sternbildern und die Bewegung der Sonne während des ganzen Jahres in Bezug auf die Sternbilder des Tierkreises wird durch folgende Zusammenstellung erläutert:

| Planet | Datum | Stellung | Planet | Datum | Stellung |
|-----------------|----------------|-------------------|---------------|------------------|-------------------|
| des Steinbocks | am 20. Januar, | Länge 298 Gr. 50' | des Krebses | am 20. Juli, | Länge 117 Gr. 40' |
| des Wassermanns | " 15. Februar, | " 326 " 3' | des Löwen | " 11. August, | " 138 " 15' |
| der Fische | " 13. März, | " 352 " 35' | der Jungfrau | " 17. September, | " 173 " 55' |
| des Widders | " 18. April, | " 27 " 50' | der Waage | " 1. November, | " 219 " 15' |
| des Stieres | " 15. Mai, | " 54 " 5' | des Skorpions | " 22. November, | " 239 " 55' |
| der Zwillinge | " 20. Juni, | " 89 " 10' | des Schützen | " 18. Dezember, | " 266 " 30' |

Die Zeit der besten und bequemsten Sichtbarkeit der oberen Planeten, d. h. der Planeten, die weiter von der Sonne entfernt sind als die Erde, fällt immer um die Zeit ihrer Opposition mit der Sonne. Während der Zeit der Konjunktion mit der Sonne, d. h. wenn sie jenseits der Sonne stehen und von deren Strahlen verdeckt werden, bleiben sie

immer mehr oder weniger lange Zeit unsichtbar, und zwar um so länger, je kleiner ihr Abstand von der Erde ist. Die beiden unteren Planeten Merkur und Venus werden dagegen am besten sichtbar zur Zeit ihrer größten Elongationen, d. h. wenn sie, von der Erde aus gesehen, am weitesten östlich oder westlich von der Sonne absehen.

Ermittlung des Wochentages

für jedes Datum von 1789—1980.

| I. Jahreszahlen | | | | | II. Monate | | | | | | | | | | | | | |
|-----------------|------|------|------|------|------------|-------|------|-------|-----|------|------|--------|---------|---------|--------|--------|---|---|
| | | | | | Januar | Febr. | März | April | May | Juni | Juli | August | Septbr. | Oktober | Novbr. | Dezbr. | | |
| 1789 | 1801 | 1829 | 1857 | 1885 | 1925 | 1953 | 4 | 0 | 0 | 3 | 5 | 1 | 3 | 6 | 2 | 4 | 0 | 2 |
| 1790 | 1802 | 1830 | 1858 | 1886 | 1926 | 1954 | 5 | 1 | 1 | 4 | 6 | 2 | 4 | 0 | 3 | 5 | 1 | 3 |
| 1791 | 1803 | 1831 | 1859 | 1887 | 1927 | 1955 | 6 | 2 | 2 | 5 | 0 | 3 | 5 | 1 | 4 | 6 | 2 | 4 |
| 1792 | 1804 | 1832 | 1860 | 1888 | 1928 | 1956 | 0 | 3 | 4 | 0 | 2 | 5 | 0 | 3 | 6 | 1 | 4 | 6 |
| 1793 | 1805 | 1833 | 1861 | 1889 | 1901 | 1929 | 1957 | 2 | 5 | 5 | 1 | 3 | 6 | 1 | 4 | 0 | 2 | 5 |
| 1794 | 1806 | 1834 | 1862 | 1890 | 1902 | 1930 | 1958 | 3 | 6 | 6 | 2 | 4 | 0 | 2 | 5 | 1 | 3 | 6 |
| 1795 | 1807 | 1835 | 1863 | 1891 | 1903 | 1931 | 1959 | 4 | 0 | 0 | 3 | 5 | 1 | 3 | 6 | 2 | 4 | 0 |
| 1796 | 1808 | 1836 | 1864 | 1892 | 1904 | 1932 | 1960 | 5 | 1 | 2 | 5 | 0 | 3 | 5 | 1 | 4 | 6 | 2 |
| 1797 | 1809 | 1837 | 1865 | 1893 | 1905 | 1933 | 1961 | 0 | 3 | 3 | 6 | 1 | 4 | 6 | 2 | 5 | 0 | 3 |
| 1798 | 1810 | 1838 | 1866 | 1894 | 1906 | 1934 | 1962 | 1 | 4 | 4 | 0 | 2 | 5 | 0 | 3 | 6 | 1 | 4 |
| 1799 | 1811 | 1839 | 1867 | 1895 | 1907 | 1935 | 1963 | 2 | 5 | 5 | 1 | 3 | 6 | 1 | 4 | 0 | 2 | 5 |
| | 1812 | 1840 | 1868 | 1896 | 1908 | 1936 | 1964 | 3 | 6 | 0 | 3 | 5 | 1 | 3 | 6 | 2 | 4 | 0 |
| | 1813 | 1841 | 1869 | 1897 | 1909 | 1937 | 1965 | 5 | 1 | 1 | 4 | 6 | 2 | 4 | 0 | 3 | 5 | 1 |
| | 1814 | 1842 | 1870 | 1898 | 1910 | 1938 | 1966 | 6 | 2 | 2 | 5 | 0 | 3 | 5 | 1 | 4 | 6 | 2 |
| | 1815 | 1843 | 1871 | 1899 | 1911 | 1939 | 1967 | 0 | 3 | 3 | 6 | 1 | 4 | 6 | 2 | 5 | 0 | 3 |
| | 1816 | 1844 | 1872 | | 1912 | 1940 | 1968 | 1 | 4 | 5 | 1 | 3 | 6 | 1 | 4 | 0 | 2 | 5 |
| 1800 | 1817 | 1845 | 1873 | | 1913 | 1941 | 1969 | 3 | 6 | 6 | 2 | 4 | 0 | 2 | 5 | 1 | 3 | 6 |
| | 1818 | 1846 | 1874 | | 1914 | 1942 | 1970 | 4 | 0 | 3 | 5 | 1 | 3 | 6 | 2 | 4 | 0 | 2 |
| | 1819 | 1847 | 1875 | | 1915 | 1943 | 1971 | 5 | 1 | 1 | 4 | 6 | 2 | 4 | 0 | 3 | 5 | 1 |
| | 1820 | 1848 | 1876 | | 1916 | 1944 | 1972 | 6 | 2 | 3 | 6 | 1 | 4 | 6 | 2 | 5 | 0 | 3 |
| | 1821 | 1849 | 1877 | 1900 | 1917 | 1945 | 1973 | 1 | 4 | 4 | 0 | 2 | 5 | 0 | 3 | 6 | 1 | 4 |
| | 1822 | 1850 | 1878 | | 1918 | 1946 | 1974 | 2 | 5 | 5 | 1 | 3 | 6 | 1 | 4 | 0 | 2 | 5 |
| | 1823 | 1851 | 1879 | | 1919 | 1947 | 1975 | 3 | 6 | 6 | 2 | 4 | 0 | 2 | 5 | 1 | 3 | 6 |
| | 1824 | 1852 | 1880 | | 1920 | 1948 | 1976 | 4 | 0 | 1 | 4 | 6 | 2 | 4 | 0 | 3 | 5 | 1 |
| | 1825 | 1853 | 1881 | | 1921 | 1949 | 1977 | 5 | 1 | 2 | 5 | 0 | 3 | 5 | 1 | 4 | 6 | 2 |
| | 1826 | 1854 | 1882 | | 1922 | 1950 | 1978 | 0 | 3 | 3 | 6 | 1 | 4 | 6 | 2 | 5 | 0 | 3 |
| | 1827 | 1855 | 1883 | | 1923 | 1951 | 1979 | 1 | 4 | 4 | 0 | 2 | 5 | 0 | 3 | 6 | 1 | 4 |
| | 1828 | 1856 | 1884 | | 1924 | 1952 | 1980 | 2 | 5 | 6 | 2 | 4 | 0 | 2 | 5 | 1 | 3 | 6 |

III. Wochentage

| | | | | | | |
|---|----|----|----|----|----|------------|
| 1 | 8 | 15 | 22 | 29 | 36 | Sonntag |
| 2 | 9 | 16 | 23 | 30 | 37 | Montag |
| 3 | 10 | 17 | 24 | 31 | | Dienstag |
| 4 | 11 | 18 | 25 | 32 | | Mittwoch |
| 5 | 12 | 19 | 26 | 33 | | Donnerstag |
| 6 | 13 | 20 | 27 | 34 | | Freitag |
| 7 | 14 | 21 | 28 | 35 | | Sonnabend |

Beispiel:

Auf welchen Wochentag fiel der 1. August 1914?

Lösung:

Ich suche zuerst in Tafel I die Jahreszahl 1914 und fahre dann horizontal nach rechts, bis ich in Tafel II unter August die Zahl 6 treffe. Summiere ich nun zu dieser Zahl 6 die Zahl des Monats-tages 1, so erhalte ich 7. Suche ich nun die Zahl 7 in Tafel III, so bekomme ich den gewünschten Wochentag: Sonnabend. — Der 1. August 1914 war also ein Sonnabend.

Gewichte und vergleichende Thermometer-Tabelle.

Kraftmaße. 1 Meterzentner ist die Arbeit, die eine Last von 50 kg (1 Zentner) 1 m hoch hebt. 1 Meterkilogramm ist die Arbeit, die eine Last von 1 kg 1 m hoch hebt. Eine Pferdekraft oder Pferdestärke (PS) ist eine 75 Kilogrammetersekunde, das ist 75 kg in 1 Sekunde 1 m hoch gehoben. Eine Menschenkraft ist ungefähr $\frac{1}{2}$ Pferdestärke. 1 Atmosphäre ist der Druck von 1 kg auf 1 Quadratzentimeter Fläche.

Elektrische Maße. Einheit der Spannung: 1 Volt. Einheit der Stromstärke: 1 Ampère. Einheit des Widerstandes: 1 Ohm. Einheit der Leistung: 1 Watt (Volt = Ampère) 1 Kilowatt = 1000 Watt = 1,36 PS. Einheit der Arbeit: 1 Wattstunde. 1 Kilowattstunde = 1000 Wattstunden.

Nautische Längen- und Tiefenmaße. 1 Knoten oder 1 Seemeile = 1,855 km (die Länge einer Meridianminute). Die Fahrtgeschwindigkeit der Schiffe in dem Zeitraum einer Stunde wird in Knoten oder Seemeilen ausgedrückt; 4 Seemeilen oder Knoten sind nur eine deutsche Meile. 1 Kabellänge = $\frac{1}{10}$ Seemeile = 185 m. 1 Faden, ein bei Messungen von Meerestiefen angewendetes Maß, ist der 1000. Teil einer Seemeile = 1,85 m. 1 Registertonne, Raummaß für Schiffvermessung nach Moorooms System = 100 englische Kubikfuß = 2,832 cbm.

Vergleichende Thermometer-Tabelle.

| | | |
|------------|-------------|----------------|
| Réaumur | Eispunkt 0° | Siedepunkt 80° |
| Celsius | 0° | 100° |
| Fahrenheit | 32° | 212° |

Gefrier- und Siedepunkte, Wärmegrade (unter normalem Druck = 760 mm Barometerstand)

| | Gefrierpunkt | Siedepunkt |
|---------------|--------------|------------|
| Äther | — | 35° C |
| Alkohol | —100° C | 78,4 |
| Leinöl | —20 | 316 |
| Quecksilber | —39,5 | 357 |
| Schwefelsäure | — | 338 |
| Seewasser | —2,5 | 103 |
| Terpentinöl | —10 | 159 |
| Wasser, rein | 0 | 100 |

Eine Kalorie ist die Wärmemenge, die erforderlich wird, um 1 l Wasser um 1° C zu erhöhen. — Der absolute Nullpunkt = 273° C. — Die auf der Erde beobachtete niedrigste Temperatur wurde im Jahre 1893 in Sibirien mit -71° festgestellt. — Die höchste Meerestemperatur wurde bei Aden im Roten Meere mit 34,5° gemessen. — Temperatur in 19 230 m Höhe = -56,9°, bei 37 700 m = -51,6°. — Ausdehnung des Wassers beim Gefrieren, 0,09069 (nahezu $\frac{1}{10}$).

Vergleichende verschiedene Wege-Maße mit Kilometern.

| | |
|--|---------|
| 1 geographische Meile | 7,42 km |
| 1 Seemeile oder Knoten | 1,85 |
| 1 belgische Postmeile | 7,50 |
| 1 englische Meile (1760 Yards) | 1,61 |
| 1 französische Postmeile | 3,90 |
| 1 italienische Meile | 1,82 |
| 1 niederländische Sur | 5,56 |
| 1 norwegische Meile = 18 000 norwegische Ellen | 11,30 |
| 1 österreichische Meile = 4000 Klafter | 7,25 |
| 1 russische Werst | 1,07 |
| 1 schwedische Meile = 36 000 schwedische Fuß | 11,69 |
| 1 Schweizer Stunde = 16 000 Schweizer Fuß | 4,81 |

Maß-Einheiten.

Längenmaße. Die Einheit bildet das Meter (m). 1 Meter = 100 Zentimeter (cm) = 1000 Millimeter (mm). 1 Zentimeter (cm) = 10 Millimeter (mm). 1 Dekameter (dkm) (Arte) = 10 Meter (m). 1 Kilometer (km) = 1000 Meter (m). 1 Meile = $\frac{7}{10}$ Kilometer (km) = 700 Meter (m).

Flächenmaße. Die Einheit bildet das Quadratmeter (qm). 1 Quadratmeter (qm) = 100 Quadratdezimeter (qdm) = 10 000 Quadratzentimeter (qcm), 1 Quadratmeter (qcm) = 100 Quadratmillimeter (qmm), 1 Ar (a) = 100 Quadratmeter (qm), 1 Hektar (ha) = 100 Ar (a) = 10 000 Quadratmeter (qm), 1 Quadratkilometer (qkm) = 100 Hektar (ha) = 10 000 Ar (a) = 1 000 000 Quadratmeter (qm), 1 Quadratmeile = 5625 Hektar (ha) = 562 500 Ar (a).

Körper- und Höhenmaße. Die Einheit für das Körpermaß bildet das Kubikmeter (cbm), also ein Körper 1 m lang, 1 m breit, 1 m hoch. Die Einheit für Höhenmaß ist der $\frac{1}{1000}$ Teil des Kubikmeters und heißt das Liter (l). 1 Kubikmeter (cbm) = 1 000 000 Kubikzentimeter (ccm) = 1 000 000 000 Kubikmillimeter (cmm), 1 Liter (l) = 1000 Kubikzentimeter (ccm), 1 Hektoliter (hl) = 100 Liter (l), 1 cbm = 32,35 Kubikfuß, 1 Kubikfuß = 0,031 cbm, 1 Klafter (Holz) = 3,39 cbm, 1 Fuder = 8,24 hl, 1 Orghof = 2,06 hl.

Gewichte. Die Einheit bildet das Kilogramm (kg). 1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g), 1 Gramm (g) = 1000 Milligramm (mg), 1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm (kg), 1 Zentner (Ztr.) = 50 Kilogramm (kg), $\frac{1}{2}$ Kilogramm = 500 Gramm.

Feldflächemaße. Die Einheiten haben in den verschiedenen früheren Einzel-Staaten unterschiedliche Namen und Größen. Sie heißen in Baden Morgen = 36 Ar
 Bayern Tagwerk = 34,07 "
 Braunschweig Morgen = 25,02 "
 Hessen Morgen = 25 "
 Mecklenburg-Strelitz Morgen = 21,68 "
 Mecklenburg-Schwerin Morgen = 65,03 "
 Oldenburg Jüd = 45,38 "
 Preußen Morgen = 25,53 "
 Anhalt Morgen = 25,53 "
 Sachsen Ader = 55,34 "
 Württemberg Morgen = 31,5 "

Das Gewicht des Menschen.

| Alter | Männlich | | Weiblich | |
|--------------------|----------|------------|----------|------------|
| | Größe m | Gewicht kg | Größe m | Gewicht kg |
| Geburt | 0,500 | 3,20 | 0,400 | 2,91 |
| $\frac{1}{4}$ Jahr | 0,600 | 6,20 | 0,590 | 5,70 |
| $\frac{1}{2}$ Jahr | 0,660 | 7,90 | 0,650 | 7,40 |
| $\frac{3}{4}$ Jahr | 0,710 | 9,20 | 0,700 | 8,50 |
| 1 | 0,750 | 10,20 | 0,740 | 9,70 |
| 2 | 0,791 | 11,34 | 0,781 | 10,67 |
| 3 | 0,864 | 12,47 | 0,852 | 11,79 |
| 4 | 0,928 | 14,23 | 0,915 | 13,00 |
| 5 | 0,988 | 15,77 | 0,974 | 14,36 |
| 6 | 1,047 | 17,24 | 1,031 | 16,00 |
| 7 | 1,105 | 19,10 | 1,086 | 17,54 |
| 8 | 1,162 | 20,76 | 1,141 | 19,08 |
| 9 | 1,219 | 22,65 | 1,195 | 21,36 |
| 10 | 1,275 | 24,52 | 1,248 | 23,52 |
| 11 | 1,330 | 27,10 | 1,299 | 25,65 |
| 12 | 1,385 | 29,82 | 1,353 | 29,82 |
| 13 | 1,439 | 34,38 | 1,403 | 32,94 |
| 14 | 1,493 | 38,76 | 1,453 | 30,70 |
| 16 | 1,594 | 49,67 | 1,535 | 43,57 |
| 18 | 1,658 | 57,85 | 1,564 | 51,03 |
| 20 | 1,674 | 60,06 | 1,572 | 52,28 |
| 25 | 1,680 | 62,93 | 1,577 | 53,28 |
| 30 | 1,684 | 63,65 | 1,579 | 54,33 |
| 40 | 1,684 | 63,67 | 1,579 | 55,23 |
| 50 | 1,674 | 63,46 | 1,536 | 56,16 |
| 60 | 1,639 | 61,94 | 1,516 | 54,30 |
| 70 | 1,623 | 59,52 | 1,514 | 51,51 |



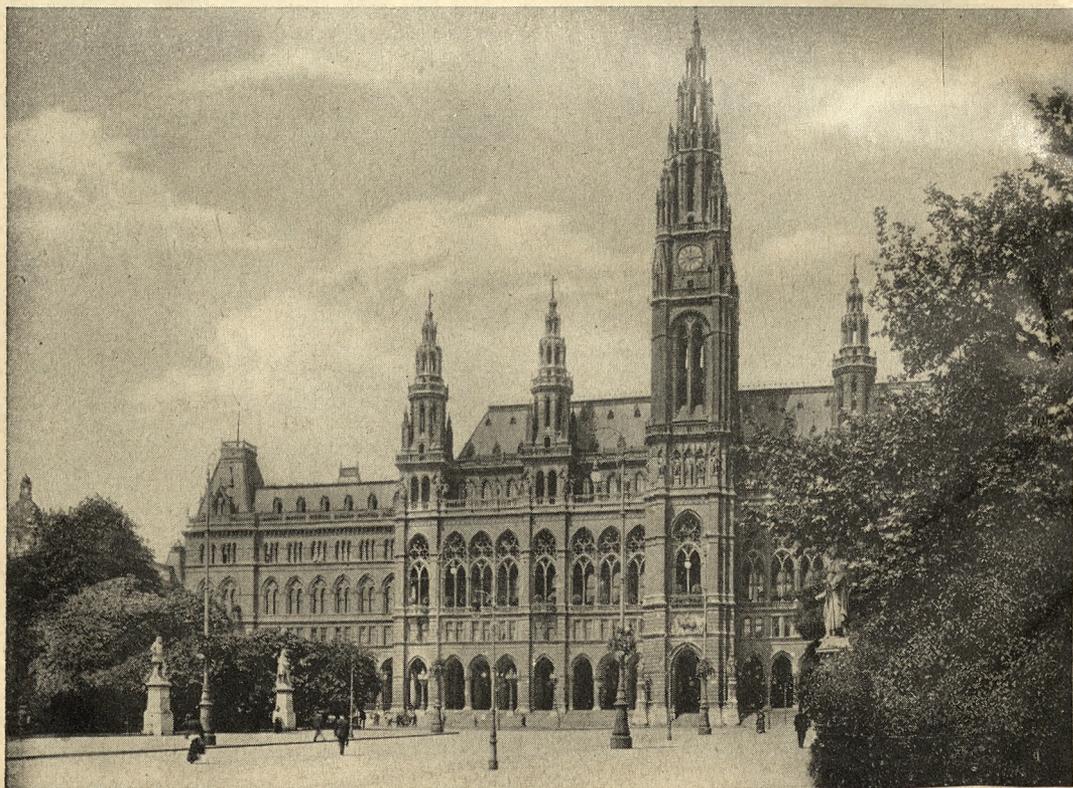
Aufn. Scherl-Bilderdienst

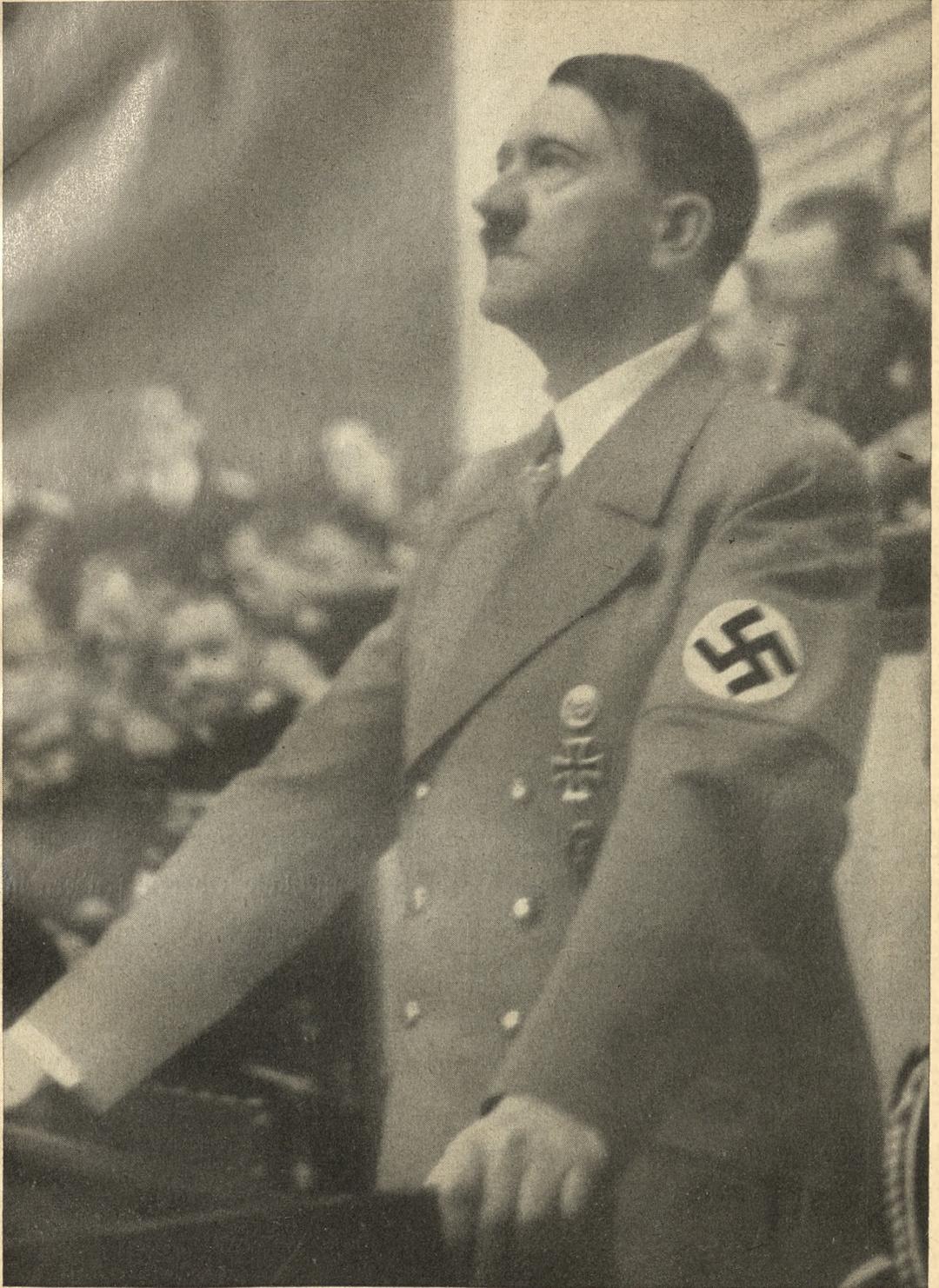
Wehrkraft und Arbeit sichern Großdeutschlands Zukunft

Großdeutschland 8. 6. 7. 39.

Das Jahr Großdeutschland

Wenn je die Gegenwart das Recht hatte, von historischen Ereignissen zu sprechen und so der Geschichte in ihrem Urteil vorzugreifen, dann trifft dies im vollsten Maße auf unsere Zeit zu. Eine ganze, millionenstarke Nation verfolgte mit brennender Anteilnahme ihre eigene Volkwerdung. Wir erlebten es, daß der Panzer Versailles in den Fugen barst und die strömende Fülle der deutschen Urkraft frei geben mußte, dem zwingenden Willen des Führers gehorchend. Wir, die wir das unvorstellbare Glück haben, Adolf Hitler noch zu erleben, wissen es: wir haben Weltgeschichte miterlebt. Nicht nur als Beobachter am Rande des Geschehens, sondern mitten im Wirbel der Ereignisse, als Glieder jenes Volkes, das durch Einheit mächtig Europas neues Gesicht bestimmt. Was jahrhundertalter Traum war, wurde greifbare Wirklichkeit: Großdeutschland





Adolf Hitler
der Schöpfer und Einiger des Großdeutschen Reiches

Aufn. Hoffmann





Mit KdF in der Festspielstadt Salzburg

Aufn. W. Niesseh, München

erstand. Wie es einst die besten der Nation erdachten und erträumten — Adolf Hitler hat es wahrgemacht. Nicht durch Unterjochung fremder Völker, nicht durch Krieg und Notzeiten wurde das größere Deutschland geboren, sondern in einem einzigen Jubelsturm der Begeisterung schüttelten die Volksgenossen in Oesterreich und dem Sudetenland, in Böhmen-Mähren und an der Memel das Joch, geschmiedet aus den Kettengliedern eines Schandvertrages, ab und kehrten heim ins Reich. Das ganze Deutschland wurde zu einem Glockendom der Freude, als der 13. März des Jahres 1938 das ganze unwahrhaftige System des neuerfundenen „österreichischen Menschen“ hinwegfegte, als jener Tag anbrach, der Volk zu Volk, das deutsche Oesterreich zum deutschen Reich brachte. Als Kernland des Deutschtums im Osten Mitteleuropas hatte unsere Ostmark durch die Jahrhunderte auf Vorposten gestanden gegen den von allen Seiten andrängenden Feind. Westliche Reitervölker, Türken und Magyaren brandeten in endlosen Wellen an diesen Mauern aus deutschen Leibern und aus deutschem Blut ergebnis-

los empor. — Die Ostmark blieb stark. Auch in den Zeiten des Niederganges, da ein schwaches Herrscherhaus in Flucht und Verrat die Rettung seiner eigenen Interessen suchte, blieb der gute, urdeutsche Kern in Oesterreich wirksam. Juden und Judenknechte — eine neue furchtbare Macht aus dem Osten — drängte ins Land, das sie für immer vom großen Reich gerissen wähten.

Doch weder brutalste Unterdrückung noch furchtbarste körperliche und seelische Not machten aus den Deutschen der Ostmark jenen erfundenen österreichischen Menschen, der mit den Brüdern im Reich lediglich die Sprache gemeinsam haben sollte. Die Bande des Blutes, die Wirkung eines jahrtausendealten gemeinsamen Lebens wurden von Tag zu Tag wirksamer, bis ein brausender Frühlingsturm



Alpenlandschaft am Großglockner



Im Gosautal, Salzkammergut

Aufn. Sternberg

konstruierte Grenzen niederrig. Österreich wurde frei, der größte Baustein im Mauerwerk des Großdeutschen Reiches war eingefügt. Wie einst im unfreien Saargebiet die Abstimmung, so wurde in den sieben neuen Gauen die Wahl zu einem Bekenntnis zum Deutschtum und zum großen Reich aller Deutschen, wie man es einmütiger und geschlossener kaum erwarten konnte. Wien — der Mittelpunkt des deutschen Ostens — wurde Gauhauptstadt, außerdem entstanden weitere sechs neue Gaue. Mit unvorstellbarer Schnelligkeit und Präzision wurde der Einsatz der Partei und

ihrer Gliederungen nach dem im Reich bewährten Muster aufgebaut. In wahrer Volksgemeinschaft wurde die NSD. des Altreiches zur Linderung der ärgsten Not eingesetzt. Binnen Tagen verschwanden die Männer, die einst glaubten, das Feld für ihre eigennützigen machtpolitischen Gelüste gefunden zu haben — ausgemerzt — verlöscht vom rollenden Rade der Zeit ihre Namen. Heute weiß man kaum noch, wo einstens die Grenze lief, die — künft-



St. Rochus am Panöler Schrofen

Aufn. Mauritius



Im „Iglerland“ um die alte Bergstadt Iglau

Aufn. Landesbildstelle Sachsen

lich errichtet — Volk von Volk trennen sollte, um Deutschland schwach und klein zu halten. Beim Reichsparteitag „Großdeutschland“ marschierten zum ersten Male die österreichischen Kameraden am Führer vorbei, der sein Geburtsland heimholte ins Reich.

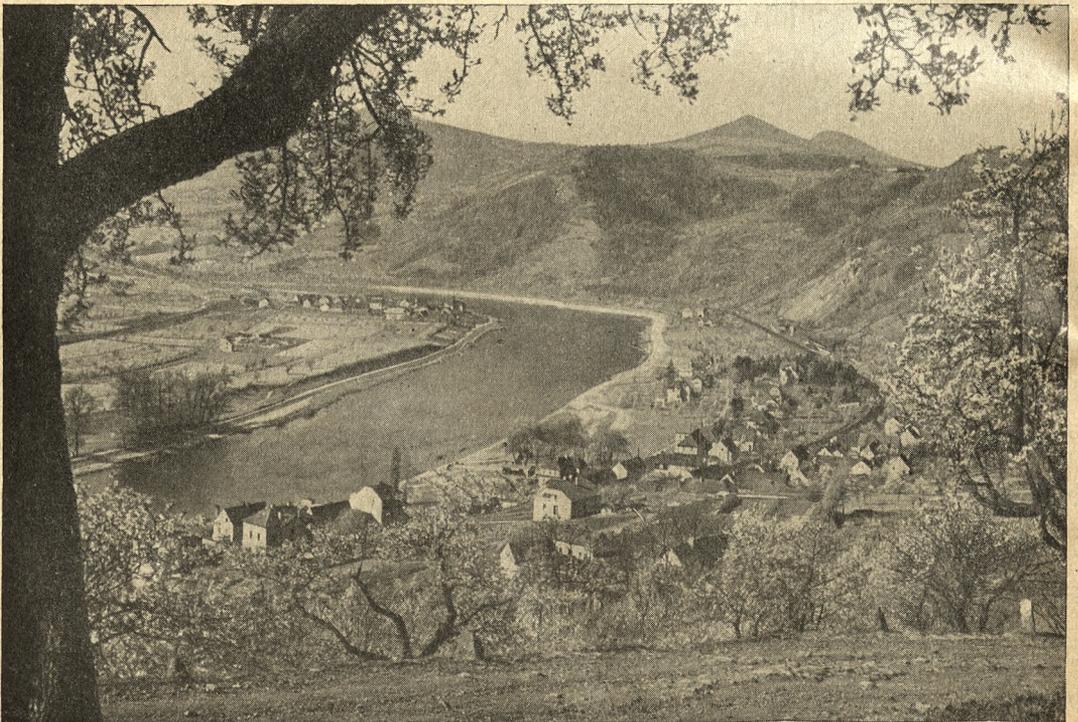
Doch schon in den Frühlings- und Sommermonaten des Jahres 1938 kündigten sich neue Ereignisse von großer Tragweite an. Angesichts der Heimkehr der Ostmark mußten sich die Deutschen im Sudetenland ärgste Unterdrückungen seitens der tschechischen Machthaber gefallen lassen. Von fremden Mächten unterstützt und ermutigt, glaubte man, eine Millionenzahl deutscher Volksgenossen durch brutalste Machtmittel in einen Staatsverband



Im westlichen Sudetengau: Eger

Aufn. Dr. Otto Croy

zwingen zu können, den man in Versailles als Bollwerk und Keil im Herzen Deutschlands errichtet hatte. Maßgebliche Männer gestanden unumwunden ein, daß die damalige Tschechoslowakei als militärische Basis gegen das Reich gegründet worden sei, ohne jede Rücksichtnahme auf die vollstliche Zugehörigkeit ihrer Bewohner. Die unter Konrad Henleins Führung geeinten Sudetendeutschen sahen das Ziel ihres Kampfes ebenso wie die Ostmärker in der Vereinigung mit dem Reich. Monatelang dauerte die Treibjagd auf alles was deutsch war an. Mobilmachungen und Befestigungsbauten legten der ausgefogenen Bevölkerung des gepeinigten Landes immer neue Lasten auf, bis unter dem Druck der Fremdherrschaft ein Flüchtlingsstrom nach dem Reich einsetzte. Der Ernst der Stunde forderte gebieterisch schnellstes Handeln. Im Bewußtsein der Macht, die dem geeinten Reich innewohnt, wartete Adolf Hitler den richtigen Zeitpunkt zum Eingreifen ab, immer bedacht, daß ein Krieg nur als letztes und äußerstes Mittel gewagt werden darf. Nachdem im September 1938 von der tschechischen Regierung bereits die deutschen Forderungen nach Freigabe des überwiegend deutschen Sudetengebietes angenommen worden



Blick auf das Elbtal bei Salesel



Die Burg im „goldenen“ Prag

Aufn Clichothek

war, erfolgte die plötzliche erneute Besetzung durch tschechisches Militär. Die Viererkonferenz zu München löste die Spannung, die eine Welt in Atem hielt — in den ersten Oktobertagen des Jahres 1938 war das Sudetenland frei. Vom Altwatergebirge bis an die Grenzen der Ostmark hallten Berge und Wälder wieder vom Jubelruf, mit dem der Führer und seine Truppen empfangen wurden. Als erste folgten den Soldaten die Männer des Freikorps „Konrad Henlein“ in die befreite Heimat. Auch hier kamen die Hilfszüge der NSD. zusammen mit der Wehrmacht an, um in den vom Terror und wirtschaftlicher Not am meisten betroffenen Gebieten schnelle und gründliche Hilfe zu bringen. Ein neuer landschaftlich wunderschöner Gau kam zum Großdeutschen Reich. Eine große Industrie blühte wieder auf, der Anschluß an die mächtigen Wirtschaftskörper des Mutterlandes wirkte sich binnen kurzer Zeit auf allen Lebensgebieten aus.

Die Blutzegen von Kaaden, die Toten und Verwundeten des Freiheitskampfes hatten ihre Opfer nicht umsonst gebracht. Ein altes Kernland deutscher Kultur



Die Kathedrale von Brünn

Aufn. Scherl-Bildarchiv

hatte wieder Anschluß ans große Reich gefunden, zu dem es durch geschichtliche und blutsmäßige Bindung gehört. Viele mittelalterliche deutsche Städtegründungen kennzeichnen das Sudetenland als deutsch durch die Jahrhunderte. Das von der Stadt Eger formulierte Stadtrecht wurde richtungweisend nicht nur für viele Städte in Böhmen, sondern auch für Bayern und die Ostmark. Im Elbetal, in Mähren und in Nordböhmen setzte sich das Magdeburger Recht durch. Vielfältig sind die Beweise — wenn es solcher überhaupt bedurfte — daß man mit dem Sudetengau ein urdeutsches Land, ein Kernland deutschen Wesens widerrechtlich vom Reich getrennt hatte. Adolf Hitler, der Schöpfer und Einiger Großdeutschlands, hat die jahrzehntelange Schmach beseitigt. Nach der Ostmark kehrte auch das wunderbare Land rings um des Reiches Südostgrenze zurück. Die nachfolgenden Ereignisse beleuchteten schlaglichtartig den Widersinn einer willkürlichen Staatsbildung und der Aufputschung eines kleinen Volkes gegen einen unüberwindlichen Nachbarn. Binnen wenigen Monaten spitzte sich die Lage in der Rest-

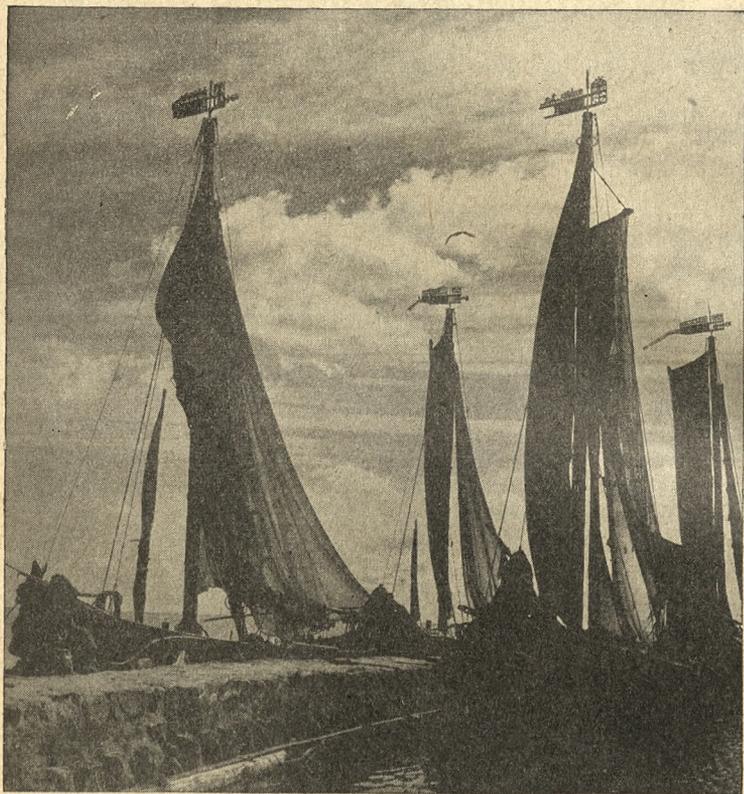
Tschechoslowakei so zu, daß einsichtige Staatsmänner sich zur einzig möglichen Lösung durchdrangen — Böhmen und Mähren stellten sich als Protektorat unter den Schutz des mächtigen deutschen Reiches, nachdem der Slowakei bereits volle Autonomie zugesichert worden war. Damit war der Zweckstaat von Versailles, die Angriffsbasis gegen Deutschland, beseitigt. Durch die geniale und weitblickende Politik des Führers ist in den Ländern Böhmen und Mähren der durch die Jahrhunderte entwickelte Rechtszustand wieder erreicht worden, wodurch allein der Friede an Großdeutschlands Grenzen gesichert wird. Abgesehen von den Tausenden deutscher Volksgenossen in den ehemals tschechischen Gebieten, kamen mit der Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren zwei Länder zum Reich, deren Kulturleben seit undenklichen Zeiten rein deutsch war. Deutsche sind es gewesen, denen diese Länder die wunderbaren Bauwerke verdanken. In den Städten war von jeher der Deutsche der alleinige Träger der Kultur. Wer heute durch Prag, Brünn oder Jglau geht, der wird im äußeren Städtebild, in der ganzen Wesenshaltung der Städte und Menschen das gleiche ungebrochene Deutschtum



Im betreiten Memelland

feststellen, wie in der Ostmark und im Sudetenland. Was die Jahrhunderte entstehen sahen, das konnte eine Zeitspanne von wenigen Jahrzehnten nicht verschwinden lassen.

Der gleiche Widersinn, der einst eine Tschechoslowakei als politisches Zweckgebilde von Versailles Gnaden entstehen ließ, riß im Nordosten das Memelland vom Reich los. Hier wie im Südosten Deutschlands Unterdrückung durch fremde Machthaber,



Kurlische Fischerboote

Aufn. Klein - Estor

denen alles Deutsche verhaßt war im Grunde ihrer Seele. Hier wie dort ein starkes Deutschtum, das sich allen Verfolgungen und Unterdrückungen gewachsen zeigte, bis auch an der Nordostgrenze der Tag der Freiheit für die deutschen Brüder im Memelland anbrach. Der gleiche Jubel und die gleiche Liebe begrüßten den Führer beim Einzug in die Ost-

mark, ins Sudetenland und ins befreite Memel. Jahrzehntlanges Unrecht wurde durch den Retter und Einiger Großdeutschlands beseitigt. Das Reich steht machtvoll gefügt, daß kein Feind von außen oder von innen ihm je wieder schaden kann. Das Jahr Großdeutschland erfüllte die kühnsten Träume der Besten unseres Volkes.

Das danken wir Adolf Hitler!



Das Gesicht einer deutschen Stadt: Danzig

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Gesundheit des Volkes – Kraftquell der Zukunft

Von A. Bachschmid

Der nationalsozialistische Staat ist die Lebensform des deutschen Volkes. Das bedeutet, daß seine Aufgabe die Sicherung und Erhaltung des Lebens unseres Volkes ist. Für die Lösung dieser Aufgabe ist die nationalsozialistische Volkswohlfahrt die notwendige Grundlage.

Die Lehre von dem Werden und Sein eines Volkes, und zwar unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Erb- und Rassenforschung ist die Volksforschung. Nationalsozialistische Politik — die Arbeit der NSB. — baut auf ihr auf. Sie ist praktische Volkspflege. Es sind darunter die Maßnahmen zu verstehen, die notwendig sind, ein Volk zur Höchstentfaltung der ihm

innewohnenden Kräfte zu bringen. Hier ist eine umfangreiche volkserzieherische Arbeit zu leisten.

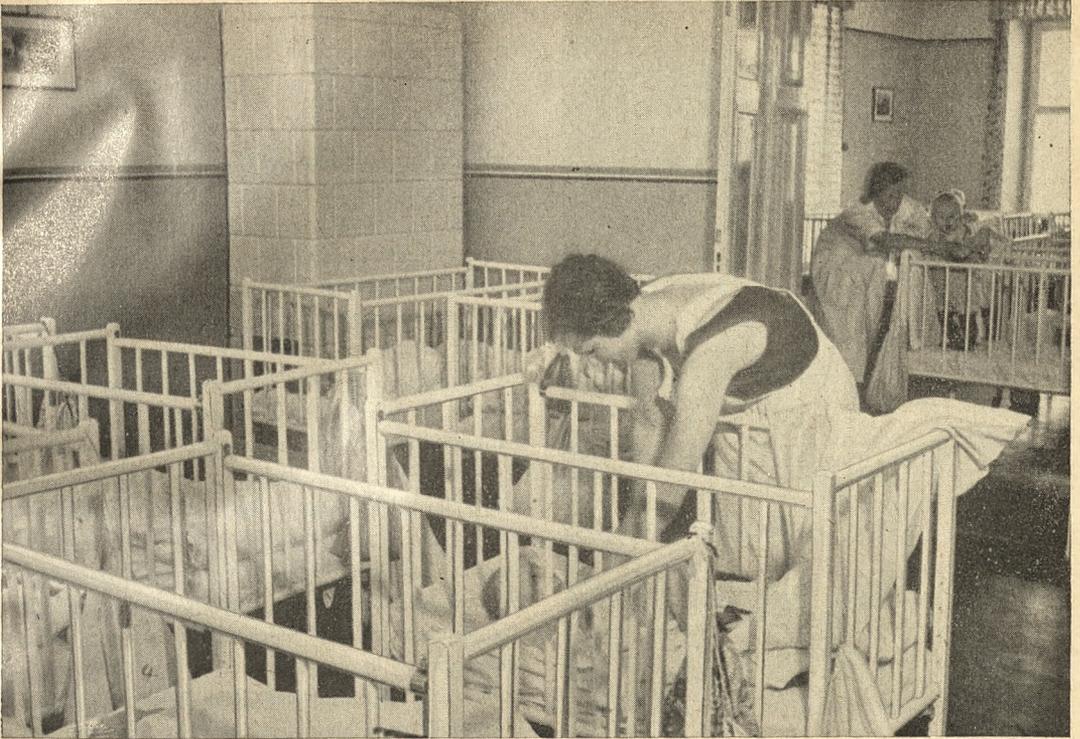
Die NSB. hat die Aufgabe der Gesunderhaltung des Volkes zu dienen. In erster Linie gilt ihre Arbeit der gesundheitlichen Betreuung der Wiege des Lebens, der werdenden Mutter, dem Säugling, dem Kleinkind und dem Schulkind. Alles, was für die Gesundheit dieser Menschen bestimmend ist, wie Ernährung, Pflege, Wohnungsverhältnisse, Aufenthalt in Licht, Luft und Sonne, wird festgestellt und durch entsprechende Maßnahmen — wenn nötig — geändert. Der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit, gegen Rachitis und andere Krankheiten dient dem Bestand

des Volkes und der Gesunderhaltung der Jugend. Ausgedehnte ärztliche Betreuung und Beratung in den Hilfsstellen „Mutter und Kind“, in den Kindertagesstätten und -heimen sichern den vollen Erfolg dieser Maßnahmen. Vorhandene Gesundheitsschäden, wie die weit verbreitete Tuberkulose, machen besondere Maßnahmen notwendig, weil ungeheure Werte des Volkes in wehr-, wirtschafts- und gesundheitspolitischer Hinsicht gefährdet sind.

Die Erziehung eines Kindes beginnt nicht erst im schulpflichtigen Alter. Entscheidend für die Charakterbildung eines Menschen sind ohne Frage schon die ersten Jahre des Lebens. Oftmals ist es den Eltern aus beruflichen Gründen nicht möglich, gerade in dieser Zeit ihre Kinder so zu beaufsichtigen, wie es um der Erziehung willen unbedingt notwendig wäre. Daher hat die NSB. mit der Einrichtung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ dem Bedürfnis nach Unterstützung in solchen Fällen entsprochen und z. B. im Gau Mark Brandenburg 180 Dauerkindergärten und im Sommer 1939 fast 500 Erntekindergärten geschaffen.



Ein vorbildlicher Kindergarten der NSV



Eine NSV.-Kinderkrippe wie sie sein soll

Gleichzeitig ist mit der praktischen Arbeit in den Kindertagesstätten eine wertvolle Aufklärung für die Mutter in allen Fragen der Ernährung und Pflege ihrer Kinder verbunden. Durch den ständig sich steigenden Einfluß der Frau im deutschen Wirtschaftsleben, durch ihre Einschaltung in der Industrie, wird die weitere Schaffung von Dauereinrichtungen immer dringlicher. Es wird noch in absehbarer Zeit damit zu rechnen sein, daß auch die letzte Lücke geschlossen wird.

Die wichtigste Aufgabe aber liegt besonders innerhalb der Kindergartenbetreuung in der Pflege deutscher Sitten, deutschen Brauchtums und vor allem der deutschen Sprache, besonders in unseren Grenzkreisen. Mit dieser kulturellen Zielsetzung ergänzt der Kindergarten die Erziehung des Elternhauses. So sind die NSV.-Kindergärten Entwicklungsstätten, in denen sowohl in körperlicher wie auch geistig-seelischer Beziehung der Grundstein für das harmonische Wachstum beider Anlagen gelegt wird. Die Kinder, die den Kindergarten verlassen, sollen als volltauglich auf ihren ersten Schulgang geschickt werden.

Der nationalsozialistische Kindergarten hat durch den Ausbau der gesundheitlichen Maßnahmen alle notwendigen Voraussetzungen für die Gesundheitsführung geschaffen. Jedes Kind wird sowohl vor der

Aufnahme wie auch beim Verlassen des Kindergartens mit aller Sorgfalt untersucht, ebenso wird seit April 1939 im Gau Mark Brandenburg für jedes Kind ein Gesundheitsstammbuch angelegt und geführt. Während des Aufenthaltes im Kindergarten werden die Kinder in Abständen von etwa einem viertel Jahre in sich wiederholenden Reihenuntersuchungen auf ihren Gesundheitszustand geprüft. Diese ärztliche Aufsicht wird noch dadurch ergänzt, daß sie einer ständigen Zahnüberwachung unterliegen. Durch diese Maßnahmen (u. a. auch Zweckgymnastik) wird eine wesentliche Besserung des Gesundheitszustandes der heranwachsenden Jugend schon im frühesten Alter gewährleistet.

Von außerordentlicher Bedeutung — volkspolitisch und volkswirtschaftlich gesehen — sind die NSV.-Erntekindergärten. Es ist das Ziel der NSV., vor allem im Osten des Reiches möglichst in jedem Dorf einen Erntekindergarten einzurichten. Um diese notwendige und dringende Hilfe für das Landvolk durchzuführen, wird es der verständnisbereiten Mitarbeit der Gemeinden bedürfen. In Zukunft wird keine Landfrau während der Ernte um das Wohl ihrer Kinder besorgt zu sein brauchen. Neben der Gewährleistung einer sorgfältigen Betreuung der Kinder kann damit gleichzeitig die deutsche Ernährungsfreiheit mehr und



Wohlgeborgen bel der „Tante“

3 Aufn. Ohnesorge

mehr entwickelt und gesichert werden. Selbstverständlich finden auch hier die erwähnten ärztlichen Maßnahmen ihre Anwendung. — Weitere Hilfe in der gesundheitlichen Betreuung zur Sicherung eines gesunden

Nachwuchses und zur Einleitung einer gesunderhaltenen Lebensführung sind die Gemeindepflegestationen und Hilfs- und Beratungsstellen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

Wer einen in seinem Gefüge gesunden Staat aufbauen will, muß dafür sorgen, daß die Urzelle der Nation, die Familie, reich genug bleibt an Lebenskraft und innerer Stärke — Elementen, die durch ständiges Wachstum die Festigung des Staates für alle Zukunft verbürgen. Die nationalsozialistische Partei hat darum der NSD. den Auftrag gegeben, all ihr Handeln in den Dienst dieser Urzelle unseres Volkes zu stellen. Alle Einrichtungen, die ehren- und hauptamtlichen Helfer und Helferinnen der NSD. und des W.H.W., alle Beiträge zur NSD. und jedes Opfer im W.H.W. dienen der Volksgemeinschaft und damit dem ewigen Bestand unseres Volkes, seiner Gesundheit und Sicherung. Erst das starke Leben der Nation schafft eine gute Zukunft für die nach uns Kommenden. Es ist unser Wille, daß die nächsten Generationen in ein sicher und fest gebautes, ein gesundes und lebenskräftiges Reich hineinwachsen. Wir aber, und das nehmen wir immer wieder von neuem in die Arbeit des kommenden Jahres 1940 aus Erfahrung mit hinein, können nicht besser für unsere Kinder sorgen, als durch unsere Treue und stetige Mithilfe — nicht zuletzt im W.H.W. 1939/40 — an dem Werk des Führers, mit dem unser und unseres Volkes Dasein steht und fällt.

Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen. Ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, ich messe ihn auch nicht an unseren neuen Brücken, die wir bauen, auch nicht an den Divisionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht das deutsche Kind, steht unsere Jugend, steht die Geburtszahl. Wenn das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird.

Adolf Hitler, Reichsparteitag 1938 vor der Frauenschaft

Jahresrückblick

über ein Jahr Großdeutsche Geschichte

Es ist gut, sich einmal loszureißen aus dem engen Kreis seines eigenen Lebens und hinauszublicken in das Welt-geschehen und rückblickend am inneren Auge die Geschichte des Großdeutschen Reiches mit seinen gewaltigen Erfolgen vorbeiziehen zu lassen.

Durch eine zielsichere Führung steht nun das deutsche Volk nicht mehr unschlüssig, zerissen und einsam in dieser Welt. Es ist zusammen-geschweißt zu fester Einheit, mutvoll und ver-trauend, fest entschlossen jedem Ruf zu jeder Stunde zu folgen, den der Führer erläßt.

Eine Spanne von 20 Jahren trennt uns von dem Schanddiktat von Versailles und gerade in diesem letzten Jahre fielen die großen entscheidenden Taten, mit denen der Führer gleiches Volk zu gleichem Volke führte, unnatür-liche Grenzen beseitigte und mit unbeugsamem Willen erneut Millionen von Volksgenossen wieder heimführte ins Reich und so ihrem Dasein wieder Sinn und Inhalt gab.

Deutschland steht nicht mehr allein da in der Welt, es hat aufrechte und treue Freunde gefunden. In diesem Zeichen kamen schon im Juli des Vorjahres Jugendabordnungen aus Italien, Japan und Portugal nach Deutschland. Der Reichsjugendführer besuchte Italien und Jugoslawien. Nach Deutschland kamen auch General Pariani, der Chef des Generalstabes des italienischen Heeres und der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo.

Der Freundschaftsvertrag mit Mandschukuo trat in Kraft und ein engerer Zusammenschluß mit Ungarn und dem siegreichen Spanien fand statt.

Die westlichen Demokratien, an der Spitze England und auch der jüdisch-demokratische Teil des Roosevelt'schen Amerika, standen dem macht-vollen Aufstieg Deutschland mißgünstig gegenüber und man arbeitete von diesen Seiten mit allen Mitteln daran, Unruheherde zu schaffen, um das friedliche, arbeitssame, deutsche Volk, das durch die planvolle Führung den steilen Weg des Aufstieges in so kurzer Zeit gegangen

war, wieder zu zerreißen und in Fesseln zu schlagen.

In der Tschecho-Slowakei fand man zuerst das richtige Mittel und mißhandelte und knechtete die Sudetendeutschen Brüder bis zur Unmensch-lichkeit. Die Lage wurde immer schlimmer und die Zahl der Opfer, die für ihr Deutschtum das Leben lassen mußte, stieg erschreckend. Es wuchs auch der Haß gegen die anderen Minder-heiten im tschechoslowakischen Staatsverband, gegen Ungarn und Polen, sodaß es auch fremden Mächten klar wurde, daß so viele verschiedene Volksgruppen in einem willkürlich geschaffenen Staate nicht weiter zusammenleben konnten.

Es kam zu mehrfachen Verhandlungen des Führers mit dem englischen Premierminister im September 1938 auf dem Berghof und in Godesberg, in denen der Führer den unver-rückbaren Standpunkt des Reiches darlegte. Schon in dieser Zeit ergoß sich ein Strom von Flüchtlingen über die Grenzen in den Schutz des Reiches und Konrad Henlein errichtet zum Schutz der Grenzen ein Freikorps, das bereit war, mit der Waffe den Peinigern entgegen-zutreten.

Das deutsche Memorandum mit dem be-fristeten Räumungsplan ließ die Welt ringsum den Atem anhalten und scheinbar gab auch die Regierung der Tschechoslowakei nach, um nach einem Regierungswechsel noch haßvoller gegen die Sudetendeutschen vorzugehen; und so stellte der Führer als letzten Termin, bis zum 1. Oktober die Forderungen Deutschlands anzunehmen.

In diesem Zeitpunkt bewährte sich wieder die Freundschaft mit Italien. Der Duce und unser Führer empfingen in München die Minister-präsidenten Frankreichs und Englands, und dort wurde der Weg zur Heimkehr der Sudeten-deutschen ins Reich frei. An der Spitze seiner Soldaten zog der Führer in das befreite Sudeten-land ein, das mit dem 1. Oktober 1938 ins Reich zurückkehrte. Durch den Sieg des Führers gelang es auch Ungarn und Polen, sich größere

Gebiete einzugliedern, die ganze Struktur des tschechoslowakischen Staates wurde geändert, es entstanden 2 Bundesstaaten mit der Zentralregierung in Prag.

Die Slowakei erklärte sich jedoch nach 6 Monaten für selbständig, und so zerfiel das ehemalige Staatsgebilde. Der Ministerpräsident der Tschechei, Hacha, suchte den Führer in Berlin auf und erbat den Schutz des Großdeutschen Reiches für die Tschechei. So nahm der Führer am 15. März 1939 Böhmen und Mähren als Protektorat unter seinen Schutz und zog an der Spitze seiner Soldaten in die Prager Burg ein. Dort wurde dann Freiherr von Neurath vom Führer als Protektor für Böhmen und Mähren ernannt.

Nun hörte endlich ein Staat auf zu existieren, den Unvernunft und ewige Unruhe stifter gegründet hatten.

Die Angliederung des Sudetenlandes wäre aber trotz der zielbewußten Haltung von Führer, Wehrmacht und des ganzen deutschen Volkes sicher nicht so glatt von statten gegangen, wenn nicht, außer dem Beistand des starken befreundeten Italien auch der Westen des Reiches durch den Willen des Führers einen machtvollen unüberwindlichen Schutz aus Eisen und Beton, den Westwall, erhalten hätte.

Schon im Mai 1938 wurden unter der genialen Leitung Dr. Todts wahre Wunderwerke technisch vollendeter Befestigungen geschaffen, die in lückenloser Linie die Westgrenze unüberwindlich schützen.

Durch die Zusammenarbeit hunderttausender von Soldaten, Arbeitsmännern und Volksgenossen entstanden über 20 000 einzelne Betonwerke, Tankfallen, Höckerhindernisse und Straßensperren von der holländischen Grenze bis zur Schweiz. Dieser Westwall dient lediglich zur Verteidigung und soll niemals eine Bedrohung Frankreichs sein.

Immer wieder betont der Führer in all seinen Reden, daß uns keinerlei Wünsche treiben, irgendwie Teile von Frankreich zurückzuerobern.

Auch an der Ostgrenze wurde ein planmäßiger Ausbau der Befestigungen begonnen und fortgesetzt.

Die Bautätigkeit an den Autobahnen des Reiches schritten rüstig vorwärts; im Reich wurden über 3000 Kilometer fertiggestellt, und

rüstig war schon im Sudetenraum die neue Linie Eger—Karlsbad—Reichenbach nach Schlesien im Bau.

In Berlin fanden gewaltige Umwälzungen durch den Bau der Ost-West-Achse statt. Es wurden neue Dienstgebäude errichtet, die Reichskanzlei erstand, die Schnellbahn Anhalter—Stettiner Bahnhof wurde fertiggestellt. Es entfaltete sich ein so reges Leben auf dem Gebiete des Bauens wie nie zuvor.

Die Slowakei hatte sich inzwischen auch in den Schutz des Großdeutschen Reiches begeben. Es wurde am 17. März mit Dr. Tiso ein Schutzvertrag geschlossen.

Am 21. März 1939 führte der Führer das Memelland wieder in das Reich zurück. Sein Besuch am 23. März in der alten deutschen Memelstadt war ein jubelnder Dank der überglücklichen Bevölkerung.

In Spanien entschied sich auch nach 2 $\frac{1}{2}$ jährigem Ringen der Freiheitskampf unter General Franco, und ein neues Nationales Spanien entstand aus dem heldenmütigen Kampf. Hier hatten zahlreiche deutsche Kämpfer in der „Legion Condor“ an der Seite der italienischen Legionäre geholfen, den Sieg zu erringen.

Ende Mai kehrte die „Legion Condor“ nach Deutschland zurück und empfing vom Führer Anerkennung und Dank anlässlich der großen Parade am 29. Mai.

Die große Freundschaft zwischen Italien und Deutschland fand weitere Vertiefung durch gegenseitige Besuche maßgebender Männer. Es wurde das deutsch-italienische Kulturabkommen geschlossen. 37 000 italienische Arbeiter fürs Land halfen im Reich die Ernte sicherzustellen.

Um die Adria und die Interessen Italiens in Albanien vor den Intrigen Zogus I. zu sichern, besetzte Italien am 7. April ganz Albanien und gliederte es dem Imperium ein.

Der 50. Geburtstag des Führers war ein großer Feiertag für das ganze deutsche Reich mit seinen über 80 Millionen Einwohnern. Ein jubelnder Dank wurde ihm am 20. April vom gesamten deutschen Volke dargebracht.

Die Westmächte hatten immer wieder versucht, einen Ring um Deutschland zu schließen, Die alte Entente wurde zwischen England und Frankreich erneuert, man suchte Bundesgenossen in allen Ländern, auch um die Günstigkeit Rußlands

buhlte England, um die alte Front von 1914 gegen Deutschland wieder zu erneuern und die Einkreisung Deutschlands zu vollenden.

Unser deutscher Anspruch auf Danzig wurde von England zum Vorwand genommen, auch hier gegen uns aufzutreten und alle weitgehendsten Vorschläge des Führers an Polen zu stören. Es kam zu dem Garantie-Bündnis England-Polen, um alle friedlichen Versuche einer Einigung Deutschlands mit Polen zu hintertreiben.

Der Erfolg war, daß die Polen nunmehr mit größtem Terror gegen unsere deutschen Brüder vorgingen, Verfolgungen und Bluttaten waren an der Tagesordnung.

Am 28. April kündigte der Führer in seiner großangelegten Reichstagsrede das Flottenabkommen mit England und zugleich den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt.

Es kam der deutsch-italienische Bündnisvertrag in Mailand zustande, der eine engste militärische Zusammenarbeit vorsieht. Der Vertrag wurde in Berlin am 22. Mai durch Graf Ciano unterzeichnet.

Zu gleicher Zeit wurden auch weitere Nichtangriffspakte mit Dänemark, Estland und Lettland abgeschlossen und so überall Gegengewichte gegen Englands Pläne geschaffen.

Im Zuge der Aufrüstung wurde nun auch unsere Kriegsmarine weiter ausgebaut, es liefen in kurzer Zeit 5- Schlachtschiffe und 2 schwere Kreuzer vom Stapel und der Flugzeugträger Graf Zeppelin verstärkte unsere Flotte.

Die Gedanken ganz Deutschlands kreisten auch im letzten Jahre unentwegt um das Schicksal seiner Kolonien, die der absurde Vertrag von Versailles uns genommen. Die Forderung auf Rückgabe wurde immer und immer wieder erhoben, und in Wien auf dem Reichskolonialtag im Mai 1939 wurde klar darauf hingewiesen, daß Deutschland und seine Kolonien eine Gemeinschaft sind und der Anspruch unabdingbar ist.

Im Laufe des Juni wurden unsere freundschaftlichen Beziehungen mit unseren Nachbarstaaten weiter ausgebaut; zur Bekräftigung dieser fiel in den ersten Junitagen der Besuch des jugoslawischen Prinzregentenpaares. Abschließend stattete der Ministerpräsident von

Bulgarien, Dr. Kosssewanoff, dem Führer einen Staatsbesuch ab.

Während dieser Politik der Freundschaft und des friedlichen Wirtschaftsaustausches bemühte sich England monatelang, unterstützt von Frankreich, krampfhaft auch Rußland auf seine Seite zu ziehen und für die Einkreisung Deutschlands zu gewinnen, um es zu vernichten.

Als jedoch die zwischen Deutschland und der Sowjetunion in aller Stille geführten Verhandlungen am 22. August zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes führten, sahen sich die Briten arg enttäuscht, so ihre Bemühungen durchkreuzt zu sehen. Schon 24 Stunden später wurde das Abkommen durch Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenkommissar Molotow in Gegenwart Stalins in Moskau unterzeichnet.

Trotz Englands weiterer Hezereien, Polen in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln, versuchte das Reich nochmals, mit dem östlichen Nachbar zur Verständigung zu kommen und die Freigabe Danzigs sowie eine Regelung über den Korridor zu erreichen.

Bergeblich alle Mühen, sie erreichten nur neue Breueltaten und Knechtungen unserer deutschen Brüder, denn das durch Englands Zusage größenwahnsinnig gewordene Polen träumte und phantasierte nur noch von Siegen und dem Eilmarsch nach Berlin. Es wollte ein Polenreich schaffen, das weder an der Oder noch an der Elbe seine Grenzen haben sollte. Aus diesem Wahn heraus machte Polen mobil und bedrohte und verletzte die Grenzen des Reiches. Da sah sich auch der Führer genötigt, nunmehr die abwartende Haltung aufzugeben, und am 1. September rückte die deutsche Wehrmacht zum Kampf in Polen ein.

Mit einer beispiellosen Schnelligkeit wurde Schlacht für Schlacht geschlagen, Armeen umkreist, Festungen genommen, und schon nach 18 tägigem Feldzug war der Sieg von unseren Truppen errungen, über 700 000 Befangene gemacht und unermessliche Materialbeute eingebracht. Danzig war frei; Polen hatte aufgehört zu existieren, seine Führerschaft hatte sich in feiger Flucht rechtzeitig auf neutrales Gebiet gerettet. Der Führer zog an der Spitze seiner Truppen in Warschau ein und besuchte das befreite Danzig, wo er mit unbeschreiblichem Jubel von der Danziger Bevölkerung

empfangen wurde. Da während der Kämpfe polnische Kräfte weiter nach Osten drückten, sah sich auch Rußland gezwungen, zum Schutz seiner Grenzen und der ihm anverwandten in Polen lebenden Völkerschaften zu mobilisieren und in Polen einzurücken. An einer festgelegten Demarkationslinie trafen sich das deutsche und das russische Heer und säuberten das Land von Resten des polnischen Heeres.

Es kam zu einer Aufteilung Polens zwischen Deutschland und Rußland, auch Litauen erhielt eine alte Hauptstadt Wilna zurück.

Im Westen hatten sofort nach dem Beginn des polnischen Feldzuges Franzosen und Engländer den Krieg erklärt.

Dem Feldzuge Frankreichs stellte sich das unüberwindliche Hindernis, der Westwall entgegen, verteidigt durch das beste Heer der Welt, und so kam es bisher an dieser Grenze zu keiner größeren Kampfhandlung außer kleineren örtlichen Gefechten und erfolgreichen Kämpfen unserer Luftwaffe.

Gegen England mußten wir uns im Angriff und Gegenwehr zu Wasser und in der Luft auseinandersetzen, und welche Erfolge unsere

U-Boote, unsere Flieger und unsere Fliegerabwehr in der kurzen Zeit erzielten, ist so einzigartig und zeugt von solch frischem Geist bei jeder Truppe und jedem einzelnen, daß wir, einig mit dem Führer, dem siegreichen Ziele ruhig entgegensehen.

Wen auch England mit seiner ausgedehnten Lügenpropaganda versucht, uns weiter zu schaden, wir verlachen solche Mätzchen und bauen auf uns selbst.

Das ganze Großdeutsche Reich steht einig in höchster Einsatzbereitschaft zu jedem Opfer bereit, dem Ruf des Führers gehorchend, um, an der Außen- und Innenfront geschlossen, mit allen Kräften den Kampf zu führen, um nie wieder in eine Knechtschaft nach Versailler Muster zu geraten.

Die Friedenshand des Führers haben England und Frankreich zurückgewiesen, sie sollen nun ernten, was sie in Haß und Verblendung gesät haben.

Wir aber können ruhig sein, wir glauben an unsere Sendung in der Welt und an die gerechte Sache unseres Führers.

Heinze

Jahresrückblick für den Kreis Neumarkt

1. Juli 1938 bis 30. Juni 1939

Wie unser großes Reich der Deutschen, so nahm auch unser Kreis und in ihm die durch die Partei geschaffene Volksgemeinschaft an den Ereignissen des vergangenen Jahres tief innerlich Anteil.

Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, das vom 23. bis 31. Juli 1938 stattfand, war auch für uns alle, die wir nur wenige Kilometer von Schlesiens Hauptstadt entfernt wohnen, ein Erlebnis, das allen, die daran teilnehmen konnten, für immer unvergesslich sein und bleiben wird. Ob es nun das Festspiel war, das die Tausende begeisterte oder die Einzelveranstaltungen in der Jahrhunderthalle, ob Beethovens Neunte oder die schlesische Feiertunde die Volksgenossen ergriff, überall waren die Menschen mit ganzem Herzen dabei. Beim Appell der Auslandsdeutschen auf dem Neumarkt in Breslau, wo die ganze Not unserer sudetendeutschen, damals noch nicht befreiten Brüder, aus Lied und Wort zum nächtlichen Himmel schrie, fühlte wohl mancher von uns im innersten Herzen, daß ein großes Geschehen sich vorbereite. Wir wußten nicht zu deuten, aber wir fühlten, es mußte etwas geschehen, und es würde der Führer Wandel schaffen.

Dann kam der große Festzug des Haupttages. Tausende marschierten am Führer vorbei, jubelnd von denen, die als Zuschauer die Straßen säumten oder auf den Tribünen dem Ereignis beiwohnten.

Gau um Gau, mit den Fahnen des Reiches und des Reichsbundes war vorübergezogen, als aber die Sudetendeutschen-Turner kamen, jene Männer, die die Hauptlast des Volkstumskampfes drüben im Sudetenlande trugen, da kannte der Jubel keine Grenzen mehr. So grüßte das Volk die Kampfgesossen, die drüben im Tschechenstaate den Gedanken des Volkstums vertraten.

Dann aber zogen die sudetendeutschen weiblichen Teilnehmerinnen des Festzuges vorüber. Wenn noch die ersten Reihen jener Frauen und Mädchen in geschlossenen Blocks den Führer grüßten, dann war es mit der Marschdisziplin zu Ende, als eine Schar Mädchen auf den Führer zuktürmte und ihre ihm entgegengereckten bittenden, flehenden Hände zum Symbol für die Lage des Turnfestes überhaupt wurden. Wer dies sah und aus innerster Ergriffenheit erlebte, wie hier eines ganzes Volkes Liebe, seine ganze Hoffnung dem einen Manne entgegengetragen wurde, der brauchte, auch als Mann, der Tränen sich nicht zu schämen.

Die Kundgebung auf der Friesenwiese am Abend des Sonntag, war Höhepunkt und Schluß dieser einzigartigen Tage. Hier sprach dann der Führer; immer wieder tönte ihm aus dem weiten Rund des Aufmarschplatzes der Ruf „Ein Reich, ein Volk, ein Führer“ entgegen, der in kurzer Zeit das Lösungswort für Millionen von Deutschen der Staatsgrenzen geworden war und in dem sich Sehnsucht und Hoffnung und späterhin Bewißheit ausdrückte.

Ehe aber noch der Kreis Neumarkt in den ersten Oktobertagen seine Mitfreude an der dem Führer zu dankenden Heimkehr der Sudetendeutschen ins Reich beweisen konnte, mußte er erst seinen Teil an der Gesamtnot unserer Kameraden

jenseits der Grenzen mittragen helfen. In jenen entscheidenden Septembertagen strömten, getrieben vom tschechischen Terror, Tausende und Ubertausende der sudetendeutschen Männer, Frauen und Kinder über die Grenze ins schützende Reich. Es war eine selbstverständliche Pflicht der Volksgenossen, diesen armen Menschen für die Zeit, da sie Haus und Hof und Angehörige in Ungewißheit wußten, nicht nur materiell zu helfen, sondern sie auch menschlich zu betreuen. Gemeinsam mit der NSB. wetteiferten die Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen von dem Augenblick ab, da der erste Flüchtlingssonderzug in Neumarkt hielt, diesen Volksgenossen hilfreich zur Seite zu stehen.

Es waren Unterkünfte zu beschaffen, es mußte für die Flüchtlinge gekocht, sie mußten mit Wäsche und Kleidungsstücken versehen werden, kurzum, es nahm jede Familie in der Stadt und der näheren Umgebung einen Hausgenossen auf, um dessen Wohlergehen sie sich in aufopfernder und beispielhafter Weise bemühte. In diesen Tagen konnte die Partei die Früchte einer jahrelangen und mühseligen Erziehungsarbeit ernten und wenn es eines Beispiels für den Einsatz wahrer Volksgemeinschaft noch bedurfte hätte, dann war erneut die Fürsorge für die Flüchtlinge voll erbracht.

Wenige Wochen vorher hatte unsere Heimat ein Hochwasser heimgesucht, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. Auch hier zeigte es sich, daß vom politischen Hoheitsträger des Kreises bis zum Mann der Gliederung keiner selbst den schwersten körperlichen Einsatz auch nur scheute und, bis zur Brust im Wasser stehend, der bedrohten Volksgenossen Leben und Gut retten half.

Frohen Herzens konnte dann der Kreis Neumarkt sein alljährlich wiederkehrendes Heimatfest feiern, das unter dem Leitgedanken „Neumarkt als Soldatenstadt“ stand und bei dem die Freude des Wiedersehens mit alten Kameraden des einst hier beheimateten Ersatzbataillons Inftr. Regts. Nr. 11 sich mit der unbeschwernten Fröhlichkeit der feiernden Volksgenossen aus Nah und Fern mischte.

Der Reichsparteitag in Nürnberg, bei dem wir auch eine große Zahl unserer Partei- und Volksgenossen wußten, ließ Neumarkts Bevölkerung auch jene Tage miterleben, da das große Geschehen im Südoften sich vorbereitete. Als dann die große Führerrede die Dinge erstmals beim Namen nannte und die Versicherung des Reiches, daß es seine sudetendeutschen Brüder nicht schuklos dem Terror preisgegeben lassen sein werde, festlag, waren wir wiederum als geschlossene Einheit des Fühlens und Denkens um die Männer der Bewegung versammelt.

Den 9. November 1938 gestalteten die Ortsgruppen der Partei als eine Feier tiefster Dankbarkeit für die Blutzugegen der Bewegung, die durch ihren Opfertod die Schaffung Groß-Deutschlands geistig vorbereiten halfen.

Die alljährlich wiederkehrende Kreisarbeits-tagung der Partei, die im Dezember jeweils unter der Leitung des politischen Hoheitsträgers stattfindet, war wieder ein Höhepunkt der Ereignisse des Jahres 1938. Sämtliche politischen Leiter, die Führer

der Gliederungen, die Walter und Warte traten vorerst in Einzeltagungen, später in einer Gesamtführungstagung zusammen, auf der der Kreisleiter, Parteigenosse Kubich, die Richtlinien für die kommende Arbeit gab und die weltanschauliche Ausrichtung vornahm.

Die schon Herkommen gewordene Aufführung eines die Probleme unserer Zeit gestaltenden Theaterstückes, in diesem Falle von Zerkaulens „Reiter“ war der kulturelle Mittelpunkt der großen Arbeitstagung, die die weltanschaulich-kameradschaftliche Verbundenheit der Männer der Bewegung erneut unterstrich.

Ebenfalls zum Herkommen geworden ist die nun alljährlich im Januar wiederkehrende viertägige Schulungstagung der NS-Frauensschaft, die diesmal vom 24.–29. Januar 1939 stattfand. Der politische Hochtage des Kreises, wie auch die Baufrauenschaftsleiterin, sprachen hier zu sämtlichen Frauenschaftsleiterinnen. Der Abschluß der Tagung wird stets zu einem von Gemeinschaftsinn und Harmonie erfüllten Beisammensein der Frauen mit den Korps der politischen Leiter und den Führern der Gliederungen ausgestaltet und fördert so das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Parteigenossen. Auch diese Tagung war ein Erfolg in jeder Hinsicht und Neumarkts Frauenschaft steht mit ihren Tagungen dem ganzen Gau als Beispiel voran.

Die vom 12. bis 19. Januar 1939 stattgefundene Gaukulturwoche des Gesamtschlesischen Raumes sah auch in Neumarkt verschiedene Veranstaltungen vor. Die politische Kreisleitung wollte mit den von ihr angelegten Veranstaltungen zeigen, daß auch Landstädte den großen Gedanken des unbedingten Anspruchs auf Totalität der Partei auf allen Gebieten, also auch, oder gerade auch auf kulturellen Gebiet erkannt haben und in die Tat umzusetzen verstehen. Schon der Kontakt der Kulturwoche war für Neumarkt ein Ereignis, denn wer die Feierstunde „Wir glauben an das Volk“ miterlebte, der war im Innersten erfasst.

Der Hausmusikabend und das Sinfoniekonzert mit Beethovens Eroika, bildeten den musikalischen Höhepunkt und Abschluß der Tage, in denen das kulturelle Leben unseres Volkes und insbesondere des schlesischen Menschen seinen beredten Ausdruck fand.

Die Märzereignisse des Jahres 1939 fanden auch bei uns stärksten Widerhall. Die Rückkehr des Führers aus Prag nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, wurde in einer würdigen Gedankstunde, zu der von den beiden Ortsgruppen der NSDAP. aufgerufen worden war, gefeiert; den Beschluß der Feierstunde bildete ein Fackelzug durch die Stadt Neumarkt. Der Großeinsatz von 24 Reichs- und Gaurednern am 19. April, war eine Maßnahme, die der Unterordnung der Volksgenossen diente und die wegen des Widerhalles, den die Errichtung des Protektorats und der Heimkehr Memels bei den Mächten der Beherrschung hervorrief, nötig war. Das große Verständnis und die lebhafteste Zustimmung, die alle diese Redner fanden, die in voller Offenheit zu ihren Hörern sprachen, bewies, daß auch die Volksgenossen

im Kreise Neumarkt absolut politisch zu denken gewohnt waren.

Des Führers Geburtstag und seine große außenpolitische Rede am 27. April, waren noch einmal Tage, an denen die gesamte Volksgenossenschaft aus Stadt und Landkreis in einiger Geschlossenheit zusammenstand und dem Manne huldigte, dem das große Reich der Deutschen seinen Wiederaufstieg verdankt.

Je mehr die Welt um uns in der Kriegspsychose taumelnd die reale Wirklichkeit immer mehr vergaß, desto ruhiger, ja unbeschwerter ging unser Volk seiner Arbeit nach, feierte es seine Feste. Der 1. Mai war, wie überall im Reiche, solch ein Festtag auch bei uns, an dem das deutsche Volk aus ganzem Herzen froh und fröhlich war.

Die Umwertung aller Werte, hat auch der deutschen Frau und Mutter wieder die Stellung geschaffen, die ihr als Erhalterin der Nation zukommt. Das vom Führer geschaffene „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ wurde erstmalig am Muttertag 1939, an 114 Mütter aus der Stadt Neumarkt durch den Ortsgruppenleiter ausgegeben. Frauenschaft und BDM gestalteten diese Übergabe zu einer würdigen Feier aus.

Das nach zweijähriger Pause wieder angelegte Kreistreffen der Partei, das vom 2.–4. Juni 1939 stattfand, war ein politisches Großereignis, das durch die Anwesenheit des Gauleiters, Parteigenossen Wagner, seine besondere Bedeutung erhielt. War es doch eine Heerschau der kämpferischen Kräfte der Bewegung, die der Kreisleiter in langer, vieljähriger Arbeit aktiviert und jeweils zur Arbeit am geeigneten Punkte angelegt hatte. Auch hier standen sich wieder politische Ausrichtung und kulturelle Gestaltung der Gemeinschaftsfeiern gleichberechtigt gegenüber. Mit der Eröffnung einer Ausstellung des Zentralarchivs der Partei nahm das Kreistreffen seinen Auftakt; in einer Feierstunde, die in einem wahrhaft glänzendem Rahmen stattfand, fand es seinen ersten kulturellen Höhepunkt. Die Großkundgebung mit Gauleiter Parteigenossen Wagner, war dann gewaltiger, öffentlicher Anlaß zu einer großangelegten Rede vor Tausenden von Volksgenossen, die immer wieder den Gauleiter mit Beifallskundgebungen unterbrachen. Der Vorbereitungsring sah die Kämpfer der Bewegung in disziplinierter Marschform am Gauleiter und Oberpräsidenten vorüberziehen und ließ die echte Freude an soldatischer und männlich-zusammengerissener Haltung, aus der Männer Augen strahlen. In der großen, sich dem Vorbereitungsring anschließenden Führungstagung erfuhr dann das Korps der politischen Leiter und der Führer der Gliederungen seine Ausrichtung auf die kommende Arbeit. Von der Kreisarbeitstagung zum großen Kreistreffen, schwingt sich der Lauf eines hochpolitischen Jahres, dessen Ereignisse, bezogen auf unsere Heimat, kurz an uns vorüberzogen.

Wir dürfen mit Stolz feststellen, daß der Kreis Neumarkt im Reigen der Kreise des Grenzlandes Schlesiens, seine Pflicht erfüllt, ja, das vom Kreisleiter gesetzte Ziel: „Kreis Neumarkt im Gau Schlesien voran“ auch in diesem Jahre erfüllt wurde. W. G.



Unser Führer

Ich bin ein Deutscher.
Ich glaube an mein Volk.
Ich glaube an seine Ehre.
Ich glaube an seine Zukunft.
Ich glaube an sein Recht,
und ich trete ein für dieses Recht.
Ich trete ein für seine Freiheit,
und ich trete damit ein für
einen besseren Frieden als den
Frieden des Unsegens und des
Hasses der Vergangenheit.
Das glaube ich. Das bekenne ich
im Namen meines Volkes
vor der ganzen Welt.

Der Führer

am 22. März 1935 in Breslau



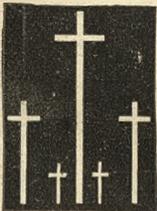
Der Führer während seiner in der ganzen Welt mit Spannung erwarteten Rede vor dem Reichstag am 28. April 1939

Aufnahme: Scher



Der größte deutsche Soldatenfriedhof Neuville St. Baast „Maisonblanche“ bei Arras in Frankreich. Über 50000 deutsche Helden schlafen unter diesen schwarzen Kreuzen im trostlosen Kreideboden der Champagne.

Ehret die Heldengräber!



Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Über zwei Millionen Deutsche haben im großen Kriege ihre Treue zu Volk und Heimat mit ihrem Herzblut besiegelt. Wie ein heiliger Wall der Treue umgeben ihre Grabstätten unser Vaterland. Diese Gräberstätten sind heiliges Land und vor aller Welt Zeugen deutscher Ehre und deutschen Opfermutes.

Der Zustand aber, in dem sie sich oft befinden, ist nicht der Größe des Opfers unserer Helden würdig. Wohl sind schon eine ganze Reihe von Friedhöfen durch die Kriegsgräberfürsorge zu wirklichen Ehrenstätten ausgestaltet, doch der größte Teil harret noch der Dankbarkeit des deutschen Volkes. Es gibt leider noch viele Stätten, deren Anblick dem Besucher das Herz zerreißt. Muß es nicht jeden Deutschen aufs tiefste erschüttern, wenn er öde Flächen sieht, auf denen Tausende verfallener, umgefunktener Kreuze stehen? Ein Gefühl der Scham und Schuld muß in uns lebendig werden vor der Tatsache: Heute, 20 Jahre bald nach Kriegsende, liegen dort drüben in Frankreich, in Polen und überall auf der Welt unsere Kameraden auf würdelosen Stätten wie in einer Wüstenei!

Dort liegen deutsche Brüder, die für die Heimat starben!

Frontsoldat, dort liegen deine Kameraden, mit denen du einst Schulter an Schulter gekämpft hast!

Dort liegt der Bruder, der einst das letzte Stückchen Brot mit dir teilte!

Noch ergreifender aber ist der Anblick der unausgebauten Kameradengräber, in denen Tausende, ja Zehntausende zusammenruhen. Wer einmal vor solch einem ungepflegten Hügel gestanden hat, der aussieht wie eine Kartoffelmiete oder wie ein Schutthausen, der erkennt die Notwendigkeit der Volksbundarbeit. Dort draußen sieht die Welt auf uns, dort, wo die Zeugen größter deutscher Geschichte ruhen.

Wollen wir uns als kulturloses Volk bezeichnen lassen, das seine Helden vergißt!

Nein, wir wissen, daß wir dem grauen Wall, der jetzt noch im Tode, wie einst im Leben, die Heimat schützend umgibt, alles danken: Heimat, Leben, Existenz und Zukunft!

Wir wollen unseren Helden den Dank der Heimat abtatten.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, schon im Jahre 1919 gegründet, hat die Erfüllung dieser Ehrenpflicht übernommen. Desgleichen vermittelt der Volksbund kostenlos Auskünfte über Kriegsgräber an Angehörige, die über die Lage und das Aussehen des Grabes ihres Befallenen im Unklaren sind.

Vornehmste Aufgabe des Volksbundes ist es, aus den Kriegsgräberstätten in allen Teilen der Erde weihewolle Ehrenstätten zu schaffen, die den Wechsel aller Zeiten überdauern und noch in Jahrtausenden den Ruhm der deutschen Soldaten des Weltkrieges künden. In erster Linie aber soll unseren toten Brüdern draußen im ehemaligen Feindesland ein Stück Heimat gegeben werden. Der Volksbund will den deutschen

Kriegsgräberstätten das geben, was ihnen nur treue Liebe und Dankbarkeit zu geben vermag.

Wo wir auch hinkommen mögen, wir erkennen, daß die vom Volksbund ausgebauten Stätten ein Stück Deutschland in fremder Erde geworden sind; sie atmen den tiefen Frieden deutscher Landschaft.

Aber wir wollen nicht eher ruhen, bis dem letzten deutschen Helden der Dank wird, bis das letzte deutsche Soldatengrab würdig ausgestaltet ist. Die toten Helden taten ihre Pflicht, wir wollen an ihren Gräbern die unsere tun, damit auch wir in Ehren vor der Nachwelt bestehen können.

Wir rufen jeden Deutschen zur Mitarbeit auf! Sie opferten für dich ihr Leben, was wird von dir als Dankopfer verlangt?

Monatlich 25 Pfennige! (Einschließlich Bezugsgebühr für die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“). Soviel muß jeder für diejenigen, denen er das Leben verdankt, trotz aller Lebensorgen übrig haben.

Sage nicht: „Ich habe ja keinen Bruder draußen im Felde verloren, keinen Vater und keinen Sohn.“ Sind sie nicht alle unsere Brüder, die in fremder

Erde ruhen? Haben sie ihr Blut nicht auch für dich vergossen? Über 2 Millionen Helden starben für das deutsche Volk; es muß in unserem 80 Millionenoolk zumindest möglich sein,

daß hinter jedem Kreuz auf fremder Erde ein Deutscher steht, der für dieses Grab sorgt.

Wohl singst du beim Heldengedenken das Lied vom guten Kameraden, hast du aber schon darüber nachgedacht, daß auch du „guter Kamerad“ sein mußt?

Der Kamerad, der draußen blieb, der nicht mit dir in die Heimat zurückkehren konnte, ruft dich! Willst du ihn nicht hören? Deutsches Volk, aus den Gräbern jenseits der Grenzen fragen die Stimmen der Gefallenen: „Heimat, hast du uns vergessen?“ Willst du diese Stimmen, die für des Vaterlandes Ehre bitten, nicht hören?

Es genügt nicht, daß wir hier in der Heimat Denkmale zu Ehren der Helden errichten, dort draußen, wo unsere Gefallenen ruhen, sind die wahren Denkmale deutscher Geschichte und Treue; erst wenn der letzte deutsche Soldatenfriedhof würdig ausgebaut sein wird, haben die Ehrenmale in der Heimat ihre volle Berechtigung.

Deutscher, bleib dir nicht das Herz stehen, wenn du dieses Opfer siehst?

Es wurde für dich gebracht, zeige, daß auch du weißt, was Treue ist.

Werde Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Komm mit, Kamerad!

Von Helmuth Kern

Einmal Soldat sein,
in Arbeit, im Heere.
Mit blankem Spaten
und mit dem Gewehre,
komm mit, Kamerad,
für dein Volk, deine Ehre!

Einmal Soldat sein,
der Fahne verschworen,
einmal Kamerad sein,

der Gemeinschaft verschworen,
Nichts kann dich verbittern,
du bist neugeboren.
Mögen Welten erzittern,
du bist verschworen!

Einmal Soldat sein,
berufene Jugend!
Einmal Kamerad sein
in Zucht und in Jugend,

Das ist deine Pflicht.
Wachend und lugend
schau dem Feind ins Gesicht,
berufene Jugend.

Einmal Soldat sein,
in Arbeit, im Heere.
Mit blankem Spaten
und mit dem Gewehre,
komm mit, Kamerad,
für dein Volk, deine Ehre!

Der Feind der Völker

Die Juden haben einen Glauben,
Der sie berechtigt, die Fremden zu berauben,
Und der Verwegenheit seh'n deine Völker bloß
Der Jude liebt das Geld und fürchtet die Gefahr,
Er weiß mit leichter Müß' und ohne viel zu wagen,
Durch Handel und durch Zins Geld aus dem Land zu tragen.
Auch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
Und kein Geheimnis ist vor ihnen wohl verwahrt,
Mit Jedem handeln sie nach eig'ner Art.
Sie wissen Jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
Der kommt nicht los, der sich nur einmal eingelassen.

— Es ist ein Jeglicher in deinem ganzen Land
Auf ein und and're Art mit Israel verwandt,
Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen:
So lang die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen.

Johann Wolfgang von Goethe



Auf. Reichsnährstand

273000 ha Grünland wurden in Deutschland in den letzten beiden Jahren umgebrochen und so einer intensiveren Nutzung zugeführt.

Die Landwirtschaft im Kreise Neumarkt in der Erzeugungsschlacht

Rund 20 Millionen Deutsche sind im Laufe der geschichtlichen Entwicklung im Kampfe um die Erhaltung des Deutschlands sowie die Verteidigung der Erde ihrer Väter gefallen.

Traurig, daß darunter soviel Männer in Kämpfen Deutscher gegen Deutsche ihr Leben lassen mußten. Und was war der Erfolg des nahezu 2000 Jahre hin- und herwogenden Kampfes, was der Gegenwert für die 20 Millionen Toten? Das Erreichte ist soviel, daß Deutschland nach dem letzten, großen Völkerringen nicht einmal soviel Land besitzt, um seine Bevölkerung aus dem Ertrage der eigenen Scholle ernähren zu können. Geraubt sind laut Versailles Diktat die Rohstoffe spendenden Kolonien, geraubt ist auch die Kornkammer des früheren Deutschen Reiches. Es galt nun in den letzten zwei Jahrzehnten die Nahrungsfreiheit mit allen Mitteln sicherzustellen, soweit dies eben technisch und wirtschaftlich möglich war und möglich ist. Besonders akut wurde diese Frage, als nach der Machtübernahme durch den Führer und Kanzler Adolf Hitler eines der höchsten Gebote in der Wirtschaftsführung die Devisensparnis war. Die Maßnahmen, die im Rahmen der Erzeugungsschlacht zur Steigerung der Nahrungsfreiheit ergriffen wurden, sind hinlänglich

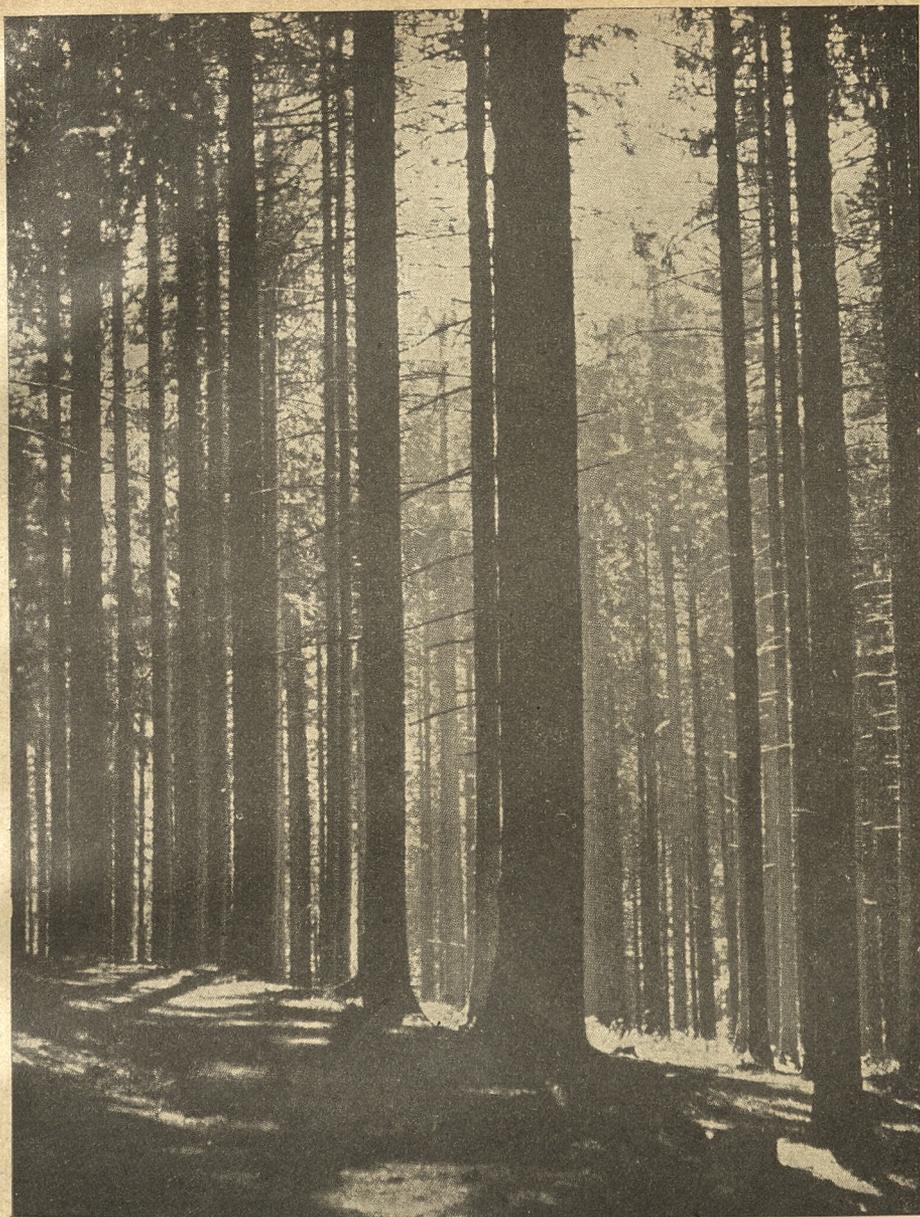
bekannt, so daß von ihrer Wiederholung an dieser Stelle abgesehen werden kann.

Hier ist nun zu betrachten, wie der Kreis Neumarkt sich in dieses Ringen um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes eingeschaltet bezw. sich hierbei bewährt hat

Unser Heimatkreis ist leider nicht in seiner ganzen Ausdehnung von Natur aus als ein landwirtschaftlich guter Landstrich geschaffen worden. Drei klar sich von einander unterscheidende Gebiete sind vorhanden, nämlich:

- 1.) der Nordteil, das ist die Oderniederung mit rund 18600 ha Gesamtfläche,
- 2.) der diluviale Mittelteil, der rd. 31000 ha umfaßt und
- 3.) der Südteil, der den Rest des Kreises von rund 25000 ha bildet.

Das Land der ersten Zone des Nordteils umfaßt das Gebiet von der Oder bis etwa an die Eisenbahnlinie Deutsch Wissa-Maltitz. Es ist vom Oberstrom gebildetes Land. Je nachdem bei Überschwemmungen das Wasser durch verschieden schnellen Lauf Lehnteilchen oder Sand abseht, ist der Boden besser oder schlechter. Im großen und ganzen wechseln hier stark miteinander ab Sand in der Krume,



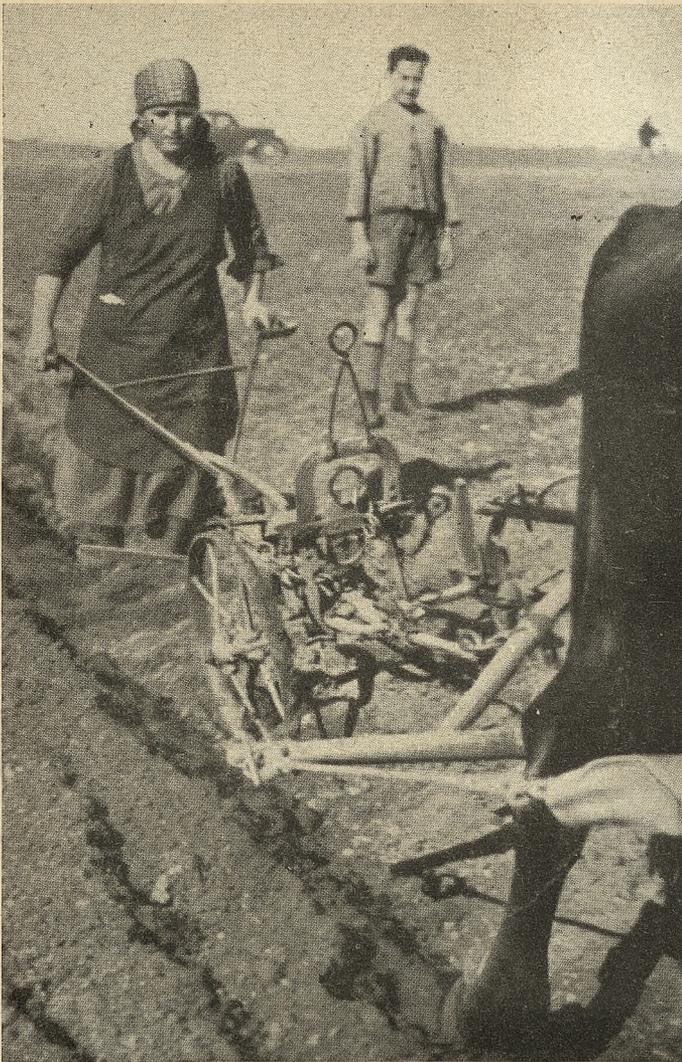
Aufn. Geiges [Mauritius]

Der Dom des Tannenwaldes, der kostbarste Besitz unseres Volkes. Ihn zu beschützen und nicht zu gefährden, ist die Aufgabe eines jeden Volksgenossen.

Lehm und Lette im Untergrund, ferner schwerer Ockerkitt oberflächlich, darunter Sand und Kies; das erfordert schwere Arbeit, und bei beginnender Trockenheit verkommen die Feldfrüchte. Dünen, teils von der Oder, teils vom Winde gebildet, kommen nicht selten vor. Große Gebiete werden bei Hochwasser überschwemmt, was wiederum die landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit stark beeinträchtigt. Wasser, Wiese, Wald sind hier vorherrschend.

Da es sich um Wasserablagerung handelt, sind die Nährstoffe von Natur aus ausgewaschen, so daß erhöhte Aufwendungen an Düngung notwendig werden. Romantisch der schönste Teil des Kreises, landwirtschaftlich jedoch der undankbarste, so stellt er an seine Bauern die höchsten Anforderungen an Fleiß, Arbeit, Genügsamkeit und Ausdauer.

Der mittlere Gebietsteil erstreckt sich etwa von der vorerwähnten Eisenbahn bis an die Linie ge-



Zufn. Reichshährstand

Die Landfrau, die unbekannte Heldin der Erzeugungsschlacht.

bildet von den Ortschaften Puschwitz—Rachschütz—Michelsdorf—Hulm. Freilich sind gewisse Abweichungen nach Norden und Süden vorhanden, die Natur hat ja nirgends mit Zirkel und Lineal gearbeitet. Dieser Landstrich ist mit dem Worte „diluvial“, d. h. eiszeitlich, am besten gekennzeichnet. Hügel, aus Sand oder Lehm bestehend, wechseln mit fruchtbaren oder auch unfruchtbaren Ebenen oder Mulden ab, eben so, wie es dem Eise vor Jahrtausenden gefallen hat, dieses oder jenes Gestein und Geröll an dieser oder jener Stelle aus seinem Schoße zu entlassen und der Verwitterung anheimzustellen. Kleinere und größere Steine (Findlinge) sind uns die besten Weeweiser über ihre Herkunft.

Ungemein wechselhaft ist solcher Boden oft auf kürzeste Strecken. Fruchtbarster Rügen- und Weizenboden wechselt mit minderwertigstem Kartoffel-, Roggen- und Lupinenboden, wenngleich, im ganzen

gesehen, dieser Landstrich seine Bewohner gut zu ernähren vermag.

Der Südtteil endlich, die Pfünde des Kreises Neumarkt, ist gekennzeichnet durch das Vorherrschen von Rügen- und Weizenboden und diesen begleitenden Wohlstande seiner Bewohner.

Sind die einzelnen Gebiete nun so verschieden, so müssen auch die im Interesse der Erzeugungsschlacht anzuwendenden Maßnahmen in den einzelnen Zonen verschieden sein.

Der Nordteil (1. Zone) kam mehr der Aufforderung nach, trockene, wenig nutzbringende Wiesenflächen in Ackerland umzuwandeln, was noch dadurch bedingt wurde, daß der Wasserspiegel der Oder und damit auch derjenige der umliegenden Ländereien in jüngerer Zeit stärker abgefallen ist. Dies ist auf das immer tiefere Einschneiden dieses Stromes in sein Bett zurückzuführen. Die trockenen Jahre 1934 bis 1937 förderten in besonders starkem Maße den Umbruch alter Wiesenflächen.

Die mittlere (die zweite Zone) hatte unter Trockenheit ebenfalls stark zu leiden, so daß sich die Bauern sehr bald davon überzeugen mußten, daß Mais und Wintergerste besser gedeihen als Hafer und Sommergerste, auch der Kartoffelbau wurde hier stärker ausgedehnt.

Die von Natur gelegnete dritte Zone kam dem Ruße nach größter Masse und höchsten Nährwerten je Flächeneinheit durch die starke Erweiterung des Zuckerrübenbaues am meisten nach.

Flachs und Hanf, vor der Machtübernahme kaum angebaut, nehmen heute mehr als 300 ha ein.

Im einzelnen geht aus nachstehender Tabelle hervor, wie die Bauern im Kreise Neumarkt flächemäßig den Anforderungen der Erzeugungsschlacht gerecht geworden sind.

Anbauverhältnis der für die Erzeugungsschlacht wichtigsten Feldfrüchte im Kreise Neumarkt:

| 1933: | | 1938: | |
|------------|-----------------|------------|--|
| 5985,25 ha | Wiese | 5332,75 ha | |
| 1523,75 ha | Weide | 1253,— ha | |
| 5,00 ha | Mais | 1145,25 ha | |
| 1075,25 ha | Winter-Berste | 2863,25 ha | |
| 6526,50 ha | Kartoffeln | 7717,25 ha | |
| 3959,50 ha | Zuckerrüben | 5113,00 ha | |
| 11,00 ha | Raps und Rübren | 446,50 ha | |
| 15,00 ha | Flachs | 265,00 ha | |
| —, — ha | Hanf | 74,00 ha | |
| 664,25 ha | Luzerne | 1738,25 ha | |

Troßdem die Anbauflächen für Brotgetreide zugunsten der für den Bierjahresplan ebenfalls wichtigen Feldfrüchte teilweise verringert worden ist, sind die insgesamt abgelieferten Mengen an Brot,

Futter- und Industriegetreide seit 1935 nicht gefallen, sondern noch um 29% gestiegen. Diese Steigerung ist zurückzuführen:

- 1.) auf die erhöhte Anwendung von Kunstdüngermengen, insbesondere von Stickstoff, 22,8% der Betriebe geben mehr als 10,00 RM für Kunstdünger je vha aus;
- 2.) auf den nahezu verdreifachten Luzernebau; dieser gestattet auf geringerer Fläche mehr und sicheres Futter zu erzielen als der Klee;
- 3.) auf den gesteigerten Hackfruchtbau, der wiederum zur Steigerung der Getreideernten beigetragen hat und
- 4.) auf den, wenn auch in noch viel zu schwachem Maße gesteigerten Zwischenfruchtbau, der ebenfalls zur Bodenverbesserung sehr viel beiträgt (52,6% aller Betriebe bauen Zwischenfrucht).

Weitere Maßnahmen, die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu steigern, sind folgende:

Die Untersuchung der Böden auf Kalk bezw. Boden Säure wird seit 1 1/4 Jahr systematisch für alle Wirtschaften durchgeführt. In 1321 Wirtschaften wurden 74841 vha untersucht. Das Ergebnis ist folgendes:

| | |
|-----------------|----------------|
| stark sauer: | sauer: |
| (pH. unter 4,5) | (pH. 4, 6-5,2) |
| 1510 vha (2%) | 9808 vha (13%) |

| | |
|-----------------|-----------------------|
| schwach sauer: | neutral und darüber: |
| (pH. 5,3-6,4) | (pH. 6,5 und darüber) |
| 41236 vha (55%) | 22287 vha (30%) |

Gärfutterbehälter besitzen erst 9,9% aller Betriebe, über 3 cbm Gärfutterbehälterraum je Stück Großvieh besitzen nur 2,6%. Der Bau von Gärfutterbehältern ist bisher erst in geringem Umfange erfolgt. Das liegt daran, daß die besseren Landstriche viel Futter durch den Zuckerrübenbau erhalten, ferner machte die Anwendung des Zwischenfruchtbaues in den trockenen Jahren nicht so erfreuliche Fortschritte.

Größter Beliebtheit erfreut sich die Rübenblatt- und Grünfütteretrocknung; die Fragen, ob Einsäuern oder Trocknen oder beides, sind noch nicht entschieden, wahrscheinlich haben beide Verfahren ihre Berechtigung nebeneinander. Das Einsäuern von Kartoffeln in Gruben greift immer mehr um sich. Zeit, Arbeit und Verluste werden hierdurch gespart.

Stark gesteigert müssen noch die Neuanlagen und Erweiterungen für Dünger- und Jauchegruben werden, mit denen erst 1,3% aller Betriebe versorgt sind.

Selbständige Hühnerställe sind dank der Aufklärungsarbeit in den letzten Jahren in 36% aller Wirtschaften vorhanden. Die Pflege des Beschlüßes sowie die Fleisch- und Eierzeugung sind dementsprechend gesteigert worden.

Viel zu wünschen übrig läßt noch die Ausbildung der männlichen und weiblichen Betriebsangehörigen. Von der Gesamtheit aller Betriebe des Kreises Neumarkt sind nur 17,3% vorhanden, die eine männliche Kraft mit Fachschulausbildung aufweisen können, während sogar nur in 5,3% aller Betriebe eine weibliche Kraft mit hauswirtschaftlicher Ausbildung vorhanden ist.

Bedeutend sind die Erfolge, die auf dem Gebiete der Erzeugungsschlacht seit 1935 erzielt worden sind, noch viel mehr hätte erreicht werden können, wenn die Ausbildung auch des letzten Bauern allen Anforderungen gerecht gewesen wäre und wenn der Wettergott den Bauern im Kreise Neumarkt ein erfreulicheres Gesicht gezeigt hätte. Der Bauer aber wird nach diesen Teilerfolgen nicht stehen bleiben, sondern weiterkämpfen in der großen Schlacht zur Erzeugung von Lebensmitteln und Rohstoffen zur Festigung und Sicherung der Wirtschaft in dem jungen Reich Adolfs Hitlers.

Sch e i b e, Direktor der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Neumarkt

Deutscher Trost

Von Ernst Moritz Arndt

Deutsches Herz, verzage nicht!
 Tu', was dein Gewissen spricht,
 dieser Strahl des Himmelslichts;
 tue recht, und fürchte nichts!

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
 deutscher Glaube ohne Spott,
 deutsches Herz und deutscher Stahl
 sind vier Helden allzumal.

Diese stehn wie Felsenburg,
 diese fechten alles durch,
 diese halten wacker aus
 in Gefahr und Todesgraus.

Drum, oh Herz, verzage nicht!
 Tu', was dein Gewissen spricht;
 die allmächtige Natur
 hält dir ewig ihren Schwur.



Das Kreis Säuglings- und Kinderheim in Neumarkt

Das Kreis Säuglings- und Kinderheim in Neumarkt

Von Kreisauschuß-Inspektor L a n g n e r, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes

Dieser Bericht will nicht den Anspruch erheben, in erschöpfender und umfassender Weise über bestehende Einrichtungen zu erzählen, sondern er soll einen Einblick geben in die soziale Arbeit und Betreuung auf dem Gebiete der Gesundheits- und Erholungsfürsorge im Kreis Säuglings- und Kinderheim Neumarkt.

Der Kreiskommunalverband Neumarkt kann sich zu den glücklichen Kreisen zählen, ein kreiseigenes Heim zu besitzen. Ein villenartiger, massiver Bau, am Nordausgang der Stadt Neumarkt in ruhiger Lage gelegen, umgeben von Wiesen und einem kleinen Park mit Spielwiese und Plankbecken für die Kinder. Helle, gesunde Zimmer mit zwei Tagesaufenthaltsräumen und einer glasbedeckten Liegehalle bieten Säuglingen und Erholungsbedürftigen auch bei schlechtem Wetter einen angenehmen Aufenthalt. Freundliche Innenausstattungen verschönern das Gesamtbild der Aufenthaltsräume.

Das Heim dient vorwiegend zur Aufnahme von kreisangehörigen Erholungsbedürftigen, Säuglingen, Kindern und solchen, die gesundheitlich gefährdet

sind. Mütter mit ihren Säuglingen finden nach Antragsentbindung dann Aufnahme, wenn die Familienangehörigen wegen ungünstiger Wohnverhältnisse die Aufnahme ablehnen. Darüber hinaus werden aber Kinder und Säuglinge aus dem ganzen Reichsgebiet aufgenommen.

Die Verwaltung und wirtschaftliche Leitung des Heimes liegt beim Kreiswohlfahrts- und Jugendamt. Als Leiterin steht dem Heim eine staatlich geprüfte Schwester vor. Die Säuglingsstation ist mit einer geprüften Schwester und die Kinderstation mit einer Kindergärtnerin besetzt. Zur Hilfeleistung des Pflegepersonals stehen 7 Fernschülerinnen zur Verfügung, die in zweijährigen Lehrkursen auf dem Gebiete der Kinder- und Gesundheitspflege ausgebildet werden. Die ärztliche und gesundheitliche Betreuung der Säuglinge und Kinder, sowie die Weiterbildung der Schülerinnen liegt einem Vertragsarzt ob. Außerdem steht noch ein entsprechendes Wirtschaftspersonal zur Verfügung.

Die Belegzahl des Heimes beträgt insgesamt 50 bis 55 Plätze. Es können ständig 10 Säuglinge, bis 41 Kinder und 4 Mütter aufgenommen werden.

Nur einige Zahlen mögen beweisen, wieviel Erholungsbedürftige und gesundheitlich Gefährdete im Rechnungsjahr 1938 im Heim Aufnahme gefunden haben. Es durchliefen das Heim:

- a) 24 Säuglinge,
- b) 232 Kinder,
- c) 6 Mütter.

Zu erwähnen bleibt besonders, daß von den im Heim aufgenommenen Erholungsbedürftigen die Säuglinge, 27 Kinder und 6 Mütter aus dem Kreise Neumarkt waren. Die restlichen Kinder verteilten sich auf 3 aus Oesterreich, 5 aus dem Sudetenlande, und die Mehrzahl von 197 Kindern kamen aus den verschiedensten Kreisen der Provinz Schlesien.

Zur ständigen Sicherung der Belegsziffer und der vollen Ausnutzung des Heims hat die Kreisverwaltung mit der Bauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt einen Vertrag auf Durchführung von sechswöchigen Erholungskuren für NSB-Kinder abgeschlossen. Im Jahresdurchschnitt werden ständig acht Erholungskuren zu je 30 Kindern durchgeführt. Die Kinder befinden sich im Alter von 3 bis 6 Jahren und kommen in der Hauptsache aus der Provinz Schlesien.



Die Kinder und Säuglinge werden beim Eintreffen in das Heim ärztlich untersucht und gewogen. Vor Verlassen des Heimes wird noch einmal der Gesundheitszustand und das Körpergewicht festgestellt. Nach beendeter Kur ergibt sich dann die sehr erfreuliche Tatsache, daß die Kinder in diesen 6 Wochen sich gut erholt und auch an Körpergewicht ganz erheblich zugenommen haben. So manchem Kinde fällt es schwer, aus der geordneten Pflege wieder in seine frühere Häuslichkeit zurückzukehren. Viele Dankschreiben der Eltern und Kinder an die Heimleitung sind Zeugnis dafür, daß es den Kindern gut gefallen hat und daß die Erholungskur von Erfolg war.

Zweckmäßige Ernährung in Verbindung mit viel Gemüse, geordnete Pflege, helle und gesunde Räume sind die Grundlage der bisher so erfolgreich durchgeführten Erholungskuren.

Wie Carl Heinrich Daniel Krause erster Kreissekretär in Neumarkt wurde

Von Bruno Hoffmann in Groß Bresla

Eine kurze Biographie Krause's hat seine Ehefrau Lotte Louise geb. von Fink in ihrem Büchlein „Dichtungen und dramatische Szenen“, Verlag J. Ulbrig — Neumarkt 1843, aufgezeichnet, und heute, nach beinahe 100 Jahren, dürften diese Aufzeichnungen, wenn auch gekürzt, im Neumarkter Kreise noch Anklang finden.

Carl Heinrich Daniel Krause, geboren den 10. Februar 1781 zu Bimmel bei Winzig, war der Sohn eines Bauergutsbesizers. Schon frühzeitig war er geistig sehr rege. Im elterlichen Hause mußte er alle Feldarbeiten mit verrichten, aber stets war sein Geist mit höher strebenden Plänen für die Zukunft beschäftigt, welches Treiben sich durch einen Zufall noch höher steigerte. Ein damals berühmter Komiker namens Wurm war mit seinen Finanzen so zerfallen, daß er eine Zeit lang auf den Dörfern, so auch in Bimmel, herum reiste und mit Hilfe der Bauernkinder auf den Edelhöfen kleine Stücke aufführte, um sein Dasein zu fristen. Der junge Krause wurde von Wurm bald zum Matador der improvisierten Schauspieler-Gesellschaft erhoben. Nur mit Tränen trennte sich Wurm von seinem jungen Freunde, der nicht mit ihm weiter wandern wollte. Von nun an genügte dem 13 jährigen Knaben der bisherige einfache Dorfschulunterricht nicht mehr. Der einlichtsvolle Vater ließ seinen Sohn die Stadtschule in Winzig besuchen. Einige Jahre später bezog er das Elisabethäum in Breslau, um die Laufbahn eines Predigers einzuschlagen. Als Primaner schon lernte er seine spätere Ehefrau kennen, deren Eltern sich in Bimmel angekauft hatten. Der Weg zum Predigstuhl erschien ihm zu lang; er ging ins Seminar nach Breslau über, um vielleicht als Lehrer eher zum gewünschten Ziel zu kommen. Fleißiges Studium brachte ihm den erhofften Erfolg. Er wurde als Lehrer in dem Städtchen Canth — damals zum Kreise Neumarkt gehörig — angestellt. Nun wiederholte er seine Werbung um das Mädchen seiner Wahl, dem er mehr als 4 Jahre treu geblieben war. Sein Schwiegervater von Fink in Bimmel, der als Gutsbesitzer durch unverschuldetes Unglück aller Art in sehr beschränkter Lage lebte, entschloß sich, da er glaubte, zu keinen höheren Ansprüchen mehr berechtigt zu sein, den treuen Werber zu belohnen. Lotte Luise von Fink wurde seine Frau und folgte ihm nach Canth. Nur zu früh kehrte in die junge, glückliche Ehe, durch die geringe Vehrbesoldung veranlaßt, Mutter Sorge ein. Dazu kam, daß nach einem halben Jahre — 1805 — sich wieder die Kriegerfurie über Schlesien ausbreitete. Breslau wurde belagert, der Schulbesuch wurde gehemmt, fremde Truppen quartierten sich ein. Da kam ein froher Augenblick: Die Stadt Canth wurde von einem Detachement preußischer Freiwilliger — das Pleßische Corps — besetzt, in der Hoffnung, den Belagerten bei Breslau in den Rücken zu fallen und die bedrängte Festung entsetzen zu können. Aber ach! Der Verrat schlich im Finstern. Ihre eigenen Landsleute dem Feinde überantwortend, hatten einige böswillige Menschen nach Breslau Boten entsandt, und bald wälzte sich

bis auf den Ring des Städtchens Canth der blutige Kampf. Alle Fenster wurden zerschossen, die Bewohner völlig ausgeplündert und auch mißhandelt. Da kam wieder eine unerwartete frohe Botschaft: Die Verlesung des Krause als Lehrer nach Groß Mochbern bei Breslau. Nun sollte sich das Leben wieder erträglicher gestalten, da er hier pekuniär weit besser gestellt war als in Canth. Sechs Jahre hatte das Krause'sche Ehepaar in Groß Mochbern in der Mitte guter Menschen zufrieden gelebt. Da erscholl die Nachricht eines bei Leipzig errungenen Sieges. Die Lehrersfrau wanderte mit Erlaubnis ihres Gatten nach Breslau, um an den Siegesfeiern teilnehmen zu können. Durch zweimalige Plünderung war ihre Garderobe nicht eben geeignet, in fechtlichen Zirkeln zu glänzen. Der alte Mantel bedeckte indessen die Dürftigkeit der Garderobe. Beim Erblicken der königlichen Familie auf dem Balkon des Regierungsgebäudes erfaßte die Frau Krause ihr poetischer Genius. Schnell in den Laden des Kaufmanns Stenzel in der Albrechtstraße eintretend, erbat sie Papier und Schreibzeug und machte ihren Gefühlen in einer Dichtung Luft. Kaufmann Stenzel stand hinter ihr und beobachtete den schnellen Lauf ihrer Feder, bis er ihr die Hand auf die Schulter legte und sie fragte: Sie dichten? Jetzt eben? So schnell? Sie versicherte ihm lächelnd, das sei keine Kunst, ihr sei dies Talent angeboren. Sie mußte ihm das Gedicht vorlesen, er war so entzückt davon, daß er ihr riet, das Gedicht der Königstochter, der Prinzessin Charlotte, späteren Kaiserin von Rußland, zu überreichen. Frau Krause ließ sich dann doch durch eine Jugendfreundin überreden und überreichte das Gedicht der Gräfin Lauenzien, welche ihr freundlichst versprach, es der Prinzessin zu übergeben. Kurz vor ihrer Rückreise erhielt sie die Botschaft, Ihre königliche Hoheit wolle die Dichterin kennen lernen. Angetan mit einem schwarzzeidenen Kleide, aus der Garderobe ihrer Freundin, machte sie sich auf den Weg. Gräfin Lauenzien vertauschte ihr einfaches Häubchen mit einem schöneren aus ihrem Bestande und so wurde sie in das Zimmer der Prinzessin geführt, welche sie mit Huld empfing und ihren Handkuß nicht annahm, sondern sie auf den Mund küßte. Die Dichterin mußte nun ihre Lebensverhältnisse erzählen. Auf die Frage der Prinzessin, womit sie ihr eine Freude bereiten könnte, bat sie für ihren Mann um einen, seinen Kenntnissen angemessenen, anderen Wirkungskreis. Oberpräsident von Merckel, dem auch ein Exemplar ihrer früheren Dichtungen überlassen worden war, hatte ihre Wünsche sofort vornotiert. Aber erst nach drei Jahren wurde der Dorfschullehrer Krause an das Landratsamt in Breslau als Kanzlist versetzt. Nach neun Jahren dankbarer Tätigkeit in Groß Mochbern zog die Familie nun nach Breslau. Das Einkommen als Kanzlist betrug anfangs nur 15 Taler monatlich, später 20 Taler. Die Frau erwarb sich durch Stundengeben, weibliche Arbeiten und als Dichterin noch so viel, als der Mann selbst Gehalt bezog. Die Landräte, unter denen Krause amtierte, trugen viel dazu bei, um die häuslichen Sorgen zu erleichtern.

Nun brachte die Neuregulierung der Landratsämter gegen 1824 eine günstige Änderung der Lage. Krause wurde nach Neumarkt als erster königlicher Kreissekretär veretzt, wo er anfangs unter dem Landrat von Debschütz und später unter dem Landrat, Justizrat Schaubert 27 Jahre für den Kreis arbeiten durfte. Er starb im Jahre 1844 im Alter von 63 Jahren. Ob er die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten wie des ganzen Kreises zu verdienen sich

redlich bemühte, überließ seine Ehefrau „willig dem Urteil der Beteiligten“.

Nun folgen noch drei Gedichte von Lotte Luise Krause:

- 1.) Der Schützengesang beim Pfingstschießen in Neumarkt,
- 2.) Glaube, Liebe, Hoffnung und
- 3.) Der Rohrsperring.

Schützengesang beim Pfingstschießen in Neumarkt

Lotte Louise Krause geb. v. Fink, 1824–1844

Sirsch auf Kameraden! die Büchsen gespannt!
Das Ziel fest im Auge behalten!
Wir wollen die Festigkeit männlicher Hand,
den Scharfblick des Auges entfalten;
Die Lust wird erschüttert vom donnernden Knall
Und weithin verbreitet das Echo den Schall.

Es wehen die Fahnen! Mit kräftigem Wort
Beweist zu der festlichen Feier!
Begeisterung reißt Jeden allmächtig mit fort!
denn allen ist Bürgerglück teuer.
Wo Ehrgefühl herrscht und ein einiger Sinn,
da strebt zur Vollkommenheit mächtig man hin.

Denkt heute, ihr Brüder, manch siegreicher Schlacht,
die spät noch die Nachwelt begeistert! —
Ha! wie der Gedanke mit feuriger Macht
sich unserer Seelen bemisstert;
Es war eine tatenreich kräftige Zeit,
der Ehre, dem Nachruhm, dem Siege geweiht.

Glaube, Liebe, Hoffnung

Lotte Louise Krause geb. v. Fink

Der Hoffnung kann der Ankergrund nie fehlen,
die sich vertrauend auf den Glauben stützt;
Ob bange Zweifel auch die Seele quälen,
Ob drohend auch die Wetterwolke blüht;
Die Liebe wird ihr neue Kraft verleih'n,
Den Dornenpfad mit Rosen ihr bestreun.

Die Liebe nämlich, die Millionen Welten
Aus wildem Chaos einst ans Licht gebracht!
Sie wird dem stillen Dulder einst vergelten;
Ein heller Stern strahlt sie, in seine Nacht;
Bedrückt und bricht die Sorge ihm das Herz,
Die ew'ge Liebe lindert seinen Schmerz.

Drum wie der Ephru sich mit Liebesarmen
Fest um den Stamm der kräft'gen Eiche schlingt,
Vertrau auch ich dem himmlischen Erbarmen
des Vaters über Sternen, unbedingt.
Wem Glaube, Liebe, Hoffnung nahe steh'n,
Der kann im Unglück nie ganz untergehn.

Und lockt uns auch jetzt nur ein friedliches Ziel,
Und wird auch kein Blut hier vergossen; —
Durchströmt unsere Brust doch daselbe Gefühl!
Wie vormals die wackern Genossen;
Denn, ruft das Vaterland, so sind wir bereit,
Ihm sei unser Blut, unser Leben geweiht.

Drum soll auch der trauliche Bürgerverein,
den heute wir fester begründet,
die Übung zu künftigen Taten nur sein,
Denn wo auch der Schütz sich befindet,
Steht Ehre und Vaterland einst auf dem Spiel,
so trifft er gewiß auch und sicher sein Ziel.

Die Freude ist stärkend für jegliche Brust;
Drum soll auch ihr Fittich umschweben.
Im Kreise der Freunde, bei Jubel und Lust,
Laßt hoch uns die Gläser erheben,
In Ehren bestehet der schöne Verein!
Ein Vorbild den Söhnen und Enkeln zu sein.

Der Rohrsperring

— Eine Fabel —

Lotte Louise Krause geb. v. Fink

Ein Sperling saß im Rohr verborgen,
Ein unbedeutend kleiner Wicht
Und zwitscherte vom hellen Morgen
Bis zu der Sterne salbem Licht,
Hielt sich für einen großen Sänger;
Berachtete der Brüder Schaar,
Und wickelte stets mehr und länger;
Sein Dünkel ließ ihm die Gefahr,
In die sein Schnäbelein ihn brachte,
Stolz überseh'n; und eh' er's dachte
Sah er mit inner'm Herzensbangen
Im eig'nen Neße sich gefangen.
Beleugnet hätt' er gern sein Lied,
Als er bemerkt, wie vor dem Schreien,
Ein Jeder seine Nähe flieht;
Doch Niemand will das Ohr ihm leihen;
Er sieht, die sonst ihm wohlgeuollt,
Sie haben sich zurückgezogen.
Nun sitzt er da im Rohr, und growlt;
Im bleiben wenige gewogen;
Und wie er auch nun schimpft und schilt,
Ein Rohrsperring! da muß man lachen,
Ein Vögelchen, das wenig gilt,
Man braucht sich nichts aus ihm zu machen.

Verzeichnis
der in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815 auf dem Felde der Ehre gebliebenen
Vaterlandsverteidiger, welche aus dem Regierungs-Departement Breslau gebürtig sind
 (aus dem Amtsblatt der Regierung Breslau)

89

| Nr. | Kreis | Geburts- oder Aufenthaltort | Zu- und Vorname | Charge | Regiment oder Truppen-Ab- teilung | Wo sie sich vorzüglich ausgezeichnet haben | Bei welcher Gelegenheit sie vor dem Feinde geblieben | Bemerkungen |
|-----|---------------------|-----------------------------------|-------------------------|-----------|--|---|---|-------------|
| 1 | | Schöneiche | Utmann, Gottlieb | Kanonier | reitende Batterie Nr. 7 Art.-Batt. v. Merkaß 2. Westpr. Inf.-Reg. 1. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | bei Lützen in der Schlacht bei Leipzig in der Schlacht bei Möckern in der Schlacht bei belle Alliance | |
| 2 | | Neudorf | Bild, Johann | Gem. | | | | |
| 3 | | Wilgen | Bittermann, Gottfr. | Gem. | | | | |
| 4 | | Neumarkt | v. Briesen, Adolf | Leutnant | | | | |
| 5 | | Weicherau | Baudisch, Ignaz | Kanonier | 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 9 19. Linien-Inf.-Reg. | | in der Schlacht bei Leipzig in der Schlacht bei Montmirail | |
| 6 | | Frankenthal | Diescher, Samuel | Gem. | | | | |
| 7 | | OberStephansdorf | Dreißig, Heinrich | Feldw. | 2. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. desgl. desgl. 19. Linien-Inf.-Reg. | bei Mont- mirail | vor Blogau desgl. desgl. 14. Februar 1814 bei Montmirail | |
| 8 | | Fürstenu | Falkenhain, Gottl. | | | | | |
| 9 | | OberStephansdorf | Franz, Christian | Gem. | | | | |
| 10 | | Poln. Baudis | Fränkel, Christoph | Gem. | | | | |
| 11 | Neumarktscher Kreis | Brusa | Gründel, Franz Ant. | Gem. | 7. Ref.-Inf.-Reg. | | bei Culm bei St. Amand bei Lützen bei Löwenberg bei Dresden bei Ligni bei Löwenberg bei belle Alliance bei Rheims vor Blogau bei Leipzig bei Ligni bei belle Alliance desgl. bei Möckern bei Wavre bei Dresden bei Culm bei Ligni bei Borschen bei Ligni bei Leipzig bei Culm | |
| 12 | | Bischdorf | Geppert Karl | Gem. | 1. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 13 | | Kapsdorf | Gebauer, Gottlieb | Gem. | Garde-Reg. | | | |
| 14 | | Beilau | Büllner, Friedrich | Füselier | 2. Brandenb. Inf.-Reg. | | | |
| 15 | | Schriegwitz | Gabriel, Joh. Gottl. | Füselier | 2. Westpr. Inf.-Regt. | | | |
| 16 | | Neumarkt | Gürtler, Johann | Unteroff. | 2. Westpr. Inf.-Regt. | | | |
| 17 | | Flämschdorf | Guscher, Gottlieb | Gem. | Schlef. Grenad.-Bat. | | | |
| 18 | | Nimkau | Geppart, Joseph | Gem. | 3. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 19 | | Peicherwitz | Büllner, Karl | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 20 | | Rathen | Gottschalk, Gottlob | Gem. | 2. Schlef. Landw.-Inf. Reg. | | | |
| 21 | | Fürstenu | Hausmann, Heinrich | Gem. | Schlef. Schützen-Bat. | | | |
| 22 | | Striesä | Hohberg, Samuel | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 23 | | Nettkau | Hipauf, Franz | Gem. | 3. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 24 | | Pitschen | Hentschel, Karl | Gem. | desgl. | | | |
| 25 | | Kammendorf | Hartmann, Fried. | Gem. | Westpr. Grenad.-Batl. | | | |
| 26 | | Lampersdorf | Hauschildt, Joh. Gottl. | Gem. | 23. Linien-Inf.-Reg. | | | |
| 27 | | Pfaffendorf | Heller, Gottlieb | Füselier | 2. Westpr. Inf.-Regt. | | | |
| 28 | | Peterwitz | Heinrich, Christian | Gem. | 1. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 29 | | Wilgen | Hickert, Anton | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 30 | | Nettkau | Hmann, Anton | Gem. | 3. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 31 | | Buchwäldchen | Jüngling, Karl | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 32 | | desgl. | Jüngling, Franz | Gem. | desgl. | | | |
| 33 | | Grünthal | Junka, Hans Christl. | Gem. | 1. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |

| Lfd. Nr. | Kreis | Geburts- oder Aufenthaltort | Zu- und Vorname | Charge | Regiment oder Truppen-Ab- teilung | Wo sie sich vorzüglich ausgezeichnet haben | Bei welcher Gelegenheit sie vor dem Feinde geblieben | Bemerkungen |
|----------|---------------------|-----------------------------------|-----------------------------|-----------------------------|---|---|--|-------------|
| 34 | Neumarktscher Kreis | Bockau | Kleinert, Joseph | Gem. | 3. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | bei Groß Börschen | bei belle Alliance in der Schlacht bei Leipzig | |
| 35 | | Kanth | Knecht, Anton | | 7. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 36 | | Kammendorf b. R. | Kolbe, Gottfried | Gem. | 9. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 37 | | Mettkau | Keller, Franz | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 38 | | Peiskerwitz | Kugler, Friedrich | Unteroff. | 2. Westpr. Grenad.-Bat. | | | |
| 39 | | Krampitz | Küttlau, Friedrich | Unteroff. | 19. Linien-Inf.-Reg. | | | |
| 40 | | Lobetin | Knobloch, Gottlieb | Gem. | Westpr. Gren.-Batl. | | | |
| 41 | | Kammendorf | Kretschmer, Gottlieb Johann | Gem. | 2. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 42 | | Schlaube | Kobel, Gottfried | Gem. | 23. Linien-Inf.-Reg. | | | |
| 43 | | Duschwitz | Köhler, Ignaz | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 44 | | Zaugwitz | Kugner, Gottlieb | Gem. | desgl. | | | |
| 45 | | Peterwitz | Knebel, Anton | Gem. | desgl. | | | |
| 46 | | Peicherwitz | Klemm, Anton | Unteroff. | 19. Linien-Inf.-Reg. | | | |
| 47 | | Sachwitz | Kochmann, Franz | Kanonier | 6pfünd. Fuß-Batt. Nr. 4 | | | |
| 48 | | desgl. | Kleinert, Gottlieb | Gem. | Westpr. Gren.-Bat. | | | |
| 49 | | desgl. | Krause, Joh. Gottlieb | Hornist | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 50 | | Duschwitz | Kähle d. 2., Ignaz | Füselier | desgl. | | | |
| 51 | | Regnitz | Kugel, Gottfried | Gem. | 5. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 52 | | Schriegwitz | Littmann, Samuel | Gem. | 2. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 53 | | Gansherau | Mischulke, Joh. Christ. | | 2. Schlef. Inf.-Reg. | | | |
| 54 | | Pitschen | Müller, Gottlieb | Gem. | Westpr. Gren.-Reg. | | | |
| 55 | | Bohnwitz | Muschner, Gottlob | Füselier | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 56 | | Bruch | Mörke, Carl | Gem. | 2. Brandenb. Inf.-Reg. | | | |
| 57 | | Lampersdorf | Maier, Joh. Gottfr. | Gem. | 1. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 58 | | Schlaube | Marisch, Christian | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 59 | | Schimmelwitz | Melzer, Anton | Gem. | 19. Inf.-Reg. | | | |
| 60 | | OberStephansdorf | Meltsch, Joh. Christ. | Gem. | 1. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 61 | | Beilau | Niklaus, Carl | Gem. | 3. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 62 | | Biehau | Nettsch, Joseph | Unteroff. | Westpr. Gren.-Bat. | | | |
| 63 | | Bruch | Nocke, Joh. Gottlob | Füselier | 1. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 64 | | Peterwitz | Neumann, David | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | |
| 65 | | Schönbach | Naas, Franz | Gem. | 2. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | |
| 66 | | Leuthen | Otto, Samuel | Gem. | Ref.-Inf.-Reg. Nr. 7 | | | |
| 67 | | Bohlau | Oßig, Christian | Unteroff. | 1. Ref.-Reg. Fuß.-Bat. | | | |
| 68 | Bossendorf | Otto, Johann | Gem. | 19. Linien-Inf.-Reg. | | | | |
| 69 | Milkau | Oberfeld, Anton | Gem. | 5. Schlef. Landw.-Inf.-Reg. | | | | |
| 70 | Probsthain | Peschker, Carl | Unteroff. | Schlef. Schützen-Bat. | | | | |
| 71 | Leuthen | Parrmann, Joh. Gottfr. | Gem. | 19. Linien-Inf.-Reg. | | | | |
| 72 | Lobetin | Paul, Anton | Gem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | | | |

bei belle Alliance
desgl.
bei Ligni
bei Chateau in Frankreich

| Urb. Nr. | Kreis | Geburts- oder Aufenthaltort | Zu- und Vorname | Charge | Regiment oder Truppen-Ab- teilung | Wo sie sich vorzüglich ausgezeichnet haben | Bei welcher Gelegenheit sie vor dem Feinde geblieben | Bemerkungen |
|----------|---------------------|-----------------------------------|--|-----------------------------|---|---|--|-------------|
| 73 | Neumark'scher Kreis | Krampitz | Ramfeld, Gottlieb | Füselier | desgl. | | bei Leipzig | |
| 74 | | Brusa | Schmidt, Joh. Bottl. | Bem. | 2. Schles. Landw.-Inf.-Reg. | | bei Glogau | |
| 75 | | Bockau | Scholz, Joseph | Füselier | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | Neukirch bei Breslau | |
| 76 | | Neudorf | Sauer, Franz | Unteroff. | 19. Linien-Inf.-Regt. | | in der Schlacht bei Lüßen | |
| 77 | | Landau | Schimmelpfennig v. d. Oye, Heinrich | Feldw. | Schles. Nat. Hus. | | bei Naumburg an der Saale | |
| 78 | | Dälitz | Stiller, Carl | Bem. | 19. Inf.-Reg. | | 26. August 1813 bei Dresden | |
| 79 | | Borganie | Schmidt, Carl | Füselier | desgl. | | desgl. | |
| 80 | | Fürstenau | Siebert, Ignaz | Lambour | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | bei Lignit | |
| 81 | | Ditschen | Skeide, Ignaz | Füselier | 19. Linien-Inf.-Reg. | | 26. August 1813 bei Dresden | |
| 82 | | desgl. | Steinig, Joseph | Füselier | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | 26. August 1813 bei Goldberg | |
| 83 | Krampitz | Stache, Christoph | Bem. | desgl. | | bei Leipzig | | |
| 84 | Lobetitz | Schuppcke, Gottlieb | Bem. | Westpr. Gren.-Bat. | | bei Möckern | | |
| 85 | desgl. | Schubert, Gottlieb | Bem. | desgl. | | vor dem Feinde geblieben | war im Besitze der silbernen Medaille | |
| 86 | Kertschütz | Sendel, Joh. Gottlieb | Bem. | desgl. | | desgl. | | |
| 87 | desgl. | Scholz, Carl | Bem. | 2. Schles. Landw.-Inf.-Reg. | | vor Glogau | | |
| 88 | Flämischoorf | Scholz, Gottlieb | Bem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | bei Lignit | | |
| 89 | Schöneiche | Sander, Caspar | Bem. | 2. Schles. Landw.-Inf.-Reg. | | vor Glogau | | |
| 90 | Peterwitz | Simon, Wilhelm | Bem. | 2. Westpr. Inf.-Regt. | | bei Dresden | | |
| 91 | Schimmelwitz | Sigmund, Johann | Kanonier | reitende Batt. Nr. 7 | | bei Lüßen | | |
| 92 | Sagschütz | Tempelhof, Ferd. | Capt. | 2. Schles. Landw.-Inf.-Reg. | | bei Glogau | war im Besitze der goldenen Medaille | |
| 93 | Buckerwitz | Thamm, Joseph | Bem. | 1. Schles. Landw.-Kav.-Reg. | | bei Culm | | |
| 94 | Reicherwitz | Thomas, Joseph | Bem. | 2. Westpr. Inf.-Regt. | | bei Groß Görßen | | |
| 95 | Meesendorf | Thamm, August | Bem. | 2. Schles. Landw.-Inf.-Reg. | | bei Glogau | | |
| 96 | Lissa | Tbiel, Heinrich | Bem. | desgl. | | bei Glogau | | |
| 97 | Lindau | Weißmann, Gottlieb | Bem. | 2. Westpr. Inf.-Reg. | | bei Dresden | | |
| 98 | Lorenzdorf | Wolf, Carl | Bem. | 9. Landw.-Inf.-Res.-Bat. | | bei Glogau | | |
| 99 | Marischwitz | Weber, Christian | Bem. | 6pfünd. reit. Batt. Nr. 11 | | vor Leipzig | | |
| 100 | Kostenblut | Zeibert, Carl | Bem. | 2. Brandenb. Inf.-Reg. | | vor Löwenberg | | |
| 101 | Zaugwitz | Zimmermann, Gottfried | Bem. | 2. Schles. Landw.-Inf.-Reg. | | vor Glogau | | |



Das Regiment Garde im Kampfe um den Kirchhof in Leuthen (Ostseite)

Aufmarsch des preußischen Heeres zur Schlacht bei Leuthen

Von Studentrat Dr. Friedrich Eschrich

Schrfurcht vor der großen Vergangenheit verleihst das rechte Gefühl für die Größe der Begebenheit. — Es ist in unserem Kreis-
kalender schon oft aufgezeigt worden, daß wir im Kreise Neumarkt auf geschichtlichem Boden stehen. Jedem Kreisangehörigen werden die Ereignisse der Schlacht bei Leuthen als einer der bedeutendsten Führertaten der Weltgeschichte geläufig sein. Ebenso lohnend ist es, sich einmal den Gang der Dinge vor dieser glänzenden Waffentat klarzumachen. Wir lernen dadurch die Heimat in einem anderen und neuen Lichte zu sehen.

Nach dem herrlichen Siege von Koblach, der so stark zur Bildung eines deutschen Nationalgefühls beigetragen hat, wie uns der junge Goethe bezeugt, war Friedrich der Große mit 18 Bataillonen und 29 Eskadronen am 13. November 1757 von Leipzig nach Osten aufgebrochen. Bereits am 10. November hatte er dem Herzog von Bevern, der in Schlesiens Land, geschrieben, er hoffe, ungefähr am 28. November in der Gegend von Schweidnitz zu sein. Inzwischen hatte Bevern bei Breslau eine Niederlage erlitten und war selbst in Befangenschaft geraten. Dadurch wurde der König zu einer nördlicheren Marschroute gezwungen, gleichwohl war er am 28. November bis Parchwitz gelangt. Diese Tatsache zeigt, wie sicher der geniale Feldherr seine Truppenbewegungen vor auszuberechnen wußte. Parchwitz war durch etwa 500 Mann kaiserlicher Truppen unter Oberst von Bersdorff besetzt. Der Gegner wurde von den Preußen völlig überrascht und zog sich auf Neumarkt zurück. In Parchwitz erhielten die Preußen Verstärkung. Zieten führte die geschlagene Bevern'sche Armee dem Könige zu, der sie gegen alles Erwarten huldvoll und gütig empfing. Das Heer umfaßte nun 48 1/2 Bataillone und 133 Eskadronen mit 78 schweren Geschützen, unter denen sich 10 schwere Zwölfpfünder und 7 Mörser befanden. Seine Stärke betrug 35 000 Mann. In Parchwitz hielt der König die mehrfach überlieferte, berühmte Ansprache an seine Generale und Stabs-offiziere.

Prinz Karl, der österreichische Oberbefehlshaber, hatte inzwischen beschlossen, über Neumarkt westwärts vorzugehen und bei Parchwitz anzugreifen. Als Friedrich dies erfuhr, rückte er bei Tagesanbruch über Koitz und Rauhe vor. Die Vorhut wurde von dem Generalleutnant Prinz von Württemberg geführt, die Armee folgte in vier Kolonnen. Bei Blumerode verjagten die preußischen Husaren einen feindlichen Husarenpolken. Prinz Karl hatte den Fehler begangen, in Neumarkt eine wertvolle Feldbäckerei stehen zu lassen, zu deren Bedeckung allerdings zwei Bataillone Kroaten und zwei Regimenter Hularen unter Generalmajor Lufzinsky und von Bersdorff bereitstanden. Ein früherer Angriff unter Umgehung der Stadt drängte sie auf Lampersdorf und Borne zurück. Die österreichische Feldbäckerei wurde mit einem Vorrat von 80 000 Broten eine hochwillkommene Beute der Preußen. Deren Infanterievorhut besetzte Kammendorf, die Freibataillone und Jäger zu Fuß setzten sich in Bisdorf fest, die Husaren bezogen ein Lager westlich beider Dörfer. Die Kavallerie des Haupttreffens lag nördlich des Rohrwiesengrabens bis nach Nieder Stephansdorf hin, die schwere Artillerie stand östlich von Neumarkt und südlich der Straße nach Kammendorf. Die Innenstadt von Neumarkt wurde mit 10 Bataillonen belegt, 2 Bataillone bezogen Ortsunterkunft in der Vorstadt, 3 Bataillone in Frankenthal, der Rest der Infanterie blieb mit dem gesamten Troß westlich Neumarkt stehen.

Das rasche preußische Vorgehen machte den beabsichtigten Vormarsch des Gegners auf Parchwitz unmöglich und zwang die Kaiserlichen in eine Verteidigungsstellung westlich der Weistritz. Sie verfügten über 65 000 Mann in 85 Bataillonen, 125 Eskadronen, 170 Bataillongeschütze und 65 schwere Geschütze. Auf die willkommene Nachricht von der Aufstellung der Oesterreicher westlich der schützenden Weistritz äußerte sich Friedrich zum Prinzen Franz von Braunschweig: „Der Fuchs ist aus seinem Loch gegangen, nun will ich auch seinen Übermut bestrafen.“

Schon ein kurzer Spaziergang ostwärts vor die Lore Neumarkts vermag uns einen aufschlußreichen Einblick in das Aufmarschgelände zu bieten. Es senkt sich nach Norden allmählich zur Oder hinab, während es nach Westen und Südwesten leicht ansteigt. Zahlreiche Bodenwellen, die teils einzeln, teils in Gruppen vorkommen, bilden die Eigenart der Landschaft. Die Höhenunterschiede sind nicht bedeutend, reichen aber aus, um selbst größere Abteilungen zeitweise der Sicht zu entziehen. Gleichwohl heben sich die Hügel für das Auge des Beschauers nur wenig ab, von einigen Ausnahmen abgesehen. Von besonderer Bedeutung für den preußischen Aufmarsch wurde der Höhenzug, der sich südlich von Borne erstreckt. Der Boden umfaßt zu meist Ackerland.

Die Nacht vom 4. zum 5. Dezember war kalt und klar gewesen, die Erde war leicht gefroren und dünn mit Schnee bedeckt. Am Vormittage des 5. herrschte dichter Nebel, der erst gegen Mittag verschwand. Nach Einbruch der Dunkelheit begann es wieder zu schneien. An der Spitze der königlichen Vorhut marschierten sämtliche Husaren, von rechts nach links die Regimenter Zieten, Werner, Seydlitz, Warnery und Szekeky. Als zweites Treffen folgten die Württembergischen Dragoner und Puttkamerhusaren, dahinter die drei Freibataillone Angelelli, Kalben, Le Noble und die Jäger zu Fuß, zuletzt 9 Bataillone Infanterie.

Das Gros bewegte sich in vier Säulen. Die beiden äußeren Kolonnen bestanden aus dem rechten und linken Kavallerieflügel. Der rechte Kavallerieflügel mit 23 Eskadronen im ersten und 20 Eskadronen im zweiten Treffen ging hart südlich Kammendorf vor, der linke Kavallerieflügel mit 25 Eskadronen in erster Linie und 15 Eskadronen in zweiter Linie hart südlich Bischdorf. Zwischen Kammendorf und Bischdorf befanden sich die beiden inneren Säulen der Infanterie im Vorgehen. Die „Brummer“, 10 Zwölfpfünder, gingen der Infanterie des Haupttreffens voraus, die übrige schwere Artillerie folgte ihr.

König Friedrich ritt mit den Husaren. Noch vor dem Hellwerden ließ die Meldung ein, nördlich

Lampersdorf wären feindliche Husaren gesichtet worden und anscheinend befände sich eine Armee des Begners im Anmarsch. Sogleich ließ der König die Kavallerie der Vorhut aufmarschieren. Dieser Aufmarsch ging zwischen Kadlau und Lampersdorf vor sich, beiderseits der Straße, die heute beide Dörfer verbindet. Bald wurde jedoch klar, daß es sich nur um feindliche Vortruppen handelte. Sechs Infanteriebataillone der Vorhut wurden rechts herausgeschickt als Sicherung gegen die im Lampersdorfer Busch steckenden Kroaten. Diese zogen sich alsbald zurück. Gleichzeitig ließ Friedrich die feindliche Reiterei frisch angreifen, deren Führer, der Feldmarschalleutnant Graf Kostitz hatte die Obermacht der Preußen nicht recht erkannt. Daher wurde er im ersten Anstoß zurückgeworfen. Von Bedeutung war dabei, daß das preußische Regiment Szekekyhusaren von der Südostecke von Kadlau her in seine rechte Flanke fiel. In wilder Flucht jagten die Sachsen und Oesterreicher auf Borne zu. Es handelte sich um dieselben sächsischen Regimenter, die im Juni bei Kolin zum Nachteil der Preußen eingegriffen hatten. Daher stießen die preußischen Husaren bei der Verfolgung so ungestüm nach, daß sie nur mit Mühe westlich Groß Heidau wieder gesammelt werden konnten. Es wurden in diesem Vorhutgefecht über 600 Gefangene eingebracht.

Friedrich begab sich zur Erkundung auf den Schönberg (Punkt 144 südlich Groß Heidau). Das Gelände war ihm von früher genau bekannt. So gewann er leicht Einblick fast in die gesamte Aufstellung des Begners und beschloß den berühmten Rechtsabmarsch auf Kerschütz, Marschrichtungspunkt: der Zobten. Der Stoß in die feindliche Stellung sollte von Süden her mit dem rechten Flügel erfolgen, während der linke verfaßt blieb. Die rechte Flanke der Preußen war durch die Weistritz gedeckt. Die Oesterreicher konnten wegen der Bodenwellen den Abmarsch nur teilweise einsehen und glaubten, der König wolle nicht mehr angreifen, zumal es schon auf den Mittag ging. Erst gegen 1 Uhr war es so weit, daß Friedrich der Große den Befehl zum Angriff geben konnte, der mit einem der herrlichsten Siege der Weltgeschichte enden sollte.

Heimatschutz und Heimatpflege

sind die innersten Angelegenheiten eines jeden von uns. Uns allen ist die Heimat unser höchstes Gut, alles Schöne in ihr wollen wir bewahren, Störendes von ihr fernhalten. Dazu gehört oft guter Rat, immer viel Sorgsamkeit. Man muß die Heimat kennen, ihre Beschichte, ihre Eigenart, umsomehr wird man auf rechte Weise ihr dienen können. Mag es sich um alte und neue Bauten handeln, um die Natur, um die schönen alten Friedhöfe, um das Dorfbild und um das Bild der Stadt, überall gibt es viel zu tun, jeder kann und soll mithelfen, daß unsere Heimat, eben das Stück Erde, auf dem wir leben und dem wir gehören, das beste und schönste ist und wird. Taucht irgendwie eine Sorge auf, scheint irgendwo eine Verbesserung notwendig zu sein, glaubst Du, daß irgend etwas, was Dir lieb und wert ist in der Heimat, besonderer Hut bedarf, so besprich das mit dem Vertrauensmann des Heimatschutzes in Deinem Dorf; er wird für jede Nachricht dankbar sein und auch zu helfen wissen. Die Geschäftsstelle des Schlesischen Bundes für Heimatschutz im Landeshaus in Breslau steht Dir gleichfalls zur Verfügung.

Die Oberschule für Jungen des Kreises und der Stadt Neumarkt und ihr erster Direktor Dr. Wettley

Als der Krieg zu Ende ging, wurde der Gedanke der Begründung einer vollwertigen höheren Lehranstalt in der Stadt Neumarkt wieder aufgenommen und als die Leiterstelle der Rektorschule frei geworden war, beschlossen die städtischen Körperschaften, diese Stelle einem erfahrenen Oberlehrer (Studienrat) zu übertragen mit dem Auftrage, die Rektorschule zu einem sechsklassigen Realgymnasium umzuwandeln. Die Wahl fiel auf den damaligen Oberlehrer Dr. Emil Wettley aus Charlottenburg. Er ist am 9. März 1879 zu Glauchau in Sachsen als Sohn des Justiz-Oberinspektors Wilh. Wettley geboren. Auf dem Seminar in Waldenburg (Sachsen) bestand er die erste und zweite Lehrerprüfung mit dem ersten Grade und erhielt dadurch die Berechtigung, Pädagogik zu studieren. Von 1899 bis 1903 war er Volksschullehrer an der städtischen Volksschule zu Lichtenstein-Kellenberg (Sachsen) und legte nachträglich die Reiseprüfung an dem berühmten Leipziger Thomas-Gymnasium ab; sodann schied er aus dem Schuldienst aus und widmete sich historischen, germanistischen und theologischen Studien an der Universität Leipzig (1903 bis 1907). Nach 10 semestrigem Studium bestand er die Staatsprüfung für Lehrer an höheren Schulen. Bereits vorher promovierte er zum Dr. phil. Nach Ablegung der Staatsprüfung berief ihn der Senat der Hansestadt Lübeck zum Studienrat an das staatl. Lübecker Lehrerseminar. Drei Jahre später trat er in den Preussischen höheren Schuldienst ein, und erhielt eine Studienratsstelle am städt. Realgymnasium (Herderschule) zu Charlottenburg (1911—1919). Während des Weltkrieges wurde er nach Ausbildung bei der Feldartillerie infolge eines schweren Fußleidens als nicht felddienstfähig in die Lehrtätigkeit zurückbeordert. Infolge vielseitiger Tätigkeit auf dem Gebiet der Kriegshilfe wurde ihm das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Am 1. April 1919 berief ihn, unter 100 Bewerbern, der Magistrat Neumarkt als Leiter des neu zu gründenden Reform-Realgymnasiums. Hier setzt nun das Lebenswerk unseres Direktors ein. Nun war der Motor, die Triebkraft da, die unermülich vorwärts drängte, bis das Ziel erreicht war. Sofort legte er in eingehender Fühlungnahme mit der Ortspresse der Bürgererschaft in vielerlei Aufsätzen auseinander, wie die zu erwartende Schule gestaltet werden müsse und bereitete damit den Boden für eine neue Ära des Neumarkter Schulwesens, sodaß selbst in



Studiendirektor Dr. Wettley

der schwersten, bittersten und schicksalvollsten Zeit der deutschen Geschichte, in der Zeit des Zusammenbruches, des vernichtenden Waffenstillstandes, die Neumarkter Körperschaften nunmehr den definitiven Beschluß faßten, Ostern 1919 mit der Segta der neuen Schule zu beginnen. Der Andrang war stark. 38 Knaben und 18 Mädchen meldeten sich sofort für die neue Schule. Die Stadt erwarb die Grundmann'sche Villa auf der Breslauerstraße, wohin das Gymnasium gelegt wurde. Der Kreisverband beteiligte sich in Anerkennung des unbedingten und dringenden Be-

dürfnisses mit namhaften Unterhaltungskreisbeiträgen. Die Entwicklung der Anstalt übertraf die kühnsten Hoffnungen. Bald wurde der vorhandene Raum zu klein, und nach vielen Kämpfen bewilligte am 1. Juli 1922 der Kreis der Stadt Neumarkt eine Anleihe von 1 Million Papiermark zu einem Erweiterungsbau (Aufbau). Ostern 1924 wurde dann die Untersekunda und damit die oberste Klasse der sechststufigen höheren Lehranstalt eröffnet. Am Ende des Schuljahres 1924/25 fand die erste Schlußprüfung statt, wodurch die Reise für Obersekunda, das sogenannte „Einfährigen-Zeugnis“ errungen werden konnte; damit fand der Aufbau der Anstalt einen vorläufigen Abschluß. Dr. Wettley ruhte indessen nicht und legte eine ausführliche Denkschrift vor, in der er den Ausbau des Realgymnasiums zur Vollanstalt erstrebte. Er fand in dem damaligen Landrat des Kreises Neumarkt,

Dr. Hüttenhein, einen verständnisvollen und weitschauenden Förderer seiner Bestrebungen. Der Kreistag am 12. November 1924 beschloß daraufhin die Umwandlung des städtischen Realprogymnasiums in ein Stadt- und Kreisgymnasium und den Ausbau zur Vollanstalt. Der Kreis verpflichtete sich ferner zur dauernden Übernahme der Hälfte der ungedeckten Kosten und beschloß die Bildung eines Zweckverbandes zwischen Stadt und Kreis Neumarkt auf der Grundlage, daß das zum Ausbau notwendige Kapital zuzüglich Inneneinrichtung sich auf 70 000 Goldmark belaufen würde. Bald ergab sich, daß, wenn alle Forderungen der staatl. Aufsichtsbehörde erfüllt werden sollten, sich das Baukapital beträchtlich erhöhen würde. Es war ein Neubau in drei Bauabschnitten vorgesehen, deren ersterer allein den Betrag von 150 000 RM forderte. Der Kreistag war der Auffassung, daß die staatl. Aufsichtsbehörde in ihren Forderungen hinsichtlich der Ausgestaltung des Baues zu weit gegangen sei und auf die mißliche Lage aller Wirtschaftszweige nicht die gebührende

Rücksicht genommen habe. Langwierige, schwierige und umfangreiche Verhandlungen mußten zwischen dem Landrat, dem Bürgermeister und dem Anstaltsleiter einerseits und dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie dem Provinzialschulkollegium Breslau andererseits gepflogen werden, und es ist dem außerordentlichen Geschick der leitenden Männer zu danken, daß schließlich doch zu aller Befriedigung der Bau unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Der Bauabschnitt I, der schließlich doch nur die ursprünglich veranschlagten Baukosten von 70 000 RM erforderte, konnte am 3. November 1926 der Schulleitung zur Benutzung übergeben werden. Auf dem Kreistage am 10. Februar 1927 kam endlich die Säkung für den Zweckverband Kreis- und Stadtgymnasium Neumarkt zustande, sodaß für alle Zukunft die rechtliche Grundlage für die Verwaltung und Finanzierung der Bollanstalt geschaffen war. Die Bauabschnitte II und III sind programmgemäß ausgeführt worden. Die Oberschule für Jungen, wie sie jetzt heißt, hat sich dank der rührigen und außerordentlich gewissenhaften Leitung des Oberstudiendirektors Dr. Wettley zu einem Kulturinstitut entwickelt, das man sich aus Stadt und Kreis Neumarkt nicht mehr wegdenken kann und das für die kulturelle Hebung des ganzen Kreises Neumarkt von allergrößter Bedeutung geworden ist. Am 15. März 1939 trat Oberstudiendirektor Dr. Wettley, der 20 Jahre lang an der hiesigen Oberschule gewirkt hatte, in den Ruhestand. Sein Wirken und seine Tätigkeit hat Studienrat Dr. Zmarzly in einer sehr eindrucksvollen Abschiedsfeierstunde treffend gekennzeichnet. Wir geben einige Stellen aus seiner Abschiedsrede nachstehend wieder:

„So klar nun der Weg vorgezeichnet war, den man gehen mußte, so überaus schwer war wiederum jede einzelne Etappe zu durchwandern. Diese Phasen stellten gewaltige Anforderungen namentlich an den Leiter der Anstalt, der überall im Mittelpunkt stehen, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sein mußte.

In vielerlei Besprechungen, in Verhandlungen, in Vorträgen in Neumarkt und im Kreise, in Denkschriften mußte der Boden gestaltet werden, sollte das Ziel erreicht werden. — Man kann ruhig sagen, es waren die arbeitsamsten Jahre des Direktors.

Gab es schon große Schwierigkeiten, durch verschiedenartigste Kreistagsbeschlüsse die materiellen Grundlagen zu schaffen und sicherzustellen, Gegenströmungen zu zerstreuen, Angriffe abzuwehren, Mehrheiten zu gewinnen und sie für das Gymnasium einzusetzen, so setzten die Hauptschwierigkeiten erst mit den Verhandlungen mit dem Kultusministerium ein, die wiederum dem Direktor übertragen wurden; denn mit allen diesen Zielsetzungen war ja ein Neubau — ein ausreichendes Schulgebäude — verbunden, das gerade in diesen Zeiten bei einer geradezu katastrophalen Geldknappheit durchgeführt werden sollte. Direktor Wettley schloß die Elternschaft im Januar 1926 zu einem Hilfsverein zusammen, der der Stadt 8000 RM zur Verfügung stellte, sodaß damit der erste Bauabschnitt der Anstalt sichergestellt werden konnte. — — —

So bedeuten die 20 Jahre seines Wirkens in Neumarkt, Wirken um eine höhere Schule, nicht nur

materiell, sondern auch geistig, um die Stadt zu einem geistigen Mittelpunkt zu machen und damit zur Grundlage einer gedeihlichen Aufwärtsentwicklung. Hat sich Dr. Wettley in dem Aufbau der Anstalt als ein geschickter Verwaltungsbeamter gezeigt, so wäre damit jedoch nur eine Seite seiner Persönlichkeit gezeichnet. Waren seine Erfolge das Ergebnis unverdrossenen Fleißes, das Ergebnis der Beständigkeit und Zähigkeit, so verlangte er auch von seinen Schülern Zähigkeit in der Arbeit, weil diese am Ende doch Menschen herauskristallisiert, die den Härten des Lebens gewachsen sind. Großes Wohlwollen und Zutrauen zur Jugend waren die Leitsterne in seiner Lehrtätigkeit. Nahe verwandt damit ist etwas anderes, die Geduld — die schöne Kunst zu hoffen. Geduld kommt allerdings nicht von der Methode; nur glückliche Naturen, die bei klarem Verstand auch klare und rechte Liebe zur Jugend im Herzen haben, pflegen dazu zu kommen und sie auch anzuwenden.

So hat der von uns Scheidende 40 Jahre seines Lebens im Dienste der Schule verbracht, die schönsten, arbeitsamsten und entscheidendsten Lebensjahre davon in Neumarkt. 40 Jahre ward es ihm gegeben, jugendliche Seelen zu formen und junge Menschen ihren Aufgaben fürs Leben und für ihr Volk zuzuführen. Schaffensstreb verspürte er in sich die pädagogische Berufung, in der Erziehungsaufgabe eine der höchsten und edelsten Berufungen überhaupt zu sehen.“

Die Abschiedsfeier für Oberstudiendirektor Dr. Wettley am 15. März 1939 in der Aula der Oberschule, zu der sich Vertreter der Behörden von Stadt und Kreis, der Partei und der Eltern eingefunden hatten, gestaltete sich außerordentlich feierlich. In der Reihe der Sprecher widmete auch der Zweckverbandsvorsteher, Landrat von Schellwitz, dem Scheidenden zum Abschied warme und ehrende Worte des Dankes. 20 Jahre hindurch habe Dr. Wettley für die Erziehung der deutschen Jugend gearbeitet und seine besten Kräfte dafür eingesetzt. Die Schaffung dieser bleibenden Kulturstätte in Kreis und Stadt Neumarkt sei sein Lebenswerk. Es gebe kein schöneres Amt, als Erzieher der deutschen Jugend zu sein. Seine Worte gipfelten in dem Wunsche, daß dem scheidenden Anstaltsleiter ein sorgenfreier Lebensabend in seiner neuen Heimat beschieden sei und daß das Gute, was Dr. Wettley in die Herzen der Jugend gesät, gute Früchte tragen möge. Möchten stets Menschen aus der Oberschule erstehen, die, im nationalsozialistischen Geiste herangebildet, danach trachten, mit Größe des Geistes, Schärfe des Verstandes und glühender Vaterlandsliebe zum Wohle des deutschen Volkes zu wirken und die, wenn nötig, auch bereit sind, ihr Leben für das deutsche Vaterland zu opfern. Männer machen die Geschichte, und gerade gegenwärtig vollziehe sich wieder ein großes geschichtliches Ereignis, denn, so führte der Landrat aus, jetzt, während er hier spreche, zögen deutsche Truppen in Prag, der alten deutschen Universitätsstadt, ein. — Landrat von Schellwitz händigte Dr. Wettley die Urkunde der Staatsregierung über seine Versetzung in den Ruhestand aus und überreichte ihm als Abschiedsgabe des Zweckverbandes Kreis und Stadt Neumarkt ein gediegenes Buchwerk: „Schlesien“.



Foto: Kurt Müller, Neumarkt

1939/40: Klasse 8 der Oberschule für Jungen des Kreises und der Stadt Neumarkt

Sitzend:

Eberhard Malluche,
Maltzsch

Irene Szuka,
Kostenblut

Studienrat
Großmann

Heinz Müller,
Neumarkt

Stehend:

Ulrich Dobsch,
Neumarkt

Christoph
von Tempky,
Neumarkt

Hans-Joachim
Püschel,
Neumarkt

Helmut Eckert,
Buchwald

Wachruf

von Walter Stein

Wacht Pauken auf und Zinken,
wacht auf im Morgenblinken;
Wir wecken zum Gericht!
Wir fordern Recht und Frieden!
Wir suchen Gottes Licht.

Nacht über deutschen Zinnen,
wir woll'n nicht länger sinnen,
wir wollen Hammerschlag!
Wir wollen neuen Morgen!
Wir wollen neuen Tag.

Wir weigern zehnt und zollen!
Wir graben Schacht und Stollen
In freier Väter Land.
Frei Geist und Wort und Singen
Frei unsrer Kinder Weg und Hand!

Eine botanische Wanderung im Kreise Neumarkt

(Seltenerer Pflanzen)

Von U. Kotschy-Neisse (früher in Bisdorf)

Zu den schlesischen Kreisen, die sich durch einen bedeutenden Reichtum an selteneren Pflanzen auszeichnen, gehört auch der Kreis Neumarkt. Besonders reich an Pflanzen ist der in der Oderniederung gelegene Teil des Kreises. Ausgedehnte Auenwälder, Wiesen, der Wechsel von Wasser, Torf-, Moor-, Lehm- und Sandboden begünstigen hier den Pflanzenreichtum. Gewisse Pflanzen sind geschützt, um sie vor völliger Ausrottung zu bewahren. Bei den unvollkommen geschützten Pflanzen dürfen die untersten Teile (Wurzelstock, Knolle, Zwiebel) nicht entfernt oder beschädigt werden. Diese Pflanzen sind kenntlich gemacht durch ein ! hinter dem fremden Namen. Die vollkommen geschützten Pflanzen dürfen nicht entfernt oder beschädigt werden. Sie sind kenntlich gemacht durch zwei !!

Ziel der Wanderung: Stephansdorf-Breitenau.
Zeit: Mitte Juni.

Zum Betreten nicht öffentlicher Grundstücke holen wir uns die Erlaubnis des Besitzers oder des zuständigen Aufsichtsbeamten. Viele Pflanzen schützen sich vor der Ausrottung durch ihr unheimliches Aussehen. Man beachtet sie nicht. Das gilt auch für das, den Nesseln nahe stehende Glaskraut - *Parietaria officinalis*. In Stephansdorf wächst es seit Jahrzehnten an mehreren Stellen z. B. im Parke und bei der ev. Kirche. Im Kreise ist es selten. Ein 2. Standort ist Kammendorf b. N. Im Neumarkter Wasser bemerken wir das Pfeilkraut - *Sagittaria sagittifolia* und auf der Wiese einige sehr starke Eichen. Im Laubwalde zwischen den Straßen Breitenau-Schlaube, kommt das Kamm-Wachtelkraut vor - *Melampyrum cristatum*. Es hat purpurrote Deckblätter, eine gelbe Blumenkrone und blüht vom Juli bis September. Weiter können wir im Nadelwalde antreffen das rundblättrige Wintergrün - *Pirola rotundifolia*. Die weißen Blüten bilden eine reichblütige Traube. Am Walde hat sich eine Malve angesiedelt, die Siegmarswurz - *Malva Alcea*. Sie hat große, blaßrote Blüten und ist in Norddeutschland selten. An einem Lümpel bemerken wir eine stattliche, einer kleinen Weide ähnliche Pflanze. Es ist die Sumpfwolksmilch - *Euphorbia palustris*. Bei der geringsten Verletzung eines Blattes quillt aus der Wunde Milch hervor. Dort, wo die Straße eine Biegung nach Nordwesten macht, wächst im Gebüsch die dachziegelige Siegwurz - *Gladiolus imbricatus*. Die schöne Pflanze hat purpurrote Blüten und schmale, schwertförmige Blätter. Wir lassen sie stehen. Etwa 200 m weiter, finden wir am Waldrande die blaue Schwertlilie - *Iris sibirica* ! An Straßenrändern und auf Wiesen wächst der Kantenlauch - *Allium angulosum*. Der Stengel ist oberwärts scharfkantig. Kurz vor Breitenau, am Straßenrande, hat die Essigrose - *Rosa gallica* ihre großen, dunkelroten Blüten geöffnet. Im Gebüsch blühen: die Graslilie - *Anthericum ramosum*, der blutrote Storchschnabel - *Geranium sanguineum*, das begrannt Labkraut - *Galium Schultesi*, der Springauf - *Convallaria majalis* !, das rauhaarige Hartheu - *Hypericum hirsutum*, die kleine Wiesenraute (Wald-

form) *Thalictrum minus* v. *silvaticum*. Der alte Stromteil, „See“ genannt, beherbergt eine Fülle von Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen. Der große Sumpfbahnenfuß - *Ranunculus lingua*, streckt seine goldgelben Blüten gegen die Sonne. Dazwischen schimmern die gelben Blüten der Wasserkresse - *Nasturtium amphibium*. Von anderen Sumpfpflanzen seien noch genannt: die meergrüne Sternmiere - *Stellaria glauca*, das falsche Cypergras mit hängenden Ähren - *Carex Pseudo-Cyperus*, der rotgelbe Fuchschwanz - *Alopecurus fulvus* und die in der Oderniederung verbreitete gelbe Schwertlilie - *Iris Pseud-Acorus* ! Im See: der Jgelock - *Ceratophyllum demersum* - bildet am Grunde des Wassers einen Wald. Zu ihm gesellen sich das Taufendblatt - *Myriophyllum spicatum* und die Laichkräuter mit gitternervigen Blättern: das spiegelnde L. - *Potamo geton lucens* und das krause L. - *P. erispus*. Diese Pflanzen bleiben stets untergetaucht, nur die Blüten ragen aus dem Wasser hervor. Auf dem Wasser schwimmen die kleinen Büschelarne - *Salvinia natans* und die Blattrosetten der Wassernuß - *Trapa natans* !! Das Kleinod aber ist die weiße Seerose - *Nymphaea alba* !!

Anders geartet ist die Flora auf dem sandigen Mühlberge. Die Organe der Pflanzen sind dem Standorte angepaßt. Die Wiesen-Rüchenschellen - *Anemone pratensis* !! sind schon verblüht. Im Verblühen ist das seltene Berg-Steinkraut, ein Kreuzblütler mit goldgelben Blüten (*Alyssum montanum*). Das Frühlings-Fingerkraut blüht noch. Wir finden dort auch den dichttrafigen echten Quendel - *Thymus Serpyllum*, die echte Ochsenzunge - *Anchusa officinalis* mit violetten Blüten und den ährigen Ehrenpreis - *Veronica spicata*. An selteneren Gräsern sind vorhanden: das Silbergras - *Weingaetneria canescens*, der bläuliche Schwingel - *Festuca glauca* und Böhmers Lieschgras - *Phleum Boehmerie*. Die Scheinähre teilt sich beim Biegen in Lappen. Zu erwähnen ist noch eine seltenerer Charakterpflanze der Sandhügel: Das Tripmadam mit gelben Blüten und bläulichen Laubblättern *Sedum reflexum* var. *glaucum*. Die Pflanze ist mit dem Mauerpfeffer verwandt.

Den Rückweg nehmen wir über Vogelherd. Am Wege begegnen wir dem Lichtnelken-Wollkraut - *Verbascum Lychnitis*. Es blüht erst im Juli. An feuchten Stellen im Gebüsch können wir bemerken die breitblättrige Sumpfwurz - *Epipactis palustris*. Sie gehört zu den Orchideen. Auch die hohe Schlüsselblume - *Primula elatior* !! ist hier. An feuchten Stellen im Gebüsch wächst der Weiden-Want - *Inula salicina* mit gelber Korblüte und starken, glänzenden Blättern. An verschiedenen Stellen im Gebüsch wächst ein Nelkengewächs, der Hühnerbiß mit grünen Blüten und schwarzen Beeren. Die Pflanze hat einen 2 m langen, kletternden Stengel. Zerstreut in der Oderniederung. Südlich vom Hegerhause finden wir noch eine stattliche Staude, das großblumige Wollkraut - *Verbascum thapsiforme*. Wieder in Stephansdorf angekommen, beschließen wir hier unsere Wanderung. Der Kreis enthält

noch viele andere botanische Seltenheiten. Es seien noch genannt: die Osterluzei — *Aristolochia Clematis* in Schlaube; der gelbe Fingerhut — *Digitaria ambigua*!! und das weißblühende Waldvöglein — *Cephalanthera xiphophyllum*!! mit den Orchideen verwandt südlich von Schlaube im Laubwalde; ebendasselbe ist die steife Wolfsmilch. Die Pflanze bevorzugt die Fluszniederungen. Südlich von Kobelnick im Laubwalde ist der Türkenbund!! Auf den Brucher Wiesen ist das dunkelrote Sumpf-Fingerkraut — *Comarum palustre* nicht selten. Die Prachtnelke — *Dianthus superbus* ist noch häufig, ebenso die weißblühende Sandkresse — *Arabis arenosa*. Auf der Sanddüne bei dem Freigut II in Bruch wächst polsterartig das Gipskraut — *Gypsophila fastigiata*. Die nächsten Fundorte liegen schon im Kreise Wohlau. Am Salisberge finden wir die schön blühende Hohlwurz — *Corydalis cava*, im Eichwalde die Waldmelisse — *Melittis Melissophyllum*!! ein schöner Lippenblütler, die schwarze Platterbse — *Lathyrus niger* mit dunkelroten Blüten, die Frühlings-Platterbse — *Lathyrus vernus*, den europäischen Sanikel — *Sanicula europaea* mit glänzend grünen Blattrosetten. Auf dem Steinberge bei Schadewinkel: die niedrige Schwarzwurz — *Scorzonera humilis*,

ein gelber Korbblütler und der deutsche Binstler — *Genista germanica*, ein stehendes Halbträuchlein. In Maltsch: Die Weinrose — *Rosa rubiginosa* mit kleinen, dunkelroten Blüten — gegen Rausse und die rauhbblättrige Rose — *R. Jundzillii* — gegen Wülttschkau. Die Pestwurz — *Petasitis officinalis* — eine Pflanze mit riesigen Blättern kann man in Bilsdorf, Rimkau, Nippert und Krinisch an Gräben finden. Stufa ist ein alter Fundort des großen Schneeglöckchens — *Leucoium vernum*.

Der Frankenthaler und Krinischer Wald beherbergen auch einige Seltenheiten. An trockenen Stellen wächst der Bärlapp — *Licopodium clavatum*!! An feuchten Orten wachsen: der wollige Hahnenfuß — *Ranunculus lanuginosus*, die phrygische Flockenblume — *Centaurea phrygia* — die große Strenge — *Astrantia major*, ein schöner Doldenblütler. Im Lampersdorfer Walde und bei Neudörfel kommt der Traubenholunder — *Sambucus racemosa* vor. Die Flora im Brandschäzer See ist ähnlich der im Breitenauer See. In dem vorhergenannten See kommt noch das zarte, zerbrechliche Nixkraut — *Najas minor* vor. Wie man sieht, sind botanische Wanderungen nach allen Richtungen lohnend.

Etwas aus der Insektenwelt

Von Albert Vanzke, Lehrer in Obsendorf

Die Insektenwelt des Kreises Neumarkt ist so mannigfaltig, daß es zu weit führen würde, die Hauptgestalten derselben alle namentlich aufzuführen. Ich will mich darauf beschränken, allgemein Interessantes zu bringen.

Der Kreis Neumarkt gehört zum größten Teil der schlesischen Ackerebene an und ist in diesen waldlosen Gebieten nicht so ergiebig. Für den Naturfreund macht dieser Streifen ausgesprochener Verwilderung des Tierlebens einen betrübenden Eindruck. Reich und mannigfaltig dagegen ist das Insektenleben in den Wald- und Bruchgegenden (Olschbruch) in der Nähe der Oder. Hierher kommen darum des öfteren namhafte Entomologen, um diese Gebiete genauer zu durchforschen. Jedes geordnete Tier wird mit Fundort und -datum versehen und das Vorkommen in diesem Gebiet registriert. Noch viel wichtiger ist aber das Vertrautwerden dieser Männer mit der Lebensweise der Tiere, denn unter den Insekten gibt es so viel Schädlinge, die uns und unsere Kulturarbeit mittelbar oder unmittelbar angreifen, daß wir das Leben dieser Schädlinge nach allen Seiten erforschen müssen, um ihre zerstörende Wirkung kennen zu lernen. Erst dann können wir durch geeignete Mittel diese Wirkung eindämmen.

Wie wichtig diese Arbeit ist, soll aus folgendem hervorgehen:

Ein Schmetterling, die Eule, vernichtete uns in den Jahren 1923—25 allein 500 000 ha Wald, die Nonnenkatastrophe in der Tschecho-Slowakei 250 000 ha. Namhafte Entomologen unter den Forstleuten betonten immer wieder, daß die Ursache allein in der falschen Forstwirtschaft liege. An Stelle der buntgemischten lebensvollen Wälder wurden öde nur aus einer Holzart bestehende Forsten plantagenartig

angelegt. Je einseitiger der Anbau, um so größer das Heer der Schädlinge. Dasselbe gilt natürlich nicht nur für unsere Wälder, sondern auch für alle Arten unseres Pflanzenbaues, gleichviel, ob es sich um Hackfrüchte, Gemüse, Getreide, Wein oder Obst handelt. Wo Spargel in leichteren Böden morgenseitig angebaut wird, sind Spargelfliege und -käfer in großen Mengen zu finden. Die Verluste, die unsere Bodenerzeugung durch Schädlinge aus der Insektenwelt erleidet, kann ruhig mit 20% angenommen werden, in Geld umgerechnet macht das ungefähr zwei Milliarden Mark aus.

Aus Nordamerika schleppte man bei uns in Europa die Rebelaus ein, ihr Schaden ist in Europa auf 20 Milliarden Mark berechnet worden.

Aus demselben Lande wurde der Colorado- oder Kartoffelkäfer nach Südfrankreich gebracht. Die Folgen, die ein Einwandern auch nach Deutschland hätte, sind garnicht auszudenken.

Von Europa nach Nordamerika wurde der Schwammspinner eingeschleppt. Der Schaden, den er dort an den Bäumen anrichtet, verschlingt jährlich viele Millionen Dollar.

Für Hunderte von Millionen Mark an Waren werden z. B. auch zerstört durch die Kleidermotte, die Getreidemotte, den Kornkäfer, den Hausbock, einem Käfer, der das Dachgebälk älterer Häuser zerfrisst.

Endlich muß auch auf die verhängnisvolle Rolle hingewiesen werden, die Insekten als lästige Quälgeister der Menschen und Tiere und als Überträger von Krankheiten auf den Menschen und seine Haustiere spielen (Malaria, Gelbfieber, Schlafkrankheit, Flecktyphus, Beulenpest, bei der der Floh eine große Rolle spielte).

Von **Schmetterlingen** dürften im Kreise ungefähr 200 Großschmetterlinge zu finden sein. Dazu gehören die Rinder des Lichtes, die Tagfalter, dann die abends bei Sonnenuntergang von Blüte zu Blüte fliegenden Schwärmer und die nachts zu findenden Spinner und Eulen.

Neben diesen Großschmetterlingen beleben unser Kreisgebiet viele Kleinschmetterlinge.

Einer der schönsten Tagfalter, der wohl überall noch häufig zu finden ist, ist der Schwalbenschwanz, dessen gestreifte Raupen wir an der Mohrrübe finden. Auffallend seltener geworden dagegen ist der Segelfalter, was auf das Ausrotten der Schlehensträucher an den Feldrainen zurückzuführen ist. Häufig sind Aurora-, Zitronenfalter, die goldene Acht. Seltener tritt der aus dem Süden stammende Postillion (*Colias edusa*) auf. In warmen, sonnenreichen Jahren kommt er zahlreich zu uns aus den Tropen und ist auch in unserem Kreis zu finden. In leichten Laubgehölzen fliegt der Senfweißling, auf feuchten Wiesen das Damenbrett oder Brettspiel, auf Waldwiesen das Sandauge. Eine Zierde unserer Laubwälder sind die beiden Schillerfalter. Im Sommer und im Herbst fliegen Admiral und Distelfalter. Als überall gemein kann man bezeichnen das Tagpfaucenauge, den großen und kleinen Fuchs, den Trauermantel. Auf niederem Gebüsch an Waldrändern flattert der Perlmutterfalter und der Kaisermantel. Bis in den Herbst hinein können wir den Birkeneschlüpfer und den Goldrutenfalter beobachten. Von den kleinen Bläulingen fliegen sechs Arten bei uns häufig. Stellenweise ist der Stahloogel zu sehen.

Nicht selten findet man auf dem Kartoffelkraut die Raupen unseres schönsten Schwärmers, des Totenkopfes, der auch aus dem Süden uns zufliegt. Leider werden die Puppen bei der Kartoffelernte meistens vernichtet. Von anderen schönen Schwärmern finden wir den Liguster-, Windig-, Kiefern- und Wolfsmilchschwärmer. Gewöhnlich häufig sind der Weinvogel- und der Laubenschwanz. Interessant ist es, wenn diese Tiere mit ihren langausgestreckten Rüßeln im Schwebeflug in die Blüten hineinstechen, um den Saft daraus zu naschen.

Von den Spinnern sind zu nennen der braune Bär, der Grasspinner, die Kupferglucke (am Pflaumenbaum), der Kiefernspinner. Die Obstbäume werden oft oerheert von dem Krikelvogel, dem Goldaster, Ringel- und Schwammspinner. Letzterer legt gegen 500 Eier, schabt sich von seinem Hinterleib Wolle ab und überklebt damit die Eierhäufen zum Schutz gegen Kälte und Feinde.

Von großem Nutzen für den Haushalt der Natur sind die **Schlupfwespen**, eine der artenreichsten aller Insektenfamilien, zählt man doch in der Welt gegen 20–25000 verschiedene Arten. Man findet sie oft auf Doldengewächsen. Wo viele Blattläuse sind, saugen sie diesen die süßen Ausscheidungen aus. Mit ihrem langen Legebohrer, an dem sie leicht zu erkennen sind, legen sie ihre Eier in Raupen und häufig vorkommende Schädlinge. Die daraus auschlüpfenden Larven fressen von innen heraus das Wirtstier auf, zuerst allerdings die lebensnotwendigen Organe desselben verschonend, da das zeitige Absterben des Wirtstieres ja auch der Tod für die Larve wäre. Die von den Wespenmaden zerfressenen Raupen finden oft noch Zeit zum Ver-

puppen. Einige Schlupfwespen legen ihre Eier außen an den Körper der Wirtstiere. Die Larven fressen das Wirtstier von außen her auf.

Es wäre nicht auszu-denken, welchen Schaden die Insekten-schädlinge anrichten würden, wenn nicht durch die Schlupfwespe der größte Teil der Schädlinge wieder vernichtet würde. Die Schlupfwespen treten natürlich dort am häufigsten auf, wo viele Schädlinge anzutreffen sind. Ja, es gibt sogar Institute, die diese Schlupfwespen züchten, um die Eier derselben in gefährdeten Gebieten auszusäen.

Käfer gibt es in Schlessien gegen 5000 Arten, davon dürften auch in unserem Kreise gegen 3000 Arten vorkommen.

Artenreich sind die nützlichen Lauf- und Raubkäfer, die ungemein viel Schädlinge auf ihren nächtlichen Raubzügen vernichten. Wir finden sie meist auf dem Boden laufend oder unter Steinen.

Einer der für uns gefährlichsten Käfer ist der Kornkäfer, 3–4 Millimeter groß. Er hat im Jahre 2–5 Geschlechterfolgen. Seine Larve frisst das Korn auf den Schüttböden leer und verpuppt sich in der Hülle des Kornes.

Für den Waldbau gefährlich sind die vielen Arten von Borkenkäfern. Die befallenen Stämme erscheinen unter der Rinde prachtvoll ziselirt. Den Befall kann man feststellen an der Rinde, die durch die auskriechenden Käfer wie von Schrot durchlöchert erscheint.

Schon im zeitigen Frühjahr sind die Marien- oder Brotkäferchen, von denen es auch viele Arten gibt, von uns gern gesehen. Sie räumen tüchtig unter den Blattläusen auf.

Außerst nützlich sind die vielen Arten von Totengräbern und Aaskäfern. Sie sind die Gesundheitspolizei in der Natur. Wo ein verendetes Tier liegt, sind sie zur Stelle. Sie legen ihre Eier in das Aas. Die daraus schlüpfenden Maden nähren sich von dem toten Aas und nagen es bis auf die Knochen ab.

Wo Wälder in Mengen von Raupen (Nonne, Eule) befallen sind, läßt sich der Puppenräuber in großen Mengen sehen.

In alten Häusern und älteren Möbeln, in Dielen richten die Pochkäfer viel Schaden an.

Dem Dachstuhl alter Häuser gefährlich wird der Hausbock. Seine Larve frisst das Holz von innen heraus auf, ohne daß man Bohrmehl oder Löcher sieht.

Dem Weinbau macht der Rebtecher viel Abbruch. Das Weibchen sticht zuerst einen jungen, noch krautartigen Trieb unter der Spitze an und bringt ihn zum Welken. Dann wickelt es mehrere Blätter zu einem länglichen, zigarrenartigen Wickel umeinander herum. In den Wickel legt das Weibchen dann 6–10 bernsteingelbe Eier. Die Larven nähren sich von dem Wickel.

In Mühlen nicht gern gesehen ist der Mehlkäfer. Seine Larve ist der bekannte Mehlwurm. Sachen und Pelze werden zerstört von den verschiedenen Arten von Pelz- und Speckkäfern. Ungeheuren Schaden an unseren Bäumen richtet der Mai-, am Raps der Rapskäfer an.

Zwei der größten und schönsten Käfer sind der Hirschkäfer und der Eichenbock mit seinen langen Fühlern. Beide leben auf sehr alten Eichen. Ihre Larven leben dort unter der Rinde jahrelang. Da aber der Bestand der alten Eichen immer mehr abnimmt, Ersatz nicht da ist, ist der Fortbestand dieser

beiden Arten in Zukunft in Frage gestellt. Beide kommen noch in unseren Oberwäldern vor, aber nicht mehr häufig.

Große Waldschädlinge sind alle Rüsselkäfer, von denen auch einige Hundert Arten bei uns vorkommen.

Große Räuber in unseren Fischteichen sind die großen Wasserkäfer, vor allem die verschiedenen Gelbränder und der schwarze Kolbenwasserkäfer. Beim Ablassen von Teichen kann man so recht beobachten, wie arg diese Räuber den Fischen zusetzen. Wasserkäfer in 1 bis über 20 Millimeter Größe kommen in großer Anzahl in unseren Gewässern vor.

Interessant ist die Entwicklung des Ölkäfers oder Maivurmes, eines wurmförmlichen meist blauen Käfers, den wir bei Spaziergängen oft beobachten können. Das Weibchen legt im April in kleinen Höhlungen in der Erde seine Eier ab. Aus ihnen kriechen lausartige Larven, die auf Blüten hinaufkriechen, von wo sie sich von den Bienen in den Stock tragen lassen. Dort verzehren diese Larven die Bieneneier. Nach ungefähr acht Tagen bildet sich aus dieser Larve durch Häutung eine zweite, die der ersten nicht mehr ähnlich sieht. Sie kriecht in die Honigzellen, schwimmt dort auf dem Honig herum und zehrt diesen auf. Aus der Larve entsteht dann die Puppe, aus dieser der fertige Ölwurm, der sich im Bienenstock noch 14 Tage aufhält, sich richtig ausfärbt, um dann das Bienenhaus zu verlassen.

Nun noch zum Gebiet der Wanzen. Durch die häßliche Bettwanze und die lästige Beerenwanze sind diese Tiere anrüchig geworden und doch ist die Arbeit auf diesem Gebiet interessant, und es sind die Wanzen eine wirtschaftlich nicht unwichtige Gruppe. Durch das Vergrößerungsglas gesehen finden wir auch bei ihnen manch schön gefärbtes und gezeichnetes Tier. Die Wanzen sind

wärmeliebende Tiere und am meisten im Hochsommer zu beobachten. Schlesien hat ungefähr 450 Arten, von denen im Kreise Neumarkt und den angrenzenden Gebieten gegen 300 Arten festgestellt worden sind. Sie haben einen langen Stechrüssel, den sie in Ruhe an die Unterseite des Körpers anlegen. Damit saugen sie Menschen, Tiere und Pflanzen aus. Auf der Unterseite besitzen sie zwei Stinkdrüsen, die den bei Wanzen so unangenehm stinkenden Saft absondern.

Bekannt ist außer der Bett- und Beerenwanze noch die Feuerwanze oder der Soldat, die wir meist am Fuße alter Linden in größerer Menge antreffen.

Dem Getreide schädlich werden Eurygaster maurus, Aelia acuminata und rostrata. Sie saugen den Saft aus den auf dem Halme stehenden milchigen Getreidekörnern.

Welchen Schaden die Rübenwanze trotz ihrer geringen Größe angerichtet hat, haben wir in den letzten Jahren beobachten können. Sie lebt übrigens auch auf Melde und Spinat.

Im Wasser, der Fischerei gefährlich werden die Wasserwanzen, der Rückenschwimmer, der Wasserskorpion. Interessant sind die auf dem Wasser hingleitenden langbeinigen Schlittschuhläufer.

Viele Insektenfamilien wären noch zu erwähnen: die Hummeln, Wespen, Bienen, Ameisen, Fliegen, Libellen, die den Wanzen verwandten Zikaden usw.

Ich will auf diese nicht mehr eingehen.

Nur eins möchte ich noch erwähnen: Man beginnt in vielen Kreisen die darin lebenden Insekten aufzuzeichnen. Das wäre bei der Größe des Kreises nur möglich, wenn mehrere Entomologen, die in den einzelnen Bezirken des Kreises arbeiteten, ihre Forschungsergebnisse austauschten. Bisher ist die meiste Arbeit in dieser Beziehung von Breslauer Entomologen geleistet worden.

Natürlich, der Ritter!

Von Helmut Wloka (früher in Wültschkau)

Seine, blaue Augen, ein frisches, offenes Gesicht, den Mund immer bereit zu frohem Lachen, das volle braune Haar in einer welligen Locke mutwillig in die Stirn streifend, kräftig und gesund, — das war Gerhard Ritter, wie ich ihn damals 13 jährig, in der Oberklasse der Volksschule in B. kennenlernte. Man mußte ihn gern haben, und er war auch wirklich überall beliebt und das wegen seiner Frische und ehrlichen Geradheit. Die Jungen seiner Klasse erkannten ihn ohne weiteres als Führer an; er konnte schwimmen, boxen und fußballen wie keiner. Natürlich war er überall dabei, immer in vorderster Linie, ob es eine Rauferei, ein Auflauf, ein Unfall oder sonst etwas war, und es war zu wetten, daß nichts in seiner näheren oder weiteren Umgebung geschah, von dem er nicht aus eigener Kenntnis wußte. Daß er natürlich auch nirgends fehlte, wo etwas auszufressen war, war selbstverständlich. Er war eben „ein richtiges Räudel“, wie ihn einmal jemand nannte.

Was seine Schulleistungen anging, — soweit es das rein Wissensmäßige betraf (und darin erschöpfte sich damals für viele der Begriff Schule!), so war er darin nicht in gleicher Weise führend. Nach seinem Zeugnis jedenfalls hielt er beinahe die Spitze von unten. Nicht daß er unbegabt gewesen wäre — im Gegenteil! Er faßte schnell und richtig auf, — das zeigte sich besonders in den Denkfächern, hauptsächlich im Rechnen, und im freien Unterrichtsgespräch. Namentlich wenn ihn der Gegenstand interessierte, zeichneten sich seine Antworten durch Sicherheit und einen schlagfertigen Humor geradezu aus. Wer ihn nur von dieser Seite her kannte, wäre geneigt gewesen, ihn für den Klassenersten zu halten. Aber in allem, was Fleiß erforderte, verlagte er. Niemand wird sich entsinnen können, ihn auch nur das kürzeste Gedicht fehlerfrei haben vortragen zu hören. Bei einer dramatisierten Auführung in der Schule mußte man auf seine Mitwirkung verzichten, weil er, obwohl er das Wesen seiner Rolle durchaus richtig erfaßt hatte, durch das

Nichtlernen des Textes und eigene Improvisation jedes Zusammenspiel unmöglich machte. Vor allem durfte man nicht seine Hefte ansehen. Nicht nur, daß seine Rechtschreibung von der amtlichen nicht unerheblich abwich, war auch die Verzierung jeder Seite durch Flecke, Schmutzflecke und Efselsohren keine Empfehlung für ihn. Solche Unordentlichkeit war umso verwunderlicher, als er in seinem Äußeren in einer für Jungen dieses Alters ganz ungewohnten Weise eitel und peinlich war.

In der Nähe der Schule machte die Oder einen Bogen. Dort hatte sich die Jugend im Winter eine Gratiiseisbahn eingerichtet, obwohl das eigentlich verboten war und vor jeder blauen Uniform wurde denn auch die Fläche fluchtartig geräumt. Auf diesem Platze ereignete es sich nun, daß ein achtjähriger Junge einbrach und unterlief. Die andern Kinder stoben schreiend auseinander oder sammelten sich voll grüßlicher Spannung in einiger Entfernung. Gerhard aber sprang, wie er war, dem Verunkenen nach und brachte ihn wirklich glücklich an Land. Natürlich war er der Held des Tages und auch in der Klasse war am nächsten Vormittag seine Tat der Mittelpunkt der Unterhaltung der Jungen. Zum Unglück aber wußte der Fachlehrer in Beschieht ebensowenig von der Heldentat Berhards, wie dieser von den Gesichtsdaten der Befreiungskriege und so prasselte denn auf ihn ein heftiges Donnerwetter hernieder, das er stumm mit geknicktem Schopf über sich ergehen ließ. Und als der Lehrer sich ansah, ihm die wohlverdiente 5 einzutragen, da geschah es, daß sich sein feingespitzter Bleistift dem Nachdruck, den er in seiner Erregung hineinlegte, nicht gewachsen zeigte und die dünne Spitze mit hörbarem Knall abbrach. Die Klasse, noch eingeschüchtern durch den Zornausbruch, reagierte auf diesen Zwischenfall nicht, Gerhard aber, dem die Komik des Augenblicks näherging als der Ernst der Stunde, plagte heraus und sagte halblaut, aber laut genug, daß man es bis vorn hören konnte: „Das durste nicht kommen!“, wofür er natürlich eine gehörige Tracht Prügel bezog und eine erneute Strafrede, die mit den Worten schloß: „Aus dir wird niemals was werden!“

„Hättst du ihm doch gesagt von gestern“, sagten die andern in der Pause.

„Quatsch, was hat denn das mit Napolium zu tun!“ war seine Antwort. —

Vor der Schule befand sich ein freier Platz, den die Schuljugend am Nachmittag trotz polizeilichen Verbots zu Fußballspielen benutzte. Dabei flog nun eines Tags der Ball in die Fensterscheibe eines Klassenzimmers, die dadurch natürlich nicht heil blieb. Zum Unglück war der Wurf einem Jungen passiert, dessen elterliche Mittellosigkeit und traurige häusliche Verhältnisse — der Vater war ein Trinker und Rohling — allen bekannt waren.

„Das kostet dich mindestens 5—6 Reichsmark“, sagte einer, der es wissen mußte, weil sein Bruder Blaserlehrling war.

„Quatsch, wir sagen einfach nicht, daß wir es waren!“ entschied Gerhard und alle waren einverstanden.

Aber so leicht ging es nicht ab, denn der Vorfall war von den Wohnfenstern gegenüber beobachtet worden und als der Rektor am nächsten Morgen die Ermittlungen vornahm, wußte er bereits genau die Namen der Jungen, die dabei beteiligt waren.

„Wer ist es nun gewesen?“ fragte er.

Schweigen. Erneute drohende Frage. Schweigen. „Soweit beobachtet worden ist, soll es der Rittler gewesen sein. Stimmt das?“

Der Junge, tatsächlich der Unglücksmensch, wollte eben losheulen, da sprang Gerhard auf: „Nein, das stimmt nicht, — ich war es!“

„Natürlich, der Rittler! — Weißt du auch, daß du den Schaden ersehen wirst?“

„Werd' ich auch!“ — „Da bin ich neugierig!“

Am nächsten Morgen zählte Gerhard sechs blühende Marktstücke auf den Tisch.

„Wo hast du denn das Geld her?“

„Ehrlich verdient beim Kaufmann Hoffmann nebenan, dem ich immer abladen helfe und austragen gehe!“

Die Nachprüfung ergab die Richtigkeit seiner Angabe. Die Schule verzichtete schließlich auf einen Teil des Betrages, aber den Rest mußte Gerhard bezahlen, weil doch eben Strafe sein mußte.

„Das werd ich dir nie vergessen“, sagte Rittler nachher.

„Ach laß ock, ich kenn doch deinen Alten, ich brings schon wieder ein!“

Einige Tage später war früh, als Gerhard gerade zur Schule ging, ein großer Auflauf vor dem Nebenhause. Auf dem Schornstein der dortigen Fabrik hatte jemand des Nachts eine rote Fahne aufgesteckt. Es war zu der Zeit, als noch 30 und mehr Parteien die Weinseligmachung ihrer Wahlsparolen verkündeten. Der Fabrikbesitzer schimpfte laut, aber wichtiger als das war es den Jungen, wie diese Tat überhaupt vollbracht werden konnte.

„Da muß eben einer raufgeklettert sein!“ — „Ausgeschlossen, geht ja gar nicht!“ stritten sie.

„Quatsch!“ warf Gerhard ein. Quatsch! war überhaupt sein zweites Wort, — „geht nicht! Geht schon! Bloß weil du so ein Hasenfuß bist!“ (Er drückte sich aber etwas drastischer aus!) „Na, da hol du sie doch runter!“ Gerhard sagte nichts dazu, piff sich eins, ging in die Schule und holte sich eine 5 wegen Unachtsamkeit in der Naturgeschichtsstunde.

Am nächsten Morgen war die Fahne nicht mehr oben. Und als sie Gerhard in der Pause heimlich seinen besten Freunden zeigte, da stand es fest, daß er ein ausgemachter Held war. — — —

So war Gerhard vor 4 Jahren. Ich verlor ihn dann nach der Schulentlassung aus den Augen, Das Wohlwollen seiner Lehrer, das ihn in anbetacht seines Gesamteindrucks trotz der gespickten Fünfen überhaupt bis in die Oberklasse hatte aufsteigen lassen, hatte ihm mit zwei zugerückten Augen ein paar Dreien ins Entlassungszeugnis eingestreut, um ihm „die Zukunft nicht zu verbauen“, und so hatte er wirklich eine Lehrstelle in einer kleinen Druckerei gefunden.

Kürzlich sah ich ihn nun wieder. Er stizte auf dem Rade an mir vorbei, sprang aber ab, als er mich erkannte.

„Kennen Sie mich noch?“

Die hellen, offenen Augen, der lachende Mund, das frische Gesicht —

„Gerhard Ritter?“

„Ja, natürlich!“ und nun berichtete er. Er hatte seine Lehrzeit beendet, die Gehilfenprüfung mit Gut gemacht, — ich dachte an die Fünfen von damals! —, in dem Kampftrupp der Bewegung hatte er sich auch schon ausgezeichnet und trug das Abzeichen einer höheren Charge. Die kleine Medaille da?

Ach, wegen einer Lebensrettung, — „darin habe ich ja noch von damals her Übung!“ — die Schramme an der linken Backe? — „ein Andenken aus der Zeit, wo man uns noch nicht für ernst nahm“, — und jetzt lerne ich englisch und polnisch, und wenns klappt, will ich dann ins Ausland!“ — „Ins Ausland?“ — „Ja natürlich, ein bißel die Welt sehen, das steckt schon immer in mir, — aber“, mein

Schweigen richtig deutend, setzte er hinzu, „wenns nötig wird, werde ich schon wieder zur Stelle sein, darauf können Sie sich verlassen!“

Ich sah ihm nach, wie er wieder davonflog, und war froh wie selten.

„Aus dir wird niemals was werden.“

Glückliches Vaterland, das solche „richtige Räudels“ hat!



Der Kreuzberg bei Krintsch

Volks- und Sippenkundliches aus Krintsch

Von Justizsekretär Oskar Beschmitt

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, klingt ein Lied mir immerdar“.

Wir sind Kinder einer rasch dahinlebenden Zeit und vergessen über unseren Sorgen und den Ereignissen des Tages, was wir einst erlebt und erlitten. Ein Ausflug in das goldene Jugendland in dem Krintscher Weichbilde soll dem Leser ein Bild von der guten, alten Zeit vermitteln. Der Alltag hatte seine Arbeit und Plage und wiederholte sich stets von neuem. Kamen aber die Feiertage, so wurden die Stuben fein geschauert, die Höfe sauber gefegt, und der Kreuzberg oder der Vogelsberg lieferte einen schneeweißen Sand zum Bestreuen der Stuben, Treppen und Flure, und nun konnte der Besuch erscheinen. Da kam der Onkel oder die Tante, der Pate oder der Urlauber in seiner bunten Soldaten-Uniform, und dann wurde erzählt von der Ernte, den Pferden und von allen Begebenheiten des Lebens. Am Neujahrstage brachte der Pate August oder die Pate Mariechen für ihre Patenkinder Geschenke, bestehend in Eiern, Pfefferkuchepaketchen, Osterkuchen und dergl. Dies war für die Patenkinder immer eine große Freude. Am grünen Donnerstag wurde ge-

klappert, d. h. die Dorfbuben zogen mit ihren hölzernen Klappern durch das Dorf von Behöft zu Behöft, um ihre Geschenke, Eier oder Geld einzuklopfen. Das Besamtergebnis wurde alsdann christlich geteilt. Ähnlich verhielt es sich am Lataresonntag (Sommerfest), da zogen die Jungen und Mädchen mit Tannenbäumchen, die mit bunten Papierfähnchen und Papierketten geschmückt waren, von Haus zu Haus, sangen ihre Sommerlieder und heimsten ebenfalls ihre Geschenke ein. Die Tannenbäumchen wurden dann über der Haustür befestigt, um die bösen Geister, aber auch Unglück und Feuer vom Behöft fernzuhalten, sie sollten eben Glück und Segen bringen. Wenn der Gesprächsstoff ausgegangen war, erzählte man sich auch alte Sagen, wie z. B. von den Mädchenräubern von Krintsch. Es hausten einmal Räuber im Krintscher Walde. Sie bewohnten eine Erdhöhle, deren Eingang mit einer eisernen Tür fest verschlossen war. Da er vom Gestrüpp gut verdeckt war, konnte man ihn gar nicht auffinden. Als einmal bei einem Erntefeste ein Mädchen verschunden war, schöpften man Verdacht. Bei dem nächsten Erntefeste paßte man besser auf. Ein jedes Mädchen sollte sich Erblen einstecken und für den Fall, daß es geraubt werden

sollte, sie auf dem Wege fallen lassen. Und richtig, wieder verschwand ein Mädchen. Die wütenden Krintischer bewaffneten sich mit allerlei Gerät, verfolgten die Erbsenspur, fanden das Räuberneß, sprengten die Tür auf und fanden die vermischten Mädchen. Die Räuber aber waren verschwunden und kamen nicht mehr wieder. Die eiserne Tür und ebenso die aufgefundenen Goldschätze wurden mitgenommen. Unter anderen Geschiedten fanden besondere Berücksichtigung der Mann ohne Kopf und der dreibeinige Hase, welche vor vielen, vielen Jahren herumgelaufen sein sollen.

Am Neujahrstage zogen die Dorfmusikanten von Haus zu Haus, spielten ihre Stückein und erhielten als Lohn meistens einen warmen Korn. Die Höhen um Krintisch sahen öfters buntes Soldatenleben; im Mandöber waren sie vollgepöckelt mit Kanonen. Es kam zu heftigen Kämpfen zwischen befreundeten Truppen und der gegenüberliegenden Partei auf dem Branitzkeberge bei Wüstung. Die ganze Gemeinde schaute diesem militärischen Schauspiel zu. Ich denke dabei an die Schlacht bei Leutben am 5. Dezember 1757. Noch heute vernimmt man, wenn man genau hinzört, den Donner der Kanonen und freut sich immer wieder, daß der Alte Fritz gesiegt hat. Auch der Fackelzug wird den ganz Alten unvergeßlich sein, den die aus dem Feldzuge 1870/71 heimkehrenden Krieger im Dorfe veranstalteten. Die Glocken des Krintischer Kirchturmes mögen der Bevölkerung des Dorfes den Sieg verkündet haben. Die Heldentaten unserer Krieger im Weltkriege haben sie jedenfalls so manchemal mit ihren Klängen ausgeläutet.

Die Turmuhr jedoch schlägt schon lange nicht mehr. O, wenn das der Pacem-Bleisch wüßte! Er würde sich im Grabe herumdrehen. Ja, der Pacem-Bleisch! Warum nannte man ihn so? Er konnte gut singen, und wenn er auf dem Chore im nahen Gotteshaus sein „dona nobis pacem“ (gib uns den Frieden!) sang, so erbaute sein tiefer Bass die ganze Gemeinde. Aus diesem Grunde nannte man ihn eben den Pacem-Bleisch, um eine Verwechslung mit den Ziegel-Bleisch oder mit dem Lusche-Bleisch oder mit dem Schäfer-Bleisch und anderen Bleisch's zu vermeiden. Ich sehe noch die Schäfer-Rosel im Dorfe herumhutseln, eine alte gebückte Frau, eine Tochter des ehemaligen Gemeindefchäfers Bleisch. Dieser mußte das gesamte Vieh der Gemeinde auf dem langen Triebe (Viehweideweg) nach der Viehweide treiben. Mit einer Blocke in der Hand oder mit einem Horn ging er auf der Dorfstraße entlang und auf sein Signal eilten Kühe, Schafe, Pferde, Gänse usw. aus den einzelnen Gehöften heraus und trabten hinter dem Gemeindefchäfer her, um zur Weide zu gelangen oder auch im Gänseteich ein frisches Bad zu nehmen. Das Gemeindefchäferrecht wurde später aufgehoben und die Ländereien unter die Gemeindefchäfer verteilt. Nur noch die Schäfer-Rosel konnte hierüber etwas erzählen, weil sie sehr alt war. Wenn man sie fragte: „Schäfer-Rosel, wie alt seid Ihr denn“, dann antwortete sie: „dos wiß ich ni“. Schreiben und lesen konnte sie auch nicht. Wenn man sie fragte: „Rosel, wie war's bei Euch in der Schule?“ da gab sie zur Antwort: „Biel gelernt honn wir ni, Schiefertafeln hotten wir keine, bir hotten jeder a Brätel und a Stückel Kreide und da machten wir die Hoken uf das Brätel. Alle Nuchen muß' ber enn Bihm (etwa 12 Pfennig) für den Lehrer mitbringen; hotten wir keen Bihm, da gingen wir oo nich ei die Schule.“ Die Bauern

und kleineren Besitzer mußten Getreide, Kartoffeln, Stroh und Heu liefern, dies war das Einkommen des Schulmeisters. Diese sogenannte Schütte wurde nach und nach beseitigt und das Einkommen der Lehrer gesehlich geregelt.

Eine Menge Lehrer haben in der Dorfschule zu Krintisch gewirkt: Jakob Lange (1564), Brain (1595), Prasse (1653), Ruhbeck (1688), Kirsch (1688—1703), Stein (1717), Thomas (1743), Johann Heinrich Lucas (1743—1790), Peter August Lucas (1790—1804), Augustin Seichter (1804—1824), Ambrosius Rotter (1825—1840), Anton Bleisch (1840—1886), Renz (1887—1908). Peter August Lucas war der erste Lehrer von Krintisch der eine, wenn auch nur dürftige seminaristische Bildung besaß. Das älteste Schulhaus stand am Kirchberge, links am Kirchwege von der Dorfstraße her. 1798 stürzte es ein und auf Betreiben des Landrats von Dehschütz wurde auf der rechten Seite des Kirchweges ein neues Schulhaus errichtet. Dasselbe war sehr unpraktisch gebaut, finster, feucht und zu klein. Es mußte schon 1830 durch einen Neubau ersetzt werden. Der Bau kostete 1065 Taler. Doch auch dieser Neubau reichte bald nicht mehr aus, und so wurde 1888 wiederum ein neues, modernes Schulhaus nahe der Dorfstraße für 13317 Mark gebaut. Eine evangelische Schule besitzt Krintisch seit 1892.

Als erster Ortspfarrer ist erwähnt 1276 Pfarrer Otio, dann 1297 Pfarrer Böhme. Im 19. Jahrhundert wirkten Pfarrer Mertin, von 1801 bis 1835, dann die Parrer Puhke und Richard Münzer, schließlich ist noch zu erwähnen Pfarrer Strauch, der von 1861 bis 1903 amtierte und noch heute sehr verehrt wird.

Folgende Besitzernamen finden sich schon im 16. und 17. Jahrhundert: Bleisch, Habicht (1575), Steinig, Deutschmann, Braunert, Borsicke, Scholz, Ziegner, Lamm, Opitz, Welz, Kabitsche, Schwanke, Weiß.

Die Erbscholtisei, auch Schölzerei genannt, wird zum ersten Male 1440 erwähnt. Im Jahre 1475 besaß das Gut ein gewisser Simon Einse, 1511 Johann Bleisch, 1558 Scholz, 1630 Simon Bleisch, 1638 Ambrosius Bleisch, 1701 Ambrosius August Mücke, welcher im Jahre 1722 die St. Johannis-Statue auf dem Johannisberge errichten ließ, 1754 Gottlieb Mücke, 1767 Johann Daniel Wagenknecht, 1783 Franz Braunert, 1792 Jungfrau Theresia Wagenknecht, 1793 Heinrich Pauli, 1803 Justizkommissionsrat Ferdinand Pauli, 1806 Hielcher, 1817 Oberleutnant Gustav von Lüttwitz, 1832 erwarb das Restgut Berichtsassessor Gustav Schaubert in Gossendorf, der spätere Landrat des Kreises Neumarkt. 1861 brannten die Stallungen nieder. Zum Gute gehörten damals 471 Morgen Acker, 1864 erwarb Rittergutsbesitzer Ludwig Diederichs in Schmellwitz das Gut, welcher im Jahre 1865 das Gut zerteilte. 203 Morgen erwarb Gustav Lamm für 19872 Taler, 20 Parzellen erwarben Besitzer aus Krintisch und umliegenden Dörfern.

Das Lehngut gehörte im 16. Jahrhundert dem Ambrosius Deutschmann, welcher es 1571 von Franz Bleisch erwarb. 1617 Scholz, Fürstlich Ziegner Rat, 1620 Kammerdiener Casper Ruffer (3000 Taler), 1622 erwarb der Herzog Georg Rudolf von Liegnitz das Gut, welcher es dem Dekan Nicolaus Troilo schenkte. Durch die Wirren des dreißigjährigen Krieges wurde auch dieses Gut ganz und gar verwüstet, 1651 waren alle Gebäude verschwunden. Siegmund Bleisch erwarb das Gut für 200 Taler

schles., 1763 Anton Fritsch (800 Taler), 1787 Hedwig Scholz, (1450 Taler), 1788 Anton Ziegner, 1809 Witwe Maria Barbara Ziegner (2300 Taler), 1830 Joachim Ziegner, 1851 Witwe Lamm (7400 Taler), 1858 übernahm es ihr Sohn Gustav Lamm, welcher das Gut sehr vergrößerte und auch den Auenplatz für 25 Taler vom Domkapitel erwarb. 1893 kaufte sein Sohn Artur Lamm und 1903 Albert Laute das Gut für 360 000 Mark, welcher das Gut ebenfalls sehr vergrößerte.

Der Kretscham wird in einer Urkunde vom 28. Juni 1515 erwähnt. 1593 war Besitzer Ambrosius Bleisch, welcher den Kretscham nebst Acker verpachtete, mit der Bedingung, nur gutes Bier zu liefern und auf volles Maß zu halten, auch Brantwein konnte

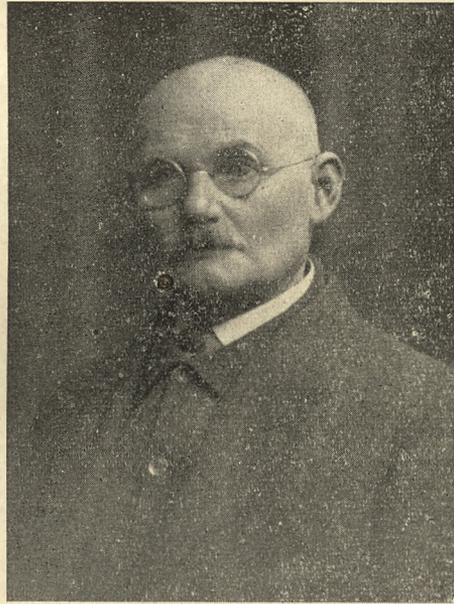
geschenkt werden. 1792 erwarb Franz Michael Bleisch diesen Kretscham, 1806 seine Witwe Barbara Bleisch geb. Schnabel, später verheiratete Anton Schwanke. 1827 Franz Josef Bleisch (12000 Taler), 1829 Ernst Spitze, 1842 Friedrich Scheffler, 1844 Anton Welz, welcher durch Ankauf von Land das Grundstück vergrößerte, seine Witwe verkaufte im Jahre 1868 das Gut ihrem Sohne Robert Welz für 9000 Taler, der noch das Kripper Gut und das Johann Bleisch'sche Gut dazu kaufte.

Kritsch wies im Laufe der Zeit drei Windmühlen auf. Die eine wurde 1690, die andere 1701, die dritte 1849 erbaut, 1793 war ihr Eigentümer Franz Schwanke.

Richard Spitze sen.

Fleischermeister in Nimkau,

geboren am 15. Juni 1862 in Dyhernfurth, Kreis Wohlau, wo sein Vater ein Gasthaus besaß. Später siedelte er mit seinen Eltern nach Linden, Kreis Brieg, über, besuchte in Brieg die Landwirtschaftsschule und kam Ende des Jahres 1877 nach Nimkau, wo er bei seinem Onkel das Fleischerhandwerk erlernte. 1880 ging er auf Wanderschaft, arbeitete in Dresden, Hamburg, Berlin, Ratibor und Wien. 1892 übernahm er von seinem Onkel in Nimkau das Geschäft, das er infolge besonderer Tüchtigkeit auf eine bedeutende Höhe brachte. 1928 übergab er es seinen Söhnen. Richard Spitze hat sich um das Gemeinwohl der Gemeinde Nimkau, wie des ganzen Kreises Neumarkt große Verdienste erworben. Von 1893–1935 gehörte er der Gemeindevertretung Nimkau an und war Mitglied des Kirchen- und Schulvorstandes. 1900 baute er mit seinem Schwager Edlich die große Dampfziegelei Nimkau; ferner ist es seiner Tatkraft und seinem großen Opfer Sinn zu danken, daß im Jahre 1903 die Chaussee Nimkau–Kadlau gebaut werden konnte. — Spitze trat an die Gemeinde



Richard Spitze sen.

wurden. Sein Großvater hat am 30. Oktober 1824 den Dorfkretscham in Nimkau erstanden, so daß Spitze im Jahre 1924 das 100-jährige Geschäftsjubiläum feiern konnte.

Nimkau für verhältnismäßig geringen Preis größere Flächen Siedlungsland ab. Er war Vorsitzender der Landgrabengemeinschaft und gehörte jahrelang dem Kreistage des Kreises Neumarkt als Abgeordneter des Wahlverbandes der Landgemeinden an. Im Kriege war er für 15 Dörfer Viehaufkäufer, Mitglied der Viehverteilungskommission und ferner als Obermeister der Fleischerinnung St. Lissa und Umgebung, Mitglied der Meisterprüfungskommission für den Regierungsbezirk Breslau. Der evangl. Gemeinde hat er das Friedhofsgelände geschenkt. Für sein uneigennütziges Wirken zum Wohle der Allgemeinheit wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Es sei noch bemerkt, daß die Vorfahren des Spitze im 16. Jahrhundert aus der Steiermark in den Kreis Neumarkt eingewandert sind und im Dorfe Schmellwitz lebhaft

Der Kalender

Von Matthäus Sporer

Ich bin das Buch vom Leben
Bin selber dein Gesicht —
Dein Hoffen und dein Streben
nach Ehre — Ruhm und Pflicht...

Du fühlst in mir die Spuren
aus der Vergangenheit —
Und hörst der alten Uhren
Schlag aus der Ewigkeit...

Denn wisse — Alle waren
sie Weber an der Zeit...
Und traten ab nach Jahren
als ihre Zeit bereit...

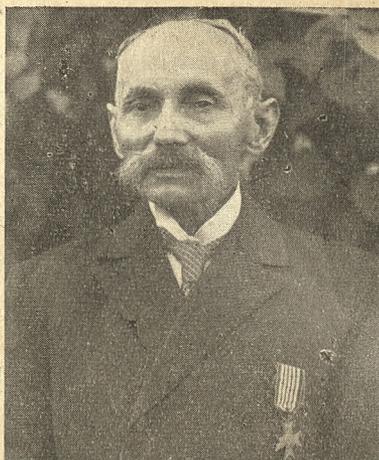
Nur ich bin hier geblieben —
Ich war ja ihr Gesicht —
Ihr Glauben und ihr Lieben
und ihre Zuversicht...

So weise ich die Wege
Und streu den Samen aus...
Damit ein jeder finde
sein eigenes Vaterhaus...

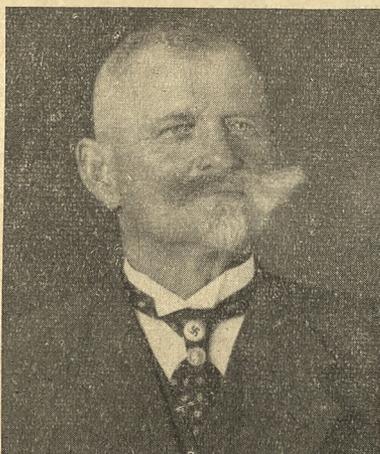
Verdiente Ehrenbeamte aus dem Kreise Neumarkt



Willi Repehki, früh. in Weisfenfeld (Belkau)



Franz Hägel, Kertschütz



Julius Pähold, Frankenthal



Max Littmann, Spillendorf



Karl Wolny, Bruch

Willi Repešky,

Major im Luftfahrtministerium Berlin,
früher Lehrer und Gemeindevorsteher
in Weissenfeld (Belkau), Kreis Neumarkt.

Repešky war, als er noch Lehrer in Belkau war, von 1926 bis 1934 Gemeindevorsteher dieser Gemeinde, die er musterhaft verwaltete. Bereits im Weltkrieg war er Fliegerleutnant und trat nach der Machtübernahme wieder als aktiver Fliegeroffizier in die Wehrmacht ein. Durch eisernen Fleiß, Gewissenhaftigkeit und reiches Wissen hat er es zum Major gebracht, und er wäre wohl noch weiter gestiegen, hätte nicht der Fliegertod am 29. November 1938 in Lübeck seinem Leben ein jähes Ende gesetzt. Er war ein pflichtbewußter und hochanständiger Charakter.

Julius Pähold,

Stellenbesitzer und Bürgermeister
in Frankenthal,

geboren am 8. September 1872 in Frankenthal. Er erlernte im väterlichen Betriebe die Landwirtschaft, diente von 1893–1895 beim Grenadier-Regiment Nr. 11 in Breslau. Nach Abgang vom Militär war er jahrelang in Stellung als Diener, bis er 1899 heiratete und die väterliche Wirtschaft in Frankenthal übernahm. Seit Oktober 1913 bekleidete er das Amt als Gemeindevorsteher bezw. Bürgermeister der Gemeinde Frankenthal. 1914 ging er als Landsturmmann ins Feld und wurde 1918 zurückgestellt, nachdem sein Sohn eingezogen worden war.

Aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit als Bürgermeister am 13. Oktober 1938 wurde dem P. eine besondere Ehrung zuteil, indem der Landrat ihm ein sehr herzlich gehaltenes Dank- und Anerkennungsschreiben überreichte, worin ihm für die treue und erfolgreiche Arbeit, die er für seine Heimatgemeinde und für den Kreis in Friedensjahren, wie in schweren Kriegsjahren und in den gerade auch an die Bürgermeister besondere Anforderungen stellenden Jahre des Wiederaufbaues geistert hat, gedankt wird. Besonders hervorzuheben ist das ungetrübbte jahrzehntelange Zusammenarbeiten zwischen Gemeinde und der Guts herrschaft von Kramsta.

Karl Wolny,

Stellenauszügler in Bruch, Kreis Neumarkt

geboren am 6. Oktober 1864 in Borek, Kr. Kreuzburg O S, erlernte in der elterlichen Besizung die Landwirtschaft, 1884–1888 war er in Thüringen als Wirtschaftsgehilfe inf. Stellung. Weiter war er tätig in Halle a/S, wo er 1889 heiratete. Von 1897 bis 1913 war er in Leipzig selbständiger Bauunternehmer, 1913 gab er dieses Geschäft auf und erwarb in Bruch, Kr. Neumarkt, eine kleine Landwirtschaft, die er 1921 seiner Pfliegerochter (Nichte) übergab; seitdem lebt er im Auszuge. Wolny bekleidete u. a. das Amt des Gemeindegewissens (1918–1923), 1923 über-

Franz Häzel,

Tischlermeister,

früher Gemeindevorsteher in Kertschüh,

geboren am 11. Dezember 1858 in Wilkau, Kreis Neumarkt. 1894 heiratete er, machte sich in Kertschüh als Tischlermeister selbständig und übernahm 1897 noch die väterliche Landwirtschaft in Kertschüh. Von 1912–1930 war er Gemeindevorsteher, von 1920–1930 Amtsvorsteherstellvertreter, zuletzt Amtsvorsteher. Diese Ehrenämter hat er in schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit mit anerkennenswerter Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue verwaltet. Auch war er 15 Jahre lang Fleischbeschauer. Er ist trotz seiner 81 Jahre noch rüstig. Häzel ist Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe. Er ist Vater von fünf Kindern.

Max Littmann,

Erbhofsbauer in Spillendorf,

geboren am 21. August 1871 auf dem väterlichen Gute in Spillendorf. Nach Ableistung seiner Militärzeit bei den 14. Dragonern in Kolmar übernahm er das Erbe seines Vaters im Jahre 1903. Er war Kriegsteilnehmer im Weltkrieg; nach einer schweren Beinverwundung wurde er 1916 entlassen. Littmann war mehrmals Bürgermeister in Spillendorf, und zwar in den Jahren 1906 bis 1914 und von 1929 bis 1932 sowie von 1934 bis zu seinem Tode am 10. Juni 1938. In den Zwischenzeiten war er in der Gemeinde als erster Schöffe tätig. Littmann war außerdem Ortsbauernführer, Vorstandsmitglied beider Molkereigenossenschaft in Kanth, Mitglied des evgl. Gemeindekirchenrates in Groß Peterwitz und Vorstandsmitglied der Elektrizitätsgenossenschaft Brückenselde. Alle seine Ehrenämter hat er in gewissenhafter Weise versehen und seine Kraft selbstlos der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Er stand in hohem Ansehen nicht nur in seiner Heimatgemeinde, sondern auch in der ganzen Umgegend.

Das Blut spricht!

Aus einem Manuskript von Adolf Hansen, Krantsch

Mensch - Freude - Leid

Schau hin auf die Gipfel der Berge, blicke von Bergeshöhen ins Tal, laß Dich umbrausen vom Tosen der Wellen des Meeres, schreite durch die heilige Stille des Waldes, sieh um Dich das Werden des neuen Lebens, senke den Blick in die Augen Deiner Kinder, laß Dich durchwallen vom beruhigenden Gefühl getaner ernster Arbeit und — freue Dich Deines Lebens!

Nur wenn Du imstande bist, mit Deiner großen Freude die Welt zu erfassen und in Dich zu ziehen, wirst Du auch stark genug sein, auf der Welt die Pflichten der Arbeit zu erfüllen.

Denn Freude ist die Quelle der Kraft!

Du meinst, im Allgemeinen habe ich Dir wohl recht gesagt, aber im besonderen sei es doch nicht ganz und immer so; denn Leid und Unglück zerschmelzen Dir oft die aufkommende Freude des Lebens?

Bemach, lieber Freund!

Siehst Du, so sind eben die Menschen:

Die einen sind zufrieden mit ihrer Wohnung im Tale und tragen keine Sehnsucht nach den Bergeshöhen. Sie sind glücklich, wenn sie auf der staubigen Landstraße wandern können und den beschränkten Gesichtskreis ihres Tales übersehen dürfen. Vielleicht paßt ihnen sogar das Vorhandensein eines Gipfels nicht, weil er ihnen einen kleinen Teil ihrer kleinen Aussicht raubt. Und wenn ihr Weg sie weiterführt, dann gehen sie lieber am Fuße des Berges herum, als über ihn hinweg, denn sie hassen jede Anstrengung, und jedes Hindernis ist ihnen ein Feind, der ihre Kräfte herausfordert, die verkümmert sind. Siehst Du, und dann kommt doch einmal ein Windstoß und jagt ihnen den Staub ihrer Landstraße ins Gesicht und in die Augen und dann stehen sie still und wissen weder aus noch ein und jede Freude am Weiterwandern ging ihnen verloren. Am Straßenrande verkommen sie.

Und dann gibt es andere Menschen, die lieben die Berge und erklimmen sie. Sie achten nicht der steinigten Wege, des nieder rinnenden Schweißes, der Hitze und Beschwerden, sondern kennen nur die eine Sehnsucht: hinauf auf die Höhe! Es sind Gipfelwanderer, die dem Staube der Landstraße entfliehen, um die Anstrengungen des Aufstiegs zu überwinden, bei denen ihre Kräfte wachsen und die sie deshalb befähigen, immer höhere Berge zu ersteigen. Aber wenn sie dann auf den Gipfeln stehen, dann sehen sie die Täler unter ihren Füßen im Sonnenglanz, überblicken die Weite ihres Heimatlandes und jene große Freude durchzieht sie und bleibt für lange ihr Gast. Sie vergessen die Beschwerden des Aufstiegs und noch leuchten ihre Augen vom Widerschein dieser inneren tiefen Freude, wenn sie längst schon wieder abwärts steigen, ihrer Hütte zu und anderen Gipfeln entgegen.

Ich sah schon viele solcher Wanderer mit diesen glänzenden Augen heimwärtsstreben.

Ob wir im Leiden freudlos zusammenbrechen oder sieghaft überwinden mit starkem Herzen und

auf die Freuden hinter dem Unglück stoßen — das ist eigene Angelegenheit der Menschen! Nicht Gottes!

Mensch - Ewigkeit

Nach Gottes Willen soll das Blut, das gottgewollte Erbe weitertragend, in der Ewigkeit münden. Nicht auf den einzelnen Träger kommt es dem Schöpfer besonders und vor allem an, sondern daß Dein Blut auf dem Wege durch die Geschlechter nie zum Stillstand kommt. Unwesentlich sind darum Gott die Zahl, die Namen und Berufe der Menschen, die das Bluterbe bis zu Dir brachten, unwesentlich sind ihm auch die Zahl der Jahre, die jeder Vorahre und auch Du dieses Erbgut in sich getragen haben und tragen, sondern wesentlich sind ihm allein die Reinerhaltung des von ihm ausgehenden und in ihn mündenden Erbstromes und die Sorge für die unaufhörliche Wanderung des Blutes.

Die größte Verantwortung wird Dir dadurch auferlegt!

Weil Du nicht alleiniger Besitzer des Blutes sein darfst, sondern in Deinem Blute die Ewigkeit kommender Geschlechter schlummert, ruht auf Dir die größte Verpflichtung.

Weil Du Dich nur als Glied in der Kette der Unendlichkeit berufen fühlen sollst, trägt Du die höchste Aufgabe in Dir: zu sorgen, daß Unvergänglichkeit nicht Ende wird.

Der Wille, der Weg und die Reinheit von Jahrtausenden vor Dir fordert, daß Du nicht stehen bleibst, willenlos und unrein wirst.

Sonst vernichtest Du das Werk von Tausenden vor Dir, die sich einst auf Dich verlassen und die nun für die Durchsetzung ihres Willens nicht mehr sorgen können. Du wirst ihr Mörder, denn Du raubst ihnen die Ewigkeit!

Mensch - Volk - Ewigkeit

Dein Blut will ewig sein, obgleich Du sterblich bist! Nicht Du bist das Entscheidende, der letzte Sinn des Lebens, sondern nur ein Glied in der großen Kette, die Gott selbst nach seinem Willen schuf. Als Einzelteil stellte Dich Gott in die große Einheit Volk mit der Aufgabe, nicht dafür zu sorgen, daß Du das größte Maß des Glückes erhaschest, nicht einzig und allein auf Dich zu achten, daß Du ein Leben der Ichsucht führen kannst, sondern Sorge zu tragen, daß Ewigkeitswerte nicht verloren gehen, obgleich und weil Du sterblich bist.

In Deinem Volke schuf der Schöpfer nicht nur eine Gruppe Menschen mit der Aufgabe, dem einzelnen die Lebensicherung seines irdischen Daseins zu gewährleisten, sondern eine Wirkensform, die dem Willen Gottes dient, Werten Ewigkeitsdauer zu geben, die sonst durch den Tod des Einzelnen der Vergänglichkeit anheimfallen würden.

Darum ist ein Volk mehr als der Einzelne!

Je mehr der Mensch sich einsetzt für sein Volk, umso mehr erfüllt er Gottes Willen.

Sieh auf Deine Ahnen! Ihr Schaffen, ihr Mühen und Sorgen galt nicht ihnen selbst, sondern der Zukunft ihres Volkes. Weil sie sich für diese Zukunft verzehrten, lebst Du heute mit der Pflicht, auch Deinerseits Dich einzusetzen, damit das Geschlecht von morgen Leben empfängt!

Das ist Gottes Wille, den Du erfüllen sollst und dem Du nicht anders folgen kannst als durch die Einsatz- und Opferbereitschaft für Dein Volk. Denn Gott will, daß der Weg zu ihm über die Gemeinschaft Deines Volkes führt.

Die größte Tat vollbringt deshalb der, der sein Leben opfernd einsetzt für das Bestehen der Gemeinschaft.

Immer, wenn sich ein Volk auf die besten und tiefsten in ihm ruhenden Kräfte erinnert, dann stehen auch die großen Toten der Vergangenheit vor ihm als die unvergänglichen Wegbereiter und Wegweiser. Wohi dem Volk, das solche in die Ewigkeit weisenden Wegbereiter sein eigen nennt und sie ehrt! Sie sind nicht nur die großen Opferer, die einsatzbereiten Menschen gewesen, die man darum nicht vergißt, sondern sie sind die ewigen Männer, die, ihrem Volk den Wegweisend, selbst vor ihm her-

gehen und damit den Lebenden zur heiligen Verpflichtung werden.

Und wenn die lebenden Geschlechter in ihrem Marsche müde werden, dann reichen ihnen die Ewigen die Hände und helfen das Letzte überwinden.

Ja, die großen Opferer, die Helden eines Volkes, sind vorausgeworfene Anker, gesenkt in den Grund der Ewigkeit!

An ihrer Größe wächst das Volk empor und wenn ihm die Kräfte zu erschaffen scheinen, dann geben sie Stärke und ihr Geist wird nimmermüde Kraft der Lebenden.

Die großen Toten der Vergangenheit werden zu Händen Gottes, die nie versagen.

Wer deshalb die unsterblichen Opferer vergißt, gibt die Ewigkeit seines Volkes auf, und ein Volk, das Ewigkeit verlor, wandert in seinen Tod.

Volk heißt deshalb der Weg Deines Blutes, der aus der Ewigkeit kommend zur Ewigkeit führt!

Wer diesen Weg geht — und ihn gehen, heißt für sein Volk leben, kämpfen, opfern und auch sterben können, damit aus dem Besten das Heute und das Morgen quillt — der geht mit seinem Volke ein in die Ewigkeit, in Gott!

Josef Schumann,

Hauptlehrer a.D. in Bockau, Kreis Neumarkt,

wurde am 18. Juli 1865 in Bockau als Sohn des Bauern Franz Schumann und seiner Ehefrau Karoline geb. Friedrich geboren. Nach Entlassung aus der Volksschule kam er zur Ausbildung als Lehrer auf die Präparandie und das Seminar in Liebenthal, Kreis Löwenberg. Am 13. August 1885 bestand er die erste Lehrerprüfung. Seine erste Anstellung erhielt er in Wallendorf, Kreis Namslau. 1886 genügte er der Militärdienstpflicht beim 2. Schles. Grenadierregiment Nr. 11 in Breslau. Am 16. August 1886 wurde er als Lehrer an die kath. Stadtschule in Striegau berufen. 1894 übernahm er



Josef Schumann

neben dem Lehramte noch das Organistenamt an der kath. Pfarrkirche in Striegau. Auf seinen Antrag wurde er am 1. Januar 1899 als Hauptlehrer und Kantor nach Bockau berufen. Nach 40jähriger Tätigkeit trat er am 1. Januar 1926 in den Ruhestand, den er in Bockau verlebte. Es war ihm vergönnt, am 24. Juli 1938 mit seiner Gattin Ida geb. Ruppelt die goldene Hochzeit zu feiern. Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor, 3 Söhne und 3 Töchter. Enkelkinder sind 21 vorhanden. Schumann ist auch seit etwa 40 Jahren Gemeindefschreiber und hat sich große Verdienste um die Heimatgemeinde erworben.

Das deutsche Handwerk

(Ein geschichtlicher Überblick)

von Studienrat M o e s e †, Neumarkt i. Schl.

Allem Leben, allem Tun, aller Kunst
muß das Handwerk vorausgehen.
(Goethe)

Die ersten Anfänge

Bis in unsere Zeit hinein hat man geglaubt, das deutsche Handwerk sei erst in den Städten des Mittelalters entstanden und die Römer seien unsere Lehrmeister gewesen. Das ist ein Irrtum. Durch die „Wissenschaft des Spatens“ d. i. die Erforschung der Bodenfunde, „eine hervorragend nationale Wissenschaft“ (Gustaf Kossinna), wissen wir heute, daß lange bevor eines Römers Fuß den deutschen Boden betrat, unsere Vorfahren, die alten Germanen, ausgezeichnete Kunsthandwerker gewesen sind.

Erfindungsreiche Handwerker gab es bereits in der Steinzeit. In der Bronzezeit erlebte das germanische Handwerk seine erste Blüte. Geräte, Werkzeuge, Waffen und Schmuckstücke aus Bronze und Gold *), die damals geschaffen wurden, erregen noch heute unser Staunen und unsere Bewunderung. Auch Kunsttöpferei und Weberei waren um 1500 v. Chr. bereits hoch entwickelt. In der altgermanischen Sage ist der Schmied ein oft erwähnter, bewunderter Vertreter eines zur Kunst gesteigerten Handwerks (vgl. die Wieland- und Siegfriedsage). Der gotische Bischof Wulfila († 381 n. Chr.) nennt bereits den Schmied, den Töpfer und den Zimmerman. Natürlich war die Zahl der Handwerker damals noch sehr gering. Sie bildeten noch keinen eigenen Stand; aber sie übten ihr Handwerk bereits als Beruf aus. Das Volk traute ihnen übernatürliche Kräfte zu und konnte sich ihre erstaunlichen Leistungen nur als Zauber erklären. Wegen ihres Wissens und Könnens standen sie im höchsten Ansehen.

Eine wichtige Stelle nahmen dann die Handwerker schon in größerer Zahl zur Zeit der Merwinger und Karlinger auf den *G u t s h ö f e n* (Fronhöfen) der großen Grundherren, also des Königs, der Fürsten und der Bischöfe, ein. Auf den Fronhöfen und Burgen wurden Waffen, Werkzeuge und Geräte, Kleidungsstücke von Unfreien gefertigt. Diese Hörigen wurden aber wegen ihres Könnens sehr geschätzt und übertrugen ihre Geschicklichkeit und ihr Wissen oft auf ihre Kinder. So wurde die Ausübung eines Handwerks zum Familienbesitz. Sie arbeiteten nur für den Grundherren und nicht zum Verkauf. Die Fronwirtschaft hat die Arbeitsteilung (aber nicht die Arbeitszerlegung) beschleunigt. Die Zahl der Einzelberufe nahm zu, aber immer verfertigte der einzelne das ganze Stück in einem geschlossenen Arbeitsvorgang (vom Leder bis zum fertigen Stiefel).

Karls des Großen *Capitulare de villis* (Bewirtschaftung über die Bewirtschaftung der Kammergüter) zählt bereits um 800 Gold- und Eisen Schmiede, Lederarbeiter, Stellmacher, Zimmerleute, Schildmacher, Fischer, Vogelsteller, Seifensieder, Brauer, Bäcker und Kettler auf.

Als später die Grundherren auch Städte gründeten, siedelten sie gern ihre Handwerker in diesen neuen Wohnplätzen an. Je bevölkerter eine Stadt wurde, umso größer wurden auch ihre Be-

dürfnisse. Nun aber arbeiteten die Handwerker nicht mehr für den Grundherren, sondern für die städtische und bauerliche Bevölkerung. Dadurch wurden sie allmählich unabhängig. Im 12. Jahrhundert kam der Grundsatz auf: „Stadtlust macht frei!“

Besonderen Einfluß auf die Entwicklung des Handwerkerstandes hatten neben den Gutsböfen und Städten auch die *K l ö s t e r*. Hier gedieh das Handwerk in aller Stille zu hoher Blüte, und das Kunsthandwerk hatte Muße, die gediegenen Schöpfungen in Ruhe zu gestalten. Hier arbeiteten Schmiede und Edelschmiede, Elfenbein- und Holzschneider, Kunststicker, Maler und Buchbinder, Blockengießer und Orgelbauer. Der Mönch Theophilus Presbyter schrieb bereits um 1000 in Köln ein Lehrbuch des Handwerks (Technologie), in dem er neben vielem andern auch die Kunst der Bläserherstellung, der Glasbläserei und der Verfertigung von Buntgläsern lehrt. In den Klöstern entwickelte sich ferner das Baugewerbe zu hoher Blüte. Die Germanen hatten nur Holzbauten aufgeführt. Durch die Klöster wurde der Steinbau in Deutschland heimisch. Die ältesten deutschen Steinbaumeister sind Mönche gewesen. Ihnen ist der niedersächsische Baustil zu verdanken, den man fälschlicher Weise „romänisch“ genannt hat. In den Klöstern wuchsen die ersten Bauhandwerker, Maurer und Steinmetzen heran.

Das Handwerk in der mittelalterlichen Stadt *)

Die freien bauerlichen Germanen hatten keine Städte gekannt. Aber wo die Römer hinkamen, an Rhein, Mosel, Donau, waren aus ihren Stadeln viele Städte emporgewachsen. Hier hatte es auch schon immer *f r e i e* Handwerker gegeben (Otto). Seit dem 11. Jahrhundert und besonders unter den Staufern wurden nun auch im übrigen Deutschland zahlreiche Städte „aus wilder Wurzel“ gegründet, und sie blühten rasch empor. In der Stadt hielt man die Märkte ab. Die Steigerung des Handels durch die Kreuzzüge sowie die Kolonisation des Ostens gaben den Städten einen gewaltigen Auftrieb. Handel und Gewerbe brachten durch ihre Abgaben große Einnahmen. Die städtische Bevölkerung bestand in der Hauptsache aus Handwerkern und Kaufleuten, daneben gab es noch die Ackerbürger. Aber die Handwerker stellten wohl die Hauptbevölkerung dar. Hier entsteht nun ein *f r e i e r* *H a n d w e r k e r* *s t a n d*. Die Handwerker schließen sich in der Stadt — meist jedes Gewerbe für sich — zu einer „Einung“ zusammen, obwohl dies anfangs von der Obrigkeit nicht geringe und zum Teil verboten wurde. Meist werden diese Einungen „Zünfte“ genannt. Der älteste bekannte Zunftbrief ist der der Warmser Fischer vom Jahre 1106; der zweitälteste der der Würzburger Schuster vom Jahre 1128. Lange galt der Zunftbrief der Kölner „Bettziehen-Weber“ vom Jahre 1149 als der älteste überhaupt. Die Zünfte selbst sind ohne Zweifel älter als die Zunftbriefe. Als älteste Zunft gelten die Tuchmacher;

*) Goldfund von Eberswalde und das Königsgrab von Seddin (Mark).

*) Über das Neumarkter Handwerk berichtet die Festschrift von Dr. Zmarzly: Neumarkt und das Handwerk, 1939.

sehr alt sind auch die Einungen der Bäcker, Fleischer, Weber, Schmiede und Schuster. Der Kölner „Verbundbrief“ von 1396 nennt bereits 22 Zünfte.

Seit dem 12. Jahrhundert beherrschen die Zünfte die gesamte mittelalterliche Stadtwirtschaft. Eine merkwürdige, einzigdastehende Ausnahme macht Nürnberg, wo der Rat die Einungen nicht zuließ und dies Verbot auch durchsetzte (Vothhoff).

Anfangs mögen für den gemeinsamen Zusammenschluß der Vertreter eines Handwerks zu einer Zunft wohl in der Hauptsache wirtschaftliche Gründe maßgebend gewesen sein: bessere Handhabung der Marktordnung, Überwachung der Arbeit, Ausschaltung eines unredlichen Wettbewerbs usw. Sodann aber lag dem Zunftwesen ein sozialistischer Gedanke zugrunde. Die Zunft allein hatte das Recht, in ihrer Stadt ihr Gewerbe zu betreiben, aber auch die Pflicht, die Bürger mit ihren Waren, dem Bedürfnis entsprechend, gut und ausreichend zu beliefern. Der freie Wettbewerb wurde verhindert, um Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Zunftgenossen zu wahren. Wer nicht zur Zunft gehörte, war vom Handwerk ausgeschlossen und wurde als „Bönhase“ (Dachbodenbewohner) oder „Pfuscher“ verfolgt.

Selbst die Flickschuster (Altbüßer) durften den Schuhmachern nicht ins Handwerk pfuschen. „Dem Verbraucher gegenüber gab die Zunft die Gewähr für die Güte der Arbeit und angemessenen Preis“ (Otto). „So war die Zunft eine Lebensgemeinschaft, in der jeder ein werktätiges, nützlichcs Glied der Gesellschaft ist und ein auskömmliches, sicheres Dasein, seinen Anteil an den materiellen und geistigen Gütern genießt“ (Röhschke).

Der neuzeitliche Gedanke des Dritten Reiches: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ hatte hier bereits seine Geltung gefunden. Der soziale Gedanke ist bereits im Zunftwesen ausschlaggebend geworden. Für wirtschaftlichen Individualismus ist hier kein Raum. Der Meister soll nicht zum bloßen Unternehmer werden, sondern muß selbst mitarbeiten. Sein Gewerbe bleibt Kleinbetrieb und darf sich nicht zur Fabrik entwickeln. Doch fand die persönliche Tüchtigkeit noch immer ein reichcs Betätigungsfeld. Das beweist das Kunsthandwerk. Das Können des Meisters entschied über seinen Erfolg. „Der arbeitssame, geschickte und sparsame Meister gelangte zu größerem Wohlstand als der lässige, ungeschickte und verschwenderische“.

Der Schuhmacher.



Hereyn/wer Stiffel vnd Schuh bedarff/
Die kan ich machen gut vnd scharff/
Büchsin / Armbrosthalffter vñ Wahrsack/
Feuwr Eymer vnd Keyßtruben Deck/
Gewachtelt Reitstieffl / Kürischschuch/
Pantoffel / gefüttert mit Thuch/
Wasserstieffl vnd Schuch außgeschneitt/
Frauwenschuch / nach Hösslichen sittn.

Der Schmidt.



Ich Huff schmidt kã die pferd beschlagu/
Darzu die Rãder / Karn vnd Wagn/
Schwãnken vnd Lassen ich wol kan/
Den Pferden / die auch Schãden han/
Ich kan heyln / Reken vnd Reiden/
Den Fensel vnd die Angstel schneidn/
Zu den Ciclophen trag ich Gunst/
Die erfunden des Schmidwercks Kunst

Die soziale Leistung der Zünfte besteht darin, daß sie einen wohlhabenden gewerblichen Mittelstand schufen. Vielfach haben sie das Handwerk zur Kunst veredelt. Aus dem Handwerk gingen viele Künstler hervor: Albrecht Dürer, Peter Vischer, Veit Stoz, Adam Krafft, Hans Sachs. Bis in die Neuzeit hinein sind viele Erfinder vom Handwerk hergekommen: Gensfleisch v. Gutenberg (Buchdruckerkunst); Johann Jürgen (das Spinnrad); der Schlosser Peter Henlein (Taschenuhr 1510); der Schneider Josef Madersperger (Nähmaschine 1815); der Zimmermeister Peter Mitterhofer (Schreibmaschine); der Uhrmacher Heinrich Goebel (Blühbirne 1845, lange vor Edison); ferner seien genannt: Krupp, Ehrhardt, Daimler, Benz, Borsig, Hartmann, Abbe.

Eine besondere Stellung nahm das Baugewerbe ein; Meister und Gesellen waren in Bauhütten vereinigt. Sie umfaßten Baumeister, Bildhauer und Steinmetzen gemeinsam. Ihre Regeln waren besonders streng und wurden geheimgehalten. Schon an der Art des Grußes erkannten sich die Mitglieder. Die Gesellen waren dem Meister und dessen Stellvertreter, dem Sprecher (Parlierer = Polier) zu Gehorsam verpflichtet. Man erkennt hieraus den

Einfluß der Bauhütten auf die Freimaurerbünde.

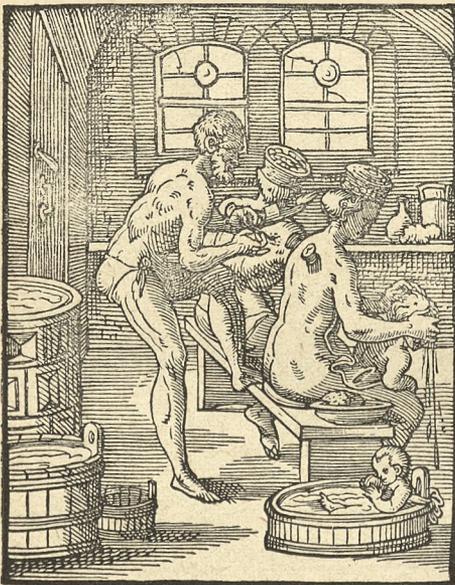
In der Blütezeit des Handwerks konnte man mit Recht sagen: Handwerk hat goldenen Boden. Hochzeiten der Meister wurden auf dem Zunftthaus gemeinsam gefeiert, und war einer gestorben, so folgten alle dem Sarge. Aus der Zunftkasse wurden arme, alte Zunftgenossen und ihre Hinterbliebenen unterstützt. Die Zunftgenossen lebten oft, nach Straßen geordnet, zusammen. Davon erzählen noch heute die Straßennamen wie: Schlossergasse, Schuhbrücke, Altbühnergasse, Berber-, Töpfer-, Kupfer-, Schmiede-Gasse usw.

Auch die Verteidigung der Stadt lag in den Händen der Zünfte (Bäckertor, Büttnerturn), und deshalb übte man sich auch fleißig im Schießen mit der Armbrust und Büchse auf den Schützenfesten.

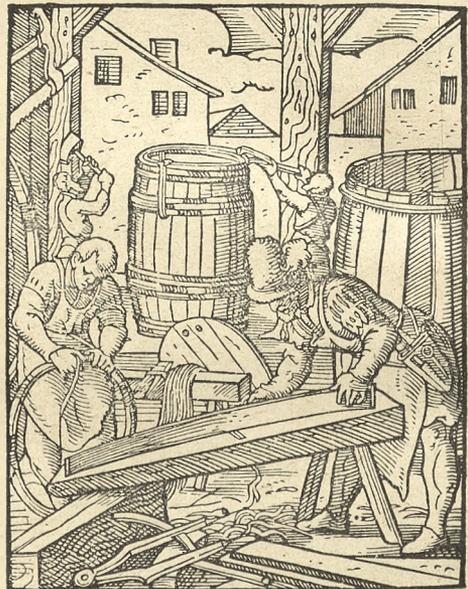
Der Werdegang des Handwerkers

Nur durch die Zunft konnte einer Handwerker und zuletzt gar Meister werden. Dazu mußte er als Lehrling beginnen. Nicht der einzelne Meister, sondern die Zunft nahm den Lehrling auf. Der Meister, bei dem der Lehrling etwa 3 Jahre arbeitete, blieb der Zunft für seinen Zögling verantwortlich.

Der Bader.



Der Bütner.



Woher ins Bad Reich vnde Arm/
Das ist jekund geheisset warm/
Mit wolfsmacker Laug mā euch weseht/
Denn auff die Oberbanck euch sezt/
Erschwizt / deñ werde jr zwagn vnd gribn/
Mit Lassin das vbrig Blut auftrieb /
Denn mit dem Wannbad erfreuwt/
Darnach geschorn vnd abgesteht.

Ich bin ein Bütner / vnd mach stolck/
Auff Förhen / Tennen / Eichen Holz/
Badwan / Schmalzkübl / scheffel vñ geltn/
Die Bütten vnd Weinfässer / weltn/
Bier-Fässer machn / bichen vnd binden/
Waschzür thut man bey mir finden/
Auch mach ich Lägl / Fässer vnd Stübch/
Gen Franckfurt / Leipzig vnd Lübig.

*) Die 4 Bilder sind mit gütiger Erlaubnis des Inselverlages Leipzig dem „Ständebuch“ entnommen.

Nach der Lehrzeit wurde der Lehrling „ledig gesprochen“. Damit war er jedoch in der Blütezeit des Handwerks noch keineswegs „Geselle“, sondern mußte nun erst unter allerlei Förmlichkeiten und durch Zahlung von Aufnahmegebühren in den Gesellenverband zugelassen werden, wo er alles erfuhr, was ein Handwerksgefell, besonders auf der Wanderschaft, wissen mußte. In der Frühzeit des Handwerks war eine Gesellenzeit und Wanderschaft nicht vorgeschrieben. Damals gab es auch noch keinen Zwang, ein Meisterstück anzufertigen. Erst als man begann, den Eintritt in den Meisterstand zu erschweren, wurde ein Meisterstück verlangt.

Um Meister zu werden, mußte man aber eine Werkstatt besitzen. Nur beim Anwachsen der Stadt durften neue Werkstätten gegründet werden. Wer also kein Meisterlohn war, mußte sich später nach einer Meistertochter umhauen und einheiraten. Auch eine Meisterwitwe durfte das Handwerk ihres verstorbenen Mannes fortführen, wenn sie versprach, sich binnen eines Jahres mit einem Zunftgenossen zu verheiraten.

Die Zunftkämpfe

Schon in der Blütezeit der Städte bemühten sich die Zünfte um Anteil an der städtischen Verwaltung. Ursprünglich beherrschte der Rat, der aus den Patriziern gewählte wurde, die Stadt unter Aufsicht eines landesherrlichen Beamten. Die „Patrizier“ oder „ratsfähigen Geschlechter“ sind aus den ältesten Grundbesitzern und wohlhabenden Kaufleuten hervorgegangen. Die übrigen Klassen der Bevölkerung, also auch die Handwerker, waren vom Stadtr Regiment ausgeschlossen. Die wohlhabend gewordenen Zünfte lehnten sich gegen diesen Zustand auf. Sie forderten Anteil am Stadtr Regiment, doch „die Geschlechter“ lehnten ihre Ansprüche meist hochmütig ab. Nun kam es zu Ständekämpfen, die oft blutig und grausam geführt wurden. Die Zünfte, die ja nach der Wehrverfassung der Stadt auch den Kriegervstand darstellten und Waffen trugen, kämpften im 14. und 15. Jahrhundert erbittert um die Macht in der Stadtr Regierung. Die Kämpfe endigten zumeist mit dem Sieg der Zünfte, mancherorts mit der Aufrichtung der Zunft herrschaft. Andererorts sicherten sich die Zünfte wenigstens einen Anteil am Rat. Dadurch erweiterte sich die herrschende Schicht um die Handwerksmeister. Die Gesellen blieben weiter politisch rechtlos. Nun traten fast alle Bürger in die Zünfte ein, auch die Lehrer, Schreiber, Ärzte, Bader, Spielleute. Selbst die Bettler hatten ihre Zunft. Die Meisterfinger ahmten in der Sing Schule den Stufengang der Zunft nach, und auch die Landsknechte nahmen Zunftgebräuche an.

Bald klagten die Bürger aber aufs neue über das Stadtr Regiment; denn oft nützten nun die Zunftmeister ihre Macht im Rat auch wirtschaftlich zu eigenem Vorteil aus:

Wo der Bürgermeister schenket Wein
Und Metzger mit im Rate sein
Und Bäcker, die da backen Brot,
Da leidet die Gemein' groß Not.

Rückgang und Verfall des Handwerks

Im 14. Jahrhundert war das städtische Leben zu voller Blüte entfaltet. Die Wohlhabenheit der städtischen Bevölkerung bekundet sich in ihrer Lebenshaltung und Kleidung. Seit dem 15. Jahrhundert mehrten sich die Verordnungen zur Beschränkung

des Kleiderluxus. Den bürgerlichen Festlichkeiten dienten besondere städtische Gebäude wie der „Bürzenich“ in Köln, der „Artushof“ in Danzig. „Wer die Leistungen des damaligen Handwerks begreifen will, betrachte das Hausgerät des deutschen Bürgerhauses aus jenen Tagen: die Betten, Schreine, Stühle, Läden, Truhen, Kannen, Becher, Schalen und Tafelaufsätze. Welche Schönheit der Form, welche Bediegenheit des Stoffes, welche Feinheit der Arbeit“ (Otto).

Im Jahre 1884 schrieb ein Mönch: „Wenn jemand ein vortreffliches Werk in Erz, Stein, Holz will geliefert haben, schickt er zu den Deutschen“.

Aber nach 1500 trat ein allgemeiner Rückgang der Städte und des Handwerks ein. Es sind fast immer die politischen Ereignisse, die die wirtschaftlichen Umwälzungen zur Folge haben. Der Niedergang der Hanse, die Entdeckung von Amerika und des Seewegs nach Indien, die Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453 schädigten den deutschen Handel zugunsten der Spanier, Portugiesen, später der Holländer und Engländer. In Deutschland trat um 1500 eine gewaltige soziale Krise ein. In den Städten konnten nicht mehr alle Gesellen Meister werden, und viele Meister nagten selbst am Hungertuch. Die Gesellenfrage tritt jetzt immer mehr in den Vordergrund und wird zum sozialem Problem. Als die Zahl der Meisterstellen eingeschränkt wurde, hatte sich der Gesellenstand als eine Art Wartezeit gebildet. Ursprünglich bezeichnete man die Gesellen als „Knechte“ (Fleischerknecht = Fleischergejelle). Solange alle Gesellen noch die Möglichkeit hatten, später einmal selbst Meister zu werden, gab es zwischen Meistern und Gesellen keinen sozialen Gegensatz. Je mehr aber das Handwerk zurückging, umso größer wurde die Zahl derer, die niemals Meister wurden, sondern ihr Leben lang „Knechte“ blieben. Diese schließen sich nun zu selbständigen Gesellenverbänden zusammen. Ihre Sitzungen heißen „Auslagen“ (da man bei dieser Gelegenheit seinen Beitrag auf den Tisch zu legen hatte). Im Laufe der Zeit wurde das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen immer feindseliger, je mehr die sozialen Unterschiede sich vergrößerten.

Nachdem die Gesellen sich organisiert hatten, wurden sie trotz des allgemeinen Rückgangs immer anspruchsvoller. Mit Recht wandten sie sich gegen die Begünstigung der Meister söhne und der Schwieger söhne. Sie kämpften für Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Sie ertritten sich den „blauen Montag“, um ihre „Auslagen“ abhalten und baden zu können. Sie wurden schließlich auch zur Morgensprache der Meister zugelassen. Immer wieder erheben sie Klagen über das Essen am Meistertisch. Schließlich verfassen viele von ihnen durch Müßiggang und lüderliches Leben in sittliche Entartung. Viele werden zu Bettlern und Landstreichern.

Immer mehr begannen dagegen die Meister, sich abzusperrn und keinen fremden Gesellen als Meister in die Zunft aufzunehmen, um ihren Besitzstand zu wahren. Auch sie kämpften um ihr Dasein. Dabei litt auch die Belieferung der Kundschaft. Bald war das Brot zu klein, oder es kam minderwertiges Fleisch auf den Markt. Nun war aber die mittelalterliche Stadt ein Bezirk der in sich geschlossenen Eigenwirtschaft oder Selbstversorgung (Autarkie). Infolge des Mangels an Berkehrsmitteln mußten alle Bedarfsgegenstände in

der Stadt selbst erzeugt werden und alle Gewerbe vertreten sein. Dadurch hatten wieder die Zünfte ihrerseits eine große Macht und bedeutenden Einfluß. Sie konnten die Bürger hungern lassen, wenn sie wollten.

Leicht konnte dies eine Zunft zur Verteuerung oder Verschlechterung der Ware ausnutzen, und oft ist dies auch versucht worden. Aber durch das Marktrecht hatte die Stadtverwaltung eine Möglichkeit, auf die Zünfte einen Druck auszuüben. Oft machten die Bäcker Schwierigkeiten. Sie wollten nicht alle Tage backen. Da öffnete der Rat die Tore und ließ das Landbrot auf den Markt herein. Das veranlaßte die Bäckerzunft, sich an den Rat zu wenden mit dem Ersuchen: „der Rat möge den fremden Bäckern untersagen, außerhalb der gebührligen Marktstage in der Stadt Brot zu verkaufen“. Die einheimischen Bäcker erbieten sich nun, „künftig die Stadt genugsam mit Brot zu versorgen, und wenn sie darin lässig befunden würden, Buße zu zahlen“ (Otto).

Waren die Zünfte zu sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht und wollten sie neue Meister trotz vorhandenen Bedarfs nicht mehr aufnehmen, so konnte die Stadt „Freimeister“ einsetzen, die der Zunft nicht angehörten. Diese durften aber keine Lehrlinge einstellen; denn sie waren nicht „zünftig“.

Das Ringen ums Dasein

(Vom 30 jährigen Krieg bis zur Gegenwart)

Den letzten Wohlstand der Städte und des Handwerks hat der 30 jährige Krieg vernichtet. Das Reich hatte sich in Einzelstaaten aufgelöst. Die landesherrlichen Regierungen suchten einheitliche Gewerbeordnungen für ihr ganzes Land (Territorium) nicht für eine Stadt, einzuführen. Im Jahre 1731 kam sogar ein Reichszunftgesetz zustande, doch ohne große Bedeutung zu erlangen. Die Landesherren setzten wo es nötig war, Freimeister ein, daneben gehörten die Hofhandwerker, Universitäts- und Soldatendhandwerker nicht zur Zunft. Auch Preisordnungen wurden erlassen. Doch erreichten alle diese Reformen ihr Ziel nicht.

1731 beschästigte der Aufstand der Schuhknechte zu Augsburg sogar den Regensburger Reichstag und führte zu dem oben erwähnten Reichszunftgesetz. Schon im 17. Jahrhundert wurde die Aufhebung der Zünfte gefordert, so z. B. von Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten.

Bald kamen neue Ideen auf: das Verlangen nach Gewerbefreiheit.

Im 18. Jahrhundert waren die Zünfteinrichtungen nicht beseitigt worden. Aber bereits 1776 hatte Adam Smith in seinem einflussreichen Buch „Untersuchung über die Beschaffenheit und die Ursache des Reichtums der Völker“ die Aufhebung des Zunftzwanges gefordert. Das Schlagwort der französischen Revolution „Liberté“ (Freiheit) wurde auch auf die Wirtschaft übertragen. Nun forderte man Freihandel, Gewerbefreiheit und freien Wettbewerb. Im Rheinland wurde die Gewerbefreiheit bereits durch die napoleonische Besetzung eingeführt. In Preußen erschien unter Hardenberg am 2. November 1810 das „Edikt über die Einführung einer allgemeinen Gewerbesteuer“ und 1811 das Gesetz über die polizeilichen Verhältnisse der Gewerbe. Durch diese beiden Gesetze wurde in Preußen die Gewerbefreiheit eingeführt. Die Zünfte hörten auf. Jeder, der einen Gewerbschein erwarb, durfte nun im freien Wett-

bewerb ohne Einschränkung seine handwerkliche Tätigkeit ausüben. Die anderen deutschen Staaten verfolgten jedoch anders; dort blieben z. T. die Zünfte bis 1871 erhalten.

Wie alle liberalistischen Neuerungen so hat auch die Einführung der Gewerbefreiheit die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt und dem Handwerk zu neuer Blüte nicht verholfen. In dieser Zeit haben Dampfmaschine und Eisenbahn die Wirtschaft von Grund aus verändert. Dem Handwerk erwächst sein größter Feind im Großbetrieb und Maschinenbetrieb. Dazu kam die Steigerung des Verkehrs, des Güterausstausches und es kamen die Warenhäuser. Dem Handwerker geht seine feste Kundschaft verloren. Er wird nun in der Hauptsache nur auf Ausbesserungen beschränkt. Der Bestand der Kleinbetriebe ist ernstlich gefährdet.

Hatte die Zunft noch den Kleinbetrieb geschützt, so war es bei freiem Wettbewerb um diesen Schutz gekommen. Bald ertönte wieder der Ruf nach Beseitigung der Gewerbefreiheit. Der deutsche Handwerker- und Gewerkekongress in Frankfurt a. M. 1848 forderte die Wiederherstellung der Zünfte. Preußen wollte durch eine Verordnung vom 9. Februar 1849 dem Kleingewerbe helfen. Eine Zeit lang wurden sie dadurch zufriedengestellt; aber auf die Dauer blieb die erwartete Hilfe aus. In Österreich wurde 1859 die Gewerbefreiheit eingeführt, und auch der Norddeutsche Bund stellte 1869 für Preußen die Gewerbefreiheit wieder her. Im Jahre 1871 wurde sie Reichsgesetz. Aber zehn Jahre später ging man wieder den umgekehrten Weg. 1881 wurden die Innungen zu öffentlich-rechtlichen Körperschaften erklärt und erhielten viele Vorrechte, die zum freiwilligen Beitritt reizen sollten. Erst am 26. Juli 1897 kam das Handwerkergesetz zustande, das die Grundlage der Gewerbeordnung bildete. Freie Innungen wurden dadurch begünstigt, Zwangsinnungen gestattet. Nun wurden die Handwerkskammern geschaffen, die das Lehrlingswesen und die Gesellenprüfungen überwachten. Ein Gesellenausschuß wurde gebildet. 1908 kam noch ein Zusatz dazu, der bestimmte, daß nur diejenigen Lehrlinge ausbilden dürfen, die selbst die Meisterprüfung abgelegt haben. Damit sollte das bloße Unternehmertum aus dem Handwerk verdrängt werden.

Der Weltkrieg brachte dem Handwerk viele Schädigungen und forderte große Opfereitschaft. Viele Betriebe waren verwaist. Andere stellten sich auf die Kriegswirtschaft um (Munitionserzeugung). Alle litten unter Arbeitermangel. Rohstoffmangel machte sich fühlbar. Eingriffe in das Privateigentum durch Beschlagnahme von Leder, Metall, Baumwolle usw. mußten hingenommen werden. Auch die Nahrungsmittelgewerbe litten unter der Knappheit.

Die Weimarer Verfassung verhielt zwar Schutz dem Handwerk, hat aber nicht Wort gehalten. Die Handwerker gingen leer aus.

Da griffen sie zur Selbsthilfe. 1919 wurde der „Reichsverband des deutschen Handwerks“ ins Leben gerufen. Größten Wert legte man jetzt auf Qualitätsware im Gegensatz zur Fabrikarbeit. Deshalb mißt jetzt mit Recht der Handwerkerstand einer gediegenen Ausbildung die größte Bedeutung bei. Berufsberatung, Fortbildungsschulen, Fachschulen, Lehrwerkstätten und Ausstellungen sollten diesem Zwecke dienen (ähnlich wie heute die Reichsberufswettkämpfe). Auch wurden Kreditgenossenschaften gegründet. Trotzdem litt das Handwerk große Not.

Manches Handwerk verschwand völlig von der Bildfläche. Viele Handwerker gerieten in die Schuldknechtschaft des Unternehmers, viele wurden gezwungen, ihre Arbeit zu Schleuderpreisen zu verkaufen. So ging es dem Schneider, der für die Konfektionshäuser lieferte. Sie wurden Lohnarbeiter des jüdischen Unternehmers. Andere verkümmerten in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, gaben den Beruf auf und suchten anderweit ihr Brot oder gingen ins Ausland. Auch das handwerkliche Können ging unter solchen Umständen erschreckend zurück, und viele stellen überhaupt keine Ware mehr her, sondern leben nur vom Ausbessern oder vom Verkauf von Fabrikwaren.

Trotzdem bleibt uns eine unerschütterliche Tatsache: „Die Erhaltung eines gesunden Handwerkerstandes ist ebenso wie die eines kräftigen Bauernstandes die wichtigste Aufgabe des Staates. Das Handwerk ist weder entbehrlich noch unrettbar verloren. Die führende Stelle freilich wie einst im Mittelalter zur Zeit der Zunftblüte wird es nie wiedergewinnen“ (Nach Otto).

Die Lösung der Handwerkerfrage konnte nicht das System von Weimar bringen, sondern sie besichert uns das Dritte Reich auf Grund der nationalsozialistischen Weltanschauung, die nicht das Wohl des Einzelnen, sondern wieder die Volksgemeinschaft aller seiner Glieder verfißt.

Aus dem Schrifttum

- D. D. Potthoff: Kulturgeschichte des deutschen Handwerks. Hanseat. Verl. Anstalt, Hamburg 1938.
 E. Otto: Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung. Aus Natur und Geisteswelt Nr. 14. 1927⁶.
 Steinhilber: Geschichte der deutschen Kultur. 2 Bände 1912².
 R. Günther: Deutsche Kulturgesch. Sammlung Börsen 56.
 Walther Gehl: Geschichte. Breslau. Hirt 1939.
 Gustaf Kossinna: Deutsche Vorgeschichte Leipzig 1925⁴.
 derselbe: Altgermanische Kulturhöhe Leipzig 1930.

Eine tüchtige Erbhofbäuerin



Frau Anna Steinig geb. Wolf
in Gräbendorf, Kreis Neumarkt,

feierte am 29. September 1939 ihren 86. Geburtstag. Sie ist körperlich noch rüstig und geistig sehr rege. Als alleinige Erbin übernahm sie im Jahre 1880 das väterliche Gut in Gräbendorf. Ihr Mann, Gutsbesitzer Berthold Steinig, war 16 Jahre Gemeindevorsteher und in der übrigen Zeit seiner bäuerlichen Tätigkeit Mitglied der Gemeindevertretung, ferner bekleidete er dauernd andere Ehrenämter als Schul- und Kirchenvorsteher usw., bis er im Jahre 1915 starb. Während der schweren Kriegsjahre führte die Witwe mit größter Umsicht und rastlosem Eifer selbst die Wirtschaft. 1919 übergab sie diese ihrem Sohne Bernhard Steinig. Als Mutter von 5 Kindern ist Frau Anna Steinig Trägerin des „Ehrenkreuzes für Mütter“. Sowohl sie als auch ihr Mann entstammen alteingesessenen Bauern-

Eine Neunzigjährige



Frau Theresia Schumann geb. Weigelt
aus Neuhof, Kreis Neumarkt

geboren am 1. Juni 1849; sie war von sieben Geschwistern die fünfte. Bereits 1866 verlor sie ihre Eltern und mußte in die Landwirtschaft in Dienst gehen. 1874 verheiratete sie sich mit August Schumann aus Breslau, der am 11. August 1896 nach 23 jähriger Ehe infolge Unglücksfalles verstarb. Die Frau Schumann ist Mutter von 11 Kindern, von denen noch 8 am Leben sind.

geschlechtern, denn ihre Ahnen in männlicher und weiblicher Linie waren ohne Ausnahme durch viele Jahrhunderte zurück — bis 1840 bereits nachweisbar — Bauern im Kreise Neumarkt. Möge Mutter Steinig noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein!



Kreistreffen 1939 der NSDAP. in Neumarkt
Die Hauptstraße im Festschmuck

Kreistreffen der NSDAP. 1939 Neumarkt/Schles.

Von Kreisgeschäftsführer Pg. Klages

In der Zeit vom 2.—4. Juni 1939 stand der Kreis Neumarkt und insonderheit unsere Kreisstadt ganz im Zeichen der nationalsozialistischen Bewegung. Erstmals im Jahre 1936 anlässlich der 10. Jahresfeier der Ortsgruppe Neumarkt durchgeführt, fand dieses Jahr nunmehr das 2. Kreistreffen der NSDAP. statt.

Eine ungeheure Vorarbeit war notwendig, um diese Tage dann durchführen zu können. Es mußte etwas Ganzes hingestellt werden, da der Gauleiter persönlich sein Erscheinen zugesagt hatte.

Bereits im Monat Februar wurde mit den Vorbereitungen begonnen. Wir hatten aus den Erfahrungen des 1. Kreistreffens gelernt, daß sich nämlich in den letzten Wochen und Tagen die Arbeit förmlich überschlägt. Es wurde ein Organisationsstab für die Durchführung gebildet, dessen Leitung in meiner Hand lag.

Aufmarschleitung Pg. Brand, SA-Obersturmbannführer,
 Absperrdienst Pg. Landau, SS-Obersturmführer,
 Organisation der Tagungen Pg. Pötter, Kreisorganisationsleiter,
 Propaganda Pg. Gottwald, Kreispropagandaleiter,
 Presse Pg. Bründel, Kreispresseamtsleiter,
 Ausschmückung der Stadt Pg. Große i. V. des Bürgermeisters,
 Verkehrsdienst Pg. Linke, NSKK-Staffelführer,
 Gesundheitsdienst Pg. Dr. von Tempsky, Kreisamtsleiter,
 Veranstaltungen Pg. Hansen, Kreisamtsleiter,

Konzert Pg. Schulz, Kreishauptstellenleiter,
 Ausstellung Pg. Dr. Zmarzly, Studienrat,
 Volksfest Pg. Smolin, Kreiswart für KdF,
 Ehrengäste Pg. Starosky, NSKK-Sturmhauptführer,

Quartiere Pg. Horn, Dg.-Organisationsleiter,
 Ausschmückung der Säle Pg. Friedrich, Ortsgruppenleiter,
 Ausschmückung des Plazes Pg. Bartsch, Ortsgruppenleiter,
 Film Pg. Baroke,
 Einladungen Pg. Herzberg, Dg.-Geschäftsführer,
 Übertragungen Pg. Lais.

Mit diesem Stab von Mitarbeitern für die einzelnen Aufgabengebiete ging es nun an die Arbeit heran. Die Stärken der teilnehmenden Gliederungen und der Politischen Leiter selbst wurden festgestellt und danach die Gesamteinteilung vorgenommen. Ein genauer Aufmarschplan wurde ausgearbeitet. Die Tagungen sämtlicher Parteiämter und der verschiedensten Organisationen wurden für diese 3 Tage sorgfältig vorbereitet. Plakate, Handzettel, Einladungen, Karten usw. wurden entworfen, bestellt und dann verschickt. Die Presse wurde laufend bearbeitet. Die finanzielle Sicherstellung wurde u. a. durch die Herstellung von 20000 Plaketten gewährleistet. Eine Feierstunde „Von Potsdam ins Großdeutsche Reich“ wurde von den Parteigenossen Hansen und Schulz zusammengestellt und dann wurde gelernt und geprobt bis es klappte. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten entstanden, die jedoch immer wieder beseitigt werden konnten. So rückten denn die Tage des Kreistreffens immer näher und man spürte



Kreistreffen 1939 der NSDAP. in Neumarkt

von Schellwih,
Landrat

Wagner,
Bauleiter,
Oberpräsident

Kubsch,
Kreisleiter

deutlich, daß hier etwas Großes in Vorbereitung war. Die Stadt erfuhr eine Ausschmückung und der Kundgebungsplatz eine Ausgestaltung, wie sie Neumarkt noch nie gesehen hatte. Alles war für die 3 Festtage der Bewegung bis ins Kleinste hinein gründlich vorbereitet.

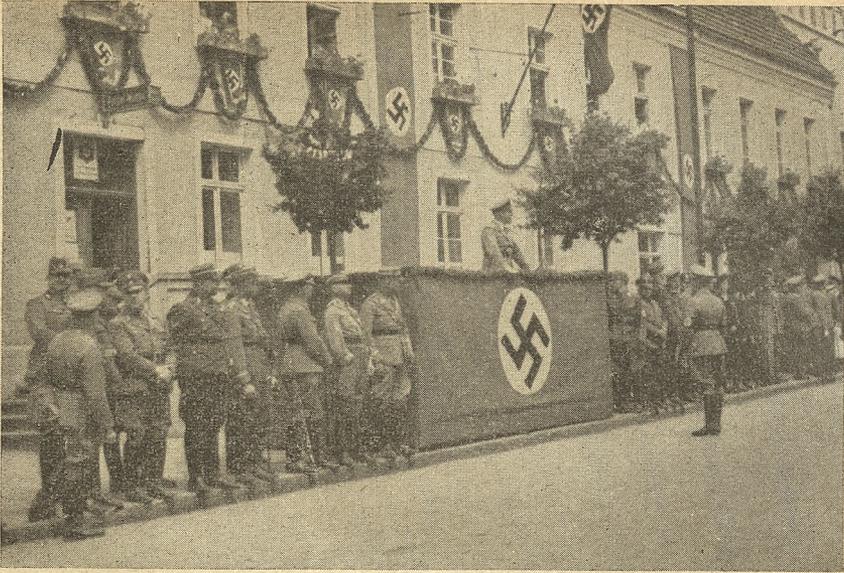
Am Freitag, den 2. Juni 1939, 10 Uhr, wurde in der Aula, mit der Eröffnung der Ausstellung durch den Hoheitsträger des Kreises, Kreisleiter Pg. Kubsch, das 2. Kreistreffen der NSDAP. Neumarkt Schl. feierlich eröffnet. Sondertagungen der Kreis-Handwerkerschaft, der Standesbeamten und des Deutschen Roten Kreuzes versammelten am Nachmittag schon viele Teilnehmer in Neumarkt. Um 19.30 Uhr war die feierliche Eröffnung durch eine Feierstunde in dem neuhergestellten, festlich geschmückten Saal des „Hohen Hauses“ die bei allen Teilnehmern größten Eindruck hinterließ. Ein anschließender Kameradschaftsabend der Alten Kämpfer des Kreises vereinigte die alten Parteigenossen noch auf viele Stunden.

Am 2. Tage fanden wiederum eine Anzahl Tagungen wie der Feuerwehr, der Amtsvorsteher, Bürgermeister und Beigeordneten, des Reichsbundes der Kinderreichen, des NS-Lehrerbundes, des BDU und der Kreisbauernschaft statt. Auf der Tagung der Bürgermeister sprach der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik Pg. Schramm-Breslau.

Der Abend vereinigte eine große Zahl Zuhörer bei einem Konzert des Gaumusikzuges Schleien der NSDAP. unter der Leitung von Fred Humpert. Dieses Konzert bildete den kulturellen Höhepunkt des Kreistreffens. Die Darbietungen fanden ein uneingeschränktes Lob.

Das traditionelle Wecken leitete den 3. Tag, den Haupttag, ein. Ein ungeheures Leben beherrschte unsere Kreisstadt. Überall herrschte das Braun der Partei und ihrer Gliederungen vor. Tagungen sämtlicher Ämter der Partei gaben dem Vormittag ihr Gepräge. Es sprachen u. a. der Gauobmann der DAF. Pg. Merz, der Leiter des Gauamtes für Rassenpolitik Pg. Dr. Arlt und der Gauamtsleiter Pg. Dr. Peschke, der als Ehrengast in Neumarkt weilte. Um 11 Uhr begannen sich die Kolonnen zu formieren, um nach dem Kundgebungsplatz zu marschieren. Pünktlich traf der Bauleiter in Neumarkt ein und wenige Minuten nach 12 Uhr konnte SA-Obersturmbannführer Pg. Brand dem Bauleiter die angetretenen Formationen melden. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Platz dem Zuschauer bot. In der Mitte die Tribüne mit dem riesigen roten Tuch, das in der Mitte das Hakenkreuz aufwies. In aufstüttelnder und packender Ansprache wies der Bauleiter auf die geleistete Arbeit der Partei hin und zeigte die großen Aufgaben für die Zukunft auf. Die Weihe zahlreicher neuer Fahnen durch den Bauleiter beschloß diese große Kundgebung.

Schon wieder formen sich die Kolonnen zum Vorbeimarsch auf dem Ring. Zug um Zug rückt nun an, die SA, das NSKK, das NS-Fliegerkorps, der Arbeitsdienst, die Politischen Leiter, die Arbeitsfront, die HJ und die SS. Es bot sich hier ein machtvolleres Bild des marschierenden jungen Deutschlands. Leider riefen dringende Dienstgeschäfte den Bauleiter sofort nach Berlin, so daß er an der Gesamtrührertagung des Kreises nicht mehr teilnehmen konnte. Nachdem Gauinspektor Pg. Rainsburg zu



Kreistreffen 1939 der NSDAP. in Neumarkt

Gauleiter Wagner vor dem Rathause in Neumarkt, während des Vorbeimarsches der Gliederungen

den Versammelten gesprochen hatte, wandte sich der Kreisleiter dann noch einmal an seine Männer. Mit dem festen Bekenntnis zu Volk, Vaterland und Führer klang das 2. Kreistreffen aus. Ein Kreistreffen soll Rückschau halten und Ausblick geben. Beides ist in diesen drei Tagen gegeben worden.

Machtvoll ist in jenen Tagen die Bewegung in Erscheinung getreten, wir haben gezeigt, in welcher Geschlossenheit die Bewegung marschiert, wir haben Rechenschaft gegeben und haben Weisung erhalten, wie wir in Zukunft weitermarschieren müssen, damit Deutschland größer, stärker und stolzer werde.

Gedanken über Volkskunst im Kreise Neumarkt

Von Theo Dames

Sich soll von Volkskunst im Kreise Neumarkt berichten. Die Jahre meiner Abwesenheit überblättern, steige ich in die Erinnerungen und Bücher und rufe mir wach, was mir im jahrelangen Aufenthalt im Kreise Neumarkt bewußt, jetzt aber noch klarer wurde, und meine Gedanken gehen im Kreise zwischen reinen Verstandesfragen und Dingen, an die irgendwie mein Gefühl gebunden ist, die mir liebe Erinnerung sind.

So muß ich zunächst rein sachlich feststellen, daß der blühende Kreis Neumarkt arm an Gütern der Volkskunst ist. Das war aber nicht immer so, denn erst die letzten hundert Jahre haben hier ertötet, was bis dahin in allen Teilen Schlesiens reich blühte. Der oft zu sehr auf Nützlichkeit eingestellte Sinn des Bauern auf gutem Boden und die Lage des Kreises vor den Toren Breslaus haben zu schnell beseitigt, was Jahrhunderte langsam schufen. Und heute sammeln wir die Reste der vergangenen Zeiten.

Wir wollen uns dessen entsinnen, daß Volkskunst die Kunst des Volkes ist, die sichtbare Form des Volkstums wie Tanz und Brauch, die gestaltete

Form seiner inneren Haltung. Als solche muß sie sich in allen täglichen Dingen zeigen — und sie tat es auch. In unerschöpflicher Fülle schuf sie die zahllosen Dinge, die zum Teil unbeachtet uns umgeben und als Zweckgegenstand durch die veredelte Form Träger höheren Sinnes wurden. War diese Form auch oft ungelent, so war sie doch nach innerem Beleg geschaffen, und das ist es ja gerade, was wir brauchen: die vielleicht eckige, ungeschickte, aber ehrliche Arbeit. Ohne den Anspruch, als Kunst betrachtet zu werden, begleiten als Gebrauchsgegenstände, als Gerät und Hausrat viele Beispiele wahrer Volkskunst, aus dem Volke für das Volk geschaffen, aber in einer Form vollzucht und handwerklicher Zuverlässigkeit, unseren Alltag, und sie waren Leben. Daher brauchten wir sie nicht in Museen zu sammeln, sie waren ja täglich um uns, und Museen sind nun einmal Totenhäuser, das ist gar nicht zu leugnen. Als bescheidenste Kunstwerke gingen sie durch unsere Hand: als Türklopfer, als Türbeschlag, als Schlüssel (vom großen Kirchenschlüssel bis zum zierlichen Taschenuhrschlüssel), als Wachsstock und Spielzeug, als Brauttaschentuch, Weißstickerei oder als „türkisches Tuch“, das

noch unsere Großmütter als kostbare Schultertücher mit und ohne „Spiegel“ trugen.



Truhenschlüssel

keinesfalls aber im Stofflichen. Freilich weiß heute bereits ein jeder, daß „Bauernteller“ — sie sind fast nie von Bauern hergestellt worden —, „Bauernschrank“ und „Bauernstuhl“, Truhe und Wiege Stücke der Volkskunst sind, und in der Tat war Volkskunst auch stets vornehmlich Bauernkunst. Auch die schlesische Blaudruckdecke mit ihrem Stern in der Mitte und dem Spruch „Unser täglich Brot gib uns heute“, mit den gleichmäßig darum abgebildeten Kaffeekrügen, Tassen, Zuckerschalen und Blumensträußen ist heute wieder da. Aber ahnt auch



Sommerstecken

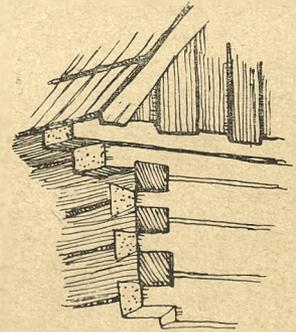
ein jeder die künstlerisch im Kleinen schaffende Hand des Volkes an so unscheinbaren Stellen wie zum Beispiel in dem „Sommerstecken“, den der Vater dem Jungen zum Sommerfeste anfertigt oder in der Erntekrone? Oder gar in den Sternen, Herzen und Bögelchen, die die Mutter für den Weihnachtsbaum bäckt? Freilich, sie sticht die Formen nur noch aus dem Teig aus. Der Pfefferkühler macht es noch besser; er klebt feinen „Nennigmännlein“ Papiergesichter auf und spritzt ihnen mit Zuckerguß Husarschnüre auf die Brust. Wie oft sah ich sie in den Neumarkter Schaufenstern ausgestellt, sie haben nicht nur Kinder, sondern auch mich erfreut. Daß man einst jedoch noch gründlicher in der Aus-

gestaltung war, das zeigen die großen Pfefferkuchenmodeln im Neumarkter Heimatmuseum, aus denen man einst Soldaten und hohe Frauen, Tiere und andere Zeichen ausformte.

Der Kreis Neumarkt war in all diesen Dingen übrigens wie alle anderen Teile Schlesiens, die eine reiche Volkskunst aufwiesen. Er hat sein Teil geschaffen und den gleichen Anteil an Volksschaffen gehabt, das beweisen gleichfalls die Bestände des Heimatmuseums, das nur kreiseigene Dinge ausstellt. Und schließlich waren die vorangegangenen Jahrhunderte dem künstlerischen Volksschaffen noch günstiger als heute, da sie nicht zu Bücher- und Verstandesmenschen erzogen, sondern zu gefühlbetonten Augen- und Sinnesmenschen. Das begünstigte überall die schaffensfreudigen Kräfte; und wurde auch nicht alles im Kreise selbst hergestellt, so war es doch für ihn form- und sinnigültig und verpflichtend und somit bodenständig eingewachsen. So ist aus

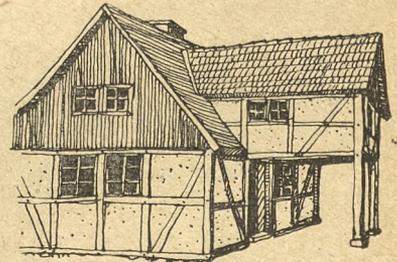
all dem Vergangenen im Kreise noch am deutlichsten die Volksbauweise aus den heute sehr spärlichen Resten festzustellen. Es war hier so, wie überall, daß der Bauer der Zeithaltung entsprechend aus dem Gemeinschaftsbewußtsein heraus eigene Wünsche zurückstellte und sich zu den durch Überlieferung geheiligten und erprobten Hausformen bekannte. Und so läßt sich feststellen, daß es im Kreise Neumarkt drei Haustypen gab: Erstens: Die festen Steinhäuser, die auch ursprünglich gebaut wurden, allerdings nur bei größeren Höfen und dort zweigeschossig. Sie sind in allen Teilen des Kreises zu finden. Im übrigen aber war das Fachwerk Baustoff und Baustil, und das traf sogar für die Stadt Neumarkt selber zu, die als kleine Landstadt auch in der Bauweise zwischen Großstadt und Dorf vermittelte. (1780 war Neumarkt noch fast vollständig Fachwerkstadt, und 1744 baute man ja gar noch die Dreifaltigkeitskirche in Fachwerk!) Zweitens baute der auf Striegau und die Vorberge zu gelegenen Teil des Kreises das

„Umgebäude“, ein Haus, dessen Erdgeschosß Blockbau war, dessen Dach oder Fachwerkobergeschosß aber von „Säulen“ getragen wurde, die um die Blockwand herumstanden.



Die Schönheit des Holzbaues: Schwalbenschwanz-Zinken beim Blockverband

Der übrige Teil des Kreises baute die dritte Form, das „nieder-schlesische Fachwerkhaus“, das vom Erdboden aus in Fachwerk gebaut war. Beide Hausformen weisen den dunklen verschalteten Holzgiebel auf, der ein Kennzeichen des schlesischen Hauses ist. Aber auch Fachwerkgiebel und gelegentlich Krüppelwalm waren anzutreffen. Wo Holzreichtum war, da deckte man das Dach mit Schindeln, in Getreidebaugegenden mit Stroh. Auch die



Niederschlesisches Fachwerkhaus mit „Frankspitze“

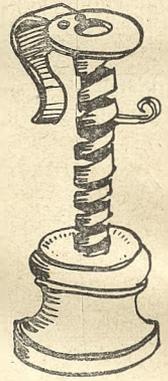
„Frankspitze“ war zu finden, eine Vorlaube, die dadurch entstand, daß aus dem Dachgeschosß des eingeschossigen Hauses auf der Traufenseite eine Kammer vorgezogen wurde, die auf freistehenden Säulen ruhte.

Diese Dinge kann ein jeder heute noch auf dem Bange durch den Kreis feststellen. Wenn ich mir

aber ins Bedächtnis zurückrufe, was außer diesen allgemeinen Dingen mir in Erinnerung haften geblieben ist, weil es sich besonders eindringlich mir einprägte, dann ersteht vor mir so manches Stück echter Volkskunst, das zu Unrecht verkannt zur Seite stehen mußte. Ich denke der schönen Grabsteine, Ritter und edle Frauen darstellend als Ahnen der Geschlechter des Kreises Neumarkt, an Kirchen in Neumarkt, Stephansdorf, Rackschütz, Dambritsch und anderen Orten — sie sind besonders kennzeichnende Beispiele des schlesischen Volksschaffens. Oder ich denke der Bienenstöcke, die als Adam und Eva geschnitten in einem Dorfe des Kreises Neumarkt standen — eine sonst nur im Vorgebirge übliche Verwendungsweise. Ich denke der kostbaren Pokale, die als Schützenwillkommen in Heimatmuseum aufbewahrt sind, auch einer hübschen Schützenscheibe auf den Namen Keil aus der Zeit um 1800, die auf dem Schießstand des Schützenhauses hing. Ich denke so manches Stückes, das meine Wege kreuzte. Da ist die Eisentür, die vom Chor der katholischen Pfarrkirche in Neumarkt in die Sakristei führt, ein Stück prächtiger Schmiedearbeit. Da ist die alte evangelische Dreifaltigkeitskirche, im Aukeren durch ihr gleichmäßiges Fachwerkmutter, im Inneren durch die glückliche Raumwirkung gekennzeichnet, die damals, als noch das schlichte Gestühl in ihr stand, wesentlich geschlossener wirkte. Sie muß einst als besonders volksnahe empfunden worden sein, als sie zu den bunten Deckenmalereien von Witschel auch noch alle Emporen stark farbig zeigte. Ich gedenke schließlich noch eines besonderen Stückes, das stets nur abfällig urteilende Betrachter fand und doch auch seinen Wert hatte: jenes „Löwen“, der über der Tür des kleinen Hauses zwischen Malzfabrik und Oberschule in einer Nische lag und grüßlich-harmlos den Eingang des Hauses bewachte. Er war ein besonderes Stück, dieser „Löwe“, die Feiertundenarbeit eines Neumarkter Töpfers vielleicht, der zwar nie einen wirklichen Löwen gesehen hatte, aber doch tapfer ohne Vorbild seinen Löwen „nur so nebenbei“ anfertigte. Es war Unrecht, über

ihn zu lachen, denn ist denn der Löwe Heinrichs des Löwen in Braunschweig wirklich ein Löwe? Er ist es auch nicht. Ich denke so manchen volknahen Stückes, das von einer innerlich lebendigen und gestaltungsfreudigen Zeit erzählt. Ich denke nicht zuletzt und besonders gern der schönen Hauben im Heimatmuseum, die ein Beweis dafür sind, daß auch der Kreis Neumarkt seine Tracht hatte und daß es eine schöne Tracht war und — daß schließlich alle seine Frauen beim Eheschluß „unter die Haube“ kamen.

Nun ist freilich alles, wovon ich berichtete, Vergangenheit, und der größte Teil einer einst reichen, volkmäßigen Gestaltung ist verschwunden. Wir freuen uns daher, aus unserem neuen Bemühen um volkhaftes Leben selbst noch über diese bereits vergehenden Reste — wir freuen uns, wenn wir ihnen immer wieder begegnen. Und das ist doch noch recht oft! Noch immer dringt das Bunzelgeschirr in jedes Haus, Blaudruckdecken, Spinnräder, Truhen und Hinterglasmalereien werden wieder sorgsam gehütet, der „ahle Seger“ tickt immer noch, und manche Bäuerin trägt zum Fest den altschlesischen Dukatengoldschmuck. Der Spiralleuchter herrscht noch in manchem Keller, und freilich nur noch im Bauernhause schmückt die Butter den Tisch mit ihren erhabenen Mustern wie Sterne, Herz oder Lebensblume. Wer hat nicht seine Freude daran! Aber schon zieht neuer Brauch und neue Form ein, manche Bäuerin kann bereits wieder spinnen, und wer seine Heimat liebt und daran glaubt, daß ein neues „Volk“ im Entstehen ist, der glaubt auch an das Fortbestehen der ewigen Handschrift des Volkes: der Volkskunst.



Schlesischer Spiralleuchter

Altes Eisen

Von Helene Franz

Da liegt nun jetzt alles zum Holen bereit:
 Manch nützlich Ding aus uralter Zeit.
 Ein wackliges Rad, ein eisernes Band
 In buntem Gemisch mit zierlichem Tand;
 Vom Boden geholt, hoch unter dem Dach,
 Vom Keller herauf, aus vergessnem Fach. —
 Die Nähmaschine, drauf Mutter voll Glück
 Zur Aussteuer nähte manch haltbares Stück.
 Sie hielt die Maschine so hoch und so wert,
 Weil sie zu dem Land ihrer Jugend gehört'. —
 Der Kinderwagen, drin Brüderchen schlief,
 Bis er in das Leben so hoffnungsfroh lief;
 Und wieder hinaus zum einsamen Grab,
 Als er dieses Leben fürs Vaterland gab.
 Nur zögernd geb' ich dieses Wägelein hin,
 Das Mutter gestreichelt voll wehmüt'gem Sinn. —
 Der Bügel der Tasche, die längst nicht mehr da,
 Auf die ich als Kind oft so lehnlichtsvoll sah;
 Großmutter holt draus mit zitternden Händen
 Die süßen und Jubel erweckenden Spenden. —

Vom Hausgerät manches verrostete Stück
 Erweckt aus der Jugend verklungenes Glück:
 Als Prunkstück der Ofenschirm angelchafft ward,
 Zum Kauf dieses Kessels wurd' lange gepart,
 Welch' Freude, wenn langsam ein Heim so entsteht! —
 Aus Alt-Metall zeitferner Herzenston weht:
 Dies Hußeisen gab mir in frühlichem Scherz
 Als glückbringend Zeichen das treueste Herz. —
 Ich soll mich nun trennen vom helfenden Glück?
 Nein! Dieses Eisen behalt ich zurück. —
 Erinnerungsvoll lächelnd berührt's meine Hand,
 Gedanken durchforschen verjunkenes Land.
 Dich geb' ich nicht her — nein doch, oh nein!
 Du solltest ja Hüter des Glückes mir sein. —
 — Mein Glück? — Welches könnte wohl herrlicher sein,
 Als meines schwerringenden Volkes Bedeh'n?
 Glücksbringer, du, ich geb' dich doch hin
 Für's einige Deutschland mit frühlichem Sinn!
 Nur mit dem Glück in Volk und Vaterland
 Hat auch mein Erdenglück allein Bestand!

Lebensbild des Kunstmalers Martin Nicolaus in Stuttgart

(Ein Neumarkter Kind)

„Vor jedem steht ein Bild
Des, was er werden soll,
Solang' er das nicht ist,
Ist nicht sein Frieden voll.“

Friedrich Rückert

Er war der Jüngste von 11 Geschwistern, von denen 3 allerdings früh verstarben und wurde am 9. Juni 1870 in Neumarkt geboren. Aber das er dereinst Maler werden wollte, das stand bei ihm fest, noch ehe er in die Rektorklasse kam. Wie schnell indes vergingen die Jahre der Kindheit im Haus am Ring! (heute Nr. 31.) Dasselbst hatte Vater Nicolaus, obgleich gelernter Spezerei-Kaufmann, das von seinen Eltern klein angefangene Topfkrämlein erheblich erweitert, hatte i. Z. in großer Rührigkeit die Öl- und dann die Petroleumlampen bei der Bevölkerung eingeführt, und dieses ausblühende Glas- und Porzellangeschäft, infolge des allgemeinen Wohlstandes nach der Reichsgründung, gab ein sicheres Brot.

Nein, nicht Bildermaler, sondern Porzellanmaler sollte sein Jüngster werden!

So kam Martin zu der damals sehr bekannten Firma Wender-Striegau in die Lehre, die, da das Schablonendekor erst später einlegte, zahlreiche tüchtige Fachmaler beschäftigte, wieweil ein gut Teil schlesisches Porzellan, aus Königszell, Altwasser usw. dort erst seinem Schmuck erhielt.

Voller Pflichtsinn hielt auch Martin dabei aus, obgleich es ihn je länger je weniger befriedigen wollte. Bis er nach 7 Jahren einsah: es ist doch nicht das richtige, und seine drängende Sehnsucht ihn auf die Kunstschule nach Breslau zum Landschaftler Professor Morgenstern gehen hieß.

Leider viel zu kurz. Denn er mußte ja wieder an geregeltes Geldverdienen denken. Er hatte allerdings so viel an malerischer Technik gelernt, daß er von Hendrich, dem Schöpfer der Sagenhalle in Schreiberhau, als Theaternmaler in Breslau angestellt wurde. Das mochte als eine beneidenswerte Auszeichnung gelten, mit so vielgestaltigen Aufgaben, wie sie „die Bretter, die die Welt bedeuten“, stellen, betraut zu werden: Architekturen, Städtbilder, Landschaften jeder Art für Hintergründe und Kulissen mit dem eisernen Zwang, zu bestimmter Zeit und wirklichkeitsgetreu damit fertig zu sein. Einen durch Dichtung und Wahrheit und das labile Völklein der Schauspielersich weitender Gesichtskreis, Arbeit über Arbeit und immer neue Erfahrungen, — ja, alles war gut und schön, aber — es war eben nicht die freie Gottesnatur!

Und wiederum nach 7 Jahren machte er sich frei von der Rücksicht auf sein persönliches Geschick, um noch einmal — zur Schule zu gehen.

35-jährig bezog er die Malerakademie in Stuttgart, wo in der Folge er einige Jahre als Meisterschüler im Atelier eines seiner Lehrer war. Nun sah er sein Ziel: die wunderbare schwäbische Landschaft, „o Täler weit, o Höhen“ — wurde dem Sohn der schlesischen Ebene zur zweiten Heimat, deren unerlöschliche Schönheiten er beglückten Herzens festhielt. Heute noch wie damals.

Seine innigverehrte Mutter, (als geb. Bürtler einer der ältesten Neumarkter Familien entstammend,) hat die künstlerische und menschliche Erfüllung ihres Jüngsten noch mit erleben dürfen. Alles war Fügung, und alle Fügung geht zum Guten. —

In Italien ist Martin Nicolaus mehrfach gewesen; voriges Jahr mit seiner Gattin bis in Neapel zum Besuche der Tochter, die, eine Filmschaffende, sich kürzlich mit einem italienischen Staatsbeamten vermählte. Der Sohn z. Zt. im Arbeitsdienst, erwählte das Baufach. —

Aber von aller Pracht und Herrlichkeit des Südens frohgemut heimkehrend, umfängt ihn von neuem der friedliche Glanz seiner geliebten Schwäbischen Alb, ihre Äcker und Wälder und das ganze Glück des unvergleichlichen deutschen Daseins. Die Motive fliegen ihm zu in der sanften Stille der Natur, und da er seiner Neigung zum Idyllischen, das seiner gütigen, schlichten, gemütvollen Art entspricht, treu blieb, so ist seine Kunst wahr-

haftig und frisch wie am ersten Tag.

Die meisten Bilder von Nicolaus sind in Privatbesitz; mehrere erwarb die Stadt Stuttgart, eines hängt in der städtischen Galerie in Ulm und weitere durch Staatsaufträge in den dortigen Kavaliers- und Kasernen; Wandbilder von ihm sind im Trossinger Rathaus, (Trossingen ist Wiege und längst Weltindustrie der bekannten Hohner Mund- und Ziehharmonika's) sowie im Stuttgarter Hauptbahnhof. Von seinem Panorama für das Friedrichshafener Zeppelinmuseum 1938 berichtete i. Z. die Neumarkter Zeitung. —

Im Schwäbischen Heimatbuch 1930, herausgegeben vom Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern, wird Werk und Persönlichkeit des damals 60-jährigen Künstlers in sehr anerkennender und ehrenvoller Weise gewürdigt; wie auch der Württembergische Kunstverein eine zusammenfassende Ausstellung seiner Bilder veranstaltete. Der genannte Aufsatz des Schwäbischen



Martin Nicolaus

Heimatbuches kommt zu dem Schluß, daß die Maler und die Dichter die besten Bundesgenossen seien für den Heimatchutz und die Heimatpflege, weil sie mit offenen Augen überall das Schöne entdecken und es uns nahebringen.

„Martin Nicolaus“, so heißt es, „hat mitgeholfen, uns die Schönheit unserer Landschaft aufzuschließen. Was er zu guter Stunde empfand und erschaute und mit geschickter Hand gestaltete, das steht in seinen Bildern wie eine liebevolle Erzählung vor uns, und lehrt uns die Sprache der Heimat verstehen. So ist Nicolaus manchem ein Mittler geworden für den herben Reiz unserer Heimat, besonders der Schwäbischen Alb. Und vielleicht ist das gerade die Aufgabe des Künstlers, Lehrer der Mitmenschen und Verkünder der sich immer erneuernden Schönheit zu sein.“

M. B. geb. W.



Die Eltern des Künstlers:
Kaufmann Julius Nicolaus und
Pauline geb. Bürtler in Neumarkt.

Aus der Geschichte von Obsendorf

Werner Lanäke, stud. phil.

Bum erstenmale taucht in den geschichtlichen Quellen des Jahres 1368 der Name des Ortes Obsendorf auf, als Nicolaus von Olaw an den Adels Herrn Konrad von Reinkberg einen auf Apeczendorf (Obsendorf) ruhenden Jahreszins verkauft. Auch eine Kirche soll unverbürgter Überlieferung nach schon in jenen Zeiten gestanden haben; hingegen ist es auffallend, daß in den Kirchenverzeichnissen des 14. Jahrhunderts noch nicht von ihr die Rede ist. Ein Schulze von Obsendorf namens Köhler tritt uns als Bürge in einer Schuldverschreibung vom Jahre 1410 entgegen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts kündeten alte Chroniken von den Herren von Landscron, denen das Dorf als Lehen und Erbe gehörte, und die auch zeitweilig Buchwald, Simsdorf, Riegel u. a. Herrschaften inne hatten. Aus dieser Familie ging als Tochter eines Christoph von Landscron auf Obsendorf und einer Elisabeth von Sendlich, Elisabeth von Landscron hervor, deren Leben durch ihre Ehen mit zwei berühmten Schlesiern in die größere Geschichte hineinreicht. Ihr erster Gatte war der Kriegsoberst Kaiser Ferdinands II. und spätere kaiserliche Rat Fabian von Schöneich; nach dessen Tode Elisabeth seinem Bruder, dem königlich-böhmischen Kanzler Freiherrn Georg von Schöneich in die Ehe folgte. Fabian hatte sich in der Schlacht von Mühlsberg bei der Gefangennahme des Herzogs Ernst von Braunschweig einen Namen gemacht; in Georg von Schöneich erinnert sich das Gymnasium zu Beuthen seines Gründers.

Mehrere Dorfgerichtsbücher (Schöppenbücher), die in sorgfältiger Folge alle Besitzübertragungen ländlicher Güter verzeichneten, geben uns Kenntnis von den Hofbesitzerreihen, darunter auch den Kossäten (Bärgnern) und Häuslern des Dorfes, sodaß wir seinen Bevölkerungswandel bis zum Ende des 17. Jahrhunderts rückläufig erschließen können. So manches ehemalige Bauerngut scheint im Laufe des 17. und 18. Jahrhundert den Kriegen zum Opfer gefallen zu sein; in der Vergangenheit des Bauern-

standes können wir zudem überall die Neigung ritterlicher Grundherrschaften, sich untertäniges Ackerland anzueignen oder, wie man es nannte, „Bauernhuten zu legen“. Genaue Nachweise, die uns auch für Obsendorf ein ähnliches Schicksal vieler seiner Bauern vermuten lassen, fehlen uns noch. Immerhin ist es auffallend, daß wenige Jahre nach dem Siebenjährigen Kriege unser Ort außer dem Schulzenhof nur drei bäuerliche Wirtschaften besessen hat. Hier setzte nun die landesväterliche Fürsorge des großen Preußenkönigs ein, der sich wie in anderen Dörfern unausgelekt um die Wiederbesiedlung wüster Bauernstellen und um die Schaffung eines besseren Besitzrechtes der ländlichen Untertanen bemühte. So traten zu den älteren bäuerlichen Sippden des Gottlieb Kynast, George Kiefewetter, Carl Siegemund Görlik und Johann Christoph Senfert (Schulzenhof) neu die Familien des Gottfried Kynast, Gregor Senfert, Gottfried Tschenscher, Johann David Senfert und Johann Thirle hinzu. Das sind Namen, denen der Ortskundige noch heute in Obsendorf begegnet.

Geben wir abschließend eine Zusammenfassung der Obsendorfer Verhältnisse, wie sie uns Zimmermanns berühmtes Werk „Beiträge zur Beschreibung von Schlesien“ für die Zeit um 1785 überliefert. Obsendorf enthielt damals „ein herrschaftliches Wohnhaus, ein Vorwerk, 1 katholische, bis 1654 in evangelischen Händen gewesene Kirche (erbaut 1615) mit dem Pfarrer Michael Krautwurst, ein Pfarrhaus, 2 Schulgebäude, 9 Bauern, 16 Gärtner, 7 Häusler und 1 Windmühle“. Das Dorf faßte damals insgesamt 144 Einwohner verschiedener Bekenntnisse. Der Ackerboden wird als „kaltgründigt, brandigt und bergigt“ bezeichnet.

Ein Teil der Dorfgemarkung gehörte ursprünglich zum Liegnitzer Fürstentum, um aber dann ebenfalls dem Striegaischen Bezirk zugeschlagen zu werden. Seit dem Jahre 1818 ist Obsendorf eine Gemeinde des Kreises Neumarkt.

Die Bienenzucht im Kreise Neumarkt

Kreisfachgruppenvoritzender, Lehrer Mosler, Nimkau

Schon in der Zeit, als Schlesien durch die Völkerwanderung von den zu einer kräftigen Bauernkultur entfalteten Wandalen und Burgundern entvölkert war, und die Slaven in das offene Land einzogen, hören wir, daß diese in der Lebenshaltung äußerst bescheiden waren. Die in der Urzeit gepflegten Wirtschaftszweige des Sammelns und Gewinnens nahmen den breitesten Raum ein, wenn es galt, für Nahrung und Kleidung zu sorgen. So nahm die Zeidlererei den Waldbienen das Wachs und den Honig ab. Letzterer vertrat den Zucker und war für die Bereitung des beliebten Mets unentbehrlich. Wie verbreitet die Imkerei in Schlesien zur Zeit der Herzöge war, geht weiter daraus hervor, daß damals ein großer Teil der Abgaben und Steuern an den Landesherrn in Form von Honig und Wachs bestand. Den kleineren Fürsten war neben Jagd und Fischerei auch die wilde Bienenzucht als Regalrecht vorbehalten.

Im Mittelalter war Honig und Wachs auf den Märkten der schlesischen Städte eine gefragte Ware. Um das Jahr 1450 schlossen sich die Imker, die sich auch Zeidler nannten, zu Zeidlergenossenschaften zusammen, die den Innungen und Zünften ähnlich waren. Im 16. Jahrhundert können wir einen Rückgang der Bienenzucht beobachten. Der Bedarf an Wachskerzen wurde nach der Einführung der Reformation geringer. Der aufblühende Handel brachte Ersatzstoffe für Honig und Wachs. Der 30jährige Krieg schädigte die friedliche Arbeit der Imker.

Einen gewaltigen Aufschwung nahm die Bienenzucht um die Mitte der 40iger Jahre des 19. Jahrhunderts durch die Einführung der beweglichen Wabe durch den deutschen Imker Dzirzon. Eine weitere Wandlung hat die Bienenzucht durch Pfarrer Dr. Gerstung erfahren, der durch seine wissenschaftlichen, biologischen Forschungen die innersten Gehege des Biens entdeckte, auf die er dann seine züchterischen Maßnahmen gründete. Auch andere Männer, wie Professor Dr. Zander und Dr. Borchert haben durch die Bienenzucht der Bienenzucht zu dem heutigen Stande verholfen.

Prof. Zander ist besonders auf dem Gebiete des Zuchtwesens bahnbrechend geworden und sieht die vornehmste Aufgabe eines wirtschaftlich denkenden und züchterisch arbeitenden Bienenzüchters darin, aus seinem Bestande hochwertige Völker mit sicherer Vererbungs-kraft auszulesen und durch sachgemäße Pflege und Vermehrung sich ihre Leistung nicht nur zu sichern, sondern sie auch zu steigern. Prof. Borchert ist den Imkern Wegweiser in der Erkennung und Heilung der Bienenkrankheiten geworden. Zu den natürlichen Voraussetzungen für eine gedeihliche Bienenzucht gehört das richtige Bienen-Klima, das Bienenwetter und die damit durch Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwuchs sich ergebende Bienenweide. Das Klima unseres Kreises ist durch besondere Trockenheit gekennzeichnet. Die Niederschlagsmenge beträgt 450 bis 500 mm. Bezüglich der wirtschaftlichen Bedingungen unterscheiden wir im Kreise 3 Zonen. Die erste umfaßt den Süden und Südwesten mit seinen Rüben- und

Weizenböden. Diese erhalten durch die Nähe des Vorgebirges infolge von Gewitter auch in der sonst trockenen Zeit häufiger Regen. Die zweite Zone, die sich von Osten nach Westen erstreckt, ist leicht der Trockenheit ausgesetzt, während die dritte Zone, die den nördlichen Teil des Kreises umfaßt, häufig unter Nachfröhen zu leiden hat. Infolge der Temperaturschwankungen im Frühjahr kommen die Völker schlecht vorwärts. Sind durch schöne März-tage die Völker stark in Brut gekommen, dann erfolgt durch die April- und Maifröste ein harter Rückschlag, dem viele Völker zum Opfer fallen. Bienenwetter wird aber durch Wärme und Wind geschaffen. Nachwärme bewirkt starke Blütenjaftabschwächung. Hierfür sind unsere vielen Nord- und Westwinde recht ungünstig. Die angeführten Tatsachen zeigen, daß im Kreise, was das Klima anbelangt, keine allzu guten Aussichten für die Imkerei vorhanden sind.

Doch selbst bei schlechtem Trachtwetter kann eine annehmbare Durchschnittsernte erzielt werden, wenn eine gute Bienenweide vorhanden ist, d. h. wenn eine der Örtlichkeit angepasste Bienenweide mit viel honigenden Pflanzen derselben Art gegeben ist. „Die Bienenweide ist die Grundlage der Bienenzucht.“ Wo um des Frühtrachtimkers Bienenstand schon im März und April bis in den Mai und Juni hinein die Obstbäume in ihrer Blüte prangen, wo Beeren- und andere Besträuche ihren würzigen Duft in Hülle und Fülle verbreiten, da wo das gelbe Rapsfeld in ungemessener Fülle seinen süßen Saft spendet, da ist es um den Imker gut bestellt. Da ist bald Freude und auch vielleicht lustige Arbeit am Schleuderwerk.

Zur Väter- und Großväterzeit war es um die Tracht günstiger bestellt als heute. Durch die zweckmäßigere Land- und Forstwirtschaft sind manche Ländereien verschwunden, die mit guten Bienennährpflanzen bestanden waren. Der Schnitt unserer Wiefengräser erfolgt früher, und damit stirbt manches Blümlein, das den Bienen den Honig spenden sollte. Die Bekämpfung der Unkräuter und die Reinigung des Saatgetreides läßt Kornblume und Hederich seltener werden. Wir wollen dem Landwirt nicht grollen, daß er die Unkräuter bekämpft. Da er aber aus der Mitarbeit der Bienen an der Frucht- und Samenbildung einen Löwenanteil in die Tasche steckt, bleibt er Schuldner des Imkers und sollte Pflanzen anbauen, die wirtschaftlichen Zwecken dienen und außerdem auch zugleich wirkliche Immenpflanzen sind. Da kommen die Maßnahmen, die auf Grund des großartigen Fett- und Eiweißplanes der Reichsregierung ergriffen werden, dem Imker zu Hilfe und geben der Bienenzucht wieder gesteigerte Lebensbedingungen. Durch die völlige Umstellung der Futterwirtschaft in unserer einheimischen Landwirtschaft müssen alle technischen Neuerungen durchgeführt werden, wie z. B. der Silobetrieb. Durch vermehrten Anbau von Leguminosen und Fettpflanzen wird für erstklassiges Futter gesorgt. Die großen landwirtschaftlichen Betriebe bieten mit ihren großen Wiesen, Klee-schlägen und Futtermengen eine ergiebige Bienenweide. Dem in den letzten Jahren in unserm Kreise erhöhten Rapsbau kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Rapsanbaufläche

ist von 1170 Morgen 1937 auf 1660 Morgen 1938 gestiegen. Will der Landwirt seine Rapsernte steigern, so muß er Bienenvölker an die blühenden Felder schaffen. Die Fremdbestäubung erhöht den Samenansatz, verkürzt die Blütezeit und verringert die Schäden des Rapsglanzkäfers. Ohne die Bienen bekäme unsere Pflanzenwelt schon nach wenigen Jahrzehnten ein ganz anderes Aussehen. Die farbenprächtigen Blumen würden wegen mangelnder Fremdbestäubung austrocknen, unsere Wiesen die eintönige Farbe des Kunstrasens zeigen und schlechtes Futtermittel liefern. Unentbehrlich sind die Bienen den Gurken-, Kürbis- und Melonenpflanzen, weil Staubfäden und Griffel bei diesen Gewächsen in verschiedenen Blüten stehen.

Was würde aus unserer Obstblüte werden, wenn sie nicht von unseren Bienen besogen würde? Da nützt die schönste Blüte nichts, wenn kalte Tage den Ausflug der Bienen verhindern. Ebenso ist es mit den Beerensträuchern. Da wir uns im Zuge des Vierjahresplans der eigenen Obstversorgung befleißigen müssen, wird eine stärkere Pflanzung von Obstbäumen einsetzen müssen. Dies hilft unseren Bienen durch die Schaffung neuer Trachtquellen und gibt dem Volke das gesunde Obst. Daß man auch in unserem Kreise nicht müßig ist, die Pflanzung von Obstbäumen vorwärts zu treiben, beweisen folgende Zahlen: 1938 sind, soweit die Imker der Ortsfachgruppen mitwirken konnten, 1045 Obstbäume gepflanzt worden. Der Kreis hat auf seinen Straßen gegen 700 Stück gepflanzt. Viel könnte da auf dem Gebiete der Pflanzung von Beerenobst geschehen, wenn wir an die Brombeere denken, die sich als Umhegung der Grundstücke eignet und zugleich eine vorzügliche Frucht für den Brotausstrich ist. Wenn wir von den Feldern und Gärten als Pflanzstätten absehen, finden wir im Kreise noch so manche Dörfer, in denen zur Verschönerung des Dorfbildes eine Linde oder Kastanie stehen könnte, kahle Plätze durch Anpflanzung von blühenden Sträuchern ein freundliches Bild erhalten würden, abgebaute Sandbrüche und Abhänge mit farbenprächtigen Blumen der Belegung des Dorfeinganges dienen könnten. In diesem Sinne geht auch unsere Kreisverwaltung mit gutem Beispiel voran, indem sie unter den Gemeinden 2000 Stück der japanischen Apfelfrose verteilen ließ. Daß sich die Imkerschaft nicht nur auf die Hilfe anderer verläßt, sondern von sich aus die Bienenweide verbessert, geht aus den Pflanzungen von 7700 Bäumen und Sträuchern und 850 Stauden im Jahre 1938 hervor, die innerhalb der Ortsfachgruppen vorgenommen wurden.

Bei der Behandlung der Wirtschaftsformen der Imkerei des Kreises kennen wir die Korb- und Kastenzucht. Unter Korbzucht verstehen wir die Haltung der Völker in Wohnungen mit festem Bau, unter Kastenzucht das Imkern mit beweglichen Waben. Die Korbzucht ist die ältere, bei der nur der Honig gewonnen werden kann, wenn der Bau zerstört wird. Das kann nur im Herbst geschehen. Die Völker müssen dann entweder getötet oder abgetrommelt werden. Bei der Auswahl der Körbe nahm man gewöhnlich die schwersten und vernichtete die starken Völker, während die schwächeren zur Weiterzucht am Leben blieben und im nächsten Jahre zur Schwarmzeit wieder neue Völker bildeten. Bei der früher betriebenen Dreifelderwirtschaft stand den Välkern das ganze Jahr hindurch eine reiche Weide mit vielen Honig spendenden Unkräutern zur Verfügung,

hingegen heute durch die neuzeitliche Bodenbewirtschaftung diese Nahrung fehlt. In unserem Kreise finden wir nur noch 51 Korbvölker vor, davon in Terschendorf 24, in Krinisch 19, Bockau 6, Frankenthal und Dambritsch je 1. Durch die bereits erwähnte Entwicklung der modernen Landwirtschaft ist nur die Imkerei mit der beweglichen Wabe nutzbringend, die es einmal möglich macht, jederzeit das Volk zu bewirtschaften, ohne es dabei in seinem Leben zu stören und dann die Ausbeute im Sommer vorgenommen werden kann. In Kästen werden in unserem Kreise 4646 Völker betreut. Diese hohe Zahl der Kastenvölker gegenüber der verschwindend kleinen Zahl von 51 im Korb läßt uns erkennen, daß die große Mehrheit der Imker rationell arbeitet, da wir ja im Zuge des Vierjahresplans die Erträge in Honig und Wachs auf einen Höchstwert steigern müssen. Denn immer noch muß Deutschland im Jahre 100 000 Zentner Honig einführen.

Bei der Wirtschaftlichkeit eines Imkereibetriebes spielt weiter seine Größe eine wichtige Rolle, da nur größere Betriebe in der Lage sind, den Markt zu beliefern, kleinere dagegen beim starken Eigenverbrauch als Honiglieferanten ausfallen. Zu den ersteren zählen wir alle Betriebe von 10 Välkern an aufwärts. Nehmen wir den durchschnittlichen Ertrag eines Volkes mit 7,5 kg an, dann würde sich für unseren Kreis folgendes Bild ergeben: (Zu Grunde gelegt sind die Völkerzahlen der in den Ortsfachgruppen zusammengeschlossenen Imker, die 3578 Völker bewirtschaften).

| Größenklasse | Zahl der Betriebe | Zahl der Völker | Honigertrag | |
|----------------|-------------------|-----------------|-------------|-------------|
| unter 5 Völker | 24 | 65 | 487,5 kg | |
| 5-10 " | 73 | 509 | 3 817,5 " | |
| 10-20 " | 82 | 1 094 | 8 205,- " | |
| 20-50 " | 57 | 1 575 | 11 812,5 " | |
| 50-100 " | 5 | 335 | 2 512,5 " | |
| zusammen | | 241 | 3 578 | 26 835,0 kg |

Erwähnen möchte ich nur, daß der Ortsfachgruppe Rausse ein Großimker angehört, der 219 Völker betreut. Es ist der frühere Bahnbeamte Großer aus Gr. Lätzwitz, Bez. Liegnitz.

Ebenso gehören weitere 7 Imker derselben Ortsfachgruppe an, die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben.

Nach der Zusammenstellung sind die Betriebe mit 10 bis 20 und 20 bis 50 Välkern überwiegend vertreten. Die Verteilung der Größenklassen auf die einzelnen Gemeinden des Kreises ist fast gleichmäßig.

Betrachtet man die Entwicklung der Bienenzucht in unserem Kreise, dann müssen wir feststellen, daß sich die Zahl der Völker seit 1864, der ersten amtlichen Zählung bis 1938 fast verdreifacht hat.

| | | | |
|------|---------------------------|-------|--------------|
| 1864 | zählte der Kreis Neumarkt | 1 773 | Bienenvölker |
| 1900 | | 3 049 | " |
| 1907 | | 3 856 | " |
| 1922 | | 2 565 | " |
| 1936 | | 4 051 | " |
| 1937 | | 4 110 | " |
| 1938 | | 4 646 | " |

Die Zunahme der Völker läßt erkennen, daß auch die Imker der Ortsfachgruppe Neumarkt dem Rufe der Reichsfachgruppe „Jeder Imker ein Volk mehr“ treu gefolgt sind.

Von den Imkern des Kreises gehörten 241 den Ortsfachgruppen an, die 3578 Völker besitzen. Die Nichtorganisierten besitzen 1068 Völker. Im Jahre 1938 gliederten sich die Bienenzüchter in folgende Berufsgruppen:

| | | |
|-------------------------|----|---------|
| Hauptberuflich | 1 | 0,4 % |
| Bauern | 73 | 30,4 % |
| Handwerker | 56 | 23,3 % |
| Beamte und Angestellte | 43 | 17,9 % |
| Lehrer | 19 | 7,9 % |
| Arbeiter | 13 | 5,5 % |
| Frauen | 11 | 4,4 % |
| Sonstige Berufe | 11 | 4,4 % |
| Kaufleute und Gastwirte | 8 | 3,3 % |
| Hausbesitzer | 4 | 1,7 % |
| Ärzte | 1 | 0,4 % |
| Geistliche | 1 | 0,4 % |
| zusammen 241 | | 100,0 % |

Die Zusammenstellung, die nur die in den Fachgruppen organisierten Imker erfasst, zeigt, daß unter den Bienenzüchtern fast alle Berufsgruppen vertreten sind. Es ist erfreulich, daß gerade die Bauern an erster Stelle marschieren, „denn der Betrieb der Bienenzucht ist auf keinen Fall ein Gewerbe“, wie Prof. Zander schreibt, „sondern landwirtschaftliche Bodenbenutzung, und zwar ganz besonderer Art“.

Welche materiellen Werte die Bienen durch die Erzeugung von Honig und Wachs für unseren Kreis schaffen, zeigen folgende Zahlen: Beträgt der durchschnittliche Ertrag je Volk nur 7,5 kg, dann liefern uns die Bienen 26 835 kg oder 536,7 Zentner Honig. Rechnet man das $\frac{1}{2}$ kg Honig zu 1,- RM, so haben wir einen Gesamtbetrag von 53 670 RM. Die Ausbeute an Wachs wird von den Imkern zum Umlauf in Kunstwaben verwandt. Um die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen, wird mancher Imker seinen Betrieb vergrößern müssen. Zur rentabelsten Wirtschaftsform wird ein Betrieb mit 20 und mehr Völkern. Geräte, die für den Betrieb von 5 Völkern gebraucht werden, reichen auch für einen größeren Stand aus.

Auch die Königinzucht die der Herauszüchtung von Edelvölkern dient, wird im Kreise betrieben. Die Wanderung in die Rapstradt und in die Heide haben 43 Imker im verflossenen Jahre gemeldet. Um die Bienenkrankheiten zu erkennen und bekämpfen zu können, sind für die Amtsbezirke Seuchenwarte ausgebildet worden. Auch der Parole „Kampf dem Verderb“ wird Folge geleistet. Wachsraste oder Trester werden in den Ortsfachgruppen gesammelt und den Wachsabriken zur Ausbeutung weitergegeben.

Auf die Bedeutung der Fachgruppen Imker des Kreises ist schon mehrmals in diesen Zeilen hingewiesen worden. Zum Schluß soll etwas über diese Einrichtung und ihre Arbeit gesagt werden. Die Reichsfachgruppe Imker ist dem Reichsnährband angeschlossen. Sie wird in Landesfachgruppen und diese in Kreisfachgruppen unterteilt. Die Kreisfachgruppe Neumarkt umfaßt 6 Ortsfachgruppen, deren Betreuung dem Vorsitz der Kreisfachgruppe untersteht. Die Ortsfachgruppe bietet ihren Mitgliedern zunächst gewisse materielle Vorteile. Sie gewährt Rechtsschutz, Steuer- und Wirtschaftsberatung und haftet für Schäden, die durch Feuer, Einbruch und Krankheit entstehen. Sie gibt in der Betriebsweise, im Zuchtweisen, in der Krankheits- und Schädlingsbekämpfung, in der Förderung der Bienenweide Weisung, Belehrung, Verbilligung der Arbeitsgeräte, Benutzungsöglichkeit von Belegstellen und Wanderständen. Sie stellt das Einheitsglas mit dem Gewährstreifen zur Verfügung, das dem deutschen Honig das Vertrauen der Käufer und damit den deutschen Markt wieder erobert hat. Endlich steht dem Imker eine gute Bäckerei zur Verfügung, die mit Hilfe des Kreises geschaffen werden konnte.

Noch ist aber auch in unserem Kreise viel Arbeit zu leisten. Insbesondere rufen wir den nichtorganisierten Imkern zu: „Kommt in unsere Reihen! Allein bist Du nichts, in der imkerlichen Gemeinschaft der Reichsfachgruppe Imker liegt auch Deine Stärke. Auch Du sollst mithelfen, Deutschlands Nahrungsmittelfreiheit und Rohstoffversorgung zu sichern!“

„Du bist nichts, Dein Volk ist alles!“

Ein 95jähriger Altveteran

Wilhelm Schneider
in Borne

geboren am 3. Juni 1844 in Gloschkau. Nach beendeter Schulzeit arbeitete er als Pferdeburche in verschiedenen bäuerlichen Betrieben in Kammerdorf b. N. Seiner Militärpflicht genügte er beim 10. Infanterie-Regiment in Breslau, machte den Krieg 1870/71 mit und beteiligte sich am Einzug in Paris. 1874 heiratete er; aus seiner Ehe gingen 9 Kinder hervor. Zuletzt war er auf dem Dominium Borne als Viehshleußer in Stellung. Jetzt verbringt er seinen Lebensabend im Haushalte seines Schwieger-sohnes, des Josef Egewardt in Borne.



Ehrentafel

betr. goldene Hochzeits-Jubiläen im Kreise Neumarkt 1937/38/39

| Nf. Nr. | Des Ehepaars Vor- und Zuname | Wohnort | Tag der goldenen oder diamantenen Hochzeit |
|----------------|---|------------------|--|
| 1937/38 | | | |
| 1 | Niedergesäß August und Alara geb. Birlich | Maltzsch | 19. 11. 1937 |
| 2 | Nolauke Eduard und Auguste geb. Krause | Marzschwiz | 26. 12. 1937 |
| 3 | Wanser Johann und Pauline geb. Dittmann | Schreibersdorf | 8. 1. 1938 |
| 4 | Zeipert August und Ernstine geb. Barthel | Kostenblut | 9. 1. 1938 |
| 5 | Birch Joh. Karl Aug. und Pauline geb. Bartsch | Stephansdorf | 15. 1. 1938 |
| 6 | Gärtner Hermann und Berta geb. Euler | Dromsdorf-Lohnig | 28. 1. 1938 |
| 7 | Tiesler August und Ida geb. Sülz | Maltzsch | 28. 1. 1938 |
| 8 | Jordan Robert und Berta geb. Funke | Kostenblut | 29. 1. 1938 |
| 9 | Hoppe Gustav und Emilie geb. Standke | Gniefsgau | 7. 2. 1938 |
| 10 | Loepfch Alois und Pauline geb. Vanger | Ruhnern | 7. 2. 1938 |
| 11 | Furchbrich Wilhelm und Johanne geb. Scheel | Krintsch | 12. 2. 1938 |
| 12 | Großer K. und Anna geb. Herzig | Marzschwiz | 12. 2. 1938 |
| 13 | Mandel K. und Ernstine geb. Schiller | Regnitz | 13. 2. 1938 |
| 14 | Bogel Gottlieb und Theresia geb. Schwan | Gniefsgau | 3. 3. 1938 |
| 15 | Mies Josef und Theresia geb. Roß | Neumarkt | 3. 4. 1938 |
| 16 | Kulm Hermann und Karoline g.b. Steinig | Maltzsch | 9. 4. 1938 |
| 17 | Wielner Wilhelm und Anna geb. Schmidt | Gäbersdorf | 15. 4. 1938 |
| 18 | Ulrich August und Maria Anna geb. Kirsch | Nippern | 16. 4. 1938 |
| 19 | Wohlfahrt August und Luise geb. Teuchert | Gäbersdorf | 21. 5. 1938 |
| 20 | Pauli Franz und Pauline geb. Buske | Bloschkau | 6. 6. 1938 |
| 21 | Matulke August und Pauline geb. Fischer | Groß Bresa | 16. 6. 1938 |
| 22 | Iust August und Berta geb. Jarsch | Schlaupe | 24. 6. 1938 |
| 23 | Frommert Paul und Marta geb. Scholz | Leuthen | 1. 7. 1938 |
| 24 | Werner Anton und Agnes geb. Winkler | Dffig | 8. 7. 1938 |
| 25 | Fulge Hermann und Pauline geb. Wittke | Bloschkau | 15. 7. 1938 |
| 26 | Schulz Hermann und Auguste geb. Artelt | Blumerode | 21. 7. 1938 |
| 27 | Müller Philipp und Lina Ida geb. Funke | Kamöse | 21. 7. 1938 |
| 28 | Schumann Franz und Ida geb. Ruppelt | Bockau | 24. 7. 1938 |
| 29 | Weinert Karl und Pauline geb. Winkler | Marzschwiz | 8. 8. 1938 |
| 30 | Vange Ernst Wilhelm und Pauline geb. Kade | Neumarkt | 15. 10. 1938 |
| 31 | Bogel Paul und Agnes geb. Neugebauer | Safterhausen | 30. 10. 1938 |
| 32 | Pfeiffer Paul August und Franziska Maria Magdalena geb. Müller | Lobetitz | 1. 11. 1938 |
| 33 | Röhr Fritz und Berta geb. Hannig | Schöneiche | 6. 11. 1938 |
| 34 | Hein Otto und Emma geb. Barjolke | Leuthen | 17. 11. 1938 |
| 35 | Scholz Paul und Agnes geb. Mantel | Groß Peterwitz | 18. 11. 1938 |
| 36 | Krause Karl und Johanne Christiane geb. Mantel | Leonhardwitz | 25. 11. 1938 |
| 37 | Schmidchen Karl und Luise geb. Kynast | Rausse | 2. 12. 1938 |
| 38 | Hausdorf Johann Karl Ernst und Johanna Karoline geb. Otto | Metzschau | 26. 12. 1938 |
| 39 | Briger Wilhelm August und Johanna Pauline geb. Härthe | Neumarkt | 26. 12. 1938 |
| 40 | Rißmann Joh. Karl August und Ida Elise geb. Feige | Pirichen | 26. 12. 1938 |
| 41 | Baier Karl und Maria geb. Thomas | Neumarkt | 29. 12. 1938 |
| 1939 | | | |
| 1 | Richter August und Alara geb. Grubertl | Leuthen | 21. 1. 1939 |
| 2 | Häufig Hermann und Auguste geb. Dutsch | Metzschau | 10. 2. 1939 |
| 3 | Ernst Wilhelm und Anna Rosina geb. Kretschmer | Pirichen | 24. 2. 1939 |
| 4 | Sube Gustav und Christiane geb. Kriebel | Schadewinkel | 24. 2. 1939 |

| Lfd. Nr. | Des Ehepaares Vor- und Zuname | Wohnort | Tag der goldenen oder diamantenen Hochzeit |
|----------|---|-------------------|--|
| 5 | Hahn Wilhelm und Pauline geb. Maroke | Rausse | 22. 4. 1939 |
| 6 | Engel Paul und Auguste geb. Schleupner | Groß Bohlau | 22. 4. 1939 |
| 7 | Halbsgut Karl und Luise geb. Meier | Nichelsdorf | 22. 4. 1939 |
| 8 | Fleischer Franz und Marie geb. Hoffmann | Hirschwerder | 5. 5. 1939 |
| 9 | Wajner Heinrich und Karoline geb. Scholz | Maltisch a. D. | 30. 6. 1939 |
| 10 | Breiter Adolf und Berta geb. Müller | Wilkau-Zopkendorf | 14. 7. 1939 |
| 11 | Grande Josef August und Anna Hedwig geb. Pichel | Förstchen | 20. 7. 1939 |
| 12 | Rösner Wilhelm und Auguste geb. Jüngling | Neumarkt | 4. 8. 1939 |
| 13 | Rahner Josef und Anna Mar. Hedw. geb. Binder | Gloschkau | 11. 8. 1939 |
| 14 | Heinrich Ernst und Luise Pauline geb. Hainke | Ferichendorf | 19. 8. 1939 |

Mütter

Von Margarete Koch

| | |
|---|--|
| Mütter wissen Schmerzen, Mütter wissen Not, Mütter tragen Kerzen durch den Kreuzestod. Mütter sind wie Brände, himmelhin entfacht, | Mütter haben Hände, die ein Gott gemacht. Mütterstirnen bücken sich ins Dornenleid — Mütter sind die Brücken in die Ewigkeit. |
|---|--|

Urgroßvaters Briefe und was wir daraus lernen können

Von Landwirtschaftsrat W. Felber - Breslau.

Vor mir liegen alte Briefe, die mein Urgroßvater um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an einen guten Freund geschrieben hat. Darin ist zu lesen von den ewig gleichen Sorgen des Bauern, von den Ernteausfällen, von Mäusefraß und Unwetter Schäden, von den Preisen für Getreide und Wolle, von Zinsen und Geldnöten; die Sorgen, die die Kriegszeit von 1864 bis 1866 machte, werden erwähnt, die Cholera, das „asiatische Ungeheuer“, wie der Ahn diese Krankheit nennt, und sonstiger Ärger im Beruf und in der Familie. Ein herrlicher Rat gegen die „vermaledeite Gicht“ ist in einem der Briefe enthalten: „Trinke jeden Abend eine halbe Flasche Rotwein und du wirst in kurzer Zeit ein vernünftiger Kerl!“ Mit seinen Kindern, namentlich seinen erwachsenen Söhnen, ist der alte Herr, nach außen hin wenigstens, nicht immer zufrieden. Sie führen seiner Auffassung nach ein „ganz kommodos Schlaraffenleben“, sie „werfen das Geld in Hausen weg“ und „schlafen bis zum Tag hinein“. Diese Meinungen der Väter werden wahrscheinlich zu allen Zeiten die gleichen sein; dabei sind sie im stillen doch recht stolz auf ihre Jungen!

In einem Brief aus dem Jahre 1866 schreibt mein Ahn: „Heute meldet mir mein Sohn Wilhelm die Geburt eines Sohnes an; das ist mein Großkind Nr. 36.“ Dieses Großkind war mein Vater. Er war aber noch lange nicht das letzte, denn mein Urgroßvater hat im ganzen 52 Enkel gehabt, von denen 14 allerdings im jugendlichen Alter starben. Die Kenntnisse der ärztlichen Wissenschaften, der Hygiene und Gesundheitspflege waren bekanntlich

damals noch nicht soweit vorgeschritten wie in unserer Zeit, so daß einfache Kinderkrankheiten geradezu verheerend sein konnten.

Mein Urgroßvater war bodenständiger Landwirt. Er heiratete mit 24 Jahren und übernahm den väterlichen Hof. Der Ehe entstammten 9 Kinder, von denen 6, und zwar 3 Söhne und 3 Töchter, am Leben blieben und Ehen eingingen. Vier dieser Familien waren völlig bodenständig, während zwei Töchter Männer heirateten, die zwar städtischen Berufen angehörten, aber beide nebenher Land besaßen. Die Ehen dieser zweiten Generation waren reich mit Kindern gesegnet. Ohne die im Kindesalter gestorbenen kommen auf die Familie über 6, nämlich im ganzen 38, lebende Nachkommen. In der folgenden Generation ging aber die Kinderzahl auffallend stark zurück. Auf die 38 Enkel des Urgroßvaters kommen nur 54 Urenkel, d. h. auf jeden Angehörigen der dritten Generation entfallen noch nicht einmal 2 Kinder! Und die Gründe hierfür? Ausfälle durch den Krieg sind es nicht. Ein Vergleich der Familienangaben mit den geschichtlichen Ereignissen zeigt uns aber die tieferen Ursachen. Die Sippe hat in den letzten 30 Jahren des 19. Jahrhunderts fast völlig die Verbindung mit dem Boden verloren und seine Höfe aufgeben müssen. In den 70er Jahren wurden — nach dem Sieg des Liberalismus über deutsches Wirtschaftsdenken — die deutschen Grenzen geöffnet, und u. a. auch billige Wolle aus Übersee importiert. Die Wollpreise in Deutschland gingen jäh herab; das bedeutete den Ruin für viele landwirtschaftliche Betriebe. Die

einst blühende deutsche Schafhaltung brach in kurzer Zeit zusammen. In den Jahren von 1870 bis 1930 ging der deutsche Schafbestand von 25 Millionen auf kaum 3,4 Millionen Stück zurück. — Das Schicksal meines Geschlechtes hing mit dem deutschen Wollmarkt eng zusammen. Die Höfe waren hauptsächlich auf starke Schafhaltung angewiesen, da sie in landwirtschaftlich weniger günstigen Gegenden lagen. Der Preissturz auf dem Wollmarkt bedeutete für sie einen geradezu vernichtenden Schlag, da eine Wirtschaftsumstellung auf Getreide oder Zuckerrüben aus klimatischen, finanziellen und verkehrstechnischen Gründen nicht möglich war; mußte doch von einigen der Höfe das Getreide fast $5\frac{1}{2}$ Meilen weit mit Pferdegespann zur nächsten Stadt gebracht werden. Es kam also, wie es in jenen Jahren vielen deutschen Bauern erging: die einzelnen Familien meiner Sippe verarmten allmählich und mußten schließlich ihre Scholle verlassen. Die Verbindung des Blutes mit dem Boden ging verloren, die Familienangehörigen zogen größtenteils in die Stadt. Verstädterung bedeutet aber in jedem Falle eine Einschränkung der Kinderzahl. Das beweist auch das Geschick meiner Sippe.

In den Städten setzte sich besonders stark die liberalistische Auffassung durch, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts ganz Deutschland zersezte und namentlich die sogenannten besseren Stände unseres Volkes beherrschte. Alles drehte sich um das Geld! Bei der Auswahl der Ehegatten gab nicht mehr Blut, Rasse und Zuneigung, sondern nur zu häufig die Höhe der Mitgift den Ausschlag. Eine ganze Anzahl der weiblichen Sippenmitglieder bekamen, weil sie eben „arme“ Mädchen waren, keinen Mann. Die Männer aber mußten sich erst eine „heiratsfähige Position“ schaffen, bevor sie ans Heiraten denken konnten. Sie kamen daher entweder sehr spät zur Eheschließung oder blieben unverheiratet, um „standesgemäß“ leben zu können. Von den 38 Sippenangehörigen der dritten Generation blieben 13 unverheiratet, 4 der eingegangenen Ehen waren kinderlos, 11 hatten nur 1 oder 2 Kinder und nur 10 der Ehen hatten 3 und mehr

Nachkommen. Das ist die erschütternde Folge der Verstädterung, die Trennung des Blutes vom Boden!

Der Zug in die Stadt ist der Zug zum Tode. In der Stadt mit ihren ungesunden Verhältnissen, man denke nur an die Asphaltwüste mit ihrem Lärm und Gestank, an die Hinterhöfe mit ihren unerfreulichen, wenig schönen und ungesunden Wohnverhältnissen, den riesigen Straßenverkehr usw., gelten 2 Kinder meistens schon als viel. So war es früher und so ist es leider auch heute noch vielfach. Jeder Landjunge und jedes Landmädchen, die das bunte abwechslungsreiche und laute Leben der Stadt lockt, sollten immer daran denken und niemals leichtsinnig das Heimaldorf verlassen. Ein Kinobesuch kann niemals ein Bild von den tatsächlichen Daseinsbedingungen in der Stadt geben. Abwechslungsmöglichkeiten sind in der Stadt gewiß vorhanden, ob sie aber, wenn man erst in der Stadt lebt, wahrgenommen werden und wahrgenommen werden können, ist etwas ganz anderes.

Urgrötvaters Briefe erzählen. Sie warnen uns Nachkommen der vierten Generation vor der tödlichen Gefahr der Trennung des Blutes vom Boden, vor der Verstädterung und der Geburten einschränkung. Ist man irgendwo der Auffassung, daß man sich nicht mehr als 2 Kinder „leisten“ könne, dann sei man sich aber auch darüber klar, daß es dann eine fünfte Generation dieses Geschlechtes wahrscheinlich nicht mehr geben wird! — Wer von Euch Lesern in alten Urkunden seiner Vorfahren nachblättert, wird bestimmt viel gleiches finden. Er wird feststellen, daß einem Aufstieg der Sippe bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts meist ein jäher Abstieg — bedingt durch den Liberalismus — folgte. Wir, die wir die vierte und fünfte Generation sind und das Glück haben, in der Zeit des Nationalsozialismus zu leben, haben die Aufgabe, unsere Geschlechter wieder zu neuer Blüte zu bringen. Selbstverständlich ist damit nicht eine wirtschaftliche Blüte gemeint, sondern das Blut. Der einzige Reichtum nämlich, der den Geschlechtern für alle Zeiten bleibt und Ewigkeitswert besitzt, ist eine blühende Kinderschar.

Die Rebe ist das Leben: der Wein die Kraft und die Fröhlichkeit

Von S. E. Senator Prof. U. Marescalchi

Wer die tiefen und süßen Bande, die zwischen dem Menschen, der den Boden bebaut und der Rebe, die er aufzieht, bestehen, kennenlernen will, muß in die Weingänder gehen. Er wird sich überzeugen, daß keine andere Pflanze außer der Rebe den Menschen so mit der Erde verbindet, so an die Arbeit und die Mühen der ganzen Bauernfamilie erinnert, von der Kraft der tapferen Männer bis zur weisen Erfahrung der Alten. Für alle gibt es zu tun. Und nun beeinflusst der Weinbau die dem Volke eigenen Eigenschaften. Mehr Reben und größere Dichte der Bevölkerung und mehr Geburten. Die anderen angebauten Pflanzen haben einen zu kurzen Lebenskreis, um den Landmenschen teuer zu werden. Die Rebe, die nicht umsonst als religiöses Symbol erwähnt wurde, hat in sich die Fülle der Tradition, das Licht der Ge-

schichte, die Belehrung des Lebens.

Und ihre beiden Kinder, die Traube und der Wein sind Geschenke der göttlichen Vorsehung für die Menschheit. Die Traube ist die volkstümlichste Frucht, am nahrhaftesten und gesund: reich an Zucker, Salz und Vitaminen ist sie ein Labsal für den Organismus, so daß während des Lesemonats auf dem Lande fast kein Kranker zu heilen ist.

Dann der Wein! Er ist Ausdruck der Fröhlichkeit und nicht umsonst wurde er seit altersher dem Brote zugefügt, wie zwei Hauptelemente des Lebens. Der Wein gibt Heiterkeit, Kraft, Frohsinn, tröstet die Leidenden, spornet die Tapferkeit an, weckt die Begeisterung der Dichter und Künstler, begleitet festlich die schönsten Momente unseres Lebens. Wehe dem Tag, an dem dieses jahrhundertalte Getränk, froher Gefährte der Kultur, verschwinden sollte!

Von Schlesiſchen Münzen, Maaß und Gewicht aus dem Jahre 1795 *)

Münzen

Es giebt Reichsthaler zu 30 Sgl. oder 24 Ggr.,
 Halbe und Viertelthaler,
 Drittelthaler zu 8 Ggr.,
 Sechstheilthaler oder 5 Böhmen,
 Zwölftheilthaler oder 2 Ggr.
 Von Münzen giebt es 2 Sgl. Stücke, deren 15 einen
 Rthlr. machen,
 1 Ggr. St. 24 machen 1 Rthlr.
 1 Sgl. St. 30 " 1 "
 6 Pfenn. St. 48 " 1 "
 2 Grösch. St. 60 " 1 "
 1 Kreuzer St. 90 " 1 "
 1 Grösch. St. 120 " 1 "
 Auch sind kupferne $\frac{1}{2}$ Kreuzer gemacht.
 Ein Heller ist $\frac{1}{18}$ Sgl.,
 Ein Weisgroſchen ist 2 Kreuzer,
 Ein Verdons oder Bierdung, war gewöhnlich 6 Sgl.,
 die biſchöflichen aber mußten mit 8 Sgl. bezahlt
 werden.
 Ein Scot waren 20 böhmische Groſchen, deren an-
 fänglich 48 und zuletzt 60 auf eine Mark gingen.
 Eine Blogauische Mark 16 Sgl.
 Eine Pohnische Mark $14\frac{1}{3}$ Sgl.
 Eine Liegnitzer Mark $21\frac{1}{2}$ Sgl.
 Eine schwere Mark 1 Rthlr. 2 Sgl.
 Ein Gläker Schock 70 Kreuzer.
 Ein Schleiſches kleines Schock 70 Kreuzer.
 Ein Schleiſches groß. Schock 1 Rthlr. 10 Sgl.
 Ein Schleiſches schwer. Schock 1 Rthlr. 20 Sgl.
 Ein Ungariſcher Gulden 1 Rthlr. 4 Sgl. 6 d. jezt
 aber an Wert 3 Rthlr.

Von Maaß und Gewicht usw.!

Längenmaaß

Die Breslauer Elle ist die Norm, wonach in Schlesien
 gemessen wird, sie enthält $255\frac{9}{10}$ Pariſer Linien.
 Die Breslauer Elle verhält ſich zur
 Berliner wie 2553 — 2954
 Leipziger — — 2506
 Hamburger — — 2540
 Wiener — — 3454
 Oder 100 Ellen Berliner machen $115\frac{3}{4}$ Breslauer.
 100 Breslauer Ellen machen $101\frac{7}{8}$ Leipziger.
 100 Wiener Ellen machen $135\frac{1}{2}$ Breslauer.

Feldmaaß

Eine Schleiſche Meile ist bestimmt auf 11250 Bres-
 lauer Ellen, und zwar durch Urteil und Recht.
 Eine Sächſiſche Meile ist $1\frac{1}{2}$ Schleiſche.
 Fünfzehn Geographiſche lange Meilen machen
 $17\frac{179}{1000}$ Schleiſcher.
 Eine Geographiſche □-Meile ist genau
 $1\frac{311}{1000}$ Schleiſcher □-Meilen.
 Eine Ruthe oder Stange ist $7\frac{1}{2}$ Elle Breslauer.
 Eine lange Kette hat 10 Ruthen oder 75 Ellen lang
 und breit.

*) Aus: Zimmermann, Beyträge zur Beſchreibung
 von Schlesien, 12. Band, 1795.

Ein Morgen hat 3 Ketten, oder 30 Ruthen lang
 und 10 Ruthen breit, oder 16875 □-Ellen.
 Dreißig Morgen machen eine Hube.
 Ein Gewende macht 5 Ketten oder 375 Ellen.
 Dreißig Gewende machen eine Meile.
 Eine Quadratmeile enthält 250 Huben.

Nach Rheinländiſchem Maaß

Ein ſchleiſcher Fuß oder halbe Elle ist 11 Zoll
 Rheinländiſch.
 Eine ſchleiſche Ruthe ist 156 Zoll Rheinländiſch.
 Zehn ſchleiſche Quadratruthen betragen $13\frac{2}{3}$.
 Dreihundert ſchleiſche Quadratruthen oder ein
 Morgen betragen 2 Morgen $33\frac{3}{4}$ Rheinländiſch.

Maaß von flüſſigen Sachen

Das ſchleiſche Quart enthält 35 franzöſiſche Cubic-
 Zoll $67\frac{5}{20}$ Linien.
 80 dieſer Quart ein Eimer Weinmaaß.
 200 dergleichen ein Achtel Biermaaß.
 Ein Berliner Quart enthält 58 franzöſiſche Cubic-Zoll.
 Ziemlich richtig machen 100 Breslauer 61 Quart
 Berliner.
 Gewiß 58 Breslauer 35 Berliner.
 13 Quart zu Breslau machen 10 Quartier in Hamburg.
 Ein Schoppen in Frankfurt am Mayn $\frac{23}{35}$ Berliner
 Quart.
 Ein Röſel in Gotha $\frac{43}{71}$ ſchleiſche Quart.

Kornmaaß

Man rechnet in Schlesien nach Maltern, ſo 12 Scheffel
 beträgt.
 Nach Scheffeln ſo 4 Viertel
 Nach Vierteln ſo 4 Meßen
 Nach Meßen ſo 4 Mäſel enthält.
 Der Berliner Scheffel ist 2614 pariſer Cubic-Zoll
 nach Scheibel, nach einem andern aber 2741.
 Man rechnet gemeinlich 8 Breslauer gegen 11 Ber-
 liner nach obigen Berechnungen, ist aber nicht ganz
 richtig; wenn man jene verſchiedenen Summen
 zuſammenrechnet, ſo würden 1071 Breslauer
 1451 Berliner betragen, oder 20 Breslauer etwa
 27 Berliner oder 8 machen $10\frac{17}{20}$, da indessen die
 Sache nicht ganz ausgemacht worden, ſo ist es
 wohl am besten im gemeinen Leben 8 Breslauer
 für 11 Berliner zu rechnen, beſonders weil dies
 einmal feſt ſtehet.

Gewicht

Man rechnet in Schlesien nach Centnern, Steinen,
 Pfunden, Lothen, Quentchen.
 Das Schiffsfund hat 3 Centner.
 Ein Centner hat 132 Pfund.
 Ein Stein hat 24 Pfund.
 Ein Pfund hat 32 Loth.
 Ein Loth hat 4 Quäntchen.
 Ein Pfund Berliner macht 1 Pfund 3 Loth Breslauer.
 Ein Centner Berliner macht 127 Pfund 6 Loth.
 Ein Pfund Breslauer macht $\frac{32}{37}$ Pfund Berliner.

Ein Centner Breslauer macht 1 Centner 4 Pfund
5 $\frac{7}{34}$ Loth Berliner.

41 Pfund in Hamburg machen 49 Pfund in Breslau.
107 Kölnische Mark machen 128 Mark Silber-
Gewicht in Breslau.

Silbergewicht

Eine Breslauer Mark hat 8 Unzen.
Eine Unze 2 Loth.
Ein Loth 4 Quäntel.
Ein Quäntel 4 Denar.
Ein Denargewicht 2 Heller.
Die Mark Gold hat 24 Karat.
Ein Karat 4 Gran.
Ein Gran 12 Grän.

Zahl

1 Schock hat 4 Mandeln, jede Mandel 15 Stück.

Ein Zimmer Fische hat 20 einzelne Stücke.

Ein Zimmer Zobel 20 Paar.

Ein Decher 10 Stück.

Ein Ballen Tücher hat 12 Tücher.

Ein Stück Garn 4 Strähn.

Ein Strähn 3 Zaspeln.

Ein Zaspel 20 Gebünd.

Ein Gebünd 20 Faden, soiglich hat ein Stück Garn
4800 Faden.

Holzmaaf

Diepenstäbe gehen 62 auf ein Schock.

Vier Schock geben einen Rinken.

Von Orhoffstäben werden 3 für 2 Diepenstäbe
gerechnet.

Vier Bodenstöcke gehen auf einen Diepenstab.

Zwölf Tonnenstäbe auf einen Diepenstab.

Unsere Mütterchule

Bu den Sehenswürdigkeiten Neumarkts kann man seit fast 2 Jahren auch die Mütterchule rechnen. Ihre Einrichtung in unserer Kleinstadt war natürlich mit sehr viel Schwierigkeiten verbunden. Zweck und Nutzen einer Mütterchule sind aber so groß, daß das Ziel mit allen Kräften erstrebt werden mußte. Hier setzte Kreisfrauenschäftsleiterin Parteigenossin Drückler ihren Ehrgeiz und Energie daran, um gerade mit dem Schaffen einer Mütterchule in Neumarkt anderen größeren Städten voranzustehen.

Zunächst mußten geeignete Räume gefunden und hergerichtet werden. Miete und Unterhaltungskosten mußten gesichert sein, ehe die Kreisfrauenschäftsleitung die Zustimmung für die Einrichtung erteilte. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, alle maßgeblichen Persönlichkeiten von Partei, Staat und Behörden um Unterstützung und Mithilfe gebeten.

Im Gebäude Ring 66 wurden äußerst günstige Räume gemietet, und schon nach fertiggestellter Einrichtung begannen im Februar 1938 die ersten Mütterchullehrgänge.

Am 16. März 1938 kam Baufrauenschäftsleiterin Parteigenossin Lindner zur feierlichen Einweihung der Mütterchule nach Neumarkt. Sie selbst und alle Besucher zollten der Einrichtung uneingeschränktes Lob.

Betreten wir einmal die Räume: Von einem kleinen Eingangsräum mit Korbmöbeln gelangt man zunächst in das Arbeitszimmer der Mütterchulleiterin, das in grau-grün gebeiztem Kiefernholz gehalten ist und auch als Arbeitsraum für den Lehrgang über Erziehungsfragen und Basteln dient. In einem Wandschrank ist Bastelspielzeug aus den Kursen ausgestellt. Nebenan im Nähzimmer fällt ein sehr breiter, büffertartiger Schrank mit aufgesetzter Vitrine auf. In ihm sind 4 Nähmaschinen verborgen und praktische Näharbeiten ausgestellt. Die Möbel sind ebenso wie die des Eßzimmers,

das wir auch vom Eingangsräum aus betreten, aus braungefärbtem Kiefernholz. Neben dem Eßzimmer ist in der großen Küche mit elsenbeinlackierten Möbeln, 4 Arbeitstischen, 2 Kohleherden und einem elektrischen Herd genügend Platz für 4 getrennt arbeitende Kochgruppen. Recht freundlich wirken die hellgrünen Schleiflackmöbel des sogenannten Säuglingszimmers, in dem die Lehrgänge für Säuglingspflege, sowie für häusliche Gesundheits- und Krankenpflege gehalten werden. Alles, was dazu nötig ist, ist da. In einem Stubenwagen schläft das „Wickelkind“, in einem Bettchen ein Zwillingsspärgchen, die Badepuppen. Wickelkommode, Badewannen, ein Schrank mit Musterbeispielen für die Säuglings- wie für die Krankenpflege, alles Erforderliche ist vorhanden.

Alle Räume sind äußerst geschmackvoll, schlicht und schön ausgestattet. Tapeten, Gardinen und Tischdecken stehen in gutem Farbeneinklang zueinander. Kunstgewerbliche Gegenstände, Holzsteller und Krüge schmücken die Räume. In formschönen Vasen stehen Blumen oder frisches Grün.

Es ist eine Freude, in diesen Räumen zu weilen, und gern kommen junge Mädchen, Bräute, Frauen und Mütter hier zusammen, um alles Wissenswerte und Zweckmäßige für die Haushaltsführung und Kindererziehung zu erlernen. Frohe Lieder erklingen, und freudig trennt man sich nach gemeinsamer Arbeit. Für auswärtige Teilnehmerinnen steht ein freundlicher Übernachtungsraum zur Verfügung.

Neben den Mütterchulräumen befinden sich die Diensträume der Kreisfrauenschäftsleitung, im gleichen Gebäude auch die hauswirtschaftliche Beratungsstelle, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, sowie die Diensträume der Ortsfrauenschäftsleitung.

Praktischer kann es nicht sein, hier ist alles in einem Haus beisammen. Alle Zimmer sind zweckmäßig und schön eingerichtet. Hier kann sich jede Frau Rat holen und überdies ihren Geschmack schulen.

Ellinor Schulz

Von der alten Neumarkter Familie Sartorius

Als die Stadt Neumarkt im Jahre 1938 ihr traditionelles „Heimatfest“ feierte, fand sich von einer geradezu rührenden Heimatliebe getrieben, ein alter Neumarkter hier ein, der Bäckermeister Paul Sartorius aus Spandau. Obgleich 70 Jahre alt, hatte er die Reise in nur zwei Tagen mit dem Fahrrad über Grünberg zurückgelegt. „Ich wollte die schöne schlesische Landschaft genießen, wollte wieder mal einige glückliche Tage in meiner Vaterstadt verbringen und alte Erinnerungen auffrischen“, waren seine Worte bei seinem Eintreffen in Neumarkt. Die Familie Sartorius ist in Neumarkt alt-eingewachsen und läßt sich bis in frühere



Bäckermeister Paul Sartorius jun.,
Spandau

Jahrhunderte zurückverfolgen. Die Träger der Familien waren meist Pfefferküchler und Bäcker. Auf einen Sartorius geht auch der früher so bekannte Zuckerzwieback zurück, der den Ruf Neumarkts im vorigen Jahrhundert sogar bis nach Amerika getragen hat.

Noch heute können sich viele Neumarkter auf die Bäckerei und Pfefferkühlerei Sartorius am Unterring (vorher Breitestraße) erinnern. Deshalb dürfte es von Interesse sein, in einigen kurzen Strichen einzelne Glieder der Neumarkter Bäckerfamilie Sartorius der Vergangenheit zu entreißen.

Der oben erwähnte Paul Sartorius wurde am 31. 8. 1868 in Neumarkt geboren als Sohn des Bäckermeisters Paul Sartorius und seiner Ehefrau Auguste geb. Breitner. Er besuchte die hiesige Bürgerschule und erlernte im Vaterhaus das Bäckereihandwerk. Betreu der Familientradition ging er nach seiner Lehrzeit auf die Wanderschaft und lernte auf diese Weise alle deutschen Gauen und fast ganz Europa kennen. Er kam durch die Donauländer bis an das Schwarze Meer, in den Kaukasus und sogar bis nach Amerika. 1899 machte er sich in Oppeln O S. selbständig und heiratete dort die Tochter des Maschinenbauers Alois Zukunft.

Kurze Zeit danach siedelte er nach Berlin über, das er von seiner Wanderzeit in bester Erinnerung hatte, um dort sein Handwerk auszuüben. Aus der Ehe entsprossen vier Kinder, ein Mädchen und drei Jungens, durch die die alte Familientradition

in der Bäckerei weitergeführt wird. Für Sartorius gibt es keinen anderen Beruf, der mehr befriedigen könnte, als die Bäckerei; sie hat ihn in guten und schweren Zeiten immer gut ernährt und manchen Spargroschen abgeworfen, zumal er an dem alten Rezept seiner Urahren für Neumarkter Zuckerzwieback und Schaumbrezeln festgehalten und damit überall großen Anklang gefunden hat. Auf der großen Bäckerkonvention in St. Louis in Nord-



Bäckermeister Paul Sartorius sen.,
Neumarkt
(Branddirektor der Freiw. Feuerwehr)

amerika im Jahre 1927 hat der „Neumarkter Zuckerzwieback“ durch Paul Sartorius zur Ausstellung gebracht, eine „erste Prämie“ gefunden, worauf die Familie Sartorius mit Recht stolz ist. Auch als 1928 in Berlin der Berliner

Bäckerinnung ein Fest feierte und in ganz Berlin ein Schaufensterwettbewerb abgehalten wurde, erhielt Sartorius für seine Dekoration aus Zuckerzwieback und Brezeln ein Ehrendiplom.

Der Vater des Obengenannten hieß auch Paul. Er erblickte in Neumarkt das Licht der Welt, und zwar am 25. Juli 1835. Paul Sartorius sen. erlernte nach beendeter Schulzeit in Neumarkt die Seifensiederei und ging dann als Geselle ebenfalls auf Wanderschaft nach Rußland, wo er in Lublin und Lodz arbeitete. Nach seiner Militärzeit beim 6. Jägerbataillon, das damals in Breslau stand, kehrte er nach Neumarkt zurück und sattelte um: er wurde Bäcker, um die alte Familientradition weiterzuführen. Der „Neumarkter Zuckerzwieback“ brachte ihn bald zu Wohlstand und Ansehen und sein Geschäft war weit und breit bekannt, denn in viele Orte Schlesiens und Deutschlands, ja sogar nach Amerika wurde der Zuckerzwieback von Sartorius versandt. Bäckermeister Sartorius sen. war damals einer der angesehensten Bürger Neumarkts. Sein lebenswürdiges Wesen, sein aufrichtiger Charakter, seine durch Wanderschaft erworbene Menschenkenntnis verschaffte ihm bald eine große Reihe Ehrenstellen in der Öffentlichkeit. Er war Bäckerobermeister, Stadverordneter, Hospitaloorfsteher, Branddirektor der freiwilligen Feuerwehr, Vorstandsmittglied im Männergesangsverein, im Turnverein, Radfahrerverein u. a. m. Im ganzen waren es 26 Ehrenposten, die er be-

kleidete, so daß er fast keinen Abend mehr zu Haus verbrachte, weil immer irgendein Verein oder eine Organisation tagte. Es ist charakteristisch für die Bürgerschaft Neumarkts um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß sie sich in den verschiedensten Interessengebieten zersplitterte, in den Vereinen aufging, aber an den Fragen, die Volk und Staat berührten, vorübergehend und den großen praktischen Fragen der Öffentlichkeit, den Anforderungen der Wirklichkeit wenig Interesse entgegenbrachte.

Auch der Großvater, der Pfefferküchler Gottlieb Sartorius spielte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Neumarkt eine große Rolle. Er hatte von seinem Vater das Rezept des Zuckerzwiebacks übernommen und mußte mit dem damaligen Bäckermittel einen Streit wegen des Pfefferkuchenzinses ausfechten, da die Pfefferküchler keine eigene Innung hatten, sondern beiden Bäckern inkorporiert waren. Von einem Bäcker Sartorius — offenbar war es dieser Gottlieb — hören wir in der Neumarkter Stadtgeschichte im Jahre 1848: Als die revolutionären Ideen auch in Neumarkt Fuß gefaßt hatten und sich hier ein demokratischer Verein gebildet hatte, pflanzte Sartorius am 15. Juli 1848 eine deutsche Fahne (schwarz-rot-gold) auf dem Dache der Klosterkirche auf. Der Magistrat glaubte nicht zum Einschreiten berechtigt zu sein, da die Nationalfahne nicht verboten sei. Er regte jedoch beim Kirchenkollegium die Herabnahme der Fahne an und wollte gegebenenfalls gegen Sartorius wegen Störung des Besizes und Beschädigung des Daches gerichtlich vorgehen. Doch schon am 19. Oktober wurde die Fahne heruntergeholt und so wurde nichts weiter unternommen. Gottlieb Sartorius hatte in der Zeit, als es noch keine gedruckte Chronik von Neumarkt gab, viele Episoden aufgezeichnet und weitergegeben, die sich bis heute noch in der Familie Sartorius erhalten haben. So erfahren wir, daß sein Vater 1806 von den durchziehenden Bayern und Württembergern, die nach der Schlacht bei Jena einen Handstreich auf Breslau unternehmen wollten, in einer eiskalten Novembarnacht aus dem Bett geholt wurde und, nur dürftig bekleidet, mit seinem Pferdewagen einen württembergischen General bis kurz vor Breslau fahren mußte. Als Sartorius den Württembergern bei Plünderungen entgegentrat, sollte er und der Färber Rißmann aufgehängt werden. Beide entzogen sich dieser Prozedur nur dadurch, daß sie sich 3 Tage lang in der Räucherammer versteckt hielten. 1813 war genannter Sartorius Kommandant der Neumarkter Bürgergarde.

In seiner Verwahrung befand sich auch eine alte eisenbeschlagene Kasse, wahrscheinlich eine alte Kriegskasse, auf deren Innenseite zu lesen war: „Schaudere vor 1813, hoffe mit 1814, freue dich mit 1815.“ —

Durch die Familienüberlieferung können wir noch mancherlei über das Aufkommen des Tabakbaues und seiner Fabrikation, der blühenden Marktschuhmacherei Neumarkts im vorigen Jahrhundert u. a. m. erfahren, worauf allerdings im Rahmen dieses Aufsatzes nicht näher eingegangen werden kann.

Etwas jedoch, das die Familie Sartorius selbst betraf, soll erwähnt werden. Zur Zeit, als in Neumarkt noch die Akzise in Kraft war, besaßen die Pfefferküchler außerhalb des Stadtbezirks vor

dem Thomastor (an der jetzigen Jobtener Straße) ein kleines Häuschen, das in Neumarkt als das „Pfefferkuchenhaus“ bekannt war. Da nämlich Mehl, Honig, und Gewürze bei der Einfuhr in die Stadt versteuert werden mußten, der Leig aber unverzollt in die Stadt gebracht werden konnte, machten sich dies die Neumarkter Pfefferküchler zunutze und bereiteten so außerhalb der Lore ihren Leig. Hatte die Stadt selbst dabei das Nachsehen, so kam die Neumarkter Jugend wenigstens nicht zu kurz, denn die leeren Honigfässer, die hinter das Haus gestellt wurden, waren ein ständiger Anziehungspunkt für Jungen und Mädchen. Eine alte Frau, der die Bewachung des Häuschens anvertraut war, mußte manchmal mit einem Besen die allzu Udringlichen von dem „Pfefferkuchenhaus“ wegtreiben. So erlebte damals die Neumarkter Jugend die „Here mit dem Besen“ wie in dem Märchen „Hänsel und Gretel.“ Dr. Zm.

*

In sippenkundlicher Hinsicht ist über die Bäckerfamilie Sartorius aus der Bürgerrolle und aus den Kirchenbüchern der evangelischen Kirche Neumarkt folgende Stammsfolge ersichtlich:

1. Generation Sartorius Karl Gottlieb, Bürger, Bäcker und Pfefferküchler in Neumarkt * 1728, † 1806, ∞ mit Anna Rosina geb. Melzer;
2. „ Sartorius Johann Gottlieb, Bäcker- und Pfefferküchlermeister in Neumarkt * 20. 1. 1770 Neumarkt, † 23. 1. 1851 Neumarkt ∞ mit Anna Rosina geb. Babucke;
3. „ Sartorius Johann Gottlieb, Bürger und Bäckermeister in Neumarkt * 1811, † 1885, ∞ mit Karoline geb. Knechtel;
4. „ Sartorius August Paul, Bäcker- und Pfefferküchlermeister und Branddirektor der freiw. Feuerwehr in Neumarkt * Neumarkt, 25. 7. 1835, † Breslau, 27. 1. 1915, ∞ mit Auguste geb. Breitner;
5. „ Sartorius Paul, Bäckermeister in Spandau * Neumarkt 31. 8. 1868, ∞ mit Anna geb. Zukunft.
6. „ Sartorius Max, Bäckermeister in Spandau * Breslau 6. 11. 1905, ∞ mit Lotte geb. Langermann.

Der Feldzug in Polen

Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 23. September 1939.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder versprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reservedivisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von der gesamten polnischen

Wehrmacht kämpft zur Zeit nunmehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosen Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hel. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Anlage und Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tages-



Im Führerhauptquartier am 10. September 1939

Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht mit General von Reichenau bei einer Kartenbesprechung in einem Fliegerhorst in Polen.

(Hinter General von Reichenau steht Alfred von Wietersheim-Neuhof, Kreis Neumarkt)

journalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdes bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung. In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und der wissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte.

Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte dürfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnürte Insel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu

besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können. Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde

im Raume um Posen die weitaus stärkste polnische Armee

aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffes bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen.

Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Raume Posen bedrohte sie damit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoption aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der linken Flanke. Die polnische Südararmee im Raume Krakau-Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigsten Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polni-



Der Führer im Hauptquartier in Polen
(Neben dem Führer: Alfred von Wietersheim-Neuhof)

schen Armeen, sei es zum direkten Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige ober-schlesische Industriegebiet.

Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

a) Die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten von Rundstedt, mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes.

b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generalobersten von Bock mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: die Armee des General-



Generalfeldmarschall Göring beim Führer an der Ostfront

Im Hauptquartier des Führers erstattete der Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem Führer Bericht über den weiteren Einsatz der Luftwaffe. Von links: Generalfeldmarschall Göring, Generalmajor Bodenschatz, Generaloberst Kettel, der Führer und Reichsaussenminister von Ribbentrop.

obersten List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowiz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: die Armee des Generals der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Kändler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen:

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustossen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generalobersten List aus Oberschlesien und am Nordrand der West-Beskiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowiz aus dem Raum östlich Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angelegten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generalobersten von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Kändler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen, bezw. Warschau vom Osten abzuriegeln. Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des

polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden.

Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radom. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaus den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowicz und die Masse der Armee von Reichenau ein. Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen

versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit.

Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angelegten polnischen Armeen.

Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300000.

Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450000 überschritten*). Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt



Der Führer bei den schlesischen Truppen an der südpolnischen Front Aufnahme: Scheel



Der Führer in Galizien

Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Gespräch mit seinen Soldaten in Jaroslaw

rund 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen, junger Aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt. Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche, zähe Standfestigkeit, die jede denkbare Krise überwand. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwesternwaffen. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Einreiten und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerbrechen, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten. In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit ihnen kämpften Schulter an

Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der SS-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt.

Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zer schlagen, den Luftraum in Kü l z e beherrscht. In engster Zusammenarbeit mit dem Heer haben in ununterbrochenem Einsetzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todes erachtung haben sie dem Heer unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in höchstem Maße beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe.

Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienststellen, insbesondere der Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der

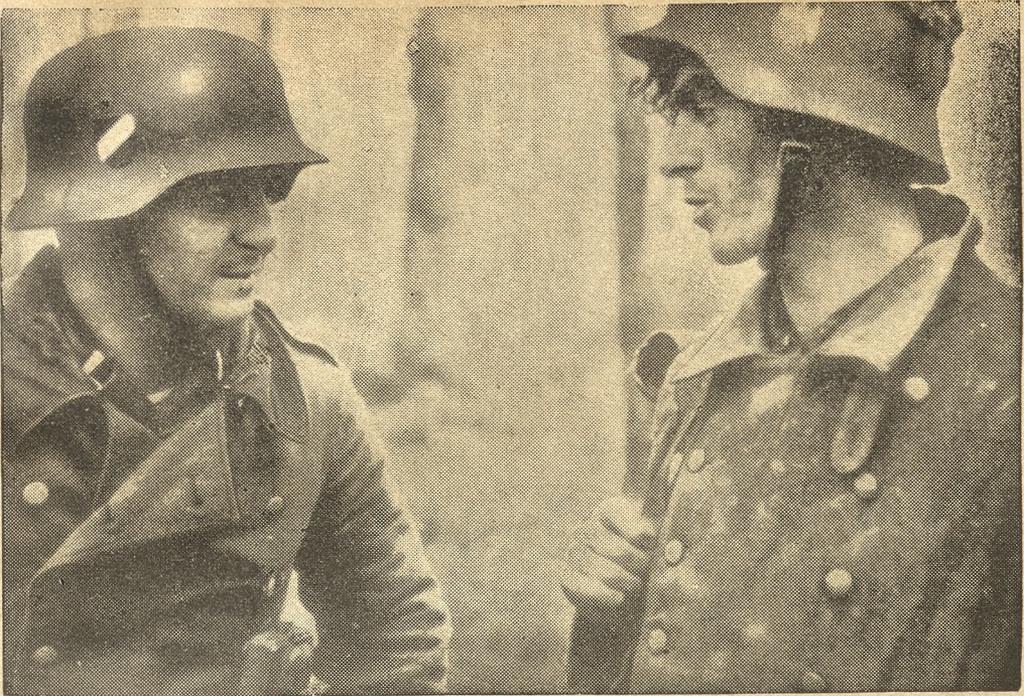
Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert. Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzschutz besetzte die rückwärtigen Gebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Westheer und starke Teile der Luftwaffe zuverlässig und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und



„Mit Mann und Ross und Wagen hat sie der Herr geschlagen“
Bilder, die die restlose Vernichtung der polnischen Armee bezeugen.

Aufnahmen: P.R.-Dobles-Hoffmann



Das Gesicht des Frontsoldaten

daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete. Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen; an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen. Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden*). Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen

entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur den Bruchteil einer monatlichen Erzeugung. Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit flegelhaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

*) Aus der Reichstagsrede des Führers vom 6. 10. 1939: Im deutschen Heer, in der Kriegsmarine und Luftwaffe einschl. der Offiziere sind im Feldzug in Polen

gefallen: 10 572 Mann
verwundet: 30 322 „
vermißt: 3 409 „!

Polnische Gefangene: 694 000 Mann.



Der Führer ehrt die Helden von Scapa Flow

Der Führer empfing am 18. Oktober 1939 in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei im Beisein des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, den Kommandanten Kapitänleutnant Prien und die Besatzung des erfolgreichen U-Bootes, das mitten in der Bucht von Scapa Flow den Schlachtkreuzer „Repulse“ und das Schlachtschiff „Royal Oak“ torpediert hat.

Der Führer überreichte dem Kapitänleutnant Prien als höchste Auszeichnung, die es für einen deutschen Soldaten geben kann, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung ehrt zugleich auch die ganze Besatzung.

Der jetzt 31 jährige Kapitänleutnant Prien ist Thüringer. Am 16. Januar 1908 wurde er



Kapitänleutnant Prien

in Osterfeldt i. Th. geboren. Zur See zu fahren, ist sein Wunsch und sein Beruf. Bevor er am 23. Januar 1933 als Fähnrich zur See in die Deutsche Kriegsmarine eintritt, befährt er die Meere als Offizier der deutschen Handelsmarine. Als Leutnant zur See kommt er im Herbst 1935 zur U-Boot-Waffe. Am 1. Januar 1937 wird er Oberleutnant und im Februar dieses Jahres Kapitänleutnant. Seine kühne Tat, in das Scapa Flow einzudringen und den Schlachtkreuzer „Repulse“ und das Schlachtschiff „Royal Oak“ zu torpedieren, reißt sich nicht nur würdig an die Taten eines Weddigen an, sondern übertrifft sie sogar.

Zu nebenstehendem Bilde :

Durch ein unüberehbares Menschengespäler hielten die Helden von Scapa Flow ihren Einzug in Berlin. Mit stürmischer Begeisterung jubelten die Berliner dem Kommandanten des U-Bootes (im Wagen stehend) und der Besatzung zu.



Einzug der Helden von Scapa Flow in Berlin

Planungsraum Kreis Neumarkt

Sichtbarer Ausdruck nationalsozialistischen Kulturwillens ist das Bauwerk. Es ist deshalb notwendig, daß jedes Bauvorhaben nach nationalsozialistischen Planungsgrundsätzen entwickelt wird. Hierbei ist auf die Einordnung des Einzelbauwerkes in die freie Landschaft (und in die Ortslage das Hauptgewicht der ersten Betrachtung zu legen. Nur wenn in jeder Weise von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß die Gemeinschaft den markanten Eckpfeiler heutiger politischer, wirtschaftlicher und kultureller Auffassung darstellt, ist die Gewißheit der natürlichen baulichen Entwicklung unserer Gemeinden und deren wertvolle Einlagerung in den umgebenden Landschafts- und Lebensraum gewährleistet. Es bleibt also dem Nationalsozialismus vorbehalten, durch die Revolution des Geistes die Voraussetzung für einen organischen Landschaftsaufbau zu schaffen. So wie jedes Einzelwesen Glied der Gemeinschaft ist, muß jedes Einzelbauwerk der Vervollkommnung des Landschaftscharakters dienen. Wenn im Vollzuge einer von übergeordneten weltanschaulichen Gesichtspunkten geleiteten Raumplanung die Gestaltung unseres Lebensraumes durchgeführt werden kann, wird die vom Nationalsozialismus geformte Volksgemeinschaft hierin ihren baulichen Ausdruck erhalten. Es wird dann die drohende Gefahr der Zerstörung unseres Landschaftsraumes, die wir fast überall in fehlgeplanten Wohnanlagen und willkürlichen Ortserweiterungen spüren, wirksam beseitigt und der politische Mensch erkennt des politische Streben unserer Zeit, das in den Neuanlagen und Erweiterungen der Wohngebiete unserer Dörfer, in den Arbeitersiedlungsgebieten, wie den sozialen und kulturellen Anlagen unserer Städte und in der Bau-, Verkehrs- und Wirtschaftsplanung unseres Lebensraumes, ja in der Gesamtplanung ihren sinngemäßen Ausdruck findet.

Besonders war das vergangene Jahr reich

an Arbeiten, die auf die Gesamtentwicklung des Kreises von entscheidendem Einfluß sind. Die verantwortlichen Männer von Partei, Staat und Wirtschaft im Kreise waren sich bewußt, welche hohe politische Aufgabe der Raumordnung, die die raumpolitischen Erkenntnisse aus der Anschauung der nationalsozialistischen Ideenwelt zu entwickeln und bei der Gestaltung des deutschen Lebensraumes anzuwenden hat, zukommt. Mit allen Mitteln waren sie bestrebt, ihren Erkenntnissen wirksamen Nachdruck zu verleihen. In einer Reihe von Siedlungsplanungen wurden spätere Gemeindeerweiterungen festgelegt und Standorte für repräsentative Gebäude bestimmt. Unter diesen Arbeiten verdienen die Untersuchungen für Maltsch besonders hervorgehoben zu werden.

Die Gemeinde Maltsch hat durch die politischen Vorgänge der letzten Jahre im gesamt-schlesischen Wirtschaftsraum eine bedeutende Stellung bekommen. Diese Stellung ist um so klarer zu erkennen, wenn man die Oder als Hauptwasserverkehrsstraße, die den mitteldeutschen Wirtschaftsraum über Schlesien und Oder—Donaukanal an den Groß-Wirtschaftsraum Süd-Ost anschließt, betrachtet. Innerhalb des mittelschlesischen Raumes ist Maltsch ein maßgebender Knotenpunkt und ein bestimmendes Verkehrsgelenk. Wenn heute schon Maltsch den zweitgrößten Umschlagplatz Schlesiens für Wasserfracht besitzt, so wird die Verkehrsbedeutung durch den Ausbau des Südbeckens des Hafens ganz wesentlich erhöht. Die Hafenbetriebsgesellschaft Maltsch a. d. Oder, die im vergangenen Jahre mit dem Ausbau geeigneter Umschlaganlagen begonnen hat, wird in diesem Hafen ausschließlich als öffentlicher Hafen den Güterumschlag von Lastwagen auf Schiff betreiben, während der Nordhafen und auch die nördliche Bollwerksseite des Südbeckens dem Massengüterumschlag von Waggon auf Schiff vorbehalten bleibt. Ein Blick auf die Ver-

kehrskarte Schlesiens genügt, um die Verkehrsbedeutung Maltſch's zu erkennen. Als Endpunkt der allseitig bekannten Kohlenstraße, einer hervorragenden Nord—Südverbindung, die Maltſch verkehrspolitisch an das Waldenburger Kohlenrevier und an die Gebiete der mittelschleſiſchen Steinindustrie und Fertigwarenfabrikation anschließt, ſichert dieſem Verkehrszentrum durch die Autobahnauffahrt Groß Baudiß den Anſchluß an die Reichsautobahn. Dadurch, daß die Reichsbahnſtrecke Breslau—Berlin und die Reichsstraße 5 als bedeutende Ost—West-Verbindungen in unmittelbarer Nähe Maltſch berühren, iſt der Anſchluß dieſes Ortes an das bedeutendſte Gebiet des Reichsverkehrsnetzes der Zukunft gegeben. Mit dem Ausbau des Hafens wird heute ſchon eine maßgebende Pionierarbeit für die zukünftige industrielle und handelspolitische Bedeutung Schlesiens geleistet. So kann auch ſchon angenommen werden, daß Maltſch bei der Standortauswahl neuer Industrien im Wirtschaftsraum Schlesien inſolge der günstigen Verkehrslage ſtarke Beachtung finden wird. Neben den handels- und verkehrstechniſchen Unterſuchungen wurden die wohn- und ſiedlungspolitischen Verhältnisse nicht unberückſichtigt gelassen. Durch die Aufſtellung eines großzügigen Bebauungsplanes für den weſtlichen und ſüdlichen Teil der Gemeinde ſollen die nationalſozialiſtiſchen Planungsgrundsätze in hervorragender Weiſe ausreifen, und es konnten hierbei nicht nur vorbildliche Wohngebiete, ſondern auch der Standort eines HJ-Heimes mit anſchließendem Sport- und Jugendgelände, ſowie ein neues Verwaltungszentrum mit vorgelegtem Marktplatz ausgewieſen werden. Die Planung einer Kanaliſation vervollſtändigt die Arbeiten des letzten Jahres.

Über auch die Kreisſtadt Neumarkt hat ſich im letzten Jahre mit der Vorbereitung von Großmaßnahmen beſchäftigt. So konnte auch hier durch die Ausweiſung größerer Flächen als Kleinſiedlungsgelände eine Weiterentwicklung der Stadt planungsmäßig feſtgelegt werden. Der Standort eines HJ-Heimes, das nach einem Projekt des bekannten Architekten Profeſſor

Bleeken, Breslau, ausgeführt werden ſoll, mit Jugend- und Sportgelände, einer neuen Schule und verſchiedener Verwaltungsgebäude runden das Bild einer ſteitigen, wenn auch allmählichen Aufwärtsentwicklung ab.

Im übrigen Kreisgebiet wurden für eine ganze Reihe von Gemeinden Ausbaupläne, die ſich allerdings erſt nur auf die Ausweiſung von Kleinſiedlungsgelände erſtrecken, aufgeſtellt. Hierbei wurde aber auch die Beſſerung der Wohnverhältnisse der Landarbeiter weitgehendſt durch den Bau von Landarbeiter-Eigenheimen und Werkwohnungen berückſichtigt. Bei allen Planungen ſpielten die Überlegungen zur Beſeitigung von Ortsbildſchädigungen und die Sanierung der Ortslagen eine entſcheidende Rolle. Es kann in dieſem Zusammenhang mitgeteilt werden, daß auch die hervorragende Arbeit der Partei und deren Unterſtützung, die beſonders der nach Frankenstein verſetzte Kreisleiter Kubſch den wohn- und raumpolitischen Fragen angedeihen ließ, der nationalſozialiſtiſche Gemeinſchaftsgedanke auch auf dieſem Gebiet eine intensive Vertiefung erfuhr. In weiſer Erkenntnis eines Ausbaues des Gedankens der Volksgemeinſchaft ſetzte der Herr Landrat einige Preiſe für die beſten Gemeinſchaftswerke im Punkte der Dorfverſchönerung aus. Die Gemeinde Nipperrn verdient hier beſonderer Erwähnung. Sie hatte in vorbildlicher Art ein Strandbad geſchaffen, das zu Beginn der vorjährigen Saiſon ſeiner Beſtimmung übergeben werden konnte. Es bildet mit dem Kleinſiedlungsgelände im Norden, dem ausgedehnten Staatsforſt im Oſten und der alten Ortslage im Süden und Weſten einen würdigen Abſchluß des Dorfbildes. In den nächſten Jahren iſt der Bau eines HJ-Heimes in unmittelbarer Nähe des Badgeländes und der Ausbau von Rad- und Wanderwegen durch den Staatsforſt, vor allen Dingen zu der alten Waſſerburg Wohnwitz, einem ſchönen Bauwerk alter ſchleſiſcher Baukunſt, vorgeſehen. Nipperrn macht ſich durch dieſe Maßnahmen mit einer Entwicklung zur Wohnſtadt in unmittelbarer Nähe der Großſtadt Breslau als Fremdenverkehrs-

gemeinde einen beachtlichen Namen. Neben Nipporn machten auf dem Gebiete des Kleinsiedlungswesens auch eine weitere Reihe von Gemeinden bemerkenswerte Fortschritte; es sollen hier die Gemeinden Ober Mois, Peicherwitz, Kuhnern, Kostenblut und Groß Peterwitz nicht unerwähnt bleiben; kann man doch in diesen Gemeinden die Planungsgrundsätze einer neuen Ortsentwicklung schon deutlich erkennen. So wurden im letzten Jahre 41 Kleinsiedlungen im Kreisgebiet den Bauherren übergeben und noch 25 im Rohbau fertiggestellt. Wie weitgehend der Kleinsiedlungsgedanke unter der Industriearbeiterschaft Fuß gefaßt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß noch weitere 300 Anträge in Bearbeitung sind, wovon 50 Maßnahmen im Frühjahr 1940 in Angriff genommen werden sollen.

Der Kreis Neumarkt als vorwiegend landwirtschaftlicher Kreis hat sich aber auch, wie bereits erwähnt, besonders den Fragen der Wohnentwicklung der Landarbeiterschaft zuzuwenden. Im letzten Jahre wurden diese Erörterungen durch eine sich immer stärker ausdehnende Landflucht bestimmt. In Erkenntnis dessen, daß die Schaffung hygienisch einwandfreier und raumwirtschaftlich günstiger Wohnungen dem Streben junger Familien zur Stadt entgegensteuert, mußten weitgehende Maßnahmen zur Förderung des Landarbeiter-Eigenheim- und Werkwohnungsbaues ergriffen werden. Im letzten Jahre wurden auf Grund dieser Tatsachen 173 Anträge auf Werkwohnungen und 58 Anträge auf Eigenheime bearbeitet, wovon die bauausführende Unternehmerschaft bereits 45 Wohnungen und 9 Eigenheime bezugsfertig herstellte. Die zur Verfügung stehenden Mittel zur Verbesserung der Wohnverhältnisse auf dem Lande konnten für 60 Maßnahmen restlos verteilt werden und wurde damit ein dringendes Bedürfnis befriedigt.

Straßen und Wege bilden das Gerippe zu jeder organischen Planung. So wie für jedes architektonische Bauwerk die Einpassung in die Landschaft Grundbedingung ist, so hat sich auch die Straße neben der Befriedigung

eines Verkehrsbedürfnisses dem Charakter der Landschaft anzugleichen. Sie ist sichtbarer Ausdruck des Lebenswillens eines Volkes und sichtbares Zeichen der Gemeinschaft ihrer Glieder. Die Straße bleibt daher immer der Maßstab für den kulturellen Stand der Zellen, für die sie dienstbar ist. Wenn auch die Verwaltung der bestehenden Landstraßen II. Ordnung im letzten Jahre auf die Zentralstelle des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, der Provinzial-Straßenbauverwaltung übergegangen ist, so bleibt dem Kreise immer noch die Aufgabe, die sich ergebender Planungsbedürfnisse zu fördern und durchzuführen. Eine der größten Sorgen des Kreises war auch im vergangenen Jahre der Anschluß von Gemeinden, die noch keine ausgebaute Straßenverbindung besitzen, an das Reichsstraßennetz. Die arbeitsmarktpolitischen Verhältnisse und der Umstand der Verkehrsraumbelastung in Verbindung mit dem uns aufgezwungenen Kriege brachten es mit sich, daß die Aufgaben, die im letzten Jahre vorgesehen waren, nicht restlos zur Durchführung gebracht werden konnten. Aus dem im Bau befindlichen Straßenzug von Gräbendorf nach Spillendorf wurde die Baustraße von Gräbendorf bis Schönbach fertiggestellt, so daß ein weiterer Schritt zur endgültigen Fertigstellung dieser Straße getan wurde. Der Ausbau einer Ortsstraße in Ober Mois wurde vollendet und solche in den Ortslagen Groß Peterwitz und Hirschwerder angefangen bezw. zum Beginn vorbereitet. Der Krieg forderte jedoch die Einstellung dieser Arbeiten. Auch der Ausbau des Wirtschaftsweges von Stephansdorf nach Schadewinkel, den das Arbeitsdienstlager Vogelherd so erfolgversprechend begann, konnte nicht weitergeführt werden, da der Arbeitsdienst mit anderen wehrpolitischen Aufgaben betraut wurde. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß durch den Einsatz von Kriegsgefangenen eine Weiterführung der Arbeiten ermöglicht werden wird. Als neue Verkehrsader wurde die Verbindungsstraße von Maserwitz nach Maltzsch planungsmäßig festgelegt und die Projekte zum Ausbau einer Ortsstraße in Pohlsdorf und zweier Wirt-

Schaftswege in der Gemeinde Kadlau gefertigt Einige durch die verschiedenen Hochwasser des letzten Jahres stark beschädigte Brücken konnten durch neue Bauwerke ersetzt werden und bilden somit einen wertvollen Bestandteil der Bauarbeit. Der Beginn der Arbeiten zu dem schon erwähnten Ausbau des Hafens in Maltzsch bildet den Abschluß des lehtjähriqen Bauprogramms. Mit der Normalisierung der Verhältnisse wird das Gebiet des Straßen- und Tiefbaues den verantwortlichen Kreisstellen wieder schöne interessante und erfolgreiche Aufgaben stellen zum Wohle des Kreises und seiner Bewohner.

Die Beiträge, die der Vierjahresplan und die Erzeugungsschlacht den planenden Behörden auf den einzelnen Sachgebieten liefert, sind sehr umfangreich. Unter ihnen befinden sich an hervorragender Stelle die Arbeiten zur Erlangung der Ernährungsfreiheit. Es muß erreicht werden, daß alle Böden, die nicht ihren vollen Ernteertrag liefern, so verbessert werden, daß sie den Anforderungen des Staates gerecht werden. Die Entwässerung von Acker- und Weideflächen und die Durchführung der damit verbundenen Folgeeinrichtungen zum Zwecke der Ertragssteigerung bedürfen hierbei einer weitgehenden Förderung. Der Kreis Neumarkt hat diese Aufgabe mit vollem Erfolg in Angriff genommen und hierbei ganz erhebliche Arbeit geleistet. So konnten im letzten Jahre 600 ha Dränagen durchgeführt, 800 ha Oberflächenentwässerungsmaßnahmen finanziert, 1500 ha Meliorationen projektiert und 1200 ha

Dränagen planungsmäßig erfasst werden, die im Jahre 1940 ihrer Baureise entgegensehen. Aus dem Gesamtkostenaufwand für diese Maßnahmen, die den Betrag von 3 000 000 RM erfordern, ist zu ersehen, daß der Volksgemeinschaft durch vorgenannten Arbeiten erhebliche Vorteile erwachsen.

Mit Stolz können sich die Leistungen des letzten Jahres mit denjenigen aus den vergangenen Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit messen, obwohl erhebliche Schwierigkeiten die Durchführung aller Planungen verhinderten. Nichts soll jedoch den Kreis davon abhalten, den einmal erkannten Weg mit Energie und Arbeitsfreudigkeit weiterzugehen. In Erkenntnis dessen, daß die Planung des Lebensraumes zu den vordringlichsten Aufgaben unserer heutigen Volkshührung gehört, werden die vom Führer gegebenen Grundsätze beachtet. Aus der kleinsten völkischen Zelle, der Familie, wächst das Dorf und die Stadt zum Kreis, über den Kreis zum Gau und über den Gau zum Volk. Das Ganze ist beseelt von einem Gedanken, der sich ausdrückt in den Worten: Nichts für uns, alles für Deutschland. Mit dem Willen zu einer solchen Gemeinschaft werden wir das Schicksal meistern, das uns unseren Lebensraum gab, um durch organische Planung den Lebensbedingungen eines Volkes gerecht zu werden. Mit einer solchen Hingabe wird die innere Front unbesiegbar sein, wie der Wall von Eisen unsere Grenzen gegen jeden Eindringling von außen schützt.

Kernsätze aus der Führerrede

vor dem Großdeutschen Reichstag am 6. Oktober 1939

Großdeutschlands tote Kämpfer

„Wir alle stehen in tiefergriffener Dankbarkeit vor den vielen unbekanntem, namenlosen, tapferen Männern unseres deutschen Volkes. Sie sind zum ersten Male angetreten aus allen Ecken Großdeutschlands. Das gemeinsam vergossene Blut aber wird die noch stärker aneinanderbinden als jede staatsrechtliche Konstruktion.“

Polens Zusammenbruch!

„Das Ergebnis des Kampfes ist die Vernichtung aller polnischen Armeen. Die Auflösung dieses Staates war die Folge. 694 000 Gefangene haben den Marsch nach Berlin angetreten.“

„Was die Polen fälschlicherweise als Schwäche ausgelegt hatten, war in Wirklichkeit unser Verantwortungsbewußtsein und mein Wille, wenn irgendmöglich doch noch zu einer Verständigung zu kommen. Da sie aber glaubten, daß diese Geduld und diese Langmut als Schwäche ihnen alles gestatten würde, blieb nichts anderes übrig, als sie über diesen Irrtum aufzuklären und endlich mit den Mitteln zurückzuschlagen, deren sie sich selbst seit Jahren bedient hatten. Unter diesen Schlägen ist dieser Staat nun in wenigen Wochen zerfallen und hinweggefegt worden. Eine der unsinnigsten Taten von Versailles ist damit beseitigt.“

Reich und Sowjetunion

„Sowjetrußland ist Sowjetrußland, das nationalsozialistische Deutschland ist das nationalsozialistische Deutschland. Eines aber ist sicher: Im selben Moment, in dem die beiden Staaten sich gegenseitig ihre verschiedenen Regime und deren Prinzipien respektieren, entfällt jeder Grund für irgendeine gegenseitige feindselige Haltung. In geschichtlich langen Zeiträumen der Vergangenheit hat es sich erwiesen, daß die Völker dieser beiden größten Staaten Europas dann am glücklichsten waren, wenn sie mit einander in Freundschaft lebten. Der Große Krieg, den einst Deutschland und Rußland gegeneinander führten, ist zum Unglück beider Länder geworden.“

Stabile Verhältnisse im Osten

„In einem allerdings ist der Entschluß Deutschlands ein unabänderlicher, nämlich: auch im Osten unseres Reiches friedliche, stabile und damit tragbare Verhältnisse herbeizuführen. Und gerade hier decken sich die deutschen Interessen und Wünsche reiflos mit denen Sowjetrußlands.“

Umsiedlung der Nationalitäten

„Die wichtigste Aufgabe aber lautet: Eine neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse, das heißt eine Umsiedlung der Nationalitäten so, daß sich am Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben als es heute der Fall ist. In diesem Sinne aber handelt es sich nicht um ein Problem, das auf diesen Raum beschränkt ist, sondern um eine Aufgabe, die viel weiter hinausgreift. Denn der ganze Osten und Südosten Europas ist zum Teil mit nicht haltbaren Splittern des deutschen Volkstums gefüllt.“

Deutschland und Italien

„Ich habe im Verein mit dem Duce eine Änderung des Verhältnisses des Reiches zu Italien herbeigeführt. Die zwischen den beiden Staaten bestehenden Grenzen sind von beiden Reichen als unabänderliche feierlich anerkannt.“

Keine Forderung an Frankreich

„Nachdem Frankreich selbst das Saarproblem loyal gelöst hat, fiel jede weitere deutsche Forderung an Frankreich fort; es existiert keine solche Forderung mehr, und es wird auch nie eine solche Forderung erhoben werden.“

Wir und England

„Ich glaube aber auch heute noch, daß es eine wirkliche Betriedigung in Europa und in der Welt nur geben kann, wenn sich Deutschland und England verständigen.“

Revision ist Ordnung

„So hat im Gesamten die von mir durchgeführte Revision des Versailler Vertrages in Europa kein Chaos geschaffen, sondern im Gegenteil die Voraussetzung für klare, stabile und vor allem tragbare Verhältnisse. Nur derjenige, der diese Ordnung der europäischen Zustände haßt und die Unordnung wünscht, kann ein Feind dieser Handlungen sein.“

Geschlossenes Mitteleuropa

„Es hat sich damit erwiesen, daß dieser mitteleuropäische Raum überhaupt nur zusammengefaßt lebensfähig ist, und daß derjenige, der ihn trennt, ein Verbrechen an Millionen von Menschen begeht. Dieses Verbrechen beseitigt zu haben, ist kein Wortbruch, sondern meine Ehre, mein Stolz und eine große geschichtliche Leistung.“

Der Führer ist Deutschland

„Der Versuch, dieses mein Handeln vom Katheder einer internationalen Rechthaberei herab zu kritisieren, zu beurteilen oder abzulehnen, ist unhistorisch und läßt mich persönlich eiskalt. Das deutsche Volk hat mich durch sein Vertrauen berufen und wird durch jeden solchen Versuch einer fremden Kritik oder Einnischung in dieser Einstellung zu mir nur bestärkt.“

Versailles-Polen endgültig abgetan

„Das Polen des Versailler Vertrages wird niemals wieder entstehen. Dafür garantieren zwei der größten Staaten der Erde. Die endgültige Bestaltung dieses Raumes, die Frage der Wiedererrichtung eines polnischen Staates, sind Probleme, die nicht durch den Krieg im Westen gelöst werden, sondern ausschließlich durch Rußland im einen Fall und durch Deutschland im anderen.“

„Man weiß übrigens ganz genau, daß es eine Sinnlosigkeit sein würde, Millionen von Menschenleben zu vernichten und Hunderte von Milliarden an Werten zu zerstören, um etwa ein Gebilde wiederaufzurichten, das schon bei der seinerzeitigen Entstehung von allen Nichtpolen als Fehlgeburt bezeichnet worden war.“

Rückgabe der Kolonien

„Die Reichsregierung stellt an die Spitze dieser Erklärung die Feststellung, daß der Versailler Vertrag für sie als nicht mehr bestehend angesehen wird, bzw. daß die deutsche Reichsregierung und mit ihr das ganze deutsche Volk keine Ursache und keinen Anlaß für irgendeine weitere Revision erblicken, außer der Forderung nach einem dem Reich gebührenden und entsprechenden kolonialen Besitz, in erster Linie also auf Rückgabe der deutschen Kolonien.“

Frieden und Sicherheit

„Die wichtigste Voraussetzung aber für ein wirkliches Aufblühen der europäischen und auch außereuropäischen Wirtschaft ist die Herstellung eines unbedingt garantierten Friedens und eines Gefühls der Sicherheit der einzelnen Völker. Diese Sicherheit wird nicht nur ermöglicht durch die endgültige Sanktionierung des europäischen Status, sondern vor allem durch das Zurückführen der Rüstungen auf ein vernünftiges und auch wirtschaftlich tragbares Ausmaß.“

Ruinen oder Aufbau?

„Es gibt heute keine Inseln mehr. Das europäische Volksvermögen wird in Granaten zerberstet und die Volkskraft wird auf den Schlachtfeldern verbluten. Eines Tages aber wird zwischen Deutschland und Frankreich doch wieder eine Grenze sein, nur werden sich an ihr dann statt der blühenden Städte Ruinenfelder und endlose Friedhöfe ausdehnen.“

Verantwortung!

„Mögen diejenigen Völker und ihre Führer nun das Wort ergreifen, die der gleichen Auffassung sind. Und mögen diejenigen meine Hand zurückstoßen, die im Krieg die bessere Lösung sehen zu müssen glauben.“

„Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich in diesem Augenblick dem Herrgott nur danken, daß er uns in dem ersten schweren Kampf um unser Recht so wunderbar geeignet hat und ihn bitten, daß er uns und alle anderen den richtigen Weg finden läßt, auf daß nicht nur dem deutschen Volk, sondern ganz Europa ein neues Glück des Friedens zuteil wird.“



Dienststellen der NSDAP

Kreisleitung Neumarkt Schles., Breslauerstraße 4, Fernruf 300

I. Politische Leitung der NSDAP:

- Kreisleiter:** Pg. Ernst-Ludwig Dickmann, Neumarkt, Schlageterstraße, Fernruf dienstlich Neumarkt 300
- Geschäftsführung:** Pg. Heinrich Klages, Neumarkt, Hollandstraße 23, Fernruf dienstlich 300
- Organisationsleiter:** Pg. Fritz Pötter, Neumarkt, Breslauerstraße 16, Fernruf dienstlich 300
- Schulungsleiter:** Pg. Heinrich Klages, Neumarkt, Hollandstraße 23, Fernruf dienstlich 300
- Personal-Amt:** Pg. Willi Franz, Neumarkt, Lindenhof 1, Fernruf dienstlich 445
- Propagandaleiter:** Pg. Bernhard Gottwald, Neumarkt, Pfaffendorferstraße 11, Fernruf dienstlich 245
- NSBO:** Pg. Karl-Raimund Just, Neumarkt, Breslauerstraße 18, Fernruf dienstlich 205
- Rassenleiter:** Pg. Egon Freier, Neumarkt, Gustloffstraße 1, Fernruf dienstlich 412
- Presse-Amt:** Pg. Georg Gründel, Neumarkt, Gartenstraße 2, Fernruf privat 283
- Parteigericht:** Pg. Theo Böhmelt, Neumarkt, Am Stadtpark 2, Fernruf privat 508
- Beauftragter für Rassenpolitik:** Pg. Günther Seibt, Neumarkt, Obergang 5, Fernruf priv. 345
- Amt für Volksgesundheit:** Pg. Dr. Arthur von Tempshy, Neumarkt, Schützenstraße 1, Fernruf privat 191
- Amt für Beamte:** Pg. Ernst Schulze, Neumarkt, Fernruf 203
- Amt für Erzieher:** Pg. Adolf Hansen, Krinisch, Fernruf Rackschütz 55
- Rechtsamt:** Pg. Georg von Schellwitz, Neumarkt, Breslauerstraße 4, Fernruf dienstlich 445
- Landwirtschaftlicher Fachberater:** z. Zt. unbefehlt
- Handwerk und Handel:** Pg. Karl-Raimund Just, Neumarkt, Breslauerstraße 18, Fernruf dienstlich 205
- Wirtschafts-Berater:** Pg. Erich Birke, Neumarkt, Schlosserstraße 21, Fernruf dienstlich 412
- Amt für Kommunalpolitik:** Pg. Heinrich Meßger, Neumarkt, Gartenstraße, Fernruf dienstlich 441, privat 218
- Fachberater für Technik:** Pg. Erich Hübner, Neumarkt, Südfiedlung
- Beauftragter für Kriegsoffer:** Pg. Paul Langner, Neumarkt, Konstadtstraße 5, Fernruf dienstl. 445
- Amt für Volkswohlfahrt:** Pg. Otto Gloag, Neumarkt, Pfaffendorferstraße 1, Fernruf dienstl. 430, privat 509
- NS-Frauenshaft:** Pgn. Morgenroth, Neumarkt, Fernruf dienstlich 505
- Kreisgrenzlandamt:** Pg. Konrad Fröhlich, Pirschen, Fernruf Pirschen D.

II. Gliederungen der NSDAP:

- SA-Sturmabteilung 1/51:** Obersturmabteilungsführer Pg. Otto Brand, Neumarkt, Pfaffendorferstraße, Fernruf privat 415
- SS-Sturm 1/70:**
- NSKK-Motorsturm 1/M 19:** Sturmhauptführer Pg. Karl Aulich, Frankenthal, Fernruf 418
- NS-Frauenshaft:** Pgn. Morgenroth, Neumarkt, Fernruf dienstlich 505
- SA-Bann 349:** Bannführer Pg. Rudolf Meyer, Neumarkt, Ring 51, Fernruf 449
- SDM-Untergau 349:** Pgn. Hanne Matzke, Breslau, Ernststraße 1
- JM-Untergau 349:** Pgn. Buschhausen, Breslau, Ernststraße 1
Fernruf Breslau 53081

III. Angeschlossene Verbände der NSDAP

- DVZ:** Pg. Karl-Raimund Just, Neumarkt, Ring 6, Fernruf 205
- NSG. Kraft durch Freude:** Pg. Hugo Smolin, Neumarkt, Liegnitzerstraße 10, Fernruf 529
- NS-Lehrerbund:** Pg. Adolf Hansen, Krinisch, Fernruf Rackschütz 55
- NS-Kriegsofferversorgung:** Pg. Paul Langner, Neumarkt, Konstadtstraße 5, Fernruf dienstl. 445
- NS-Volkswohlfahrt:** Pg. Otto Gloag, Neumarkt, Breslauerstraße 14, Fernruf 450
- Reichsbund Deutscher Beamten:** Pg. Richard Böbisch, Malisch, Kohlenstraße 73, Fernruf Malisch 164 (Postamt)
- NSD-Ärztebund:** Pg. Dr. Artur von Tempshy, Neumarkt, Schützenstraße 1, Fernruf privat 191
- NS-Rechtswahrbund:** Pg. Georg von Schellwitz, Neumarkt, Breslauerstraße 4, Fernruf dienstlich 445, Haustel. 10
- NSBO-Technik:** Pg. Erich Hübner, Neumarkt, Südfiedlung
- Deutsches Frauenwerk:** Pgn. Morgenroth, Neumarkt, Ring 66, Fernruf 505

Die Behörden des Kreises und der Stadt Neumarkt

Landratsamt

Fernruf Nr. 445/448

Landrat von Schellwiz,
Kreisoberinspektor Schabig.

Kreiskommunalverwaltung

Vorsitzender des Kreis Ausschusses:

Landrat von Schellwiz, Fernruf Neumarkt 445/448

Kreisdeputierte

Büttner Herbert, Bauer, Metzkau,
Mehger Heinrich, Bürgermeister, Neumarkt.

Kreis Ausschußmitglieder

Pötter Fritz, Kreisorganisationsleiter der NSDAP
Neumarkt, komm.,
Mehger Heinrich, Bürgermeister, Neumarkt,
Büttner Herbert, Bauer, Metzkau,
Stolper Richard, Landwirt, Amtsvorsteher und
Bürgermeister, Nipporn,
Chutsch Alfred, Dipl. Landwirt, Bürgermeister,
Kadlau,
Brand Otto, Landwirt, SA-Obersturmbannführer,
Neumarkt.

Kreisverwaltungsgericht

Vorsitzender: Der Landrat.

Mitglieder:

Dr. von Tempisky, Facharzt für Chirurgie, Neumarkt
(stellvertretender Vorsitzender),
Chutsch Alfred, Dipl. Landwirt, Kadlau,
Jungfer Herbert, Landwirt, Neumarkt.,
Stolper Richard, Landwirt, Nipporn.

Leitende Kreisbeamte

Fernruf Nr. 445/448

Kreis Ausschußhauptbüro: Kreis Ausschußbüro direktor
Frommer,
Kreisfinanzabteilung: Kreis Ausschußinspektor Ertel,
Kreiswohlfahrtsamt: Kreis Ausschußinspektor
Langner,
Kreisrechnungsprüfungsamt: Kreisrechnungsrevisor
Behnisch,
Kreis kommunalkasse: Kreis kommunalkassenrendant
Janekky.

Kreis- und Stadtparkasse

Fernruf Nr. 412

Landrat von Schellwiz, Verbandsvorsteher und Vor-
sitzender des Vorstandes,
Bürgermeister Mehger, Neumarkt, stellv. Vor-
sitzender,
Direktor Birke, Leiter der Sparkasse,
Rendant Ihme.

1. Hauptzweigstelle Cäbersdorf, Fernruf Cäbers-
dorf Nr. 167,
Zweigstellenleiter Winter,
2. Hauptzweigstelle Maltzsch a. O., Fernr. Maltzsch Nr. 67,
Zweigstellenleiter Adler,
3. Hauptzweigstelle Ossig, Fernr. Ingramsdorf Nr. 287,
Zweigstellenleiter Scharfenberg,
4. Nebenzweigstelle Leuthen, Fernr. Breslau Nr. 93502,
Zweigstellenleiter Fritze.

Oberschule für Jungen des Kreises und der Stadt Neumarkt (Schles.)

Fernruf Nr. 284

Landrat von Schellwiz, Zweckverbandsvorsteher,
Bürgermeister Mehger, stellvert. Zweckverbands-
vorsteher,

Dr. Zmarzly, Studienrat, stellv. Anstaltsleiter.

Landwirtschaftsschule Neumarkt (Schles.)

Fernruf 237

Scheibe, Direktor.

Kreisberufsschule

Fernruf 333

Brungs, Gewerbeoberlehrer, Leiter.

Stadtverwaltung Neumarkt

Fernruf Nr. 441/442

Bürgermeister Mehger,
Erster Beigeordneter: Buchdruckmeister Große,
Stadtinspektor Eyner,
Rendant Bruhn.

Amtsgericht

(mit Unerbengericht und Entschuldungsamt)

Fernruf Nr. 206

Dr. Minnich, Oberamtsrichter, Aufsichtsrichter,
Dr. Sauer, Amtsgerichtsrat,
Dr. Wonneberger, Amtsgerichtsrat,
Dr. Marquardt, Amtsgerichtsrat,
Justizoberinspektor Ritter.

Finanzamt

Fernruf Nr. 203

Regierungsrat Schulze,
Obersteuerinspektor Jäkel.

Katasteramt

Fernruf Nr. 476

Bermessungsrat Sprunck, Neumarkt,
Bermessungsinspektor Bortlick.

Staatliche Kreiskasse

Fernruf Nr. 479

Klingbeil, Oberrentmeister, Neumarkt.

Kreis Schulrat

Böhmelt, Neumarkt.

Staatliches Gesundheitsamt

Fernruf Nr. 272

Dr. Webering, Medizinalrat, Neumarkt.

Kreistierarzt

Fernruf Nr. 312

Dr. Pauer, Veterinär, Neumarkt.

Zollamt

Fernruf Nr. 459

Alt, Zollinspektor, Neumarkt.

Post

Lachnitsch, Oberpostmeister, Neumarkt,
Postinspektor Bode.

Staatliches Hochbauamt III

Breslau, Schweidnizer Stadigraben 20, Fernruf
Breslau 28818.

Wasserbauamt

Steinau a/D., Fernruf Steinau a/D. 338.

Gewerbeaufsichtsamt

Breslau I, Vorwerkstraße 10, Fernruf Breslau 20024.

Kulturamt

Breslau, Tauengienstraße 51, Fernruf Breslau 57341.

Kulturbauamt

Breslau XIII, Hohenzollernstraße 93, Fernruf
Breslau 81818.

Tierzuchtinspektor

Vachmann, Landwirtschaftsrat bei der Landesbauern-
schaft, Leiter des Tierzuchtamts Breslau,
Fernruf Breslau 55447.

Kirchenbehörden

Evangelisch: Superintendent Heuser, Rackschüh,

Katholisch: Geistlicher Rat Wlodarczyk, Obermois,
Erzpriester Scholz, Wilgen.

Gendarmerie

Der Kreis Neumarkt ist, wie folgt, eingeteilt:

Gendarmerie-Dienstbezirke

A. Gendarmeriekreis Neumarkt

Gendarmeriekreisführer:

Gendarmerie-Obermeister Galow, Neumarkt, Fern-
ruf Neumarkt 383

Gendarmerie-Gruppenposten Neumarkt

Gendarmerie-Gruppenpostenführer: Gendarmerie-
meister Beide, Neumarkt, Fernruf Neumarkt 390

Gendarmerie-Gruppenposten Nippern

Gendarmerie-Gruppenpostenführer: Gendarmerie-
meister Rose, Nippern, Fernruf Nimkau 54

Gendarmerie-Einzelposten

I Stephansdorf, Fernruf Neumarkt 293,

II Stephansdorf, Fernruf Neumarkt 365,

Borne, Fernruf Nimkau 30,

Nimkau, Fernruf Nimkau 16,

Klein Bresla, Fernruf Klein Bresla 22,

Marchwitz, Fernruf Breslau 93107,;

Leuthen, Fernruf Breslau 93282.

B. Gendarmerie-Abteilung Kostenblut

Gendarmerie-Abteilungsführer:

Gendarmerie-Obermeister Stolz, Kostenblut, Fern-
ruf Kostenblut 38

Gendarmerie-Gruppenposten Maltisch

Gendarmerie-Gruppenpostenführer: Gendarmerie-
meister Büttner, Maltisch, Fernruf Maltisch 34

Gendarmerie-Gruppenposten Kostenblut

Gendarmerie-Gruppenpostenführer: Gendarmerie-
meister Heckel, Kostenblut, Fernruf Kostenblut 24

Gendarmerie-Gruppenposten Kuhnern

Gendarmerie-Gruppenpostenführer: Gendarmerie-
meister Kuhnern, Kuhnern, Fernruf Bäbersdorf 182

Gendarmerie-Einzelposten

Dirschen, Fernruf Kostenblut 47,

Rackschüh, Fernruf Rackschüh 6,

Ramsfeld, Fernruf Rackschüh 62,

Groß Peterwitz, Fernruf Kanth 218,

Bäbersdorf, Fernruf Bäbersdorf 180,

Bockau, Fernruf Ingramsdorf 265,

Jerschendorf, Fernruf Ober Mois 38,

Maltisch, Fernruf Maltisch 35,

Dambritsch, Fernruf Buchwald 16,

Rauke, Fernruf Maltisch 38.

Niederschlesische Provinzialfeuersozietät

Kreisfeuersozietätsdirektor: Der Landrat,
Geschäftszimmer Nr. 35 im Kreishause.

Kreisversicherungskommissar Seifert, Fernruf Neu-
markt Nr. 457

Kreisfeuerwehrführer

Bezirkschornsteinfegermeister Rölle, Neumarkt,
Fernruf Neumarkt Nr. 329

Kreisbauernschaft Neumarkt

Geschäftszimmer Gartenstraße 5, Fernruf Neu-
markt Nr. 244,

Kreisbauernführer: Bauer Langer in Diezdorf,

Stabsleiter: Gottwald, Neumarkt.

Kreisjägermeister

Landwirt Hugo von Wilamowitz-Moellendorff,

Baudis-Meesendorf, Fernruf Rackschüh Nr. 41

Kreishandwerkerschaft Neumarkt

Fernruf Neumarkt Nr. 451

Kreishandwerksmeister: Buchdruckmeister Walter
Große, Neumarkt.

Landkrankenkasse

Geschäftszimmer: Jobtenerstraße 22 a,

Leiter: Przybilla, Fernruf Neumarkt Nr. 340

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Neumarkt

Geschäftszimmer: Schützenstraße,

Leiter: Hübscher, Fernruf Neumarkt Nr. 224

De aale gude Kachelufen

Vom Queiß-Wille m

Lieber, guder Kachelufen,
Ach, wie wircht du ih geacht,
Ollis freit sich ei der Stube,
Wenn die Mutter Feuer macht.

Und wenn kurz dodruff de Plotten
Fangen oan schien rut ze gliehn,
Iut sich jedis im da Usen
Risch bewuschpert im'n bemiehn.

Bahl kimmt dar und bahl Jenner,
Iut do mit dam Bruder schien,
Ja, se mächten a ganzen Tag do
Hie om woarmen Usen stiehn.

Brater, Mutter und de Kinner
Machen goar a fruh Besicht,
Ollis hoot ock seine Blicke
Uff da Usen ock gericht.

Will a ju amoal nich brennen,
Ach, wie renn se do glei hien;
Nahmt ock, heeht's, zim Underfeuer
Glei a tichtig Sticke Kien!

Koocht's amoal, Pughdunnerwetter,
O, wie is de Surge gruf,
Und ma hiert, 's is weiter nischte,
Ausgeräumt a warden muß!

Krigt a Risse, 's is a Jommer,
Risch wird Lehm ock eigeriehr
Und ann jede eenz'ge Stelle
Dodermitte schien verschiert.

Mit a Joahren, it's a Wunder,
Schmeckt 'm 's Usen meelt nich meh,
Nalt wird a und oarndlich wacklich,
Und der Tepper soat: o jeeh!

Ma beguckt'n hing'n und urne,
Sitt'm ei de Gufche nei,
Kloppt'n oa sei Kachelwampel,
Ebb a nich zu retten sei.

Ach, woas war doas fer a Usen,
Soat is Weib und soat dr Moan,
Anne Hize goab dar schunde,
Doas ma se kaum kunnt dertroan.

Und a hill ju lang de Wärme,
Braucht oa Feuring wirklich wing,
Und ih sulln bern pluz verlieren,
Da dam inle Harze hing!

Meester, aing's denn weeh Gott nich meh?
Muß a uff a Stirbs nu giehn?
Na, do soich ock ees om Ende:
Seht ber enn wie dan do hien!

Immerwährender Trächtigkeit=kalender

| Anfang der Tragezeit | Ende der Tragezeit | | | |
|----------------------------|--------------------|----------|-------------------------|-----------|
| | Pferde | Rühe | Schafe und Ziegen | Schweine |
| 1. Jan. | 2. Dez. | 8. Okt. | 4. Juni | 23. April |
| 9. " | 10. " | 16. " | 12. " | 1. Mai |
| 17. " | 18. " | 24. " | 20. " | 9. " |
| 25. " | 26. " | 1. Nov. | 28. " | 17. " |
| 2 Febr. | 3. Jan. | 9. " | 6. Juli | 25. " |
| 10. " | 11. " | 17. " | 14. " | 2. Juni |
| 18. " | 19. " | 25. " | 22. " | 10. " |
| 26. " | 27. " | 3. Dez. | 30. " | 18. " |
| 6 März | 4. Febr. | 11. " | 7. Aug. | 26. " |
| 14. " | 12. " | 19. " | 15. " | 4. Juli |
| 22. " | 20. " | 27. " | 23. " | 12. " |
| 30. " | 28. " | 4. Jan. | 31. " | 20. " |
| 7 April | 8. März | 12. " | 8. Sept. | 28. " |
| 15. " | 16. " | 20. " | 16. " | 5. Aug. |
| 23. " | 24. " | 28. " | 24. " | 13. " |
| 1. Mai | 1. April | 5. Febr. | 2. Okt. | 21. " |
| 9. " | 9. " | 13. " | 10. " | 29. " |
| 17. " | 17. " | 21. " | 18. " | 6. Sept. |
| 25. " | 25. " | 1. März | 26. " | 14. " |
| 2. Juni | 3. Mai | 9. " | 3. Nov. | 22. " |
| 10. " | 11. " | 17. " | 11. " | 30. " |
| 18. " | 19. " | 25. " | 19. " | 8. Okt. |
| 26. " | 27. " | 2. April | 27. " | 16. " |
| 4 Juli | 4. Juni | 10. " | 5. Dez. | 24. " |
| 12. " | 12. " | 18. " | 13. " | 1. Nov. |
| 20. " | 20. " | 26. " | 21. " | 9. " |
| 28. " | 28. " | 4. Mai | 29. " | 17. " |
| 5 August | 6. Juli | 12. " | 6. Jan. | 25. " |
| 13. " | 14. " | 20. " | 14. " | 3. Dez. |
| 21. " | 22. " | 28. " | 22. " | 11. " |
| 29. " | 30. " | 5. Juni | 30. " | 19. " |
| 6 Sept. | 7. Aug. | 13. " | 7. Febr. | 27. " |
| 14. " | 15. " | 21. " | 15. " | 4. Jan. |
| 22. " | 23. " | 29. " | 23. " | 12. " |
| 30. " | 31. " | 7. Juli | 3. März | 20. " |
| 8 Okt. | 8. Sept. | 15. " | 11. " | 28. " |
| 16. " | 16. " | 23. " | 19. " | 5. Febr. |
| 24. " | 24. " | 31. " | 27. " | 13. " |
| 1. Nov. | 2. Okt. | 8. Aug. | 4. April | 21. " |
| 9. " | 10. " | 16. " | 12. " | 1. März |
| 17. " | 18. " | 24. " | 20. " | 9. " |
| 25. " | 26. " | 1. Sept. | 28. " | 17. " |
| 3. Dez. | 3. Nov. | 9. " | 6. Mai | 25. " |
| 11. " | 11. " | 17. " | 14. " | 2. April |
| 19. " | 19. " | 25. " | 22. " | 10. " |
| 27. " | 27. " | 3. Okt. | 30. " | 18. " |

Brütekalendar

Brütezeit bei Hühnern: 19–24 Tage, in der
Regel 21 Tage; Truthühnern: 26–29 Tage;
Gänsen: 28–33 Tage; Enten: 28–32 Tage;
Tauben: 17–19 Tage.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei
Pferden 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (das Äußerste
ist 330 und 419 Tage); Eseln: gewöhnlich etwas
mehr als bei Pferdewütten; Kühen: 40 1/2 Wochen
oder 285 Tage (das Äußerste ist 240 und 321 Tage);
Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder
154 Tage (das Äußerste ist 146 und 158 Tage);
Schweinen: über 17 Wochen oder 120 Tage (das
Äußerste ist 109 und 133 Tage); Hunden: 9 Wo-
chen oder 63–65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder
56–60 Tage.

Messen und Märkte 1940

in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz

Erklärung der Abkürzungen:

Ferk = Ferkelmarkt, Füll = Füllen- resp. Fohlenmarkt, Fl = Flachsmarkt, Gefl = Geflügelmarkt, Ham = Hammelmarkt, J = Jahrmarkt, K = Krammarkt, KB = Kram- und Viehmarkt, KBP = Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, KP = Kram- und Pferdemarkt, L = Leinwandmarkt, P = Pferdemarkt, R = Roßmarkt, Rindv = Rindviehmarkt, S = Saatmarkt, Schw = Schweinemarkt, T = Taubenmarkt, V = Viehmarkt, VP = Vieh- und Pferdemarkt, Vikt = Viktualienmarkt, W = Wollmarkt, Wo = Wochenmarkt, Z = Ziegenmarkt.

Genau zu beachten! Wo nichts bei den Ortsnamen bemerkt ist, da ist jedesmal Krammarkt. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Märkten gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht zwischen () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen.

Regierungsbezirk Breslau

Auras. 7 Febr. 8 Mai 7 Aug. 11 Dez. **Bernstadt.** KRindvPSchwFerk: 14 Mai 1 Okt. RindvPSchwFerk: 5 März 18 Juni 13 Aug. 12 Nov. Jeder vorm. **Bohrzu,** Markt. 1 April 1 Juli 30 Sept **Breslau.** Breslauer Messe mit Landmalchinentmarkt: 24 April (5). 9 Mai 10 Oktbr. (Deutsch-Lissa). 14 Mai (Hundsfeld). T: 4 März 9 Sept (zugelassen auch schles Pfefferkuchenwaren und Induktienneubeien). Jeder 6 Tage. Hauptschlachtoieh: jed. Mittwoch vorm. MageroRuhvP: am 1. und 3 Freitag jeden Monats vorm. **Brieg.** 12 Juni 11 Sept. 13 Nov. RindvKibvFohlSchwSchafHam: 13 Febr. 12 März 9 April 7 Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 10 Sept. 8 Okt. 12 Nov. 10 Dez. Ferk: 27 März 24 April 22 Mai 25 Juni 24 Juli 28 Aug. 25 Sept. 23 Okt. 27 Nov. **Charlottenbrunn, Bad.** 8 April 20 Mai 30 Sept. 9 Dez. **Döbnerfurth.** 2 April 6 Aug. 1 Okt. **Festenberg** KRindvPSchw: 14 März 13 Juni 12 Sept. 14 Nov. RindvPSchw: 11 Jan. 15 Febr. 18 April 16 Mai 18 Juli 15 Aug. 10 Okt. 12 Dez. **Frankenstein.** Topfm: 13 März 9 Oktbr. Weihn: 14 Dez. (11). **Frauenwaldau.** 17 Aug. (2), am 1. T. zugl. RindvKälbSchwFerkSchaf. KRindvSchw: 30 März. **Freiburg i. Schl.** KleinvT: 6 Febr. **Frenhan.** KRindvSchw: 20 Febr. 28 Mai 20 Aug. 17. Dez. **Friedland.** KTopf: 6 April (2) 15 Juni (3) 17 Aug. (2) 19 Okt. (2). (Die Topfm. beginnen 1 Tag früher u. dauern 1 Tag länger). **Füfstenau.** 29 Sept. **GroßWartenberg.** KB: 12 März 7 Mai 17 Sept. 12 Nov. V: Jan. 16 April 11 Juni 16 Juli. **Guhrau.** KB: 6 März 7 Aug. 9 Okt V: 5 Juni. **Habelschwerdt.** 1 April 7 Okt. **GroßKleino:** 4 Mai. **Herrnstadt.** KRindvPSchwFerk: 2 April 2 Juli 7 Okt. 3 Dez. Ferk: 2, 16 Jan. 6, 20 Febr. 5, 19 März 2, 16 April 7, 21 Mai 4, 18 Juni 2, 16 Juli 6, 20 Aug. 3, 17 Sept. 8, 22 Okt. 5, 19 Nov. 3, 17 Dez. **KleinvT:** 3, 10, 17, 24 Febr. 2, 9, 16, 23, 30 März 6, 13, 20, 27 April 4, 11, 18, 25 Mai. **Hummelstadt** (früher Lewin). 26 März. **Kirm:** 14 Okt. **Juliusburg.** KB: 14 Mai 29 Okt. V: 12 März 27 Aug. 10 Dez. **Kanth.** 3 Sept. **Karlsmarkt.** KB: 8 Mai 18 Sept. **Köben a. D.** 10 Jan. 3 April 3 Juli 2 Okt. 4 Dez. **Kostenblut.** J: 19 März 17 Sept. **Landeck i. Schl., Bad.** 29 April 14 Okt. Jeder 2 Tage. **Löwen i. Schl.**

KB: 2 April 2 Juli 26 Nov. V: 5 März 4 Juni 3 Sept. **Militzsch.** KBP: 1 Febr. 4 April 3 Okt. (vorm.). 12 Dez. (vorm.). VP: 4 Jan. 7 März 9 Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 7 Nov. Jeder vorm. **Mittenwalde.** 6 Mai 14 Okt. **Münsterberg.** KTopf: 29 April 18 Nov. RindvP: 2 März 27 April 3 Aug. 16 Nov. **Namslau.** 10 April 21 Aug. 27 Nov. RindvPSchw: 22 Febr. 11 April 27 Juni 22 Aug. 26 Sept. 28 Nov. Jeder vorm. **Neumarkt.** KTopf: 19 März 17 Sept. — Ortst. **Kostenblut.** 3 April 2 Okt. Jeder 2 Tage. **Neurode.** 1 April 7 Okt. Jeder 2 Tage, am 2. T. jedesm. zugl. VP. VP: 2 Juli. **Rimptich.** 22 April 14 Okt. S: 24 Febr. 31 Aug. **Ober-Frauenwaldau.** 17 Aug. (2), am 1 Tage zugl. RindvKälbSchwFerkSchaf. KRindvSchw: 30 März. **Ohlau.** 16 Sept. 11 Nov. V: 7 Febr. 3 April 5 Juni 17 Sept. 9 Okt. 12 Dez. Schw: 3 Jan. 6 März 8 Mai 3 Juli 7 Aug. 4 Dez. **Prausnitz.** KB: 5 März 4 Juni 3 Sept. 10 Dez. V: 16 Jan. 30 April 30 Juli 29 Okt. **Reichenbach** (Eulengeb.). 1 April 1 Juli 30 Sept. Jeder 2 Tage. V: 10 Jan. 10 April 10 Juli 9 Okt. **Reichenstein.** 6 Mai 7 Okt. **Reinerz, Bad.** 6 Mai 2 Sept. **Steinau a. D.** KB: 19 März 17 Sept. 19 Nov. RindvKälbPSchwFerkSchaf: 8 Febr. V: 18 April 13 Juni 15 Aug. 17 Okt. **Stehlen.** 28 Mai 29 Okt. RindvPSchw: 9 Jan. 2 April 29 Mai 31 Juli 30 Okt. **Striegau.** 16 April 5 Nov. Weihn: 16 Dez. (9). **Sulau.** KBGroßSchw: 19 März 23 April 20 Aug. 15 Okt. 19 Nov. **Trachenberg.** KRindvPSchwSchaf: 22 Febr. 22 Mai 24 Oktober RindvPSchwSchaf: 11 April 25 Juli 28 Nov. **Trebnitz.** KB: 18 Juni 20 Aug. 8 Okt. V: 23 Jan. 13 Febr. 12 März 16 April 28 Mai 16 Juli 10 Sept. 26 Nov. 17 Dez. **Waldenburg i. Schl.** Weihn: 14 Tage vor dem Felt. **Wansfen.** KB: 13 März 22 Mai 11 Sept. 27 Nov. V: 17 Jan. 21 Febr. 17 April 2 Okt. **Winzig.** KRindvSchlachtoKälbPSchwFerkSchafHam: 5 März 4 Juni 27 Aug. 3 Dez. RindvSchlachtoKälbPSchwFerkSchafHam: 30 Jan. 9 April 23 Juli 8 Okt. Ferk: 9 Jan. 13 Febr. 12 März 16 April 14 Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 10 Sept. 15 Okt. 12 Nov. 10 Dez. **Wohlau.** KRindvPSchw: 21 Mai 6 Aug. 5 Nov. RindvPSchw: 9 Jan. 5 März 9 April 11 Juni 17 Sept. **Wünschelburg.** 20 Mai 16 Sept. 2 Dez. **Zobten.** 6 Mai 26 Aug. 28 Okt.

Regierungsbezirk Liegnitz

Altmark. RRindov: 7 April 7 Juli 8 Sept. 22 Dez. **Beuthen a. O.** RRindovSchw: 20 März 19 Juni 21 Aug. 13 Nov. Ferk: 4 Jan. 1 Febr. 7 März 4 April 9 Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 5 Dez. **Bolkenhain.** 29 Jan. 21 Okt. RFerk: 1 April 3 Juni 5 Aug. RindovSchw: 2 April 22 Okt. Ferk: 8 Jan. 5 Febr. 4 März 6 Mai 1 Juli 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov. 2 Dez. B nur vorm. **Bunzlau.** RP: 13 Febr. 23 April 20 Aug. 29. Okt Ferk I: 8 Jan. **Daubitz.** RRindov: 16 März 6 Juli 12 Okt. **Deutsch-Wartenberg.** Kleintier: 18, 25 Febr. 3, 10, 17, 25, 31 März 7, 14, 21, 28 April 5 Mai. Jeder 11-13 Uhr. **Fraustadt.** RRindovSchwSchafz: 29 Febr. 25 April 29 Aug. 28 Nov. **Freiwaldau.** 11 März 19 Aug. **Frenstadt.** 13 Febr. 21 Mai 1 Okt. Jeder 2 Tage, am 1. Tage jedesmal zugl. P, am 2. Tage jedesmal zugl. RindovSchw. Pfohl: 2 Jan. P: 13 Aug. I: 11, 25 Febr. 3, 10, 17, 25, 31 März 7, 14, 21, 28 April 5, 13 Mai. **Friedeberg** (Jfergeb.). 11 März 22 Juli 9 Sept. 21 Okt. RindovPfüllSchw: 12 März 23 Juli 10 Sept. 22 Okt. I: 23 Jan. (nur für einheimische Händler und Gewerbetreibende). **Fürsteneich.** (fr. Saabor). 6 Febr. 4 Juli 3 Okt. 26 Nov. **Glogau** J: 8 Mai 6 Nov. Jeder 2 Tage. **Görlitz.** J: 11 März 24 Juni 16 Sept. Jeder 4 Tage, jedesmal zugl. Topfm. (5). Weihn: 1 Dez. (24). **Goldberg.** 15 April 15 Juli 14 Okt. KI: 15 Jan. **Breitfenberg** i. Schl. 5 Febr. 29 April 2 Sept. 11 Nov. RRindovSchwBesl: 6 Febr. RindovSchw: 30 April 3 Sept. 12 Nov. **Grünberg** i. Schl. RRindovSchw: 12 März 30 April 9 Juli 8 Okt. Weihn: 18 Dez. (7 nur für einheimische Händler). B: nur vorm. **Halbau.** 15 März 21 Juni 20 Sept. 20 Dez. **Hannau.** RRindovP: 25 Jan. 23 Mai 8 Aug. 24 Okt. RindovP: 7 März 12 Sept. Besl: 4 Jm. **Heerwegen** (fr. Polkwitz). RSchwFerk: 3 Febr. 4 Mai 6 Juli 7 Sept. 2 Nov. SchwFerk: 6 Jan. 2 März 6 April 1 Juni 3 Aug. 5 Okt. 7 Dez. **Hirschberg** i. Riesengeb. KI: 6 Mai 26 Aug. 4 Nov. Jeder 2 Tage. RindovPMauleselSchwFerkSchmSchafz: 7 März 7 Mai 6 Juni 27 Aug. 3 Okt. 5 Nov. BeslI: 8 Jan. B: nur vorm. **Hohenfriedeberg.** 2 April 6 Aug. 22 Okt. **Hoyerswerda.** RRindov: 5 Febr. 22 April 6 Juli 30 Sept. 7 Dez. W: 4 Mai 7 Sept. Schw: jeden Sonnabend vorm. **Jauer.** 12 März 11 Juni 10 Sept. 12 Nov. Jeder 2 Tage, am 2. Tage jedesm. zugl. RindovSchwFerk. RindovSchwFerk: 10 Jan. 10 Juli. **Kolzig.** Schw: 9 Jan. 6 Febr. 5 März 2 April 7 Mai 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 8 Okt. 5 Nov. 3 Dez. Jeder vorm. **Kontopp.** RRindovSchw: 4 März 6 Mai 9 Sept. 25 Nov. Schw: 19 Jan. 23 Febr. 19 April 21 Juni 19 Juli 16 Aug. 18 Okt. 20 Dez. B: nur vorm. **Kothenau.** 11 März 12 Aug. 18 Nov. RP: 21 Dez. Christm: 18 Dez. Ferk: 20 Jan. 17 Febr. 16 März 20 April 18 Mai 15 Juni 20 Juli 17 Aug. 21 Sept. 19 Okt. 16 Nov. **Kuttlau.** RRindovFerk: 17 April. RRindovSchw: 3 Juli 16 Okt. **Lähn.** 23 Okt. KI: 7 Febr. **Landeshut.** 8 April 28 Okt. Jeder 2 Tage. **Langheinersdorf.** KleintBesl: 7 Jan. 4 Febr. 3 März 7 April 5 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. 3 Nov. 1 Dez. **Lauban.** J: 29 Jan. 3 Juni 26 Aug. Jeder drei Tage. **Liebau** i. Schles. 6 Mai 5 Aug. Jeder 2 Tage. **Liebethal.** I: 9 Jan. Adventsm. 1 Dez. **Liegnitz.** J: 7 Febr. 8 Mai 7 Aug. 6 Nov. Jeder 2 Tage. RindovPfüllSchw: 8 Mai, 7 Aug. 6 Nov. RindovPfüllSchwBesl: 7 Febr. **Löwenberg** i. Schles. 15 Jan. 27 Mai 21 Okt. RindovSchw:

16 Jan. 28 Mai 1 Juli 22 Okt. Kleint: 5 Febr. **Lohsa.** 6 März 14 Aug. 6 Nov. **Lorenzdorf.** 27 Aug. 5 Nov. RBesl 12 März. **Lüben.** 10 Juli. RRindovSchwFerkSchafz: 27 März 4 Sept. 6 Novbr. RindovSchwSchafz: 29 Juni. **Marklissa.** J 26 Febr. 1 Juli 30 Sept. I: 15 Jan. **Muskau.** RRindovSchw: 7 März 13 Juni 12 Sept. 12 Dez. **Naumburg** am Bober. 20 Dez. RRindovFerk: 19 März 6 Aug. 15 Okt. RindovFerk: 28 Mai. Ferk: 9, 23 Jan. 6, 20 Febr. 5 März 2, 16, 30 April, 14 Mai, 11, 25 Juni, 9, 23 Juli, 20 Aug 3, 17 Sept. 1, 29 Okt. 12, 26 Nov. 10 Dez. **Naumburg** am Quets. 12 März 30 April 17 Sept. IFerk: 6 Febr. Ferk: 2 Jan. 5 März 2 April 7 Mai 7 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 1 Okt. 5 Nov. 3 Dez. **Neualz** (Ober). 2 April 6 Aug. 5 Nov. Jeder 2 Tage, am 1. Tage jedesmal zugleich RindovKälbSchwSchafz. **Neustädte.** RRindovSchw: 7 Febr 29 Mai 28 Aug. **Nieder Rudelsdorf.** 20 Mai 8 Juli. **Oberquell** (fr. Quaritz) 5 März 5 Nov. **Pardwitz.** RFerk 28 März 27 Juni 26 Sept. 19 Dez. Ferk: 25 Jan 29 Febr 25 April 30 Mai 25 Juli 29 Aug. 31 Okt. 28 Nov. Alle Märkte nur vorm. **Priebus** (Schles) J: 19 März 7 Mai 10 Sept. 3 Dezember. **Primkenau.** 18 März 1 Juli 9 Sept. 11 Novbr. B: 16 März 4 Mai 29 Juni 7 Sept. FerkBesl-Kaninch: 12 Januar 9 Februar 8 März 12 April 10 Mai 7 Juni 12 Juli 9 Aug. 13 Sept. 11 Okt. 8 Nov. 13. Dez. **Radmeritz.** J: 21 April 20 Okt. Jeder 2 Tage. **Raudten.** RRindovSchwFerk: 13 März 25 Juni 22 Aug. 14 Nov. SchwFerk 27 Jan. 24 Febr 30 März 27 April 25 Mai 29 Juni 27 Juli 31 Aug. 28 Sept. 26 Okt. 30 Nov. 28 Dezember. **Reichenbach** (O.-L.). J: 10 März 5 Mai 13 Okt. 8 Dez. **Reichwalde.** RRindovP 20 März 26 Juni 16 Okt. **Rothenburg** (O.-L.). 16 Febr 14 Mai 11 Nov. **Rothenburg a. O.** RRindovSchw: 11 Dez. **Rothwasser.** J: 15 März 3 Mai 16 Aug. 11 Okt. **Rudelstadt.** RRindov: 21 Mai 17 Sept. **Rubland.** 20 März 24 April 19 Aug. 28 Okt. Weihn: 18 Dez. RindovSchwFerk: 19 März 23 April 17 Aug. 26 Okt. SchwFerk: 5, 19 Jan. 2, 16 Febr. 8 März 5 April 3, 24 Mai 7, 21 Juni 5, 19 Juli 2 Aug. 6, 20 Sept. 4 Okt. 8, 22 Nov. 6, 20 Dez. B nur vormittags. **Sagan.** J 5 März 7 Mai 1 Okt. **Schlesierlee** (trüb. Schlawa). RRindovSchw 5 März 7 Mai 20 Aug. 15 Okt. 3 Dez. **Schlichtingsheim.** RP-Schw: 13 März 8 Mai 4 Sept. 13 Nov. **Schmiedeburg** i. Rgb. 3 April 2 Juli 1 Okt. Jeder 2 Tage. Weihn: 17 Dez. (2). **Schömberg.** 28 April 8 Juli (2) 7. Okt. (2). **Schönau** a. Ragbach. 1 April 1 Juli 7 Okt. 2 Dez. **SchwFerk:** 2 April 2 Juli 8 Okt. 3 Dez. SchwFerk: 3 Jan. 6 März 8 Mai 5 Juni 7 Aug. 4 Sept. 6 Nov. SchwFerkI: 29 Januar. **Schönberg** (O.-L.). 8 April 9 Sept. 4 November. **Schwenten.** RRindovSchw: 29 Februar 4 Juli 5 Sept. 5 Dez. **Seidenberg.** J: 15 April 1 Juli 23 Sept. 9 Dez. **Spreefurt.** 9 März, 21 Septbr. **Sprottau.** J 4 März 6 Mai 30 Sept. RindovKälbSchwSchafz: 15 Febr. 16 Mai 15 Aug. 17 Oktober. **Wahlstatt.** 31 März. **Warmbrunn, Bad.** J: 17 März. **Weißwasser.** J: 16 Febr. 17 Mai 20 Juli (2) 25 Okt. 22. Dez. **Wiednitz.** RRindovKälbSchwFerk: 8 Mai 7 Aug. 2 Okt. **Wigandsthal.** J: 29 April 15 Juli 16 September. Jeder 2 Tage. **Wittichenau.** RRindovSchw: 18 März 14 Mai 5 Aug. 14 Okt. **WeihnRindovSchw:** 16 Decbr. RindovSchw 9 Jan. 13 Febr. 9 April 11 Juni 10 Sept. 12 Nov. **Zibille.** RRindovSchw: 14 Mai 14 Okt.



DR. OETKER- ERZEUGNISSE



*helfen der Hausfrau
wirtschaften!*



*Zeitgemäße Rezepte
erhalten Sie kostenlos von*

DR. AUGUST OETKER · BIELEFELD 5

Gustav Mitzon

Meister des Kraftfahrzeughandwerks

Fahrschule / Autorisierter Opel-Dienst

Neumarkt i. Schles., Telefon 471

Kauft Heilmittel

nur in der Apotheke!

Ihr seid es eurer Gesundheit schuldig!

1610 privil. Apotheke Neumarkt i. Schles.

Erika Seibt

Fernsprecher 345

Breslau-Lissaer Anzeiger

Druck und Verlag: Paul Moser

Fernruf 931 58

Weitverbreitete Zeitung im westlichen Eingemeindungsgebiet von Breslau, sowie in den Grenzgebieten der Landkreise Breslau und Neumarkt

Kinderwagen P. Dobrig, Korbmachermstr.

Neumarkt, Breitestr. 21

Holzwaren / Bürstenwaren

Korbwaren, Korbmöbel

Robert Schwaner, Tischlermeister

Neumarkt, Bahnhofstr. 9, Fernruf 304

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer

Küchen
Einzelmöbel

Neumarkter Beerdigungs-Anstalt

Überführung Verstorbener von und nach allen Orten mit eigenem Spezial-Kraftwagen

Herbert Schwarzer, Fleischermeister

Fernruf 372

Neumarkt, Ring 14

Fernruf 372

Feine Fleisch- u. Wurstwaren / Wildhandlung

Alois Schwoppe, Viehhandlung, Neumarkt

Pfaffendorfer Straße 4, Fernruf 462

Kauf und Verkauf von Pferden, Zuchtvieh und Schlachtvieh

Hermann Schäfer jun., Maurermeister, Neumarkt

Baugeschäft und Dampf Sägewerk

Fernruf 269

Hollandstraße 18

Fernruf 269

Drahtzäune P. Heinhold,

Neumarkt

Ring 69 / / / Telefon 265

Gustav Reinwald, Neumarkt i. Schles., Bahnhofstr. 17

Telefon 233

Fahrräder, Nähmaschinen, Kraftfahrzeuge, Ersatzteile, Reparaturwerkstätte - - Standard- und Esso-Tankstelle



Erhalte Deine Gesundheit

durch naturgemäße Lebensweise und benütze bei auftretenden Beschwerden oder Krankheiten zu deren Bekämpfung heilkräftige Pflanzen aus dem reichen Schätze der Natur. Daraus erprobt zusammengestellt sind die durch ihre Heilerfolge bekannten

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Heilmittel.

Dieselben werden in Spezialmischungen für die einzelnen Krankheiten zusammengestellt und sind als Kräuter-Tee, Kräuter-Pulver, Kräuter-Pulvertafeln, Kräuter-Tabletten und Kräuter-Säfte erhältlich.

Es werden empfohlen bei:

| | | | |
|--------------------------|----------------|-----------------------------|-----------------|
| Arterienverkalkung | Mischung Nr. 4 | Unreinem Blut | Mischung Nr. 19 |
| Asthma | Nr. 6 | Magenleiden | Nr. 68 |
| Gicht und Rheuma | Nr. 44 | Nervenleiden | Nr. 80 |
| Herzleiden | Nr. 52 | Husten, Verschleimung | Nr. 66 |
| Korpulenz | Nr. 32 | Zuckerkrankheit | Nr. 29 |
| Hämorrhoiden | Nr. 49 | Kropfleiden | Nr. 64 |

Preis pro Packung je nach Sorte und Verbrauchsform 2.15—2.90 Mk.
Interessenten wollen meine Aufführungsbroschüre „Das Pflanzenheilverfahren“ verlangen; dieselbe wird gern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Herbaria

Kräuterparadies Philippsburg (Baden) K. 856/40
Philippsburg Alfred Belzner



WILHELM RUHM

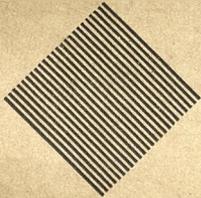
Fliesen - Fachgeschäft

Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Fliesengeschäfte e. V.
Lieferung und Ausführung von Wand- und Fußbodenbelägen
Baukeramik Neumarkt i. Schl., Friedhofstraße 1

Max Kerber jr., Fleischermeister

Neumarkt i. Schlef., Ring 47

Fernruf 428 Fernruf 428



Beschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren

Sämtl. landwirtschaftlichen Produkte und Bedarfsartikel

kauft und verkauft der Bauer unseres Kreises am besten bei der

Niederschlesischen Landwirtschaftl. Hauptgenossenschaft

Raiffeisen

e. G. m. b. H. Breslau

Fernruf Neumarkt 290 Geschäftsstelle Neumarkt i. Schlef. Fernruf Neumarkt 290

Werde Mitglied bei deiner Dorfgemeinschaft!



Mühlenwerke Obermois Robert Vogt

Obermois, Kreis Neumarkt

Einkauf von Getreide

aller Art

Herstellung feinsten Weizen- und Roggenmehle,
Speisegrieß etc.

Futter- und Düngemittel-
handlung

Maistrocknung

„Gasthaus zum Schwarzen Adler“

Besitzer: Rudolf Tesche

Neumarkt, Biegnitzer Straße 26
Ruf Nr. 386

Fremdenzimmer mit fließendem Wasser
Autogaragen - Bundeskegelbahn



Dein Schicksal

Lebensfragen

über Liebe und Ehe, Beruf,
Reisen usw., sowie Glücks-
und Gewinnmöglichkeiten
beantwortet auf astrologischer
Grundlage **streng wissenschaftlich** seit
15 Jahren der Kosmos-Verlag, Berlin W 9,
Postfach 112/K 330.

Verlangen Sie eine Probedeutung gegen Angabe Ihres Ge-
burtsdatums sowie ausführliche Prospekte gratis!
Freiwilligen Unkostenbeitrag in Briefmarken erbeten.

Stadtmühle Neumarkt

A. Ganz & Co.

Getreide, Sämereien, Futter- und
Düngemittel

Neumarkt i. Schles.

Fernruf 318

Wilhelm Deus

Neumarkt - - - Fernruf 429

Güter-Nah- und Fern-
verkehr

Möbeltransport

Kohlen - Briketts - Kalk - Zement
Kreide

Carl Reinhold Brieger

Neumarkt / / / Junkernstr. 58

Fruchtweinkelterei und Süßmosterei

Lohnmosterei und Coca-Cola-Vertrieb
für den Kreis Neumarkt

Drogerie u. Fotohandlung

„Zum goldenen Stern“

Richard Reuschel, Neumarkt i. Schles.
Ring 37 Telefon Nr. 314 Ring 37

Das Fachgeschäft
für Heilkräuter, Verbandstoffe, Artikel
zur Krankenpflege

Foto, Farben, Parfümerien

Paul Hanke

Malermeister

Neumarkt, Ring Nr. 54

Franz Klepka

Tischlermeister

Fernruf 216 — Gegründet 1868

Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Beerdigungsinstitut

Überführung nach allen Orten
Begräbnisversicherung, Volkswohlbund'

„Schießhaus“ Neumarkt

Besitzer P. Kasper

empfiehlt sein angenehmes Familienlokal

Gute preiswerte Küche · Parkettsaal · Fremdenzimmer · Autounterkunft · Fahrradstand

Telefon 251

geradeüber vom Landratsamt

Telefon 251

Reinwald u. Hoffmann,

Neumarkt Schles.
Hollandstr. 4

Fernruf 520

Auto-Fuhrunternehmen :: Autobusse für Ausflüge
und Gesellschaftsfahrten :: Personenwagen 4 – 6 sitzig

Elektrische Licht-, Kraft-, Radio-, Telefon- u. Klingelanlagen sowie Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörper, Glühlampen, Radio-Apparate und Zubehör

elektrische Heiz- und Kochgeräte
sowie elektrische Hauswasserversorgung aller Art bei

Otto Kridde, elektrisches Installations-Geschäft

Neumarkt, Ring 56, Fernsprecher 461

Herbert Mummert

Brot- und Feinbäckerei

Fernruf 213

Neumarkt i. Schles.

Breitestraße 9

Spezialität: Kinder-Nährzwieback

Dieser Zwieback ist ärztlich Kranken und Kindern ganz besonders empfohlen

Julius Behschnitt
Neumarkt, Breitestraße 11

**Bau- u. Reparatur-
Glaserie**

Glas - Porzellan - Steingut
Haus- und Küchengeräte
Verleihen von Geschirr

Gebrüder Labude
Ofenfabrik und Ofenbaugeschäft
Neumarkt, Breitestraße 29, Fernruf 292

◆ **SUMMA** ◆

Kachelofen-Anlagen
Ausführung sämtlicher Ofenarbeiten u.
Fliesenarbeiten



TAIFUN-
FÜLLHALTERTINTE

STEMPELKISSEN
KLEBESTOFFE
FARBÄNDER
KOHLEPAPIERE
DAUERSCHABLONEN

werden auch Ihnen beim
Gebrauch zusagen

EDUARD BEYER
CHEMNITZ

**Baugeschäft
Döring**

Neumarkt, Schützenstraße 16
Ausführung sämtl. Maurer-
und Zimmererarbeiten

Helene Dehnke

Neumarkt, Ring 53

Kolonialwaren / / / Feinkost
Farben - Sämereien

Wein-Niederlage

der Firma Becker & Brach, Breslau

Richard Blum
Gartenbaubetrieb

Neumarkt, Schützenstraße 21
Fernruf 416

Blumen, Topfpflanzen, Kränze
Gartengestaltung



**Mit Strom geht's
leicht und angenehm**

deshalb den Elektromotor im Betrieb und das
elektrische Gerät — Herd, Heißwasserspeicher,
Waschmaschine usw. — im Haushalt

und billig ist es ausserdem

wenn für den Betrieb der Mühlen- und Gewerbe-
tarif und für den Haushalt der Wärmestromtarif
abgeschlossen wird.

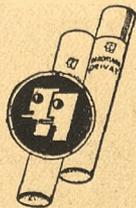
Lassen Sie sich über die elektrische Einrichtung
eines Betriebes und Haushaltes von den Elektroinstalla-
teuren, dem Fachhandel, dem Betriebspersonal und der
Betriebsleitung der Ueberlandzentrale selbst beraten.

Elektrogemeinschaft
für das Versorgungsgebiet der Ueberland-
zentrale Mittelschlesien Striegau





*... und zum Rauchen was Gutes,
eine appetitlich frische Zigarette!*



Haus Bergmann Privat



Alfred Kanus

Telefon 210

Neumarkt i/Schles.

Ring 43

Ecke Schlosserstraße

Kleiderstoffe, Aussteuerwaren, Gardinen, Strümpfe,
Trikotagen, Wäsche, Schürzen, Läuferstoffe

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

———— Herrenartikel ————

Damen-, Herren-, Kinderbekleidung

Ernst Gierke

Kolonialwaren und Feinkosthandlung

Neumarkt/Schles., Ring 28, Ecke Breitestraße

Fernruf 278

Weinniederlage der Firma Becker & Braetz, Breslau

Hier finden Sie reiche Auswahl an Spirituosen der altbekannten Firmen

Robert Pudel, Neumarkt, Ring 29

das in Stadt und Land beliebte Schuhgeschäft,

in dem Sie sehr zufriedenstellend bedient werden.

Alleinverkauf der Marke „Salamander“

Große Auswahl in Qualitäts-Schuhen und -Stiefeln

für Damen, Herren und Kinder.

Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt

Hotel „Kronprinz“

Neumarkt, Ring 60, Fernruf 438

Inhaber: Alfred Launer

Gut bürgerliche Küche / Gepflegte Getränke

Vereinszimmer // Fremdenzimmer // Ausspannung // Garagen

Ernst Kohn

Ernst Kohn
Königsplatz 10
10117 Berlin

Ernst Kohn, Königsplatz 10
10117 Berlin

Ernst Kohn

Ernst Kohn
Königsplatz 10
10117 Berlin

Ernst Kohn, Königsplatz 10
10117 Berlin

Robert Pudel, Neumann, Ring 29

Robert Pudel, Neumann, Ring 29
10117 Berlin

Robert Pudel, Neumann, Ring 29
10117 Berlin

Robert Pudel, Neumann, Ring 29
10117 Berlin

Hotel Romy

Hotel Romy
Königsplatz 10
10117 Berlin

| | | |
|--|---|--|
| <p>Fischspezialgeschäft P. Feige Neumarkt, Schlosserstr. 1 See- und Flußfische Räucherwaren Marinaden</p> | <p>Rudolf Schneider Tischlermeister Neumarkt, Ober-Ring Nr. 72 Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei Wohnungs-Einrichtungen in einfacher bis elegantester Aus- führung</p> | <p>Beachten Sie bitte meine Geschenkabteilung Max Müller Neumarkt, Ring 9-11 Ruf 475</p> |
| <p>Grabdenkmäler in bester, handwerklicher Ausführung Kurt Bachmann Steinbildhauerei Neumarkt, Breslauerstraße</p> | <p>Hugo Tschierse Neumarkt, Breitestr. 42 Kohle, Koks, Briquettes Kolonialwarenhandlg.</p> | <p>Gustav Klose jun. Tischlermeister Neumarkt, Liegnitzer Str. 21 Fernruf 593 Bau- und Möbeltischlerei Beerdigungsinstitut Übernahme von Überführungen nach allen Orten</p> |
| <p>Herbert Krohn Neumarkt, Breitestr. 12 Fernruf 344 Destillation : Gaffstätte Spirituosen · Biere · Weine</p> | <p>Schokoladenhaus E. Kretschmer Großhandel - Einzelhandel Neumarkt i. Schles. Ring 12</p> | <p>Dolly F. Vogt Tabakwaren Groß- und Kleinhandlung Neumarkt Schles. Ring 23 Fernruf 291</p> |
| <p>Steinsetzmeister Oswald Schähr Straßen- und Tiefbau- geschäft Neumarkt i. Schl., Ring 54</p> | <p>Flussanbrücke (auch Schuppentlechte) Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl. das Leben verbitternd. Leiden zu befreien. Durch welch einfach anzuwend. Mittel mein Vater von Jahrelang. Leiden u. zahlr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit. Max Müller, Hellmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch b. Dresden 115</p> | <p>Briefpapier, Briefkassetten / Fotoalben, Füllhalter, Schreibmappen Tintenkuli Karl Groda Nachf., Neumarkt</p> |

Die Neumarkter Zeitung - Ihre Heimatblatt!

Max Welzel
Straßen- und Tiefbau-Geschäft
Neumarkt, Constadtstr. 14
Fernruf Nr. 382
Neuzeitlicher Straßenbau
Drainagen

auch
Du
gehörst in die
NSD.





SOENNECKEN

mit Stollenfüßen,
3 Schiebladengrößen,
Einrichtung für die
moderne Hänge-Registratur

Kurier

Büromöbel

Geschw.

Hoeniger

Breslau 13, Straße der SA 10

Ruf: Sammelnummer 382 11

Ständige Ausstellung

Wer sein Büro gut eingerichtet
Hat nie auf Hoeniger verzichtet

Tankt



Olex!

Böhm - Autokraftverkehr

Neumarkt, Junkernstraße 5, Fernruf 267

Laft- u. Möbeltransporte aller Art

nach allen Orten

Bank für Landwirtschaft Aktiengesellschaft

Filiale Breslau

Breslau 5
Tauentzienplatz 11

Vertreten an
40 Plätzen im Reich

Sorgfältige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Eine Bank für die Glieder
des Reichsnährstandes:

Bauer und Landwirt - Landhandel
Landindustrie und Landhandwerk

MOLKEREI DIETZDORF

Viele Prämierungen bekunden die Leistungsfähigkeit meines modern
ausgebauten Betriebes in Marken-Butter, diversen Sorten Käse und Quarg.

GEORG HÜBEL, DIETZDORF, KR. NEUMARKT

Fernruf Neumarkt 214



Vertretung für den Kreis Neumarkt

Karl Groda Nachf.
Neumarkt Schles.

Obstbäume

in allen Formen

sowie Beerenobst in Stämmen und
Sträuchern, Weinreben, Schatten-
morellen und Pfirsiche

liefert preiswert

Paul Aschrich, Baumschule

Neumarkt, Horst Wessel-Straße 1

Berechtigt zur Führung des Verbandszeichens für
landwirtschaftliche Markenware

Paul Hubert

Tischlermeister und Innenarchitekt

Neumarkt, Ring 54

Fernruf 506

Beerdigungsanstalt - Werkstatt für

moderne Möbel - Bautischlerei

Der Brennstoff

für Ihr Kraftfahrzeug

Standard-Benzin

Tankstelle Günter Pavel

Neumarkt, Ober-Ring

Fernruf 362

Fahrrad-Krohn

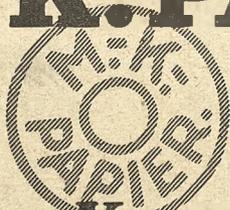
Neumarkt, Breitestraße 10

Fahrräder verschied. Marken

Rundfunkgeräte

Seit 1865

M.-K.-PAPIER.



Max Krause
Briefpapier

„Schreiben mit, schreiben für, schreiben auf „M.-K.-Papier“.“

Paul Müller, Tischlermeister

Neumarkt Schl., Breslauerstr. 10, Ruf 247

Möbelwerkstätte

Polstermöbel



Bautischlerei

Beerdigungsanstalt

Preiswert und gut

